Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 1 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 5. Januar 1913. Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Posten verwaist!

Noch kein Nachfolger für Kiderlen-Wächter.

2 Militärflieger stürzen.

Ein anderer Flieger bricht Rekord mit 5 Passagieren.

Kaiserkönig Franz Joseph lustwandelt auf Schloßgallerie, um Volk zu beruhigen.

Düsterer Balkanausblick.

Berlin, 4. Jan. Es ist noch kein Nachfolger für den dahingeschiedenen Freiherrn v. Kiderlen-Wächter als deutscher Reichsstaatssekretär des Auswärtigen gefunden. Der, von Hohenfinow nach Berlin zurückgekehrte Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wurde vom Kaiser im Kanzlerpalais empfangen und hatte mit ihm eine Konferenz von einer vollen Stunde hierüber.

Als Möglichkeiten für diesen wichtigen Posten sind neuerdings genannt worden: v. Jagow, der Botschafter in Konstantinopel v. Wangenheim, und der Unterstaatssekretär Zimmermann. Der Erstgenannte soll aber bereits abgelehnt haben, unter Hinweis auf seinen wankenden Gesundheitszustand.

Todestag vom Wilhelm I.

Kaiser Wilhelm hat Weisung gegeben, den 25. Todestag seines Großvaters Wilhelm I., nämlich den 10. März, durch ausgedehnte Veranstaltungen zu feiern.

Alle Truppen werden an dem Gedenktaggottesdienste und an den Paraden teilnehmen. Das Mausoleum in Charlottenburg wird sehr reichlich geschmückt werden. Die Berliner Feier wird vom Kaiser selbst geleitet werden, diejenige zu Königsberg vom Kronprinzen, und diejenige zu Breslau vom Prinzen Eitelfriedrich.

Vom Reich der Lüfte.

Prinz Heinrich von Preußen, der so ungemein großes Interesse an der Luftfahrt in allen Formen nimmt, besuchte das Flugfeld vom Johannistal und besichtigte die Vorbereitungen für die Flugmotorwettfahrt um den Kaiserpreis. Nachher machte er selber in einem Militärluftschiff einen Flug über Berlin. Er spendete der Steuerung des Luftschiffes und der Bemannung alles Lob.

Wieder hat ein deutscher Flieger einen Rekord gebrochen: Arthur Faller — bisher noch wenig genannt — übertraf die Bestleistung der Welt für Dauerflug in einem Doppeldecker, mit fünf Passagieren, um fünf Sekunden: Er war genau eine Stunde, sechs Minuten und fünf Sekunden mit seinen Passagieren in der Luft.

Die frühere Bestleistung derselben Art war die von Henri Molla zu Douzy, Frankreich, am 26. Januar 1912. Derselbe flog mit seiner Last eine Stunde und sechs Minuten.

Es sind auch wieder zwei Militärflieger abgestürzt, in der Nähe von Leipzig! Sie wurden nicht getötet, aber schlimm verletzt.

Zu Ehren eines Bühnenleiters.

Zu seinem zehnjährigen Jubiläum als Leiter des Königlichen Theaters in Berlin wurde der Generalintendant Graf v. Hülsen von vielen Schauspielern und anderen Künstlern mit Ehrenbezeigungen bedacht.

† Professor Gneists Wittwe. †

Soeben ist die Wittwe des bekannten Professors, Staatsmannes und Schriftstellers Rudolph v. Gneist aus dem Leben geschieden.

(Prof. Gneist selbst war 1895 gestorben.)

„Still ruht der Sänger.“

Wie aus Wien gemeldet, ist Karl Mayerhofer, seinerzeit berühmter Baßsänger, Ehrenmitglied der Wiener Oper, im Alter von 85 Jahren gestorben. Von der Sangesbühne war er 1895 zurückgetreten.

Widerlegt Alarmgerüchte selbst.

Da die beunruhigenden Gerüchte über den Gesundheitszustand des Kaiserkönigs Franz Joseph durchaus kein Ende nehmen wollten, und das Publikum in Wien und anderwärts das Schlimmste fürchtete und selbst die amtliche Zurückweisung der Gerüchte nicht sogleich glauben wolle, so promenirte der Kaiserkönig um die Mittagszeit öffentlich auf der Gallerie des Schlosses Schönbrunn. Erst daraufhin hat man sich beruhigt.

Der Kaiserkönig empfing auch wieder eine Anzahl Würdeträger und arbeitete wie gewöhnlich.

Nur eine sehr unbedeutende Erkältung, die selbstverständlich nicht vernachlässigt wurde, hatte die Grundlage zu allen den alarmirenden Ausstreuungen gebildet.

Mord droht dem türkischen Großwesir!

Eine Depesche, die aus Konstantinopel in Wien eintraf, besagt, daß der türkische Großwesir mit Ermordung bedroht worden sei, wenn er Adrianopel preisgebe! Man weiß genugsam, daß solche Drohungen in der Türkei nicht leicht zu nehmen sind!

Wie es heißt, tadeln auch die türkischen Delegaten der Friedenskonferenz in London den Großwesir stark dafür, daß er schon zu weit nachgegeben habe, und wollen keine Verantwortung für den Abschluß eines demütigenden Friedens auf sich nehmen.

(Siehe die Londoner Nachrichten über Friedenskonferenz u. s. w. an anderer Stelle!

Auf's Höchste gespannt!

Die Lage zwischen Rumänien und Bulgarien. — Zwei rumänische Armeekorps brechen auf! — In London sieht's auch schen aus.

Bukarest, 4. Juni. Rumänien hat zwei Armeekorps mobil gemacht, und diese Truppen, vollkommen ausgerüstet für den Felddienst, bewegten sich nach dem Distrikt Dobrudscho zu, welcher an der bulgarischen Grenze liegt! Es wird heute Abend zugegeben, daß die gespannte Lage zwischen Rumänien und Bulgarien die akuteste Stufe erreicht hat!

Rumänien will einfach bei der Teilung der Europäischen Türkei mitmachen! Es nimmt den Standpunkt ein, daß es, indem es im Balkankriege gegen die Türkei neutral geblieben sei, den Verbündeten große Hilfe geleistet habe. Deshalb verlangt es jetzt bei der Aufteilung einen entsprechenden Happen Land, und ist entschlossen, sich denselben nötigenfalls mit Gewalt zu nehmen. Schon verschiedene andere Vorbereitungen der jüngsten Zeit deuteten auf letzteren Entschluß hin. Die Mobilmachung und der Abmarsch der zwei Armeekorps sieht aber ganz besonders kriegerisch aus.

Es wurde heute auch bekannt, daß alle rumänischen Studenten in Paris beordert worden waren, sich sofort zum Militärdienst daheim zu stellen. Vor mehreren Tagen hatte König Karl in einer Rede vor dem rumänischen Parlament gesagt, Rumänien habe eine Armee, auf die es stolz sein dürfe, und auf die es sich verlassen könne, daß sie „seine Forderungen zur Geltung bringen werde.“

Als Sir Edward Grey, der britische Staatssekretär des Auswärtigen, die Botschafterkonferenz in London einberief, wurden die sechs Großmächte zur Beteiligung eingeladen. Rumänien suchte um Vertretung in dieser Konferenz nach, wurde jedoch abgewiesen. Es hieß damals, der Dreibund begünstige die Zulassung Rumäniens zu der Konferenz, aber die Mächte des dreiseitigen Einverständnisses (England, Frankreich und Rußland) seien dagegen.

London, 4. Jan. Schiedsgricht durch die europäischen Großmächte ist Alles, was eine Wiederaufnahme des Balkankrieges gegen die Türkei verhindern kann!

Die Türkei wünscht eine Vermittlung, wie aus den Aeußerungen ihrer Friedenskonferenzdelegaten Rechad Pascha und Osman Nizami Pascha klar hervorgeht. Aber die Vertreter der Balkanstaaten sind der Vermittlungsidee abgeneigt, weil sie annehmen, daß der Dreibund und die Mächte des dreiseitigen Einverständnisses schwerlich eine Schlichtung vorschlagen werden, die den Balkanverbündeten besonders viel Gebiet und Macht im östlichen Europa gibt.

Neue Gerüchte sind verbreitet, daß Bulgarien und die Türkei ein geheimes Sonderabkommen unter sich selbst verhandelten, und daß zu diesem Behufe der Sultan und der König von Bulgarien am Sonntag vor Tschataldscha zusammentreffen wollten, — so verlautet wenigstens aus Wien.

Es wurde heute Abend bekannt, daß die letzten Forderungen der Balkanstaatenvertreter nicht weiter ermäßigt werden können.

Andererseits haben die türkischen Delegaten keine Befugniß aus Konstantinopel, weitere Zugeständnisse zu machen. Die Verhandlungen wären schon heute endgiltig abgebrochen worden, hätten nicht die Botschafter der Großmächte noch eine Verschiebung bis Montag herbeigeführt.

Die Konferenz tritt Montag Nachmittag um 4 Uhr wieder zusammen,— aber dann erfolgt der Bruch,—wenn nicht die türkischen Delegaten bis dahin doch noch neue Instruktionen mit weiteren Zugeständnissen bekommen haben!

Die Lloyds haben ihre Kriegsversicherungsraten von 50 auf 75 Prozent erhöht, da sie die Wiederaufnahme des Krieges vor Ende Januar für wahrscheinlich halten.

Furcht vor der Zahl 13 —

Ein St. Louiser gibt deswegen seine Jagdlizens zurück.

St. Louis, 5. Jan. Weil sein Jagdpaß die Nummer 139 zeigte — welche Zahlen, zusammenaddirt, 13 ergeben — gab Walter D. Thompson, St. Louiser Geschäftsleiter einer Unfallsversicherungsgesellschaft, denselben zurück und will in dieser Saison gar nicht auf die Jagd gehen.

Sieg in der Niederlage!

Präs. Taft ist zufrieden, weil er den Erfolg der Roosevelianer vereitelte. — Seine Rede vor dem republikanischen Rehabilitirungsbankett in New York. — Fordert zu frischer Rüstung für den Kampf von 1916 auf.—Die Abneigung gegen seine Person, sagt er, erklärt die Niederlage vieler seiner Vorschläge im Kongreß.—„Untergang der Volksregierung“, wenn Progressisten siegen!

New York, 4. Jan. Präsident Taft hielt heute Abend eine größere Rede vor dem „Rehabilitirungsbankett“ der republikanischen Partei im Waldorf-Astoria. Er bestand darauf, die republikanische Partei sei bei ihrer letzten Wahlniederlage in Wirklichkeit erfolgreich gewesen, indem sie den Erfolg der progressistischen Partei verhindert habe, „mit ihrem Glauben an Klassenhaß, mit ihrem beherrschungslosen Fanatismus und ihrer chimärenhaften Verheißung eines Ideals, dessen Verwirklichung unmöglich ist.“

Er forderte seine Hörer eindringlich auf, „den Panzer aufs Neue anzuschnallen, zur Schlacht für Menschheit und das gewöhnliche Volk, welche nach vier Jahren ausgekämpft werden muß.“

Ausführlich verbreitete er sich über seine Administration und sagte, er sei nach seinem besten Können der Platform gefolgt, auf welche er gewählt worden sei. Die Niederlagen vieler seiner Maßnahmen führte er auf persönliche Abneigung zurück, welche er „Taftophobie“ nannte, und er sagte, viele Kongreßabgeordnete und Senatoren hegten ein solches Gefühl für ihn.

Dieser Stand der Dinge, sagte er weiter, sei dadurch hervorgebracht worden, daß er, Taft, durch die Hilfe von Republikanern der alten Zeit, welche Reaktionäre genannt wurden, viele wertvolle Gesetzgebung durchgebracht habe. „Dabei aber,“ sagte er, „wurde ich in Widerstreit mit einem Flügel gebracht, welcher zu Insurgenten geworden ist und es ablehnte, der Führerschaft der dominirenden Partei zu folgen. Für sie wären alle Maßnahmen gut, wenn sie von ihnen selbst kämen, aber schlecht, wenn sie von „Reaktionären“ vorgeschlagen würden.“

Der größere Teil der Präsidentenrede war seinem Angriff auf die progressistische Partei und die, von dieser befürworteten Grundsätze gewidmet. In bitteren Worte prophezeite er, daß, wenn die progressistische Partei auf ihrer jetzigen Plattform ein nationales „Ticket“ durchbringen könnte, dies „den Untergang der Volksregierung in einem Sturm von Klassenhaß und Verachtung für verfassungsmäßige Rechte bedeuten würde!“

Des Weiteren verbreitete er sich wieder über die Zolltariffrage. „Wir sind allerdings,“ sagte er, „von unseren alten Gegnern, der demokratischen Partei, geschlagen worden. Allerdings wollen die Demokraten sich abermals der Aufgabe widmen, Euren Kuchen zu essen und zu zeigen, wie es möglich sei, von einem System des Schutzes für Manufakturindustrien zu einem solchen eines bloßen Einkünftezolles überzugehen, ohne die Industrien nachteilig zu beeinflussen, ohne die Produktion zum Halten zu bringen, ohne die Löhne herabzudrücken. Wir sollen auch einen Versuch erleben, das schreiende Bedürfniß nach einem Bank- und Kurrantgeldgesetz durch einen Plan zu befriedigen, welcher so Vieles, wie möglich, von dem Aldrich'schen Geldkommissionsplane enthalten soll, aber möglichst derart vermummt, daß die Aehnlichkeit abgeleugnet werden kann. Nun, wir haben das Alles schon zuvor durchgemacht.“

Hr. Taft bestritt, daß er den Titel „Aristokrat“ verdiene, den viele Widersacher ihm beigelegt hätten, und er griff die Eigentümer von Zeitungen und Magazinen für ihre „ungerechten Ausfälle“ gegen ihn an, welche der Selbstsucht entsprängen, weil ihnen der Druckpapierzoll und das Gesetz über Postsachen zweiter Klasse nicht behagt hätten.

„Wenn man sagt, daß die Reichen vielleicht noch reicher werden könnten,“ sagte er weiter, „so ist damit noch nicht gesagt, daß die Armen ärmer werden; ich behaupte vielmehr entschieden, daß sich deren allgemeine Lage bessert. Unter dem geplanten Regime der progressistischen Partei aber würde der Reichtum, welchen die Erfolgreichen verdient haben, ihnen weggenommen und unter die Erfolglosen verteilt werden.“

Ferner befürwortete er u.A. abermals die Festhaltung der Philippineninseln. Auch ein Angriff auf Bryan fehlte in der Rede nicht; aber wirklich bitter war Hr. Taft doch nur gegen die Progressisten.

In den Eingangsworten seiner Rede hatte der Präsident lachend das Bankett ein „Leichenbegängniß“ und sich selbst einen „Leichnam“ genannt, der sich aber noch sehr lebendig erweisen könne.

Wieder lud er alle diejenigen Demokraten, welche die Verfassung liebten, ein, sich zur Verteidigung derselben mit den Republikanern zu vereinigen.

Ueber 1500 Republikaner von allen Teilen des Landes wohnten diesem Bankett bei und begrüßten die Auslassungen des Präsidenten mit stürmischen Hochrufen. Einmal, nach dem heftigen Hauptangriff des Präsidenten auf die Progressisten, dauerte das Getöse volle fünf Minuten.

Schrecken des Wassers.

Schiffszusammenstoß auf dem Eriesee im Schneesturm.—Zur „Julia Luckenbach“-Katastrophe.

Buffalo, N. Y., 4. Jan. Während eines Schneesturmes stieß heute Abend der Dampfer „Saxona“, welcher von Buffalo abgefahren war, $2\frac{1}{2}$ Meilen vom Wellenbrecher mit dem Wrack des Dampfers „Richardson“ zusammen. In Beantwortung von Notraketen wurde das Schleppboot „Yale“ zu Hilfe gesandt. „Saxona“ hat eine Besatzung von 20 Mann. Man glaubt aber nicht, daß das Schiff in unmittelbarer Gefahr ist. Der See geht nur mäßig hoch.

Washington, D. K., 4. Jan. Die Bundesbehörden ordneten eine Untersuchung des verhängnißvollen Zusammenstoßes zwischen dem Hapagdampfer „Julia Luckenbach“ und dem britischen Dampfer „Indrakuala“ an, wobei ersterer unheimlich rasch versank, und 23 Personen umkamen, und die britische Schiffsmannschaft sich sehr eigentümlich verhalten haben soll!

Schiffahrtskommissär Chamberlain reiste heute Abend nach Newport News, Va., ab.

Newport News, Va., 5. Jan. Einer der dramatischsten Auftritte der „Titanic“-Katastrophe hat sich auch beim Untergang des Hapagdampfers „Julia Luckenbach“, nach dem Zusammenstoß mit dem britischen Dampfer „Indrakuala“ in der Chesapeakebai, abgespielt.

Der Kapitän des Schiffes, H. E. Gilbert und seine Gattin gingen Arm in Arm in den Tod, ruhig auf dem Deck des rasch sinkenden Schiffes stehend. Ebenso wie seinerzeit die Gattin von Isidor Straus auf „Titanic“, hatte sich auch Mrs. Gilbert auf das Bestimmteste geweigert, ihren Gatten zu verlassen.

So berichtete der Oberoffizier Hunt, einer der acht Ueberlebenden. Alle Ueberlebenden erhoben schwere Anklagen gegen die Leute vom genannten britischen Dampfer!

Der Offizier Hunt war auch auf dem (alten) amerikanischen Schlachtschiff „Maine“, als dasselbe im Hafen von Havana zerstört wurde. Außerdem war er vor Jahren auf einem britischen Schiff, welches auf dem Atlantischen Ozean scheiterte, und er lebte fünf Tage auf einem Floß, bis er gerettet wurde. In einer Depesche, die er an seine Gattin gestern sandte, sagte er: „Es scheint, daß mein Leben gefeit ist“.

Roosevelt protestirt weiter —

Gegen die Verurteilung von Progressisten für Gerichtsmißachtung.

Boise, Idaho, 5. Jan. In Sachen von R. S. Sheridan und C. O. Broxon — Herausgeber und Redakteur der progressistischen „Boise Capital News“, die wegen Gerichtsmißachtung zu je 10 Tagen Gefängniß und je $1000 Geldbuße verurteilt wurden (weil sie eine Erklärung Oberst Roosevelts gegen eine Entscheidung des Gerichtshofes in Verbindung mit den letzten Wahlen veröffentlichten) sandte Hr. Roosevelt ein neues Telegramm hierher, worin er seine bitteren Ausfälle gegen das Idaho'er Obergericht wiederholt und erklärt, obige Verurteilungen bildeten nur einen neuen Beweis für die Notwendigkeit der Rückberufbarkeit von Richtern durch Volksvotum.

Das Telegramm ist an Hrn. Gipson gerichtet, den Vorsitzer des Staatskomites der progressistischen Partei.

Mutmaßliches Wetter.

Die richtige Januarsorte läßt nicht lange auf sich warten!

Washington, D. K., 4. Jan. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön, aber kälter am Sonntag, einschließlich Sonntagnacht.

Montag schön und kalt. Mäßige Nordwest-und Nordwinde.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage gilt für Indiana. Die Staaten Michigan und Wiskonsin sollen außerdem teilweise Schneefall haben.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Im Allgemeinen heiter und kälter Sonntag und Montag. Nulltemperatur Montag früh. Mäßige nordwestliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag 2 Uhr 26 Grad, 3 Uhr 26, 4 Uhr 27, 5 Uhr 27, 6 Uhr 27, 7 Uhr 26, und 8 Uhr 26 Grad.

Die höchste Temperatur in 24 Stunden, 28 Grad, herrschte Freitagabend 8 Uhr, die niedrigste, 16 Grad, Samstag früh 6 Uhr. Durchschnittstemperatur 22 Grad, — 3 Grad unter der normalen Stufe für diesen Zeitraum.

Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 22 Meilen per Stunde, um 1.48 Uhr Morgens und kam vom Westen. Feuchtigkeitsgehalt der Luft Vormittags 7 Uhr 51 Proz., Abends 7 Uhr 42.

Das nordwestliche Kanada berichtete bereits fast lauter Unternulltemperaturen.

Männer-Küchenfeen

Großer Männerandrang zu den Kochschulen in England!

Britanniens innere Politik.

Enthüllungen über Spielhöllen in Paris —

Ungefähr ebenso skandalöse Zustände, wie diesbezüglich in New York!

Chinas Kampf gegen Opium.

London, 4. Jan. Während so viele Evastöchter in England sich politisch betätigen, ist es andererseits eine merkwürdige Erscheinung, daß die Kochschulen in allen Teilen des Vereinigten Königreiches eine große Zunahme männlicher Zöglinge aller Klassen und Altersstufen in den letzten paar Monaten aufweisen!

Obwohl zu diesen neuen Zöglingen viele Junggesellen und Wittwer gehören, bei denen das Interesse an der edlen Kochkunst ohnedies ein begreifliches ist, so sind doch die Besitzer der Kochschulen geneigt, das plötzlich so starke männliche Interesse an diesem Studium zu einem großen Teil auf die Suffragettenbewegung zurückzuführen! Ein anderer Grund aber liegt unzweifelhaft auch in der neuerlichen Tätigkeit der Polizeibehörde in der strengen Durchführung des Gesetzes, welches die Restaurationen um Mitternacht schließt, — wodurch viele junge Leute, welche nach einem lange hingezogenen Theaterabend ihren Freunden ein ruhiges Mahl geben wollen, gezwungen sind, dieselben nach ihrer eigenen Wohnung zu nehmen.

In London namentlich sind die Kochschulen überfüllt, sodaß in manchen Fällen verschiedene Schichten für den Unterricht eingeführt werden mußten! In der Regel ziehen die Lehrer, wie sie erklären, männliche Zöglinge den weiblichen vor, da die Ersteren sich mehr dazu neigten, Eigenartigkeit in ihre Kochprodukte zu bringen, während die Frauen in der Regel nur den Rezepten in ihrem Lieblingskochbuch sklavisch folgten. Auch sollen die Männer viel häufiger neue Ideen anregen, — besonders solche Männer, welche im Lagerleben, auf Jagden oder bei anderen Gelegenheiten, schon etwas in die Kochkunst gepfuscht haben und großes Verlangen zeigen, ihre betreffenden Experimente unter günstigeren Bedingungen zu wiederholen.

Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß verhältnißmäßig viele Männer in England sich für das Reich der Küche aktiv interessiren. Sogar manche berühmte Engländer etwas früherer Zeit widmeten sich mit großer Vorliebe nebenbei der Kasserole und dem Bratrost. So war der verstorbene George Augustus Sala ein vollendeter Koch auf allen betreffenden Gebieten; Du Maurier war ein Meister in der Bereitung von Brühen, über welche er auch in „Trilby“ schrieb; Whistler machte für manche seiner Ateliersfreunde gewisse Gattungen gewürzter Küchlein sehr kunstvoll; und Dion Boucicault war einer der größten Salatbereiter seiner Tage!

* * *

Die britischen Konservativen schreien so kräftig, wie sie nur können, nach schleunigster Anberaumung einer Generalwahl. Die Liberalen und Radikalen erklären lachend, daß sie stets für einen solchen Waffengang bereit seien, und ihre Gegner nur ein Verblüffungsspiel trieben. Was die liberale Regierung wirklich in dieser Sache tun wird, steht noch dahin.

Trotz der geschickten ausweichenden Erwiderungen von Premier Asquith — welchen der irische konservative Führer Carson das „Delphische Orakel des zwanzigsten Jahrhunderts“ nennt, „dessen Aussprüche verschiedene Dinge für verschiedene Personen bedeuten“ — sind Anzeichen dafür vorhanden, daß, wenn die außenpolitische Lage sich in diesem Monat klärt, die Regierung mit den Führern der drei Koalitionsparteien die Frage eines baldigen Appells an das Land erörtern wird.

Es wird auch Vieles von dem Vorgehen des Oberhauses abhängen, welches zum ersten Male nach den Weihnachtsferien, am 14. Januar wieder zusammentritt und sich bald mit einer Anzahl sehr streitiger Vorlagen befassen dürfte.

Die Kenntniß dessen, was hinter den Kulissen vorgeht, kann die Hast erklären, mit welcher die Konservativen die Losung volkstümlich zu machen suchen, daß das Land ihnen eine „unbestimmte Vollmacht“ in der Zolltariffrage geben solle, und die Fragen der Irischen Homerule, der Oeffentlichen Versicherungsgesetze und der Aufhebung der Staatskirchenvorrechte in Wales als die Hauptfragen behandelt werden sollten. Dieses Programm ist aber keineswegs verlockend für den Chamberlain'schen Schutzzöllnerflügel der Konservativen! Austen Chamberlain ist vielmehr der Ueberzeugung, daß es geradezu eine Katastrophe für die Partei bedeuten würde, die Sache, mit welcher der Name seines Vaters so innig verknüpft ist, in den Hintergrund zu stellen. Aber gerade in dieser Sache sind eben die Konservativen bös gespalten!

* * *

Nach der Ansicht jener ehrwürdigen Herren, welche dem „College of Arms“ an der Queen Victoria Street in London vorstehen, hat Albanien seine Laufbahn als besondere Nation unter sehr wenig versprechenden, unglückseligen Umständen begonnen! Es ist dies jedoch keine Frage der Metzeleien, auch keine Frage der Rechte Serbiens, Oesterreichs oder Italiens, — sondern nur eine Frage der Wappenfarben.

Albanien hat nämlich einen verdammenswerten Geschmack gezeigt, indem es für sein nationales Emblem einen schwarzen Adler auf einem roten Felde wählte. Eine solche „Schandtat“ der Heraldik würde nach der Ansicht jener Herren die Zerstückelung irgend eines Landes in der Welt rechtfertigen! So lange die Nationen schon sich mit einer wirklichen Wappenkunst abgeben, d. h., seit mehr als sieben Jahrhunderten, hat der Instinkt, wenn nicht das Schicklichkeitsgefühl, es verboten, Rot auf Schwarz, oder Schwarz auf Rot aufzutragen. Ein Banner sollte für Krieger so weit, wie das Auge sehen kann, eine begeisternde Inspiration bilden, — aber ein schwarzer Adler auf rotem Felde sieht, ausgenommen auf kurze Entfernung, wie ein Klecks aus!

Obige Sachverständige der Heraldik sind überhaupt der Meinung, daß es bereits zu viele Adler auf den Bannern europäischer Nationen gebe, — selbst Island hat neuerdings einen solchen „ausgebrütet“, welcher das alte Banner des gekrönten Stockfisches verdrängte. Allerdings — sagen jene Herren — werden die verschiedenen Stämme und Sippen, welche man jetzt zu einer Nation zusammenzuschweißen sucht, ebenso in unversöhnlichem Widerstreit zu einander stehen, wie jenes Schwarz und Rot....

* * *

Die Frage des Glücksspiels in den Kasinos der französischen Badeplätze hat in neuester Zeit die Aufmerksamkeit der Regierung ernstlich beschäftigt, — jetzt aber wird in Paris darauf hingewiesen, daß der Staat gut täte, das Uebel auch in größerer Nähe zu untersuchen!

In Paris hat sich die Zahl der „tripots“ oder Spielhöllen niedrigsten Ranges schon seit einigen Jahren unheimlich vermehrt. Ein früherer Beamter der Polizeipräfektur hat in einem Pariser Blatt viele interessante, aber auch recht beunruhigende Aufschlüsse hierüber geliefert, aus dem Schatz seiner reichen amtlichen Erfahrung.

Er teilt die Spielplätze in drei Klassen ein: die oberste Klasse sind die akkreditirten Zirkel oder Klubs, in denen nebenbei Hasardspiel „anständig“ betrieben wird. Zur zweiten Klasse gehören die Lokale, die lediglich dem Glücksspiel dienen, jedoch gewöhnlich noch unter Einhaltung gesetzlicher Förmlichkeiten. Bei der dritten Klasse aber, den „tripots“, steigt man in eine sehr schattige „Unterwelt“ hinab! Diese Lokale öffnen ihre Türen ohne allen Unterschied beiden Geschlechtern und sämmtlichen Schichten der Gesellschaft: Halbwelt und Ganzwelt, Herr und Diener, Bankier und Clerk, verkehren hier auf kameradschaftlichen Fuß; Tausendfrankennoten und Fünffrankenstücke liegen demokratisch auf demselben grünen Tisch, — aber in der Art des Spielens selbst kommen alle schmutzigen und krummen Praktiken vor, und der gewerbsmäßige Falschspieler ist in vielen Fällen eine Kreatur des Besitzers des Lokals, welcher sich im Hintergrunde hält!

Diese schlimmsten Spielplätze führen keineswegs ein zurückgezogenes, bescheidenes Dasein, — ganz im Gegenteil lassen sie ihre Kronleuchter flammend an den Boulevards und in der Nachbarschaft des „Etoile“ erstrahlen. Auch werden sie gar nicht unter besonderen Vorsichtsmaßregeln betrieben, und das ist vielleicht das Außerordentlichste an ihnen, da sie höchst flagrante Gesetzesverletzungen bilden! Von Zeit zu Zeit findet eine Art oberflächlicher Razzia auf sie statt; aber es werden nur lächerlich geringe Strafen auferlegt, und nach jeder Razzia beginnt an einem schon bereitgehaltenen Reserveplatz der Betrieb sogleich wieder! Diese Plätze müssen einen mächtigen Schutz haben....

* * *

Die, noch immer zahlreichen französischen Aristokraten und Royalisten, welche die Republik bitter hassen und auf Wiederherstellung ihrer alten Herrlichkeit hoffen, folgen neuerdings in ihrer Art einem Beispiel, welches französische Frauenrechtlerinnen sowie die Antialkoholliga gegeben haben: nämlich indem sie sich der Briefumschläge zu Propagandazwecken bedienen. Sie haben besondere Postmarken ausgegeben, die natürlich keinen Frankaturwert haben, aber von ihren Anhängern als Zweckdekoration auf Briefen und Kreuzbändern benutzt werden sollen. Manche dieser Marken sind mit Schmähungen gegen die Regierung bedruckt oder zeigen Karrikaturen des Präsidenten Fallières oder eine widerlich aussehende Frauensperson, welche die Republik darstellen soll. Andere wieder zeigen das Bildniß des Herzogs von Orleans.

Mit besonderer Vorliebe „schmücken“ die Royalisten Briefe, welche an Soldaten in der Armee gerichtet sind, mit aufrührerischen Etiketten. Diese Propaganda hat in der letzten Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß sich die Regierung zu schneidigen Gegenvorkehrungen entschlossen hat: Keine Postsachen, welche in derartiger Weise beklebt sind, werden künftig überhaupt befördert werden! Vielleicht kommt es in manchen Fällen auch noch zu besonderen Verfolgungen.

* * *

Aus Hankau, China, wird gemeldet:

Es sind Mitteilungen von 75 Missionären in den 12 chinesischen Provinzen über die Unterdrückung des Opiumhandels und des Opiumanbaues eingetroffen. Im Allgemeinen laufen diese Mitteilungen darauf hinaus, daß das neue, republikanische Regime, wo immer es sich genügend festgesetzt hat, gründlicher in der Opiumbekämpfung verfährt, als das alte, und daß sogar in mehreren Fällen die Todesstrafe wegen Verstößen gegen die jetzigen Opiumgesetze verhängt worden ist. In den Provinzen Schetschuen, Honan, Anwhei und Tschekiang wird starker Gebrauch von Truppenaufgeboten gemacht, um den Anbau von Mohn zu verhindern. Die Provinz Kweitschau aber, in welcher noch sehr unentschiedene politische Verhältnisse herrschen, gibt sich der Opiumkultur stärker hin, als jemals zuvor; dies ist indeß die einzige wichtige Ausnahme. Alle Berichte stimmen dahin überein, daß die jetzigen republikanischen Beamten entschieden die Unterdrückung des Opiumgeschäftes wünschen.

Mancher Mohn, welcher diesen Winter gesät wurde, wird in dem Hügellande und den Grenzregionen auftauchen, wo die Durchführung des Gesetzes noch eine laxe ist; das gilt aber nur unter der Voraussetzung, daß die Einheimsung der Aussaat gestattet wird, was noch zweifelhaft ist. Jedenfalls wird die, in Umlauf kommende Quantität eine winzige sein im Vergleich zu den Jahren, ehe die Unterdrückung begann.

Und sämmtliche Berichte besagen, daß die Provinz Hunan, die vor noch gar nicht langer Zeit als ein Beispiel von Rückfall in das alte Uebel zitirt wurde, jetzt so gut wie keine Opiumaussaat mehr hat, und die Unterdrückung des Verkaufes und des Rauchens von Opium daselbst strenger ist, als jemals zuvor. In vielen Teilen der Provinz wird jetzt unbedingte Prohibition dieses Stoffes zur Geltung gebracht; und es ist auch hervorhebenswert, daß Itschang, welches früher eine enorme Opiumausfuhr hatte, jetzt gar keine mehr hat.

Der Preis des Opiums ist gegenwärtig in allen Teilen Chinas weit höher, als zuvor; an manchen Plätzen ist er auf das Zwanzigfache gestiegen, — was einen ungefähren Begriff von der Stärke der Opiumbekämpfung geben kann!

Washingtoner Nachrichten.

Weitere Zeugen für die Geldtrustuntersuchung.

Washington, D. K., 5. Jan. Thomas F. Ryan, der bekannte Millionärstraßenbahnmagnat von New York und Virginien, soll in der Untersuchung des Geldtrustkomites vom Abgeordnetenhause als „Star“-Zeuge für J. P. Morgan auftreten.

Man lud ihn vor, um seine Darstellung davon zu bekommen, wie Morgan die Kontrolle über die Aktien der Equitable Lebensversicherung erlangte.

Es ist geplant, die Geldtrustuntersuchung am 20. Januar zum Abschluß zu bringen. Doch müssen zu diesem Behufe die noch verbleibenden Sitzungen des Komites länger ausgedehnt werden.

Als erster Zeuge tritt Montag Nachmittag der Kurantgeldkontrolleur Lawrence O. Murray auf.

Wie es heißt, will man ihn über die berichtete Weigerung des Generalanwalts Wickersham und des Präs. Taft befragen, zur Enthüllung gewisser vertraulicher Berichte von Nationalbanken anzuraten.

Die Herren vom Komite machen sich mit dem Gedanken vertraut, daß Wm. Rockefeller vielleicht niemals ein Wort Zeugnißaussage machen wird, wegen, wegen seines physischen Zustandes. Rockefeller selbst ließ behaupten, er sei zu schwach, um zu erscheinen. Man wartet auf diesbezügliche Bescheinigungen. Programmgemäß ist sein Erscheinen vorerst auf den 13. Januar angesetzt.

Washington, D. K., 5. Jan. Der Obertürwärter des Abgeordnetenhauses, Sinnott, gab amtlich einen „Spucknapfzensus“ zu Protokoll. Darnach sind 233 Spucknäpfe das Eigentum des Abgeordnetenhauses.

Leset die „Abendpost“.

Lokalbericht.

Verschärftes Scheidungsgesetz.

Geld- und Gefängnißstrafe auf gesetzwidrige Heiraten vorgeschlagen.

Zum Besten der Straßenbahner.

Es soll ihnen zwölfstündige ununterbrochene Tagesruhe verschafft werden. — Wieder eine Scheidung auf angeblich meineidiges Zeugniß hin.

Einen Entwurf zu schwerer Bestrafung von geschiedenen Personen, welche unter Verletzung der gesetzlichen Vorschriften eine neue Ehe eingehen, hat der Staatsabgeordnete Hubert Kilens vom vierten Senatsbezirk ausgearbeitet, und er wird die Vorlage, mit deren Zweck sich verschiedentlich Kreis- und Superiorrichter, erst gestern, wie weiter unten berichtet wieder Richter McKinley, einverstanden erklärt haben, in der bevorstehenden Sitzung der Staatsgesetzgebung einreichen. Kilens ist auch der Verfasser einer Vorlage, wonach Straßenbahnern durch Gesetz eine ununterbrochene Ruhezeit von zwölf aus je 24 Stunden verschafft werden soll.

Die Scheidungsgesetzvorlage verfügt, daß eine im Staate Illinois ansässige Person, der unter dem Gesetz das Eingehen einer Ehe laut Verfügung eines der Gerichte im Staate verboten worden ist, eines Verbrechens schuldig sein soll, wenn sie trotz solchen Verbots in einem anderen Staate eine Ehe eingeht. Diese Ehe soll ferner null und nichtig sein, und die schuldige Person soll zu einem bis zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt werden. Desgleichen soll jede in Illinois geschlossene Ehe von in einem anderen Staate ansässigen Personen, denen dort die Ehe gesetzlich verboten worden ist, null und nichtig sein. Jede zur Vollziehung einer Trauung berechtigte Person, die ein derartiges Paar traut, und der Countyschreiber, der die Heiratslizens ausstellt, ohne sich durch beschworene Aussage oder auf andere Weise den Beweis verschafft zu haben, daß die Gesuchsteller zu der Lizens gesetzlich berechtigt sind, sollen in jedem solchen Fall um nicht über $100 bestraft werden.

Die Wichtigkeit strenger Vorschriften in dieser Beziehung erhellt aus einem Scheidungsverfahren, welches Frau Mabel Hansen-Barrett gegen George O. Barrett eingeleitet hat, und das am nächsten Donnerstag vor Richter McKinley zur Verhandlung kommen soll. Die Frau bezichtigt den Gatten des Ehebruchs, der Beklagte beruft sich in einer Gegenklage aber darauf, daß sie sich zehn Tage, nachdem seine erste Gattin, Gatella Barrett, hier die Scheidung erwirkt hatte, am 25. Juli 1910 in Crown Point, Ind., trauen ließen, diese Ehe daher ungiltig sei. Dem neuen Verhältniß ist ein anderthalb Jahre alter Knabe entsprossen, auf den, sollte Richter McKinley gemäß der staatsobergerichtlichen Entscheidung der Auffassung Barretts beipflichten, der Makel eines unehelichen Kindes fallen würde. Barretts Anwalt bedauert das zwar, meint jedoch, daß der Gatte so schwer bezichtigt worden sei, daß er sich zur Abwehr genötigt sehe.

Die Vorlage zu Gunsten aller Wagenangestellten auf Pferde- und elektrischen Bahnen verfügt, daß jedem solcher Leute eine ununterbrochene Ruhezeit von 12 Stunden aus je 24 von seinen Arbeitgebern gewährt werden muß, und daß jede Verletzung dieser Vorschrift mit $100 bis $200 Geldbuße geahndet werden soll. Dem Staatsanwalt eines jeden County wird zur Pflicht gemacht, das Gesetz zu vollstrecken.

Meineid im Scheidungsverfahren.

Vor acht Tagen gewährte, wie gemeldet, Richter Dever das Gesuch der Schauspielerin Marta E. J. Richmond, 3100 Groveland Ave., um Scheidung von McKee Richmond, der ebenfalls Schauspieler ist und sich, den Zeugenaussagen zufolge, in einem Hotel in Detroit, Mich., des Ehebruchs mit einer Bühnengenossin schuldig gemacht haben sollte. Richmond vernahm erst dieser Tage von der Sache, begab sich zum Staatsanwalt, und da eine Prüfung des Protokolls ergab, daß W. A. Chaar, 7336 Coles Ave., Leiter einer Theateragentur, die belastenden Aussagen gemacht hatte, so wurde Chaar gestern in der Kanzlei des Superiorgerichts, wohin ihn behufs Prüfung der Akten Richmond gebracht hatte, verhaftet und von Richter Dever unter Meineidsanklage in Ermangelung von $2500 ins Countygefängniß gebracht. Er beteuerte angeblich, daß er nie in Detroit gewesen sei und die Aussagen nur auf Bitten der Frau Richmond gemacht habe. Wahrscheinlich wird Frau Richmond ebenfalls zur Verantwortung gezogen werden, da Richter Dever gesonnen ist, der Sache auf den Grund zu gehen. Auch hat er bereits den Scheidungsspruch aufgehoben. Morgen wird eine Vorverhandlung stattfinden, und zu der wird auch der Advokat der Frau, Edward Ader, der gestern noch in New York war, erwartet.

Der „Lumbertrust".

In einem der vier Verfahren, welche unter dem Shermanschen Antitrustgesetz in verschiedenen Teilen des Landes gegen Vereinigungen von Holzhändlern angestrengt worden sind, und in dem schon an der Pazifikküste Zeugenvernehmungen stattgefunden haben, wird am Dienstag auch in Chicago vor dem Bundessonderkommissär Fuller die Vernehmung von Zeugen beginnen. Dieses Verfahren richtet sich gegen die Northwestern Retail Lumber Dealers' Association, Willard G. Hollis, Sekretär der Gesellschaft, Luke W. Boyce, Leiter ihres Geheimpolizeidienstes, das Fachblatt „Mississippi Valley Lumberman", dessen Leiter Platt B. Walker und die Auskunftei der Sekretäre, eine Illinoiser Gesellschaft. Die Bundesregierung behauptet, daß die erwähnte Auskunftei die Hauptstelle von siebzehn Holzhändlervereinen sei und aus den Sekretären dieser Vereine besteht. Den Holzhändlern wird der Vorwurf gemacht, daß sie sich zur Beschränkung des Handels vereinigt und verhindert hätten, daß der einzelne Holzhändler unmittelbar mit dem Verbraucher Geschäfte mache. Die Holzhändler sollen ihren Kampf namentlich gegen die Postversandtgeschäfte richten und diejenigen Händler, welche an jene Geschäfte Holz liefern, auf die schwarze Liste gesetzt haben und einen systematischen Boykott gegen sie aufrecht erhalten. Das Verfahren bezweckt die Auflösung der Auskunftei, aller Holzhändlervereinigungen, ihres Geheimpolizeidienstes, sowie ein Verbot der Fortsetzung der angeblichen ungesetzlichen Machenschaften. Außer diesem Verfahren, welches im letzten Frühjahr im Bundesgericht in St. Paul eingeleitet worden ist, ist auch ein Strafverfahren gegen die zur Auskunftei gehörigen Vereinssekretäre in der Schwebe. Die Sekretäre werden daher nicht als Zeugen in dem anderen Verfahren vernommen werden, wohl aber sind unter Anderen mehrere Beamte der Chicago House Wrecking Co., von Sears, Roebuck & Co. und von Montgomery Ward & Co. vorgeladen worden.

Heiratete einen 15-jährigen Knaben.

Richter McKinley löste im Superiorgericht gestern die Ehe der 20 Jahre alten Ethel Huber-Smith mit dem zur Zeit der Trauung nur 15 Jahre alten Howard Smith, einem Sohne des verstorbenen Präsidenten der Chicago Straw Works Co., 23 South Water Str., auf Antrag von Howards Mutter. Das junge Paar hatte sich in der Hochschule in Hyde Park, welche beide besuchten, kennen gelernt, war am 15. Juli 1911 nach South Haven, Mich., gefahren und hatte dort geheiratet, auch ein halbes Jahr zusammengelebt. Frau Smith berief sich in ihrem Gesuch um Aufhebung der Ehe auf das Michiganer Staatsgesetz, welches Ehen zwischen männlichen Personen unter achtzehn und weiblichen unter sechzehn Jahren verbietet. Der junge Ehemann sieht bedeutend älter aus, als er ist. Indem der Richter nun seine Entscheidung fällte, äußerte er sich dahin, daß das Illinoiser Gesetz über Eheschließung und -lösung dahin verbessert werden sollte, daß Ehen, welche in Illinois ansässige Personen innerhalb eines Jahres nach der im Staate ausgesprochenen Scheidung des Mannes oder der Frau, oder beider von anderen Gatten, außerhalb des Staates eingehen, in Illinois als null und nichtig angesehen werden sollten. Dann würden, wie er meinte, die massenhaften Fahrten unbedachter verliebter junger Pärchen in den „Ehehafen" von St. Joseph und anderen Sommerfrischen in Michigan aufhören. In diesem Sinne habe das Staatsobergericht erst vor Kurzem entschieden, es wäre aber wünschenswert, wenn die Bedeutung dieser Entscheidung durch Aufnahme in das Gesetzbuch für die Ehelustigen eindringlicher gemacht würde.

Schmutzige Geschichte.

Joseph Saracino, dessen Scheidung von Laura Saracino im letzten Mai unlängst von Richter Baldwin aufgehoben wurde, sagte gestern auf dem Zeugenstande aus, daß seine Frau sich mit einem gewissen Robert Johnson vergangen und er die Beiden überrascht habe. Frl. Lillian Meyers, welche inzwischen zugegeben hat, daß sie in der Scheidungsverhandlung im letzten Mai vor Richter Slusser unter dem Namen Frau Esther Sonderby Zeugniß abgelegt habe, machte gestern ebenfalls Aussagen gegen Frau Saracino. Saracino und Frl. Meyers werden sich am nächsten Samstag Abend wegen Gerichtsmißachtung zu verantworten haben, und bis zur Erledigung dieser Sache verschob Richter Baldwin gestern auch die Verhandlung in der vor ihm schwebenden Prozeßsache.

Die zweite Frau.

Unter den 65 Scheidungsklagen, welche gestern im Kreis- und Superiorgericht verhandelt wurden, befand sich auch die des 55 Jahre alten Samuel Rothschild, 1616 W. Taylor Str. Rothschild hatte vor mehreren Jahren seine langjährige Lebensgefährtin durch den Tod verloren und vor einiger Zeit in einer Anderen, Rachel mit Vornamen, Ersatz zu finden vermeint. Rachel scheint, nach den Zeugenaussagen zu urteilen, Rothschild für einen reichen Mann gehalten zu haben, und war sehr ärgerlich, als sie sich in dieser Erwartung getäuscht sah. Sie soll den Gatten mit einem Glas ins Gesicht, bei einer andern Gelegenheit mit einem Stuhl über den Kopf geschlagen und schließlich gar gedroht haben, ihn mit einem großen Messer umzubringen. Also sagte der geplagte Ehemann aus, dessen Angaben von seiner Tochter aus der ersten Ehe, Pearl Rothschild, bestätigt wurden. Dann fragte der Richter Frl. Pearl: „Glauben Sie, daß Sie Ihren Vater abhalten können, sich nochmals zu verheiraten?" Diese Frage setzte die Zeugin etwas in Verlegenheit, schließlich meinte sie, daß sie das nicht bestimmt sagen könne.

Seinen Willen hatte er doch nicht.

Madeline Lund hat gestern im Kreisgericht auf bedingte Scheidung von Bernard A. Lund, einem reichen Bauunternehmer und Vizepräsidenten der Abraham Lund Co., Securitygebäude, geklagt. Laut der Klageschrift hat das Paar am 22. März 1898 geheiratet und bis zum 30. November letzten Jahres zusammengelebt, als der Gatte seine Frau verließ mit der Erklärung, daß er sie zur Einreichung einer Scheidungsklage zwingen wolle, damit er nach der Lösung der Ehe ein Mädchen heiraten könne, das er liebe. Der Beklagte soll sich der Klägerin gegenüber auch des Ehebruchs mit verschiedenen Frauen schuldig bekannt und seine Gattin mißhandelt haben.

Trunk und Prügel.

Richter Dever gewährte gestern das Gesuch von Lillian Goranson, 1909 Barry Ave., um Scheidung von Philipp Goranson, einem Verputzer, der häufig betrunken sein und nicht regelmäßig arbeiten soll; ferner das gleiche Gesuch von Mary Luba, 2409 Süd Troy Str., welche von ihrem Gatten, Frank Luba, geprügelt und im letzten August aus dem Hause gejagt worden sein will.

Bankerottverfahren.

Die Akron Tire and Vulcanizing Co. hat behufs Befriedigung eines von ihr am 21. November 1912 im Kreisgericht erwirkten Zahlungsurteils über $729.10 gegen die L. Wells Co. gestern das Bankerottverfahren eingeleitet; die L. Wells Co. baute Motore und Maschinen, hat aber, laut der Klage, bereits vor vier Monaten das Geschäft eingestellt.

Konzert im Altenheim.

Die „Harmonie" von Forest Park erfreut die Alten zu Neujahr.

Am Abend des Neujahrstages machte der Gesangverein Harmonie von Forest Park den Bewohnern des Deutschen Altenheims, wie alljährlich seit 15 Jahren, die Freude eines Besuchs. Die Sänger hatten im letzten Jahre versprochen, wiederzukommen, und sie hielten ihr Wort, vollzählig fanden sie sich ein, um den in freudiger Erwartung des kommenden Genusses harrenden alten Herren und Damen ein schönes Programm von 14 Nummern unter der Leitung des Sängers E. G. Berhold vorzutragen. Infolge der guten Schulung der Sänger durch den Dirigenten Rudolf Gaden wurden alle Lieder ohne Fehl und Makel dargeboten, und reicher, herzlicher Beifall war der Lohn.

Das Programm des Abends umfaßte außer mehrereren schönen Chorgesängen ein Pianoduett von Laurette und Ada Belhou, eine Ansprache von Herrn Berhold, einen plattdeutschen Vortrag von Aug. Renz, ein Violinsolo von Frank Staab, einem Insassen des Altenheims, und mehrere andere Solovorträge.

Denkwürdige Feier.

Deutschlands Erhebung und Gründung des Reiches.

Am Donnerstag nächster Woche, Abends acht Uhr, wird in der Turnhalle an der N. Clark Str. eine große Feier zur Erinnerung an die Erhebung des deutschen Volkes vor hundert Jahren gegen die Napoleonische Herrschaft und zur Erinnerung an die Gründung des deutschen Reiches in Versailles stattfinden. Der Ertrag der Festlichkeit ist zur Unterstützung hier wohnender bedürftiger und arbeitsunfähiger Mitkämpfer aus den deutschen Einigungskriegen bestimmt; es sind deren ungefähr vierzig.

Das Festprogramm ist ungemein reichhaltig. Ballmanns Orchester wird spielen, und die Sänger der Harmonie, der Fidelia, des Harugari-Sängerbundes, des Schweizer- und des Mozart-Männerchors, etwa 150, werden unter Herrn von Oppens Leitung mehrere Chorlieder vortragen. Festredner wird Herr Harry Rubens sein. Lebende Bilde, „Blüchers Ankunft am Rhein" und „Washingtons Uebergang über den Delaware", werden vorgeführt werden, auch werden Kabarettvorträge stattfinden.

Die Großbeamten- und Delegatenversammlung der Plattdeutschen Gilden hat beschlossen, sich an der Festlichkeit zu beteiligen, und fordert alle Gildenmitglieder auf, ein Gleiches zu tun.

— Bestätigung. — Arzt (zur Bäuerin): „Aber hören Sie mal, wie können Sie die Schweine in Ihre Wohnstube lassen! Das ist ja höchst ungesund!" — „Da können S' schon recht haben, Herr Doktor, eins ist mir vorige Woche schon eingegangen."

Gesicht schändlich voller Ausschlag

—(0)—

Großer Eiterherde bildeten sich. Schwärten und brachen auf. Juckten und brannten. Hielten vom Schlafen ab. Cuticura-Seife und Salbe heilten.

—(0)—

Sioux Falls, S. D. — „Meine Hautkrankheit fing nur als ein Ausschlag an meinem Gesicht und Nacken an, aber es wuchs und wurde schlimmer, bis sich große Eiterherde bildeten, schwärten und aufbrachen. Dies war nur an einer Seite meines Gesichtes, aber bald ging es auf die andere Seite über. Ich litt viel, besonders wegen des Juckens und Brennens. Ich kratzte und natürlich entzündete dies sehr stark. Dieser Ausschlag war 2 Jahre an meinem Gesicht, manchmal schlimmer ausbrechend und große Wunden bildend. Es hielt mich einige Monate lang Tag und Nacht vom Schlafen ab. Mein Gesicht sah schändlich aus und ich schämte mich fast, mich so von meinen Freunden sehen zu lassen.

„Ein Freund bat mich Cuticura-Seife und Cuticura-Salbe zu versuchen. Ich badete mein Gesicht mit heißem Wasser und einer Menge Cuticura-Seife, dann tat ich Cuticura-Salbe darauf. In weniger als zwei Tagen war der Ausschlag und die Entzündung fast ganz verschwunden, und in vier Wochen konnte man nichts mehr von dem Ausschlag sehen. Jetzt ist mein Gesicht ohne einen Flecken irgend einer Art. Ich gebrauchte sie auch für meine Kopfhaut und das Haar. Sie kurierten mich vollständig." (Gezeichnet) Miß Pansy Hutchins, 6. Februar 1912.

Cuticura-Seife und Cuticura-Salbe werden in der ganzen Welt verkauft. Liberale Proben eines jeden nebst 32-seitigem Buch über Haut frei versandt. Man adressiere Postkarte „Cuticura, Dept. T, Boston."

Zarthäutige Männer sollten „Cuticura Soap Shaving Stick" gebrauchen; 25c. Probe frei.

Die Stadtgerichtsakte.

Geplante Aenderung zum Theil leider verfassungswidrig.

Das Einkommen der Stadt.

Pate der Juulakte mit deren Abänderungen einverstanden. — Aus dem Gesundheitsamt. — Zahl der Todesfälle um 675 höher, als im November.

Vorsitzer Hazen vom Stadtratsausschuß für Rechtsfragen ging gestern mit dem Stadtrichterkollegium die Vorlage durch, welche bei der Staatslegislatur zur Verbesserung der Stadtgerichtsakte eingereicht werden soll. Die Stadtrichter fanden allerlei Mängel an dem Entwurf, und dieser wird voraussichtlich ihren Wünschen gemäß abgeändert werden. Einer von den neuen Paragraphen, welcher das Stadtgericht auch in Kriminalfällen zuständig machen soll, sagte ihnen zwar zu, doch würde er ihres Erachtens verfassungswidrig sein. Wie die Dinge jetzt liegen, kann im Staate Illinois Niemand unter einer auf ein Verbrechen lautenden Anklage prozessirt werden, ohne von einer Grandjury in Anklagezustand versetzt worden zu sein; die Grandjury aber muß ihre Anklagen an das Kriminalgericht einreichen. Um hierin Wandel zu schaffen, müßte das Grandjurysystem ganz und gar aufgehoben werden.

Die Vorlage erhöht das Gehalt der Stadtrichter von $6000 auf $9000 das Jahr und überläßt für die Folge alle Aenderungen der Gehaltssätze der Staatslegislatur und nicht, wie bisher, dem Stadtrat. Ferner wird bestimmt, daß der Vorsteher der Gerichtskanzlei und der erste Gerichtsvollzieher nicht mehr gewählt, sondern vom Präsidenten des Gerichtshofes, mit Zustimmung des Richterkollegiums, ernannt werden sollen. Die Richterwahl soll im April stattfinden, damit sie weniger durch die Parteipolitik beeinflußt werde. Das Richterkollegium würde vorziehen, daß die Wahl im Juni stattfinde, aber dagegen wird vom Stadtrat eingewendet, daß eine Sonderwahl auch Sonderkosten verursachen würde, und zwar im Betrage von $200,000.

Von den Richtern beanstandet wurde eine Klausel, nach welcher in Pfändungs- und Beschlagnahmeverfahren die Frist, innerhalb der die Klagebenachrichtigung zu geschehen hat, von 5—30 Tage betragen soll. Die Frist, sagen die Richter, sollte in derartigen Fällen 15 Tage nicht übersteigen. Die Ausrede, daß die Gerichtsdiener in so kurzer Frist nicht alle Zustellungen besorgen könnten, sei hinfällig. Die bis um 3 Uhr in den Gerichtshöfen beschäftigten Büttel sollten nachher noch in ihren Wohnbezirken Zustellungen besorgen. Gar zu bequem brauchten diese Herren es mit dem Dienst nicht zu nehmen.

Die Beratung über die Vorlage soll nächsten Donnerstag fortgesetzt werden.

Die Einkommenfrage.

Staatssenator Juul, bekanntlich der Pate des Gesetzes, welches die Steuergrenze regelt und die Stadtverwaltung jetzt behindert, besondere Steuern zu erheben zur Verzinsung und allmäligen Tilgung der verbrieften Schuld, hatte gestern längere Unterredungen mit Mayor Harrison und Korporationsanwalt Sexton. Er soll sich bereit erklärt haben, zu einer Abänderung der „Juulakte" selber die Hand zu bieten. Mayor Harrison und Herr Sexton hoffen, daß sie mit Hilfe des Senators bei der Legislatur ihren Zweck erreichen werden. Erreichen sie ihn nicht, so werden den städtischen Angestellten die 20prozentigen Gehaltsabzüge nie zurückvergütet werden können, welche die Haushaltsvorlage für die ersten sechs Monate dieses Jahres ihnen zumutet. Stadtschreiber Connery und Stadtschatzmeister Stuckart, denen das Gehalt nicht ohne Weiteres gekürzt werden darf, erklärten gestern, daß sie gegebenenfalls einen entsprechenden Abzug sich gutwillig gefallen lassen würden. Auch zahlreiche Stadtratsmitglieder wollen sich bekanntlich in gleicher Weise für das Gemeinwohl opfern, wenn ihnen nichts anderes übrig bleibt.

Sterblichkeitsstatistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes hat sich im Monat Dezember der öffentliche Gesundheitszustand in Chicago geradezu unheimlich verschlechtert. Es hat während des Monats 675 Todesfälle mehr zu verzeichnen gegeben, als im Monat November, mit anderen Worten: der ziffernmäßige Unterschied wäre weniger groß gewesen, wenn die allgemeinen Verhältnisse die gleichen geblieben wären, es aber am Ende des Dezember wieder eine Katastrophe gegeben hätte von der Art des Iroquois-Theaterbrandes. Weil aber das vermehrte Sterben nicht mit einem furchtbaren Schlage kam, sondern Tag um Tag allmählich vor sich ging, deshalb hat es keine sonderliche Unruhe in der Bevölkerung hervorgerufen, und diese ist, in ihrer Gesammtheit, kaum etwas davon gewahr geworden. Nachstehend folgen die vergleichenden Tabellen mit näheren Angaben bezüglich der Gesammtzahlen der Todesfälle und deren Verteilung nach Todesursachen und Altersklassen:

Für die Woche:

	4. Jan. 1913	28. Dez. 1912	6. Jan. 1912
Gesammtzahl der Todesfälle	781	733	685
Jährliche Sterblichkeitsrate auf je 1000 d. Bevölkerung	17.27	16.7	15.6
Todesursachen:			
Typhus	4	0	4
Blattern	0	1	0
Masern	1	6	0
Scharlachfieber	30	22	9
Keuchhusten	4	1	2
Diphtherie	30	26	19
Influenza	6	5	0
Tuberkulose	73	80	80
Lungenentzündung	148	135	136
Genickstarre	1	0	0
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren	35	35	38
Geburtsfehler und Unfälle	41	34	33
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	136	115	117
1 bis 5 Jahre	747	61	55
5 bis 10 Jahre	25	26	21
10 bis 20 Jahre	32	32	25
20 bis 30 Jahre	70	62	68
30 bis 40 Jahre	73	80	66
40 bis 50 Jahre	80	104	85
50 bis 60 Jahre	105	79	109
60 bis 70 Jahre	74	74	64
70 bis 80 Jahre	74	67	45
Ueber 80 Jahre	38	23	30

Für den Monat:

	Dez. 1912	Nov. 1912	Dez. 1911
Gesammtzahl der Todesfälle	3239	2564	2140
Jährliche Todesrate auf je 1000 der Bevölkerung	16.6	13.5	14.3
Todesursachen:			
Typhus	12	16	27
Blattern	1	0	0
Masern	15	6	4
Scharlachfieber	91	59	31
Keuchhusten	4	1	9
Diphtherie	130	114	86
Influenza	11	4	5
Pellagra	0	0	1
Genickstarre	1	6	4
Säuglingslähmung	0	7	0
Tollwut	0	0	1
Mundsperre	0	5	0
Tuberkulose	312	272	304
Lungenentzündung	588	365	520
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	153	123	151
Geburtsfehler und Unfälle	168	146	164
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	537	390	497
1 bis 5 Jahre	307	248	227
5 bis 10 Jahre	116	107	86
10 bis 20 Jahre	137	106	93
20 bis 30 Jahre	272	202	244
30 bis 40 Jahre	321	276	281
40 bis 50 Jahre	391	303	319
50 bis 60 Jahre	380	328	336
60 bis 70 Jahre	335	273	311
70 bis 80 Jahre	288	223	230
Ueber 80 Jahre	155	106	116

Neue Fälle von ansteckenden Krankheiten sind in der vergangenen Woche 1222 gemeldet worden, 192 mehr, als in der Vorwoche, 616 mehr, als in der Neujahrswoche von 1911 auf 1912. Unter den gemeldeten neuen Fällen waren 237 Diphtherie, 353 Masern- und 349 Scharlachfieberfälle. Das Gesundheitsamt hat Aerzte und Apotheker benachrichtigt, daß es zur Erleichterung und Beschleunigung der Diagnose in Fällen, wo Diphtherie vermutet wird, die erforderliche Ausstattung auf telephonisches Ersuchen ohne Verzug an jede Adresse befördern werde, die man ihm angibt. Während der ersten vier Tage des neuen Jahres sind 148 neue Fälle von Diphtherie gemeldet worden, und 228 neue Fälle von Scharlachfieber. In dem Hause Nr. 6527 Ingleside Ave. wurde gestern ein Blatternfall festgestellt. Der Patient, Michael Harret, ist nach dem Isolirhospital geschafft worden. Er ist erst vor einigen Tagen aus La Salle, wo die Krankheit epidemisch auftritt, nach Chicago gekommen.

Unzulängliches Personal.

Dr. B. F. Sherman, Vorsteher der Gesundheitsamtsabteilung für die Inspektion von Nahrungsmitteln, kündigt an, daß er nunmehr mit der Inspizirung von Molkereien und Milchgeschäften beginnen lassen werde. Er sollte dazu, sagt er, mindestens 15 Inspektoren haben, doch ständen ihm nicht mehr als 7 zur Verfügung. Ueber die Eiernte würde wegen Mangels an Personal in diesem Winter überhaupt keine kontrolirende Aufsicht geführt werden können. Es seien dazu keine Leute verfügbar, auch habe der Stadtrat nicht die Mittel zur Bestreitung der Reisekosten bewilligt, welche diese Inspektionstätigkeit verursachen würde.

Prüfungsbehörde organisirt.

Nach einer vom Staatsobergericht vor kurzem abgegebenen Entscheidung unterstehen die Aufsichtsbeamten der Gerichtshöfe nicht der Zivildienstordnung. Um nun aber doch zu erreichen, daß nur brauchbare und zuverlässige Personen für derartige Stellungen ernannt werden, haben die beteiligten Richter eine besondere Prüfungsbehörde organisirt, welche alle Bewerbern genau auf den Zahn fühlen soll. Zusammengesetzt ist diese Behörde aus Dr. E. G. Hirsch, Pastor C. J. Quille, Sherman C. Kingsley und den Damen Louise D. Bowen und Louise B. Meder. Sie hat Prüfungen auf den 20. und den 25. Januar anberaumt. Am 20. Januar werden auch Personen geprüft werden, die Anwartschaft zu erheben wünschen auf die gut bezahlte, aber auch sehr verantwortliche Stellung des ersten Aufsichtsbeamten.

Die Bücher abgeschlossen.

Auf Ersuchen des Countyrats hat der Countyschatzmeister O'Connell am vorigen Dienstag seine Bücher für das Jahr abgeschlossen. Er läßt nun an seinem Kassenbericht arbeiten. Es wird von ihm ein genauer Ausweis über den Zinsertrag der von ihm verwalteten Gelder erwartet. Im vorigen Jahr hat er als solchen Ertrag der Countykasse rund $150,000 überwiesen.

Nachträgliche Gehaltsforderungen.

Von dem jetzigen Mitgliede der Countyzivildienstkommission, Herrn Gustavus Tatge, der zeitweilig Countyanwalt gewesen ist, und von dem früheren Hilfscountyanwalt Louis J. Behan sind dem Countyrat nachträgliche Gehaltsforderungen im Betrage von $2700 zugegangen. Begründet werden diese mit Arbeiten, welche die beiden Herren für das County geleistet haben in Prozessen, die während ihrer Amtszeit begannen und die sie nachher aber weiterführen müssen.

Neue Beamte.

Deutsche Vereine wählen beim Jahreswechsel ihre Leiter.

Der Mozart-Männerchor, 6603 S. Halsted Str., erwählte in seiner letzten Versammlung folgende Beamte: Fritz Rittmeyer, Präs.; Paul Lehmann, Vizepräs.; J. J. Jung, Schriftführer; Joe Hamra, Finanzsekr.; Stanley Bliszka, Schatzmeister; Frank Klobuschas, Archivar; Alb. Bogenschneider, Bummelschatzmeister; Henry von Oppen, Dirigent; Otto Bellicke, Vizedirigent; Emil Rohde und Paul Lehmann, Delegaten zu den Ver. Männerchören; Henry Hackenbrock, Delegat zu den Verbündeten Vereinen.

Der Wicker Park Männerchor erwählte folgende Beamte: Christ. Krueger, Präs.; Seb. Rauwolf, Vizepräs.; Rob. Mittag, prot. Sekr.; Emil Neuhaus, korr. Sekr.; Fritz Kirchhoff, Finanzsekr.; John Heidemann, Schatzm.; Fritz Schuemann, Bummelpräs.; Rud. Umlauf, Bummelsekr.; Rich. Schlinkert, Archivar; Otto Dieball, Fahnenträger; Otto W. Richter, Dirigent; Christ. Krueger, Vizedirigent; Stimmführer: 1. Tenor, Rich. Preiß; 2. Tenor, Seb. Rauwolf; 1. Baß, Ch. Krueger; 2. Baß, Ernst Scholle; Delegaten für die Verb. Vereine: Hy. Utpatel, Nick. Fischer; Delegat für den Deutschamer. Nationalbund, Hy. Kracke. Singstunden: Jeden Freitag Abend in der Wicker Park Halle.

Der Oesterreich-Ungarische Militär-Krankenunterstützungsverein hat folgende Beamte gewählt: Georg Fritz, Präs.; Peter Boesa, Vizepräs.; John Kovenz, prot. Sekr.; Hermann Brandenburg, Finanzsekr., 1520 Larrabee Str.; Frank Dörner, Schatzm.; Andreas Kost, Führer; Frank Heger, Türsteher; Alex. Scherschel, Dr. Frank Pfustler, Frank Klein, Verwaltungsrat; Max Bahus, J. Trampicts, Fahnenträger; Joe Maschek, A. Wahlitzer, Joe Szabo, Finanzkomite; Dr. Frank Pfustler, Delegat zu den Verbündeten Vereinen; Franz Weiß, Delegat zum Deutschamerik. Nationalbund; Vergnügungskomite: Mathias Ehard, Stefan Balasko, Frank Klein, Alex. Scherschel und Franz Heger; Hallen- und Parkkomite: Joe Maschek, Hermann Brandenburg und John Kovenz.

Gräßlicher Tod.

Beim Versuche, in der an 106. Str. und Torrence Ave., South Chicago, gelegenen Anlage der Wisconsin Steel Co. eine mit weißglühendem flüssigem Metall gefüllte Schöpfkelle in einen größeren Behälter zu entleeren, stieß gestern Nachmittag der 26jährige Arbeiter George Lazaroff, Nr. 10041 Exchange Ave., mit der Schöpfkelle gegen den Rand des großen Kessels an, und die Folge war, daß ihr Inhalt sich über ihn ergoß und ihn fürchterlich verbrannte. Er starb fast augenblicklich. Die Leiche befindet sich im Bestattungsgeschäft Nr. 8256 South Chicago Ave. Dort wird auch der Koroner seines Amtes walten.

Rheumatismus

Warum leidet Ihr?

Wenn HIBERNO, das großartige Heilmittel gegen Rheumatismus, Euch wieder gesund und glücklich machen und von Schmerzen und Pein befreien wird. Leset den folgenden Brief von Herrn John Potrikus, Nr. 1459 Holt Ave., Chicago:

„Meine Herren! Ich habe seit fast drei Jahren an Rheumatismus gelitten und zeitweilig eine oder zwei Wochen das Bett hüten müssen, weil ich unfähig war, aufzustehen. Aerztlicher Beistand erwies sich als fruchtlos, obgleich mich die besten Doktoren behandelten, die in meiner Nachbarschaft wohnen. Eines Tages las ich in einem Abendblatte Ihre Anzeige über HIBERNO und beschloß, es zu versuchen. Ich kaufte drei Flaschen nacheinander, und mein Befinden ist jetzt wie das eines Jünglings, obgleich ich 45 Jahre alt bin. Ich statte hiermit der Hibern Company meinen Dank ab und wünsche Ihr Erfolg, aber vor Allem empfehle ich HIBERNO Allen, die an Rheumatismus und ähnlichen Krankheiten leiden."

HIBERNO heilt Rheumatismus, Gicht, Lendenschmerzen, Hüftweh und alle rheumatischen Leiden. Kauft Euch unverzüglich eine Flasche davon und Ihr werdet bald vergessen, daß Ihr jemals an Rheumatismus gelitten habt.

Während der nächsten Wochen verkaufen wir HIBERNO zur Hälfte des sonstigen Preises, um zu beweisen, welche Wirkung es hat. HIBERNO kostet $1.00 die Flasche, aber Allen, welche diese Anzeige in der Office der Gesellschaft während der nächsten zwei Wochen vorzeigen, überlassen wir die Medizin zu fünfzig Cents die Flasche, jedoch nur sechs Flaschen an je eine Person zu diesem Preis. Man spreche sofort in der Office vor und kaufe sich das beste Heilmittel gegen Rheumatismus in der Welt.

The Hibern Company,
160 N. Fifth Ave.
Zimmer 612. Ecke Randolph Str.
Chicago, Ill.

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Weiße Nainsook Kleider für Kinder 75c
Dritter Floor
Weiße Nainsook Kleider f. Kinder m. hübschen feinen Stickereien und Spitzen besetzt, 1 bis 2 Jahre, $1 Werte, Weißwaaren-Verkaufspr., Montag **75c**

Kinderkleider, von Percale oder Gingham gemacht, sehr hübsch mit Stickereien oder Pipings garnirt, Größen 2 bis 5 Jahre, 69c Werte, Preis zu **50c**

Großer Januar-Verkauf von Leinenzeug, Bettzeug, weißen und farbigen Waschstoffen
Basement, Nordende

1.59 Tischtücher, hohlgesäumt oder gesäumt, gebleicht und halbgebleicht, Größen 56x56 bis zu 66x72, speziell markirt für Montag, Auswahl, jedes, **1.00**

10c Leinen Handtuchstoff, gebleichte echte Kanten, absorbirend, nur 20 Yards an einen Kunden, die Yard zu **5c**

10c Huck Handtücher, gesäumt fertig zum Gebrauch, Größe 18x36, Montag jedes markirt zu **6¾c**

59c gebleichte Bettücher, Größe 81x90, 3zölliger Saum (6 Limit) spez. markirt für die Januar-Räumung, jedes **35c**

3.50 Bettdecken, schöne Marsielles Decken, extra groß, gesäumt fertig zum Gebrauch, zu **2.29**

1.00 Tafelleinen, 2 Yards breit, gebleicht oder ungebleicht, fein gewebtes Irish Leinen, speziell für den Verkauf am Montag, Auswahl, die Yard zu **79c**

Gebleichtes Muslin, Yard breit, perfekt im Gewebe und Finish, alles volle Stücke (20 Yard Limit), die Yard, **7c**

1.25 Longcloth, Yard breit, 10 Yards im Bolt, (2 Bolt Limit), das Bolt markirt zu **69c**

59c Kleider Pique, Yard breit, weich finished für Suits und Skirts, Montag offerirt die Yard zu **35c**

19c weiße Crepes, 32 Zoll breit, für feines Unterzeug, Montag, Yard, **10c**

25c weiße Lawns, 45 Zoll breit, fein und dünn, am Montag offerirt die Yard zu **12½c**

75c Kleider Volles, schneeweiß, 40 Zoll breit und fein mercerized, im Januar-Räumungsverkauf, die Yard zu **49c**

15c Kleider Ginghams, 32 Zoll breit, alles neue Muster, speziell für Montag, Auswahl, die Yard zu **10c**

8c Schürzen Ginghams, echtfarbig, jeder gewünschte blaue Check (nur 20 Yards an einen Kunden), die Yard zu **5c**

29c und 35c Seide Fancies, 10,000 Yards seidene und baumwollene Fancies, in einfachen und punktirten Mulls, Jacquard Fancies, seidene Scarfings usw., die Yard markirt zu **12½c**

$1.00 baumwollene Blankets, Größe 64x80, 2¾ Pfund schwer, Montag das Paar markirt zu **69c**

18c Kissenbezüge, 42 oder 45x36, gesäumt, aus superfeinem gebleichtem Casing (12 Limit), jeder, **13½c**

$2 baumwollene Blankets, Größe 70x80, in einfachen Farben oder Plaids, für diesen Verkauf das Paar zu **1.19**

8c ungebleichter Muslin, Yard breit, runder Faden, lange Haltbarkeit sichernd, (nur 20 Yards an einen Kunden), Yd., **5c**

Räumung von $1 bis 1.75 Seide, zu 77c
Hauptfloor

Eine Räumung von Seide zu einer Ersparniß. Die Partie umfaßt viele der besten u. beliebtesten Gewebe der Saison. Wir haben viele in marineblauen, schwarzen und Gesellschafts-Schattirungen. In einer großen Partie wie folgt:

42-zöll. 1.50 einf. u. f'cy Chiffons, spez., morgen, Yard,
36-zöll. 1.50 neue Louisine Costumeseide, speziell, Yard,
40-zöll. $1.50 Box Foulards, spez. nur für Montag, Yd.,
40-zöll. 1.75 feine import. Marquisette, morgen, Yard,
36-zöll. 1.50 double faced Satin, speziell Montag, Yard,
36-zöll. 1.25 Duchesse de Soie, speziell morgen, Yard,
36-zöll. $1.00 Satin Messaline, alle Schattirungen, Yard,
36-zöll. 1.25 schwarze Peau de Cygne, Montag, Yard,
77c

Extra speziell—Deutscher Coating Velour und Suiting Sammet, schön, elegant, seidige Appretur, dicker kurzgeschnittener Pile, $3 und $4 Werte, um zu räumen, Yard **1.98**

$1.00 und $1.50 feine importirte deutsche Suiting Sammetstoffe und Corduroys, in einer großen Partie um sie schnell zu räumen, für den Montagsverkauf, per Yard, zu nur **79c**

Räumung von 1.25—$2 Kleiderstoffen, 88c
Hauptfloor

Kleiderstoffe zu einem Preise, den Ihr durchaus nicht unbeachtet lassen solltet. Viele der neuesten Gewebe der Saison und neuesten Pariser Schattirungen, darunter eine große Anzahl in marineblau u. schwarz, alle zu einer großen Partie vereinigt, um sie schnell abzusetzen—Leset:

52-zölliges $2.00 importirtes Broadcloth, alle Schattirungen, Yard
54-zöll. $2.00 feine karrirte und „mannish" gestreifte Suitings, Yard
52-zöll. $1.50 reinwollene Storm Serges, speziell, per Yard
52-zöll. $1.50 schott. Mixtures und englische Tweeds, per Yard
54-zöll. $1.50 Herringbone Serges und Coverts, per Yard
42-zöll. $1.25 Seidenwolle Poplins, alle Schattirungen, Montag, Yard
42-zöll. $1.25 seidenfinished Henriettas u. Wollen-Taffetas, Yard
$1.75 feine französische schwarze Shadow gestreifte Serge, speziell, Yard
52-zöll. $1.75 englische Tailor Suitings in Farben, per Yard
88c

Spezieller Verkauf von in Tausch genommenen
Upright Pianos
Darunter die bekanntesten Machwerke!
Vor der Inventar-Aufnahme
offeriren wir diese zu außerordentlich
Niedrigen Preisen
Auf leichte Abzahlungen

Neue Pianos von $195 aufwärts.

W. W. Kimball Co.
S.-W.-Ecke Wabash Ave. und Jackson Boulevard.
GEO. SCHLEIFFARTH,
Deutscher Verkäufer.

sonmo

Lokalbericht.

Vogelfrei.

Niemand ist seines Lebens und Eigentums mehr sicher.

Kecker Banditenstreich.

Frau Arthur Weinthrop am Nachmittag vor den Augen ihres Töchterchens auf der Straße ausgeplündert. — Vermessert und beraubt. — Machten Kasse.

Frau Arthur Weinthrop, die Gattin des Präsidenten der A. D. Weinthrop Printers & Engravers Co., Nr. 626 S. Clark Str., war gestern Nachmittag mit ihrer sechsjährigen Tochter Ruth nach dem Geschäftsviertel gefahren und hatte Einkäufe besorgt. Auf dem Heimwege begriffen, hatte sie, das Kind an der Hand führend, fast ihre Wohnung, Nr. 4512 Calumet Ave., erreicht und sich schon einen Handschuh abgestreift, um den Hausschlüssel aus der Handtasche zu ziehen, als plötzlich, wie aus der Erde gestampft, ein Kerl, der eine Gesichtsmaske trug, vor ihr auftauchte, ihr den kalten Lauf eines Revolvers an die Stirn setzte und „Hände hoch!“ befahl. Sie gehorchte notgedrungen. Der Raubgeselle streifte ihr drei Diamantringe im Gesammtwerte von etwa $1200 von den Fingern und nahm ihr die Handtasche ab, die zwei Schuldscheine über je $500 und $50 in Geldscheinen enthielt. Ehe sie und die kleine Tochter sich noch von ihrem lähmenden Schreck erholt hatten, war der Bandit im Dunkel der Nacht verschwunden.

Von ihrer Wohnung aus schilderte die Beraubte telephonisch dem Gatten das Abenteuer. Der setzte sich unverzüglich mit der Polizei in Verbindung. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives nahmen gewissenhaft den Tatbestand auf, suchten auch die Nachbarschaft des Tatortes ab, fanden aber natürlich von dem Banditen keine Spur.

Auf abschüssiger Bahn.

Die Polizei fahndet auf einen etwa 18jährigen Burschen, der Martin Kouski heißen soll, aber im ganzen 35. Str.-Polizeibezirk unter seinem Spitznamen „Whitey“ berüchtigt ist. Dieser jugendliche Strolch, der angeblich auf dem besten Wege ist, eine Zierde der hiesigen Verbrecherzunft zu werden, soll gestern den 13jährigen Boleslaw Urbanski, Nr. 839 W. 33. Str., mißhandelt, vermessert und um $3.30 beraubt, sowie den zehnjährigen Frank Petkus, Nr. 3324 Morgan Str., und den siebenjährigen Eddie Galakicz, Nr. 3325 Morgan Str., zum Einbruch verleitet haben. Die Knirpse wurden abgefaßt, nachdem sie angeblich in den vorübergehend geschlossenen Laden Nr. 3258 Morgan Str. eingebrochen und im Begriffe waren, gestohlenes Gut in Sicherheit zu bringen. Die Polizei hat ihn im Verdacht, eine ganze Anzahl Diebereien verübt und kaum den Kinderschuhen entwachsene Knaben veranlaßt zu haben, seinem Beispiele zu folgen.

Frank und Eddie wurden, nachdem sie gebeichtet hatten, der Obhut ihrer Mutter unterstellt.

Nach berühmten Mustern.

In seinem Laden, Nr. 1255 Barry Ave., wurde gestern Abend der Fleischer Wendelin Huck von zwei mit Revolvern bewaffneten Banditen überfallen und gezwungen, hinter den Eisschrank zu treten. Die Raubgesellen plünderten dann in aller Seelenruhe den Kassenapparat um den aus $45 bestehenden Inhalt und suchten das Weite. Huck warf mit einem großen Schlächtermesser nach ihnen, traf aber leider nicht. Die Raubgesellen erreichten mit heiler Haut die Straße und bewerkstelligten ihre Flucht. Bisher fehlt jede Spur von ihnen.

Wurden flügge.

Drei Austiner junge Mädchen, die 18jährige Jennie Torgenson, Nr. 6765 W. Superior Straße; die 17 Lenze zählende Florence Clark, Nr. 4910 W. Superior Straße, und die gleichaltrige Violet Potts, Nr. 222 48. Court, sind vorigen Montag ihren Eltern entlaufen und nach Denver, Kol., geflüchtet. Jennie soll die Freundinnen dazu verführt haben, mit ihr durchzubrennen. Wie Violets Zwillingsschwester Vivian der Polizei mitteilte, hat Jennie auch sie zur Beteiligung an der Durchbrennerei zu überreden versucht, aber keinen Erfolg gehabt. Vivian erzählt auch, Jennie habe kurz vor der Abreise ein Guthaben von $225 aus der Bank gezogen.

Jennies Vater, ein Maler, erklärt, daß die Tochter berechtigt war, das Geld zu beheben. Es habe ihr gehört. Im Uebrigen habe sie ihm Freitag telegraphisch ihre glückliche Ankunft in Denver gemeldet, wohin sie sich aus Gesundheitsrücksichten begeben habe.

Der Vater der Florence ist ein Arbeiter. Er erklärte auf Befragen, daß seine Tochter ruhig bleiben könne, wo sie sei.

Violets Vater, ein Maler, ist der Ansicht, daß die Sehnsucht nach der Zwillingsschwester sein leichtfertiges Töchterchen wohl bald wieder zur Rückkehr ins Elternhaus bewegen werde.

Ging auf den Leim.

Charles E. Vaeth, der Hilfsleiter der Pinkerton National Detective Agency, ließ sich gestern in der zum Victoria Hotel gehörenden Barbierstube von dem farbigen Hausdiener Nathan H. Fields die Schuhe putzen. Des Mohren ungebührlich große Füße fielen ihm auf, und er entsann sich, daß ein ehemaliger farbiger Briefträger aus Memphis, Tenn., der „auf großem Fuß“ lebe und eine sehr schöne Handschrift schreibe, wegen Checkfälschung schon seit Monaten dringend gewünscht werde. Er ließ sich in ein Gespräch mit dem Manne ein, neckte ihn und erklärte schließlich lachend, darauf wetten zu wollen, daß er, der Mohr, nicht seinen Namen schreiben könne. Der Mohr nahm die Wette an und gewann sie. Er schrieb wie gestochen. Auf seinen Lorbeeren ausruhen konnte er aber nicht, denn ehe er sich dessen versah, hatte Vaeth ihn dingfest gemacht. In der Hauptwache wurde der Häftling unter der Anklage gebucht, am 2. Februar 1912 die Peoples Bank in Memphis mit gefälschten Checks hineingelegt und um mehrere hundert Dollars geprellt zu haben.

Der Traum ist aus.

Nach dreijähriger Werbung und einjährigem Brautstand führte am 31. Dezember vorigen Jahres der 38jährige, auf den Viehhöfen beschäftigte Clyde Powley die 20jährige Mary Makosky, 1449 Dickson Straße, als Gattin heim und bezog mit ihr die Wohnung Nr. 428 S. Sangamon Straße. Als der neugebackene Ehemann am 2. Januar von der Arbeit heimkehrte, machte er die betrübliche Entdeckung, daß die junge Frau auf und davon gegangen war. Gestern hat er die Polizei ersucht, doch Nachforschungen nach ihrem Verbleib anzustellen. Er weiß angeblich nicht, weshalb sie ihn verlassen hat, glaubt aber, daß sie zu ihren Eltern zurückgekehrt sei. Morgen will er in dieser Angelegenheit Rücksprache mit dem Stadtrichter Sabath nehmen.

Opfer ihrer Zerstreutheit.

Frau Anzalone erstickt, ihre Kinder von Gas übermannt.

Als Frau Angelina Anzalone, Nr. 435 W. Oak Straße, gestern Abend einen Brenner des Gasherdes geöffnet hatte und das Gas anzünden wollte, erlosch das Streichholz in ihrer Hand. Gedankenlos griff sie, ohne den Brenner zu schließen, nach einem anderen Streichholz, öffnete dann in ihrer Zerstreutheit einen anderen Brenner und zündete das diesem entweichende Gas an. Während sie mit der Zubereitung des Abendessens beschäftigt war, sank sie, von dem Gas überwältigt, das dem ersterwähnten Brenner entströmte, ohnmächtig um. Gleichzeitig fielen ihr einjähriger Sohn Peter und ihr vier Jahre altes Töchterchen Pauline von den Stühlen, auf denen sie neben dem Herde gesessen hatten. Bald darauf kam das Familienoberhaupt von der Arbeit heim. Der Mann fand die Türen verschlossen. Da auf sein Klopfen nicht geöffnet wurde, zertrümmerte er ein Fenster und stieg durch dieses in die Wohnung. Als er seine Lieben wie leblos auf dem Fußboden der Küche liegen sah, verlor er den Kopf. Anstatt das Gas abzustellen und die Betäubten ins Freie zu schleppen, beeilte er sich, mittels Fernsprechers die Polizei zu benachrichtigen. Schon nach wenigen Minuten waren der Ambulanzarzt der Wache an Chicago Ave., Dr. A. J. Newman, und die Ambulanzmannschaft zur Stelle. Die Frau und Kinder wurden nun schleunigst ins Freie getragen und Wiederbelebungsversuche angestellt. Die Kinder kamen wieder zu sich, doch wird ihr Zustand noch immer als sehr besorgnißerregend bezeichnet. Die Frau konnte nicht gerettet werden. Als der Wittwer in Kenntniß gesetzt wurde, daß sie tot sei, bemächtigte sich seiner wilde Verzweiflung, und die Polizei hatte ihre liebe Not, ihn einigermaßen zu beruhigen.

Chicago Singverein.

Weihnachts- und Neujahrsfeier im Kreise aller Mitglieder.

Den Stempel einer großen und doch intim-gemütlichen, zwanglosen Familienfeier trug das Weihnachts- und Neujahrsfest, welches die Mitglieder des Chicago Singvereins gestern Abend im Freimaurertempel der Nordseite, an Clark Straße, miteinander verlebten. Der Chor leitete das Fest stimmungsvoll mit drei unter Herrn W. Böpplers Leitung prächtig gesungenen Liedern ein, worauf mehrere Damen und ein Herr ihre Sangesbrüder und -Schwestern mit Einzelvorträgen erfreuten: gesanglich Frl. Daisy Rosen, Frau Dr. Becker und Herr Bayer, auf dem Klavier Frl. Agathe Langrich und mit humoristischer Deklamation Frau Kemper und Frau Nissen. Dann wurde der große Weihnachtsbaum angezündet, und man bescheerte einander allerlei hübsche Sachen. Nach der Bescheerung, die viel Spaß machte, setzte man sich zu gemeinsamem Imbiß an langen Tafeln nieder und blieb noch lange fröhlich beisammen. Die Vorkehrungen zu dem wunderschönen Abend hatten Frau Dr. Köhler, Frau Kemper, Frl. Schwartz, Frl. Rathjen, Frau Schmidhofer, Frau Böppler, Frau Nissen und die Herren Schüttler, Sitt, Wenigmann, Karl Weber, Fred A. Mayenschein und Meinberg getroffen. Allgemeinen Beifall fand die für den Abend herausgegebene Festzeitung mit ihrem teils ernsten, teils humorvollen Inhalt.

Deutsches Volkstheater.

„Zwei Wappen“ gestern und heute Abend. — „Mein Leopold“ Nachmittags.

Das Ensemble des Deutschen Volkstheaters spielte gestern Abend vor ziemlich gut besetztem Hause, mit Frl. Lizzie Forster als Gast, das Blumenthal-Kadelburgsche Lustspiel „Zwei Wappen“ oder „Der Schweineschlächter von Chicago“. Das Stück, zuletzt vor zwei oder drei Jahren vom Pabsttheater-Ensemble hier, und zwar besser als gestern, aufgeführt, hat so etwa seine zwanzig Jahre auf dem Rücken und wirkt daher nicht mehr recht modern, auch muten manche seiner Gestalten, der alte Freiherr und der Großschlächter z. B., etwas karrikirt an. Aber es ist doch ganz unterhaltend geschrieben und wurde gestern Abend glatt und gewandt gespielt, wenn auch in keiner Rolle etwas bemerkenswert Gutes geleistet wurde. In den Hauptrollen waren die Herren Kottke, Fasoli, Koppee und Hansen und die Damen Crone und Forster beschäftigt. Frl. Crone sang als Einlage recht nett „Niemand hat's gesehen“.

Das Stück wird heute und morgen Abend wiederholt, heute Nachmittag wird „Mein Leopold“ nochmals gegeben, am Dienstag „Der Strom“, und am Mittwoch, Donnerstag und Freitag kommt Franz Adam Beyerleins Militärdrama „Zapfenstreich“ zur Aufführung, ebenso am kommenden Sonntag Nachmittag. Für Samstag und Sonntag Abend ist die Posse „Durchgegangene Weiber“ angesetzt.

Anscheinend unverbesserlich.

Joseph Blumer liebt trotz Zuchthausstrafe die Abwechslung.

Joseph Blumer, ein 1355 Grand Avenue wohnender 55 Jahre alter Mann, wurde gestern Abend im Geschäft von E. Hilker & Co., 1368 Grand Ave., wo er arbeitet, auf Veranlassung von Frau Auguste Wilderman-Blumer, 1103 Humboldt Straße, unter der Anklage der Nichtversorgung verhaftet. Der Mann hatte vor zwanzig Jahren geheiratet, nach zwei Jahren aber, wie die Polizei mitteilt, die Gattin und seinen kleinen Knaben verlassen. Letzterer ist inzwischen herangewachsen und Bauunternehmer geworden; er wohnt 445 N. Harding Ave. Im Jahre 1897 hatte Blumer Frl. Wilderman geheiratet, was seine erste Gattin erst neun Jahre später erfuhr. Sie ließ den Treulosen verhaften, und er wurde wegen Doppelehe auf zwei Jahre nach Joliet geschickt. Bald darauf ließ die erste Frau sich scheiden, und Blumer kehrte nach seiner Freilassung zu Frau Wilderman-Blumer zurück. Unlängst hat er auch sie verlassen und soll seither mit Anna Kowalski, die in der Nähe der West Division Str. und Milwaukee Avenue wohnt, nachdem er sich mit ihr angeblich hatte trauen lassen, in ehelicher Gemeinschaft gelebt haben. Die Folge war seine Festnahme, sobald die zweite Frau Blumer von Josefs neuen Seitensprüngen Kenntniß erhielt.

Unter vier Augen.

Die Wittwe des ermordeten Juweliers Joseph H. Logue hatte heute Nachmittag eine Unterredung unter vier Augen mit dem Detektivhäuptling Halpin in dessen Amtszimmer. Ob sie einer amtlichen Aufforderung Folge geleistet hat oder aber auf freien Stücken kam, um dem Beamten eine vielleicht wichtige, auf das Verbrechen bezügliche Mitteilung zu machen, hat bisher nicht ermittelt werden können.

Kurz und Neu.

* Der Fleischer Joseph Hecht wurde gestern Abend in der Gasse hinter seiner Wohnung, 5750 S. Justine Str., von drei Kerlen, die augenscheinlich wußten, daß er auf dem Heimwege vom Geschäft durch die Gasse ging, niedergeschlagen, schwer mißhandelt und um $105 beraubt.

Syrup of Figs ist das Beste für's Kind

Wenn seine kleine Zunge belegt, der Atem fieberisch, Magen sauer und Eingeweide verstopft sind.

Jede Mutter weiß sofort, nachdem sie ihrem Kind köstlichen Syrup of Figs gegeben hat, daß dieses das ideale Abführ- und Lösungsmittel für Kinder ist. Nichts anderes regulirt den Magen, die Leber und die 30 Fuß Eingeweide der Kleinen so schnell, außerdem lieben sie den entzückenden Feigengeschmack außerordentlich.

Wenn Euer Kind nicht wohl ist, nicht gut ruht, nicht regelmäßig ißt und nicht natürlich tätig ist, so ist das ein sicheres Zeichen dafür, daß sein kleines Innere sofort einer sanften, gründlichen Reinigung bedarf.

Wenn mürrisch, reizbar, fieberisch, wenn der Magen sauer, Atem übelriechend ist, oder wenn Euer Kleines Magenweh, Durchfall, wunden Hals, starke Erkältung, belegte Zunge hat, gebt ihm einen Teelöffel voll von Syrup of Figs, und nach wenigen Stunden werden alle faulen, verstopfenden, angehäuften Abfallstoffe, alle unverdaute Nahrung und saure Galle sanft aus den kleinen Eingeweiden ausgeschieden sein, und Ihr werdet in kurzer Zeit wieder ein gesundes, glückliches und lachendes Kind haben.

Mittels Syrup of Figs betäubt Ihr Eure Kinder nicht, denn da er vollständig aus saftigen Feigen, Senna und Aromatics hergestellt ist, hat er keine schädliche Wirkung.

Mütter sollten immer Syrup of Figs vorrätig halten. Es ist das einzige Magen-, Leber- und Eingeweide-Regulirungsmittel, das nötig ist — ein wenig heute eingegeben, mag morgen ein Kind vor Krankheit bewahren.

Volle Gebrauchsanweisung für Kinder jeden Alters und Erwachsene ist deutlich auf dem Packet gedruckt.

Fragt Euern Apotheker nach dem vollen Namen, „Syrup of Figs and Elixir of Senna“, hergestellt von der California Fig Syrup Co. Dies ist das wohlschmeckende, echte, alte zuverlässige Mittel. Verweigert die Annahme irgend eines anderen.

Gestrige Vereinsfeste.

Der Schwäbische Unterstützungsverein gibt einen Maskenball.

Gut besucht war schon am frühen Abend der Maskenball, welchen der Schwäbische Unterstützungsverein gestern in Yondorfs Halle, an der North Ave., abgehalten hat, und in den späteren Stunden wurde der Besuch noch besser. Wie immer bei den Festlichkeiten des Vereins galt hier der Grundsatz: nett und gemütlich. Unter den Besuchern befanden sich, natürlich in Masken, die Mitglieder des Schwäbischen und des Schwäbisch-badischen Frauenvereins, ferner die des Schwäbischen Sängerbundes; die Sänger ließen natürlich verschiedene schöne Lieder erschallen. Den Preisrichtern war keine leichte Aufgabe zuteil geworden, als sie um Mitternacht unter all den schönen Masken die schönsten heraussuchen sollten; aber auch das gelang zur allgemeinen Zufriedenheit. Die Anordnungen des Festes waren von den Herren Geo. Klaus, Karl Fischer, Fred Rapp, Leo. Wirth, Geo. Schmierer, John Bühler, John S. Jauch, W. Stautmeister, John Saußele, Karl König, Fred Nußberger und Karl Schlegel getroffen worden.

Groß Park Loge.

Einen stark besuchten Preismaskenball hielt die „Groß Park Loge Nr. 9“, Orden der Hermannsschwestern, gestern Abend in der Sozialen Turnhalle ab. Die bunten Masken boten einen prächtigen Anblick dar, und der Mummenschanz machte sämmtlichen Teilnehmern sehr viel Vergnügen. Eine besondere Freude wurde den Trägern der besten Kostüme in den verschiedenen Abteilungen durch Zuerkennung schöner Gruppen- und Einzelpreise zuteil. Das höchst erfolgreich verlaufene Fest wurde von folgenden Damen musterhaft geleitet: K. Oberbillig, Präsidentin; Marta Gerke, Berta Backhaus, Sekretärin; Auguste Schulz, Marie Senkbeil, Kätie Kalk, Marie Triphahn, Henriette Müller, Karoline Palmer, Anna Wurthmann, Karoline Henke, Henriette Eisenbeis, Christine Wende, Helene Polly, Anna Behr und Friederike Roose.

Südwestseite Frauenverein.

Eine fröhliche und zahlreiche Maskengesellschaft war auch in Hörbers Halle bei dem Preismaskenball des „Südwestseite Frauenvereins“ versammelt. Flotte Tanzmusik und gute Bewirtung waren von den Damen vom Festausschuß, Klara Maeffe, Präsidentin, Frieda Wenzlafff, Rosa Merz und Elise Lehmhues, beschafft worden, und das Uebrige taten die Festteilnehmer, die sich bis zu früher Morgenstunde köstlich amüsirten und zum großen Teil auch schöne Preise mit heimnahmen.

Deutscher Wittwenverein.

Der beliebte Deutsche Wittwenverein hat gestern Abend in der Schillerhalle, an der Wells Straße, einen Maskenball gegeben, der nicht nur auf Wittwen, sondern auch auf die Jugend eine nicht geringe Anziehungskraft ausübte, so daß, da die Frauen Emma Stamm und Minna Lehmann die Anordnungen, wie stets, recht geschickt getroffen hatten, die Gemütlichkeit bis zu vorgerückter Morgenstunde das Feld behauptete. Masken und Preise waren gleich gut.

Klingt märchenhaft.

Was Frl. Ruth Whitney erlebt haben will.

Die Putzmacherin Ruth Whitney, Nr. 336 W. 30. Place, glaubt, wie sie angeblich dem Detektivehäuptling Halpin erzählt hat, das zweifelhafte Vergnügen gehabt zu haben, die persönliche Bekanntschaft des Mörders des Juweliers Logue gemacht zu haben.

Ihr Bericht lautete angeblich wie folgt: „Eines Abends — es sind etwa acht Tage her — machte ich im Geschäftsviertel die Bekanntschaft eines Mannes, auf den die vom mutmaßlichen Mörder gelieferte Beschreibung paßt. Ich war von einer Freundin begleitet. Wir speisten zu Dreien. Dann empfahl sich die Freundin. Bald darauf zeigte mir der Mann, der sich als „Griffin, Detektive der Pinkertonagentur“, vorgestellt hatte, seinen Amtsstern, zwei Revolver, ein langes Messer und einen ganzen Hut voll ungefaßter Diamanten, Perlen und Schmucksachen, die er dem Mörder des Juweliers Logue abgejagt haben wollte. Er schlug mir vor, mit ihm nach Los Angeles durchzubrennen. Als ich mich weigerte, versuchte er, mir meine $9 enthaltende Börse zu stehlen. Ich versetzte ihm aber einen Faustthieb unter das Kinn und nahm ihm die Börse wieder ab.“

Halpin scheint diese märchenhaft klingende Erzählung für lautere Wahrheit zu nehmen. Seine Mannen fahnden auf den „Detektive Griffin“, haben aber von ihm bisher keine Spur finden können.

Fabrikbrand.

In dem fünfstöckigen Fabrikgebäude Nr. 416 W. Indiana Straße wütete gestern Abend ein Feuer, das mutmaßlich in der im 4. Stock gelegenen Anlage der Neely & Peacock Company ausgebrochen war. Die Flammen teilten sich der im 5. Stock gelegenen Druckerei der Firma Neely & Edwards Company mit und schlugen zum Dache hinaus. Das Feuer wurde erst gelöscht, nachdem es etwa $10,000 Schaden angerichtet hatte.

* Beim Aufspringen auf einen Frachtzug der Chicago, Milwaukee & St. Paul Bahn kam an der Addison Straße gestern Abend der neunjährige Fred Jordan, 3816 Nord 45. Court, zu Fall. Er liegt mit abgefahrenem Bein im St. Elisabeth Hospital.

MANDEL BROTHERS SUBWAY STORES

Bei Mandel Brothers — „berühmt wegen ihrer Seide“ — ungewöhnliche Werte in

Seide-Restern — halbjährlicher Verkauf — größter in Amerika

— und dieses Jahr größer als je zuvor im Umfange des Verkaufes, in Werten und in der Wertschätzung Tausender von Damen, welche durch die außergewöhnlich guten Qualitäten und die Ersparnisse, die sie erzielten, befriedigt sind.

Subway-Laden.

Importirte Seide, schwarze und farbige, und in den besten amerikanischen Geweben

18c	für Rester von 35c-Seide. für Rester von 38c-Seide. für Rester von 48c-Seide. für Rester von 50c-Seide.	Rester von 68c-Seide, zu Rester von 75c-Seide, zu Rester von 85c-Seide, zu Rester von 1.00-Seide, zu	38c

Die Ersparnisse sind 45 bis 65 Prozent

28c	für Rester von 50c-Seide. für Rester von 68c-Seide. für Rester von 75c-Seide. für Rester von 85c-Seide.	Rester von 85c-Seide, zu Rester von 1.00-Seide, zu Rester von 1.25-Seide, zu Rester von 1.50-Seide, zu	48c

In diese Partien einbegriffen sind einfache und Doppel-Breite Satins, Foulards und Taffetas, — einfache und Novelty Crepes — tatsächlich einfache und Novelty-Seide und Satinstoffe in beinahe jedem Gewebe und jeder Farbe.

Schwarze Seide und Satin sind zu nur einem Bruchteil der Originalpreise

Außerordentliche Werte in Princeß Slips

— Spezialitäten für den Januar-Verkauf

Partie 1 — 85c.

In der Lingerie-Abteilung unseres Subway-Ladens offeriren wir Muslin Unterkleider von vorzüglicher Qualität zu Preisen, die so bemerkenswert niedrig sind, daß Hunderte von Damen genügend Vorräte auf Monate hinaus einkaufen. Die Princeß Slips zu 85c (wie abgebildet) haben ein Joch aus Madeira-Stickerei — Hals und Armlöcher sind mit Spitzen eingefaßt.

Subway-Laden.

Partie 2— Princeß Slips zu $1

Eines von den vielen Mustern hat ein breites Joch aus Imitations-Cluny-Spitzen und Medaillons; mit Band verziert; wie abgebildet.

Partie 3— Princeß Slips zu 1.50

Stickerei-Joch, mit Band durchzogen; Hals und Armlöcher mit dazu passender Stickerei eingefaßt; breite Stickerei-Falbel.

Partie 4 — Princeß Slips zu 1.95

Das Joch, der Hals und die Armlöcher sind mit Stickerei-Kanten verziert; breite Stickerei-Falbel und Unterlage; sehr prächtige Kleidungsstücke; wie abgebildet.

Viele Spezialitäten in unserm

Januar-Verkauf von Leinenartikeln, der auf seltene Ersparnisse hinweist.

Irische Satin-Damast-Tischtücher, reinleinene, vollständig gebleichte; sehr hübsche Muster; 2 x 2 Yards, $2 das Stück; 2 x 2½ Yards $2.50; 2 x 3 Yards $3; 24 x 24zöll. Servietten, $3 das Dutzend. 71zölliger schottischer Satin Tafel-Damast, 90c die Yard; 24x24zöllige Servietten, 2.90 das Dutzend.

Subway-Laden.

Schwerer, silbergebleichter, ganzleinener 72zöll. Tafel-Damast, die Yard zu 85c

2.50 22 x 22zöllige Frühstücks-Servietten, aus schwerem Satin-Damast gemacht, vollständig gebleicht, 2.50 das Dutzend.

Gesäumte Huck-Handtücher, von guter und dauerhafter Qualität; Größe 18 x 36 Zoll; zu nur 8c. **8c**

Gehäkelte Bettdecken, zu 1.20

25c Schwere reinleinene Huck- und Damast-Handtücher, gesäumt; dieselben werden sich als sehr dauerhaft erweisen; zu 25c.

Badehandtücher, aus schwerem Terry gemacht, vollständig gebleicht und hübsch gesäumt; sind besonders groß, 23 x 45; zu 20c. **20c**

Reinleinene Crash Geschirr-Handtücher, gebleicht oder ungebleicht; Januarverkaufs-Spezialität, zu 10c. Satin „finished“ Marseilles Bett-Garnituren, 82x92 Zoll, Bolster-Decke, dazu pass., ausgezackt, per Set 4.50. Ausgezackte gehäkelte Bettdecken, in Marseiller-Mustern; der Preis während des Januarverkaufs ist nur 1.50.

Beschmutzte feine Leinen-Artikel — großartiges Sortiment, auf ein Drittel herabgesetzt

Legislaturkonteste.

Springfield, Ill., 4. Jan. Folgende Konteste wurden heute dem Staatssekretär angemeldet:

William J. Stapleton, Demokrat, gegen George W. Harris, Republikaner, Senat; 6. Distrikt.

Theodore R. Rathe, Mattoon, Fortschrittler, gegen William T. Hollenbeck, Marshall, Republikaner; Polk B. Briscoe, Westfield, Demokrat, und Edward F. Poorman, Mattoon, Demokrat, Haus; 34. Distrikt.

John A. Swanson, Republikaner, gegen Benton F. Kleeman, Republikaner; Seymour Stedman, Sozialist, und E. J. Snackenberg, Fortschrittler, Haus; 13. Distrikt.

James H. Felts, Marion, Demokrat, gegen R. D. Kirkpatrick, Benton, Republikaner; Chas. Curren, Mound City, Republikaner, und George W. Crawford, Anna, Demokrat, Haus; 50. Distrikt.

Leichen beraubt.

Paris, 4. Jan. Aus über hundert Gräbern auf dem Friedhof Clichy-Levelles haben in der verflossenen Nacht Schurken allen Gold- und Juwelenschmuck von Leichen gestohlen, diese aber liegen lassen. Der Vorfall macht großes Aufsehen.

Der kranke Rockefeller landesflüchtig?

Jacksonville, Fla., 4. Jan. William Rockefeller, der sich bislang der Zeugenvorladung vor den Geldtrustuntersuchungsausschuß des nationalen Abgeordnetenhauses zu entziehen gewußt hat, ist, wie man glaubt, gestern Abend von hier nach Kuba abgereist.

Sturmunheil.

Besonders schlimm in Kolorado und Wyoming.

Denver, Kolo., 5. Jan. Einer der schlimmsten Stürme des Jahres wütet seit gestern Nacht in Kolorado und Wyoming. In Denver schneite es auch stark.

In anderen Teilen des Staates hat der Sturm auch großen Schaden angerichtet, und es sind verschiedene Menschenleben zu beklagen. Der Wind erreichte eine Schnelligkeit von 70 Meilen pro Stunde!

Im Gebirge wurde der Schnee ungeheuer hoch aufgeweht.

* An der West Division Str. und Washtenaw Ave. stürzte gestern Abend die 62jährige Frau Matilda Obrecht, 3555 Haddon Ave., von einem Straßenbahnwagen und wurde, lebensgefährlich verletzt, von der Straßenbahnambulanz ins Park Ave. Hospital gebracht.

* Der 30jährige Wm. Lipsic, Nr. 2427 Clybourn Ave., erlag gestern Abend im St. Marienhospital einem Schädelbruch, den er am 21. Dezember Abends bei einer Prügelei an der Clybourn und Fullerton Ave. erlitten haben soll. Eine Untersuchung ist im Gange.

— Auch richtig. — Lehrer: „Das Holz findet vielfache und sehr verschiedene Verwendung. Manches dient als Bauholz, wie das Eichen- und Föhrenholz. Anderes wird als Nutzholz z. B. vom Tischler verwendet, so das Holz der Tanne und das Ebenholz. Noch anderes liefert uns das Brennholz. Wer kann mir ein gutes Brennholz nennen?“ — Schüler: „Das Zündholz.“

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Ein fachmännisches Urteil.

Die Feuerversicherungsgesellschaften beweinen unausgesetzt den ungeheueren Brandschaden, der hierzulande Jahr für Jahr zu verzeichnen ist und beklagen, dem Publikum gegenüber, die Höhe der Versicherungsprämien, die angeblich durch die großen Brandverluste bedingt ist; nach den Veröffentlichungen und Reden ihrer hohen Beamten und Vertreter ist ihr ganzes Sinnen und Trachten beständig darauf gerichtet, Mittel und Wege zu finden, die Feuersgefahr zu verringern, die Höhe des Brandschadens herabzusetzen; sie halten dem Publikum bei jeder Gelegenheit Vorträge über die Größe der Last, die das Volk an dem jährlichen Brandschaden, an der Prämienzahlung für Feuerversicherung und den Ausgaben für Feuerwehr und Feuerbekämpfung trägt, und ermahnen das Publikum, in sich zu gehen und sich zu bessern; vorsichtiger zu sein im Umgange mit Feuer und Feuergefährlichem und durch Gesetzgebung und zweckmäßige Einrichtungen mehr zur Feuerverhütung zu tun. Sie machen das Publikum verantwortlich für die beschämende und drückende Höhe des jährlichen Brandschadens, halten ihm seine Sünden vor und verlangen in strengem Tadelton von ihm Einsicht und Besserung — aber sie selbst sind in erster Reihe verantwortlich für die ungeheueren Verluste und Opfer, die das Volk bringen muß, und tun nicht nur nichts Wesentliches, die Lage zu bessern, sondern beharren bei dem geschäftlichen Treiben — System kann man so etwas nicht nennen — das dafür verantwortlich ist. Sie bleiben dabei, trotzdem sie schon verschiedentlich auf seine Niedertracht aufmerksam gemacht wurden und sie es selbst noch viel besser wissen müssen als irgendjemand anders, wie niederträchtig es ist.

Der Leichtsinn, die Leichtfertigkeit des Publikums wird auch allgemein in erster Reihe für die vielen Schadenfeuer, die sich hierzulande Jahr für Jahr ereignen verantwortlich gemacht. Das mag einmal wahr gewesen sein, heute ist es nicht mehr zutreffend. Heute liegt die erste Schuld und die Hauptschuld bei den Feuerversicherungsgesellschaften. Wenn sein heutiger Leichtsinn in der Feuerfrage dem Publikum nicht geradezu von den Feuerversicherungsgesellschaften anerzogen worden ist, so wurde er ihm doch von jenen erhalten durch die Art und Weise, wie sie ihr Geschäft betrieben und betreiben: durch das Agenten- und Kommissionswesen! Dem ist es zu danken, daß im Durchschnitt mehr als 40 Prozent der Einnahmen aus den Prämienzahlungen für laufende Geschäftsunkosten draufgehen; daß es so „leicht" und oft brennt, so große Brandverluste zu verzeichnen sind und so viele Menschenleben dem sogenannten „Feuerdämon" zum Opfer fallen. Denn der Versicherungsgesellschaften Geschäftsverfahren ist so, daß irgend ein unverantwortlicher Mensch Feuerversicherungsagent werden und dann irgendwelchen Besitz zu beinahe irgendwelcher Höhe versichern und, wenn er ziemlich viel „Geschäft" hereinbringt, bis zu 35, oder gar 40 Prozent der Prämienzahlungen als Kommission bekommen mag. Je höher die Versicherungssumme, desto höher die Prämienzahlungen und desto größer natürlich die Kommission. Und je mehr „Geschäft" ein Agent bringt, desto höher nicht nur die Kommissionsrate, sondern desto größer auch das Entgegenkommen und die Nachsicht der Gesellschaft für ihn; desto weniger hat er zu befürchten, daß eine von ihm geschriebene Polize, ein von ihm genommenes „Risiko" näher besehen und untersucht und als unberechtigt hoch, zu riskant oder verdächtig zurückgewiesen werde.

Dementsprechend ist jeder „helle" Agent darauf bedacht, möglichst viel zu versichern und jede einzelne Versicherung möglichst hoch zu machen. Er muß sich seine Kunden suchen und er sucht sie überall und nimmt als Kunden, wen er nur kriegen kann. Denn Zeit ist Geld und er ist auf die Kommission angewiesen; kein Geschäft, keine Kommission — kleines Geschäft, kleine Kommission. Da ist es nur natürlich, daß er einen Versicherungswilligen nicht lange auf Herz und Nieren prüft; nicht viel fragt, ob der zu versichernde Besitz auch den Versicherungswert hat, und ob die Feuergefahr groß oder gering ist — das mag die Gesellschaft tun, wenn sie will, denn an ihr ist es, die Versicherung anzunehmen oder zurückzuweisen. Wenn sie's nicht tut, umso besser für ihn. Dann ist das Geschäft gemacht und er bekommt seine Kommission und kann auf neues Geschäft fahnden. Und da sie's zumeist nicht tut, ist es auch natürlich, daß er in der weiteren Folge dringend zuredet, doch hoch zu versichern; und Zureden hilft, besonders wenn dabei geltend gemacht werden kann, daß eine hohe Feuerversicherung ähnlich ist, wie ein Loos in der Lotterie — man mag „fein" herauskommen dabei, ein schönes Stück Geld gewinnen — nur mit dem Unterschied, daß man hier dem Glück nachhelfen und es zwingen kann, wenn man nur will. Soweit gehen natürlich nicht alle Feuerversicherungsagenten, aber doch welche, und diese geben, sozusagen, den Ton an; ihre Reden übertönen jedenfalls die Stimmen der verhältnißmäßig sehr wenigen, vom Geschäftsstandpunkt des Agenten allzu Gewissenhaften und „Dummen", die vor hoher Versicherung abraten mögen, vollständig, und sie erzogen, zusammen mit dem Durchschnitt, der einfach nimmt, was sich ihm bietet, und den Gesellschaften selbst, das Volk zu dem „Leichtsinn", den die Feuerversicherungsgesellschaften ihm jetzt durch Predigten austreiben wollen, und zu dem schönen Wort „mag brennen, was brennen will — ich bin gut versichert."

Der ganze Vorgang ist so folgerichtig und läßt sich so leicht von einem Jeden beobachten; die ganze Sache ist so klar und durchsichtig, daß es nahezu unerklärlich erscheint, daß der Zustand so lange dauern konnte und man meinen sollte, ein flüchtiger Hinweis darauf müßte genügen, den maßgebenden Kreisen die Augen zu öffnen und die nötige Umkrempelung des Feuerversicherungsgeschäfts in die Wege zu leiten. An Hinweisen hat's nun nicht gefehlt, der Erfolg war jedoch „ganz anders". Im Falle der Abendpost und Sonntagpost waren die Antwort Schmähschriften „aus dem Leserkreise" — wahrscheinlich verfaßt von Agenten, die sich einigermaßen getroffen fühlten — und — was schlimmer ist — von hohen Versicherungsbeamten kurze Zurechtweisungen, wie, „das verstehen Sie nicht", „Schuster bleib' bei deinen Leisten" und „darüber kann nur ein Fachmann reden". Aehnlich wird es Andern auch gegangen sein und damit schien die Sache der Feuerversicherungsreform recht aussichtslos, denn „eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus", ist auch ein altes Sprichwort, das immer noch wahr ist, aber — es gibt ja auch Fachleute, die nicht gerade „Krähen" sind und ein solcher hat soeben in New York seinem Herzen Luft gemacht und er habe nun das Wort:

Der New Yorker Feuerkommissär Joseph Johnson hat am Donnerstag dem Mayor Gaynor einen ausführlichen, „Brandstiftung" betitelten Bericht zugehen lassen, in dem er die Behauptung aufstellt, daß $4,000,000 von dem New Yorker Gesammtfeuerschaden des Jahres von $16,000,000 Brandstiftungen zu danken sind. Er bemerkt dazu, daß der Zweiggeschäftsführer vor drei großen Versicherungsgesellschaften den Schadenprozentsatz, der auf Brandstiftung zurückzuführen ist, gar auf 40 Prozent berechnet, während der Feuermarschall von Brooklyn glaube, 30 Prozent komme der Wahrheit am nächsten. Dann erklärt Herr Johnson: „Andere als die tatsächlichen Brandstifter sind für diese Zustände verantwortlich und an allerster Stelle stehen hier die Feuerversicherungs-Gesellschaften selbst. Die Gesellschaften setzen, mit den Worten des Präsidenten einer der größten Feuerversicherungsgesellschaften des Landes zu reden, eine Prämie auf Brandstiftung."

Weiterhin zeigt der Kommissär in seinem Bericht, daß in New York nahezu ohne jegliche Prüfung, Feuerversicherung „geschrieben" wird. Leute, die in seinem Auftrage handelten, erlangten auf Besitz im Werte von genau $3.96 Versicherung zum Betrage von $127,500 in Form von 135 verschiedenen „Polizen"! Die Gesellschaften machten, dem Berichte zufolge, bei der Annahme dieser Versicherungen auf einige ganz gewöhnliche Haushaltgegenstände gar keinen Versuch, die Art des Risikos, oder den wirklichen Wert des zu versichernden Besitzes kennen zu lernen.

„Die Leichtigkeit, mit der zur Zeit Versicherungspolizen bewilligt werden, ist," sagt der Kommissär weiter, „eine starke Verlockung zur Brandstiftung. Es ist nicht nur ganz leicht, auf wertlose Haushaltgegenstände Versicherung zu bekommen, sondern gewissenlose Agenten suchen peinlich genau jedes Wohn- und Geschäftsgebäude in der Stadt ab in dem Streben, so viele Polizen zu schreiben, wie nur möglich, und einzig und allein, um Kommissionen zu machen. Die möglichen Kunden, von denen viele in ihrer alten Heimat niemals etwas von einer Versicherungspolize hörten (?), werden auf jede mögliche Weise überredet, Versicherung herauszunehmen. Die Feuerversicherungspolize wird hingestellt als eine Art Lotterieloos, dessen Gewinnchance zur Gewinngewißheit gemacht werden kann, indem sein Besitzer sein eigenes Feuer macht." Der Bericht erzählt von einem Agenten, der bei der Ueberreichung einer Polize an den Versicherer unter das sie umspannende Gummiband ein Zündholz zu stecken pflegte!

So ein Fachmann — was werden die Feuerversicherungsgesellschaften dazu sagen? — — —

Angebrachte Vorsicht.

Das städtische Gesundheitsamt hat gestern eine Warnung erlassen, die von der Bevölkerung von Chicago unter keinen Umständen in den Wind geschlagen werden, sondern nachdrücklichst beachtet werden sollte. Es handelt sich um die außerordentlich große Zahl von ansteckenden Kinderkrankheiten, besonders Diphtherie und Scharlach, welche in den letzten Tagen den städtischen Gesundheitsbehörden gemeldet wurden. Am Freitag kamen nicht weniger als 65 Diphtherie- und 90 Scharlachfieberfälle zur Anmeldung, sodaß in der Stadt gegenwärtig nicht weniger als 2100 Familien wegen derartiger Erkrankungsfälle unter ihren Mitgliedern unter Quarantäne stehen. Dazu kommt, daß auch die Zahl anderer, jedoch weniger bedenklicher ansteckenden Kinderkrankheiten, wie z. B. der Masern, zur Zeit eine außerordentlich große ist, sodaß die größte Aufmerksamkeit und Vorsicht geboten erscheint, zumal am morgigen Tage die Weihnachtsferien in den öffentlichen Schulen beendet sind und der Unterricht wieder aufgenommen wird. Das Gesundheitsamt hat für den morgigen Tag verständigerweise die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um zu verhindern, daß die Ansteckung weiter durch die Schulen getragen wird. In jeder Schule wird ein Arzt und eine Krankenpflegerin zur Untersuchung der Kinder anwesend sein, um jene Kinder sofort nach Hause zu senden, die irgend welche Krankheitssymptome aufweisen. Außerdem wird jede Lehrerin eine Liste jener Häuser erhalten, in denen sich zur Zeit ein Fall einer ansteckenden Krankheit befindet, und Kinder aus solchen Häusern, die trotzdem zur Schule kommen, werden ebenfalls ohne weitere Umstände nach Hause geschickt werden und haben dort so lange zu bleiben, bis die Quarantäne über das Haus aufgehoben worden ist.

Eine andere lobenswerte Vorsicht ist eine vom Gesundheitsamt eingeführte Neuerung, allen darum nachsuchenden Apothekern Reinkulturen von Diphteriebatterien zu überlassen, die von den Aerzten benutzt werden können, um festzustellen, ob es sich bei Schleimhautentzündungen um Falle von Diphteritis handelt. Wenn der Arzt ins Haus gerufen wird, weiß er häufig nicht, um welche Art der Erkrankung es sich handelt, und hat dann nicht das erforderliche Material bei sich, um seine diesbezügliche Untersuchung anzustellen. Der Apotheker hat ihm alles dazu Erforderliche kostenlos zu überlassen, sodaß der Arzt sich sofort über den Grad und die Bedeutung der Erkrankung klar zu werden vermag. Das ist von höchster Bedeutung, denn man weiß, welche vorzüglichen Resultate bei Diphterie durch Anwendung von Antitoxin erreicht werden können, wenn nur der Arzt in der Lage ist, die Erkrankung rechtzeitig zu erkennen und das Gegenmittel möglichst im Anfangsstadium der Erkrankung zur Anwendung zu bringen. Ist die Diphterie zu weit vorgeschritten, so kann auch die Anwendung von Antitoxin selten nur die ersehnte Hilfe bringen. Die Aerztewelt sollte den Vorteil einsehen, den ihr das Vorgehen des Gesundheitsamtes bietet, und sollte energisch auf alle Apotheker dringen, sich das Angebot des Gesundheitsamtes zu Nutze zu machen.

Der Gesundheitskommissär ist der Ansicht, daß das ungesunde Wetter der letzten Wochen die Hauptschuld an der Zunahme der Erkrankungen an ansteckenden Krankheiten in unserer Kinderwelt trage. Gleichzeitig betont er, daß dieser Behörde nur so geringe Mittel zur Verfügung ständen, daß beim besten Willen nicht alles geschehen könne, was man für richtig erkannt hat und gern durchgeführt sehen möchte. Das ist ein höchst bedauerlicher Zustand, und wenn auch in der städtischen Verwaltung gespart werden soll und muß, so sollte doch die Ueberwachung der Volksgesundheit einer Stadt wie Chicago nicht unter derartigen Verhältnissen zu leiden haben. Die Hospitalpflege für ansteckende Krankheiten in unserer Stadt ist, nach Ansicht der Gesundheitsbehörden, durchaus nicht, wie sie sein sollte. Das Countyhospital ist zur Zeit überfüllt, das St. Francis Hospital in Evanston kann auch nicht einen einzigen Patienten mehr aufnehmen, und es wird berichtet, daß man keine Hilfe in einer ganzen Reihe von Fällen von Scharlachfieber bringen könne, in denen geeignete Hausbehandlung der Patienten und zugleich Schutz der Umgebung gegen Ansteckung geradezu ein Ding der Unmöglichkeit wäre. Das Hospital für ansteckende Krankheiten an der 34. Straße und Lawndale Avenue ist auch nur imstande, für die ernstesten Diphteritisfälle Fürsorge zu tragen. Daß solche Verhältnisse für eine Stadt wie Chicago unwürdig und gefährlich sind, liegt ganz klar auf der Hand.

Der Schutz gegen eine weitere Verbreitung ansteckender Krankheiten liegt jedoch nicht nur in den Händen der Gesundheitsbehörden, sondern auch zum großen Teile in den Händen der Bevölkerung selbst. Nur zu oft schenken Eltern in dem Glauben, daß es sich nur um eine vorübergehende Erkältung ihres Kindes handele, dessen Klagen nur geringe Beachtung, und holen erst einen Arzt herbei, wenn es zu spät und die Krankheit so weit vorgeschritten ist, daß ihrem vollen Ausbruch nicht mehr vorgebeugt werden kann und häufig dem Arzte auch eine Rettung des kleinen Patienten nicht mehr möglich ist. Selbst den ärmsten Leuten, die nicht die Kosten für den Arzt erschwingen können, ist es möglich, die Kinder in die Kliniken der Hospitäler oder Universitäten zu bringen, in denen sie kostenlos untersucht und behandelt werden können. Eltern, die es gut mit ihren Kindern meinen, sollten die Anzeichen irgend einer Erkrankung, so leicht und unbedenklich sie auch ihrem Laienverstande erscheinen mögen, nicht auf die leichte Achsel nehmen, sondern sofort einen Arzt zu Rate ziehen. In vielen Fällen könnte dadurch späterer schwerer Erkrankung der kleinen Lieblinge vorgebeugt werden, — ja, manches junge Menschenleben könnte durch ein wenig mehr Vorsicht von Seiten der Eltern einem frühen Tode entrissen werden.

Lokalbericht.

Gegen Ald. Tearney.

Nachdem ihm eidesstattliche Erklärungen vorgelegt worden waren, daß der städtische Klageanwalt McInerney sich mit der Sache nicht zu befassen wünscht, erließ gestern Stadtrichter Courtney, auf Antrag des Anwalts E. A. Thomason, drei Vorladungen gegen Alderman Tearney von der 3. Ward. Dieser wird bezichtigt, sich zu drei verschiedenen Malen im Betrieb seines Schanklokals nicht um die Polizeistunde gekümmert zu haben.

Antwort der Fortschrittler.

Sind zu Bündniß mit Demokraten bereit, stellen aber Forderungen.

Merriam für den Senat.

Verlangen in Antwort an demokratische Senatoren Bündniß für beide Häuser. — McCormick konferirt mit O'Connell. — Fortschrittliche Vorlagen.

Der Ausschuß, den die demokratischen Staatssenatoren in ihrer Konferenz in Chicago beauftragt hatten, Verhandlungen mit den Fortschrittlern im Senat behufs Abschluß eines Bündnisses anzubahnen, hat seine Antwort von den Fortschrittlern erhalten. Sie wurde von Senator W. C. Jones gegeben. Die Fortschrittler sind zu einem Bündniß mit den Demokraten bereit, stellen aber verschiedene Forderungen. Sie verlangen ein Bündniß auf der ganzen Linie, d. h. sowohl im Senat als auch im Haus, Unterstützung fortschrittlicher Maßregeln, die sie einbringen werden, Berücksichtigung ihrer Parteimitglieder bei der Organisirung beider Häuser, d. h. bei der Verteilung der Ausschußposten; Annahme von Geschäftsregeln, die mit bisherigen Uebelständen aufräumen, und Erwählung eines Fortschrittlers zum Bundessenator als Nachfolger William Lorimers. Für dieses Amt schlagen sie Charles E. Merriam vor. Dafür sind sie bereit, mit den Demokraten beide Häuser zu organisiren und fortschrittlich gesinnte Demokraten zum stellvertretenden Vorsitzenden im Senat, bezw. zum Sprecher im Haus, zu erwählen. Die Demokraten würden natürlich den Löwenanteil an den Ausschußposten, bezw. den Posten als Ausschußvorsitzende, erhalten. Der demokratische Ausschuß wird die Antwort der Fortschrittler an die demokratischen Senatoren berichten, die am Dienstag in Springfield zusammentreten werden.

Die Nachricht, daß Senator Jones Charles E. Merriam als Kandidat für den Bundessenat vorgeschlagen hat, erregte in politischen Kreisen Verwunderung, da als einziger Kandidat der Fortschrittspartei bisher ernstlich nur J. Medill McCormick, der Vizepräsident des Nationalausschusses, genannt worden war. Es war allgemein angenommen worden, daß, wenn überhaupt von der Erwählung eines Fortschrittlers zum Bundessenator für den Rest der Amtszeit William Lorimers die Rede sein könnte, nur McCormick in Betracht komme. Obwohl dieser selbst nie offen seine Kandidatur angekündigt hat, gilt es doch als sicher, daß er den Posten nur zu gern annehmen würde. Ob Merriam dazu bereit ist, gilt als zweifelhaft. Er hat wiederholt erklärt, daß er sich nicht darum bewerbe.

McCormick konferirt mit O'Connell.

Viel Beachtung fand in politischen Kreisen gestern die Nachricht, daß McCormick eine längere Unterredung mit William L. O'Connell, dem politischen Vertrauten und Berater Gouverneur Dunnes, gehabt habe. Daß Legislaturfragen besprochen wurden ist gewiß. Keiner der Teilnehmer an der Konferenz aber wollte sich über ihren Verlauf aussprechen. Die Nachricht aber gab dem Gerücht von einem Bündniß zwischen Demokraten und Fortschrittlern behufs Organisirung des Unterhauses neue Nahrung.

Auszug nach Springfield.

Der Auszug der Führer der verschiedenen politischen Parteien nach Springfield zur Tagung der Legislatur, die am Mittwoch ihren Anfang nimmt, begann bereits gestern. Die Vorhut bildeten Col. James Hamilton Lewis, demokratischer Kandidat für den Bundessenat als Nachfolger Senator Shelby M. Culloms, und William L. O'Connell, der Vertraute Gouverneur Dunnes, die gesternAbend abreisten. Roger C. Sullivan und George E. Brennan, als Führer der Sullivanschen Faktion, werden die Fahrt heute antreten. Auch Medill McCormick von der Fortschrittspartei reist heute ab. Die Führer der republikanischen Partei mit Gouverneur Deneen an der Spitze sind bereits in Springfield anwesend. Die Lage war gestern eben so verworren wie bisher. Niemand wußte, woran er war. Eine Klärung wird erst morgen und übermorgen erwartet, wenn die verschiedenen Parteien ihre Kaukusse oder Konferenzen abhalten. Ob sie erzielt werden kann, ist fraglich, und Niemand war bereit, anzugeben, wann beide Häuser organisirt werden würden.

Vorlagen der Fortschrittler.

Der Ausschuß der Fortschrittspartei unter dem Vorsitz Charles E. Merriams, der mit der Ausarbeitung von Vorlagen betraut war, welche die Partei in der Legislatur zur Annahme zu bringen suchen wird, stattete gestern in einer Sitzung im Union League Klub Bericht ab. Er hat sieben Vorlagen ausgearbeitet und Geschäftsregeln für das Haus, deren Annahme, wenn möglich, durchgesetzt werden soll. Die Vorlagen sehen die Ernennung einer Kommission für Mindestlöhne, Einführung der direkten Erwählung von Bundessenatoren nach dem im Staat Oregon üblichen System, Verhütung von unlauteren Wahlumtrieben, Einführung des Initiativsystems und des Beamtenrückrufs, Einführung des Frauenstimmrechts, Ernennung einer Kommission für Staatsausgaben und Stellung einer vollzähligen Bedienungsmannschaft für Züge vor.

Die Vorlage für Mindestlöhne sieht die Ernennung einer Dreierkommission durch den Gouverneur vor, deren ein Mitglied eine Frau sein soll. Sie hat die Pflicht, die Löhne der weiblichen und minderjährigen Arbeiter eines jeden Gewerbes im Staat zu untersuchen, wenn sie Grund zu der Annahme hat, daß die Löhne, die einem ansehnlichen Teil der betr. Arbeiterklasse bezahlt werden, ungenügend sind. Kommt die Kommission zu der Ansicht, daß die Verhältnisse unbefriedigend sind, so hat sie das Recht, eine Lohnbehörde zu ernennen, die aus je zwei Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und einem Vertreter des Publikums bestehen soll. Diese Behörde hat die Vollmacht, die Verhältnisse zu untersuchen und der Kommission einen Mindestlohn für das Gewerbe zu empfehlen. Diese muß die Empfehlung bestätigen und in den Gebieten, in denen das betr. Gewerbe vorhanden ist, veröffentlichen. Die Vorlage ist dem gleichartigen Gesetz des Staates Massachusetts nachgebildet.

Die Vorlage für die direkte Erwählung von Bundessenatoren ist dem Gesetz des Staates Oregon nachgebildet. Sie sieht die Ernennung von Kandidaten für den Senat durch die verschiedenen Parteien in Vorwahlen vor. Ueber die Sieger in der Vorwahl wird dann in der Hauptwahl abgestimmt. Die Legislatur bestätigt dann den Sieger in der Hauptwahl.

Die Vorlage für Einführung des Initiativsystems ist dieselbe, die in der letzten Tagung der Legislatur eingebracht wurde.

Die Vorlage für vollzählige Zugbedienungsmannschaften ist den Gesetzen des Staates Indiana und Kalifornien nachgebildet. Das Gesetz des ersteren Staates sieht vor, daß eine vollzählige Bedienungsmannschaft für Personenzüge von mehr als fünf Wagen einen Lokomotivführer, einen Heizer, einen Schaffner, einen Bremser und einen Signalwärter umfassen muß. Für Güterzüge von weniger als fünfzig Wagen sind ebenfalls fünf Personen vorgeschrieben, für solche von mehr als fünfzig Wagen dagegen sechs.

Flammenwüten.

Altes „Wahrzeichen" des Geschäftsviertels teilweise zerstört.

Schaden: $75,000.

Ein Zuschauer auf dem Dache des angrenzenden Gebäudes vom Rauche übermannt, aber von der Feuerwehr gerettet. — Feuer in Evanston.

Im vierstöckigen Backsteingebäude Nr. 300—310 S. Water Str., das für ein „Wahrzeichen" des Geschäftsviertels gilt, kurz nach dem großen Feuer errichtet wurde und jahrelang als die „Bauholzbörse" bekannt war, brach gestern Abend Feuer aus. Es wurde von einem Straßengänger entdeckt, der sofort die Feuerwehr alarmirte. Schon nach wenigen Minuten war das Löschboot „Graeme Stewart" zur Stelle. Von dessen Löschmannschaft und der einem 4-11 Alarm Folge leistenden Verstärkung wurde der Brand gelöscht, nachdem das vierte, von den Lampenschirmfabrikanten B. L. Neuhauser & Company benutzte Stockwerk vollständig ausgebrannt und der dritte, unbenutzte Stock stark beschädigt worden war. Der zweite Stock, in dem sich die Lightning Stamp Works, sowie die Druckereien der Firmen T. Manson & Sons und Vicker Brothers befinden, und der erste, von der Firma Libby, McNeill & Libby als Verkaufsstelle benutzte, Stock haben unter Rauch und Wasser gelitten. Der Gesammtschaden beläuft sich auf etwa $75,000.

Während des Brandes wurde Harry Short, der vom Dache eines angrenzenden Gebäudes aus das schaurig-schöne Schauspiel in Augenschein nahm, vom Rauch übermannt, aber von Mitgliedern des Leiterzuges Nr. 2 der städtischen Feuerwehr rechtzeitig gefunden und in Sicherheit gebracht. Er erholte sich bald wieder.

Die Entstehungsursache des Brandes hat bisher nicht festgestellt werden können.

Kein Hüsung.

Funken aus dem Rauchfang setzten gestern Nachmittag das Schindeldach des George C. Clark gehörenden und von ihm und Familie bewohnten Gebäudes Nr. 1423 Chicago Ave., Evanston, in Brand. Ehe die Feuerwehr des entfesselten Elements nach zweistündiger schwerer Arbeit Herr wurde, war der zweite Stock und das Dach vollständig zerstört und der erste Stock stark beschädigt worden. Vom Winde entführte Funken und Feuerbrände verursachten in der Nachbarschaft mehrere Dachbrände. Diese aber konnten im Keime erstickt werden. Clark, der Mitglied der Grundeigentumsfirma McCallum & Clark, Nr. 1615 Sherman Ave., Evanston, ist, beziffert seinen Verlust auf $3000.

Germanistische Gesellschaft.

Für den Monat Januar kündigt die Germanistische Gesellschaft zwei Vorträge in der Fullertonhalle des Kunstinstitutes an. Den ersten hält morgen Abend Professor Eugen Kühnemann in deutscher Sprache über „Schiller und das deutsche Volk der Gegenwart". Zu diesem Vortrage soll eine beschränkte Anzahl von Eintrittskarten zu 50 Cents das Stück verkauft werden, erhältlich nur im Büro des Sekretärs Louis Günzel, Zimmer 2045 im Gebäude 332 S. Michigan Ave.

Am Montag Abend, dem 20. Januar, wird Professor Julius Goebel in englischer Sprache über „John Winthrop und die deutschen Freunde Miltons" sprechen.

Wen trifft die Schuld?

An Milwaukee Ave. und Ohio Str. wurde gestern Nachmittag der 17jährige Handlungsgehilfe Jas. Lannon, Nr. 611 Milwaukee Ave., von einem von Cragin Thackeray, Nr. 1417 East 60. Str., bedienten Zeitungskraftwagen über den Haufen gefahren und lebensgefährlich verletzt. Im Countyhospital, wo er Aufnahme fand, wird sein Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichnet.

Deutsches Theater BUSH TEMPEL

Clark Str. u. Chicago Ave. Tel.: Dearborn 6318. Max Hanisch, Direktor.

Heute Sonntag Matinee 2¼ Uhr: „Die Journalisten". Abends 8¼ Uhr: „Der Rastelbinder". Montag und Dienstag: „Die keusche Susanne". Mittwoch, 8. Jan.: „Die versunkene Glocke" — Donerst., 9., Freitag, 10., Sonnabend, 11. und Sonntag, 12. Januar: „Die sieben Schwaben". Sonntag, 12. Jan., Matinee 2:15 Uhr: „Die versunkene Glocke". 14. Jan.: „Maria Stuart".

Das gefährliche Alter

Mit mutiger Offenheit deckt Karin Michaelis die krankhaften sexuellen Zustände der Sturmperiode der Frauen auf. Das gelesenste Buch des Jahres; binnen kurzem 100,000 Exemplare verkauft. Preis statt $1.00 nur 50c.

A. KROCH & CO.
59 Ost Monroe Straße.
Zwischen Wabash und Michigan Avenue.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Antje Barmm

(geliebte Gattin des verstorben. Charles H. Barmm am 4. Januar 1913, um 9 Uhr 25 Morgens, in ihrem 82. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Frau Marie A. Lamperts, Dr. Charles E. Barmm, Frau Anna J. Meyer, Kinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Hermann Tiedemann

im Alter von 18 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 6. Januar, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 2823 Avers Ave., nach Concordia. Um stille Teilnahme bitten:

Gottfried u. Maria Tiedemann, Eltern.
Louisa und Elsie, Schwestern.
Charlotte Leigowski, Großmutter.

Wohl ihm, er hat vollendet,
Nach Leiden geht er ein zur Ruh',
Gott hat zum Besten es gewendet,
Er eilt der besseren Heimat zu.
Er geht zu seinem Gott und Herrn,
Ist dort von allem Uebel fern.
Ruhe sanft!

Todesanzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Daniel Harloff

im Alter von 81 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 6. Januar 1913, 2 Uhr Nachm. von der Wohnung seiner Tochter, 2228 Augusta Str., mit Kutschen nach Waldheim. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Schoenbrodt, Anna Eiser, Charles Harloff, Kinder.
Fritz Schoenbrodt, August Eiser, Schwiegersöhne.
Ida Harloff, geb. Steinbach, Schwiegertochter; nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser guter Vater

John Jung

im Alter von 56 Jahren nach kurzem schwerem Leiden am Samstag, den 4. Januar, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 6. Januar, um 1:30 Nachmittags, vom Trauerhause, 1920 Addison Ave., nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Rosina Jung geb. Seufert, Gattin.
John, Adam, Söhne.
Rosie, Tochter.

sason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

John Wagner

im Alter von 67 Jahren, 11 Monaten und 14 Tagen gestorben ist. Beerdigung vom Trauerhause, 6651 N. Perry Str., Montag, den 6. Januar, um 9:30 Vorm., nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

John, Lucy Pride, Kate Johnson, Georg, Joseph, Amelia Hamlin, Olga O'Hara, Arthur, Kinder.

sason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Wilhelm Heinze

am 3. Januar 1913 gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 6. Januar 1913, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1723 Washburn Ave., nach dem Forest Home-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Margaretha Heinze, Gattin.
Wilhelm J. und Oscar Heinze, Söhne.
Bertha Ganzer, Ida Stahl, Töchter.

sason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Henriette Wilhelmine Henke

(Wittwe des verstorbenen Gustav Henke), am Freitag, den 3. Januar 1913 gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Montag, den 6. Januar, um 1 Uhr Nachmittags, von Dettlers Kapelle, 2537 Fullerton Ave., nach dem Waldheim-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Arthur, Lillie, Walter, Lora, Hermann, Elsa, Kinder.

Todesanzeige.

Chicago Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur traurigen Nachricht, daß Schwester

Marie Jussewitsch

gestorben ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 6. Januar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 2024 S. Leavitt Str., nach Waldheim. Die Beamten versammeln sich in der Halle um 12 Uhr, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Amelia Wolf, Präsidentin.
T. Clauß, Sekretärin.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein geliebter Gatte

William Boisen

am 5. Januar 1913 vom Montrose Friedhof nach dem Arlington Friedhof überführt werden wird. Um rege Beteiligung bittet:

Mrs. Boisen, 1336 Wells Str.

Abfahrt Sonntag, 5. Januar 1913, ¾2 Uhr, von Gate Nr. 1, Northwestern Depot.

Danksagung.

Hiermit sprechen wir unseren Dank aus allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die schönen Blumenspenden und für die zahlreiche Beteiligung bei dem Begräbniß meiner verstorbenen Gattin und lieben Mutter. Besonderen Dank Herrn John Jacobson für seine trostreichen Worte am Sarge meiner geliebten Gattin.

Julius Topp und Henry Topp.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitanhochbahn für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. City Phone: Austin 796, Toll Line Forest Park 757. Fred F. Zuttermeister, Präs. Fred Maas, Sekr. Jakob Schwab, Supt. u. Schatzm. feb18*3

Graf Leo Tolstoi: „Die Kreutzer-Sonate" und andere Erzählungen. 308 Seiten. — Preis $1.00.

Koelling & Klappenbach
Buchhandlung und Schreibmaterialien

Rheumatismus Schickt um 3täg. freie Behandl. Mares, 2876 Archer Ave., Chic. dez19*3

Zur Erinnerung

In Wehmut und Liebe gedenke ich heute an den Todestag meines geliebten Gatten

Johann Hippert

entschlafen am 5. Januar 1912.

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an; ja der Geist spricht daß sie ruhen von ihrer Arbeit.

Den Gott mir zum Gefährten gab,
Mein bester Freund, ruht still im Grab;
Verlassen, einsam steh' ich hier,
Ich sehne mich, teurer Gatte,
Nach der Heimat, zu dir.
Nah' ich zu deinem Grabe,
Betrübt in Trennungsschmerz,
Was ich verloren habe
Sagt blutend mir mein Herz.
Ruhe sanft, ob ich auch weinend
An deinem Grabe steh,
Ich habe den festen Glauben,
Daß ich dich in der Heimat wiederseh'.

Deine trauernde Gattin: Angela Hippert.

Zur Erinnerung

an unseren geliebten Sohn und Bruder

Josef Dilger

gestorben am 5. Januar 1912.

Zu schmerzlich war für uns dein Scheiden,
Zu bitter dein so früher Tod,
Doch du bist nun befreit von Leiden
Und auch von jeder Erdennot.
Nun ruhe sanft, ob wir auch weinen
Und Trauer uns das Herz erfüllt,
Denn einstens wird uns Gott vereinen,
Der alle Tränen für uns stillt.

Gewidmet von deinen trauernden Eltern und Bruder:

Fred und Margaret Dilger, Eltern.
Fred Dilger, Bruder.

49. Saison: 1912—1913.

Nord Seite TURN-HALLE
JEDEN SONNTAG 3 P.M.
UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE
KONZERTE

Ballmann's Orchester.
Eintritt 25c Cents.

Deutsches Volkstheater.

Sedgwick Str. nahe Division Str. (Früheres Criteriontheater). Tel. North 1184.

Heute Sonntag, Matinee:
Zwei Wappen oder: Der Schweineschlächter von Chicago.
Sonntag Abend:
Zwei Wappen oder: Der Schweineschlächter von Chicago.

Preise der Plätze: 25c, 35c, 50c und einige 75c. Mittwoch, 7. Januar, zum 1. Male in Chicago: „Zapfenstreich" Militärdrama in 4 Akten von Fr. Ad. Beyerlein.

Zu dem am 26. Januar n. J. in der Nordseite-Turnhalle, 822 N. Clark Str., stattfindenden

Silbernen Stiftungsfeste
des **Schlesischen Kranken-Unterstützungs-Vereins**

werden alle dem Verein noch nicht angehörenden Landsleute (Damen und Herren) ergebenst eingeladen und können freie Eintrittskarten persönlich oder schriftlich gefordert werden bei: O. F. Grange, 221 W. 63. Str.; Paul Apelt, 541 Webster Ave.; L. Kaphan, 1834 Irving Park Blvd.; Fritz Schoepke, 212 E. Clark Str., und J. J. Schulzee, 1331 LaSalle Avenue. dz15,22,29jn5,12,19

Dreizehnter großer
Bauern-Ball
veranstaltet von der
Sektion 3 des Bayrisch-Amer. Vereins von Cook Co., Ill.
Samstag, den 11. Januar 1913, in der Mozart Halle, 1536 Clybourn Avenue, nahe Orchard Str.
Anfang 8 Uhr Abends. Aufführung der Bauernhochzeit und Einzug in die Almhütt'n punkt 9 Uhr. Tickets 25c.@ Person. dez3,27,jan5

26. Stiftungsfest
mit Unterhaltung und Ball, veranstaltet vom
Cleveland Frauenverein
Sonntag, den 12. Januar 1912, in der Wicker Park Halle, 2040 North Ave., nahe Robey Str. Anfang 3 Uhr Nachm., Tickets 25c im Vorverkauf, an der Kasse 35c die Person.

Große Christbaumverloosung
und Ball, veranstaltet vom
North Chicago Deutscher Gegenseitiger Unterstützungsverein
am Samstag, den 11. Januar 1913, in der Schillerhalle, Wells Str. und North Ave. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 15c.

Kostüm- und Maskenball
— des —
Chicago Bayern-Verein
in der Mozart Halle, Clybourn Ave. und Orchard Str., Samstag, den 1. Februar 1913. — Anfang 8 Uhr Abends. Eröffnung des Klosterkellers 9 Uhr. Eintritt 25c die Person. jn5,30

Großer Preismaskenball
veranstaltet vom
Columbia Damen-Verein
am Samstag, den 11. Januar 1913, in der großen Lincoln Turnhalle, Diversey Boulevard und Sheffield Avenue. Anfang 8 Uhr. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c.

Tanz- u. Konzert-Haus **Tiroler Heimat**
729 North Avenue.
Konzert täglich. — Tanz: Donnerstag, Samstag und Sonntag. sason

Reimers Bronchial Elixir
kein alltäglicher Hustensirup, sondern ein Elixir. Ein grünes Elixir, wohlschmeckend u. wohltuend.
Husten Heilt Asthma und alle Erkrankungen der Luftröhre, Heiserkeit und Erkältung.
Tausende hat es geheilt; diese Tausende empfehlen es Freunden. Fragt sie. **Bronchitis**
REIMERS LABORATORIEN, 2783 Lincoln Ave. Ecke Diversey Parkway.
Flasche............50c und $1.00
Probeflasche auf Wunsch frei versandt. dosasondt

Benedictiner, Chartreuse, Cream de Menthe, Absinth, Magenbitter, Maraschino, Ice Kümmel, Cream de Chocolate, Curacao, Getreidekümmel, Brandy, Holland Gin (Style), Schwed. Punch (Style), Glühwein, imp. Jamaica-Rum, Whiskey versendet unter Garantie der Selbstfabrikation und daß dieselben von importirten nicht zu unterscheiden sind. Musterliste v. 12 versch. Sorten nach Auswahl für $1.50 frei ins Haus geliefert.
INTERNATIONAL LIQUOR CO.
1433 Wells Str. Chicago, Ill.
Tel. North 2103.
Bei Bestellung bitte Annonce auszuschneiden und Nichtgewünschtes durchzustreichen. jan5,11,12,18,19,25

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6846 Central. taxbidofasoo

Trinkt
Evers Vacuum Process Kaffee
30nov*3

Erzeugt schönes, schweres Haar.

Wir beweisen es—25 Cents „Danderine"

Zerstört Schinnen — Beseitigt das Ausfallen der Haare — Reinigt und kräftigt Eure Kopfhaut — Entzückendes Haarmittel.

Um einen Kopf voll schweres, schönes, weiches, glänzendes, lockiges, welliges Haar zu haben, schinnenfrei, ist es nur nötig, ein wenig Danderine zu gebrauchen.

Es ist leicht und wohlfeil, neues, reiches und weiches Haar zu haben. Holt Euch einfach jetzt eine 25 Cent-Flasche von Knowltons Danderine — jede Apotheke empfiehlt es — verwendet eine wenig wie angegeben und in zehn Minuten habt Ihr das Aussehen von reichlichem, frischem, welligem Haar, einen unvergleichlichen Glanz, und so viel Ihr auch suchen mögt, Ihr findet keine Spur von Schinnen oder ausfallendem Haar. Aber Eure größte Ueberraschung kommt erst zwei Wochen später, wenn Ihr neues Haar findet, fein und daunig zuerst — ja — aber wirklich neues Haar — das überall auf dem Kopf aufgeht. Danderine ist, glauben wir, das einzige sichere Haarwachsmittel, Zerstörer von Schinn, und Heilung für juckende Kopfhaut und nie versagt es, das Ausfallen des Haar sofort zu beseitigen.

Wenn Ihr zeigen wollt, wie hübsch und weich Euer Haar wirklich ist, feuchtet es mit einem Tuch mit Danderine an und zieht es sorgsam durch Euer Haar und nur kleine Strähne auf einmal. Euer Haar wird weich, glänzend und schön in ein paar Minuten — eine schöne Ueberraschung steht jedem bevor, der es versucht.

Für Musikfreunde.

„Das Tränenkrüglein" von Georg Schumann. — Lehars „Fürstenkind". — „Parsifal" in Brüssel. — Elsas Mißgeschick. — Jugendentwürfe Wagners. — Wandlungen in der Musik.

Georg Schumanns neues Chorwerk „Das Tränenkrüglein", Gedicht von Hermann Erler, fand kürzlich in einem der vom Komponisten geleiteten Abonnementskonzerte die Erstaufführung. Das Werk machte tiefgehendsten Eindruck.

* * *

Lehars neue Operette „Ein Fürstenkind" hat im Theater Groß-Berlin ihre Première erlebt. Musik und Text gestalten das „Fürstenkind" mehr zu einer romantisch-komischen Oper denn zu einer Operette. Die Wiedergabe war eine sehr gute und der Erfolg ein durchschlagender.

* * *

Der „Parsifal" Richard Wagners soll am Brüsseler Monnaietheater aufgeführt werden. Wie man meldet, will Brüssel das Weihespiel im Januar 1914 auf die Bühne bringen, sobald das Urhebergesetz dem Unternehmen nicht mehr im Wege stehen wird. Die Rolle des Parsifal soll keinem französischen Sänger, sondern dem deutschen Tenor Heinrich Hensel anvertraut werden, der zu den Künstlern der Bayreuther Festspiele gehört und schon häufig in Brüssel Wagnerrollen dargestellt hat. So errang Hensel eben am Monnaietheater einen außerordentlich großen Erfolg, indem er innerhalb einer französisch singenden Truppe den Lohengrin in deutscher Sprache gab.

* * *

Aus Königsberg wird geschrieben: Ein eigenartiges Mißgeschick zerstörte in der Neueinstudirung von Wagners „Lohengrin" an unserem Stadttheater die Stimmung des Brautduetts „Höchstes Vertrauen hast Du mir schon zu danken": Lohengrin und Elsa hatten es sich auf dem Brautdivan bequem gemacht; als sich nun Elsa erhob, merkte sie gar nicht, daß sie (an einer Stelle, die man nicht nennen darf) ein großes Divankissen, das sich am Brautkleid festgehalten hatte, mitnahm. Dieses Divankissen erwies sich als im wahren Sinne des Wortes „anhänglich" und gab, als Elsa ihren schönen Rücken dem Publikum zeigte, Anlaß zu einer ganz respektlosen Heiterkeit, die erst ihr Ende fand, als Lohengrin mit fester Hand eingriff und das Kissen dahin beförderte, wo es hingehörte: auf den Brautdivan.

* * *

Der bekannte Berliner Historiker und Wagnerforscher Professor Dr. Richard Sternfeld bringt in den neuen Nachtragsbänden zu Richard Wagners sämmtlichen Schriften und Dichtungen eine Reihe ungedruckter Jugendentwürfe zum erstenmal vor die Oeffentlichkeit. Sie stammen zumeist aus dem Wahnfried-Archiv in Bayreuth. Der Text der ersten vollendeten Oper des Meisters, der „Feen", nach einem Märchen von Gozzi, wird unter Benutzung der im Besitz der Krone Bayerns befindlichen Partitur von Sternfeld vervollständigt. Die zweite Jugendoper „Das Liebesverbot oder die Novize von Palermo", deren Text 1834 in Teplitz entworfen und ausgeführt wurde, ist nur aus wenigen Bemerkungen Wagners in seinen Schriften bekannt. Nun lernt man den Text, eine vereinfachte Bearbeitung von Shakespeares „Maß für Maß", zum erstenmal kennen. Ein anderer Operntext „Die hohe Braut oder Bianca und Giuseppe" wurde 1836 für Scribe entworfen; aus dem Jahre 1842 stammt das Buch zu der von J. Fr. Kittl, dem Direktor des Prager Konservatoriums, komponirten Oper, „Die Franzosen vor Nizza". Der Text zu einer Oper, die Wagner selbst komponiren wollte, aber beiseite legte, als er merkte, daß er „Musik à la Adam" schreibe, wird ebenfalls von Sternfeld zum erstenmal veröffentlicht: „Männerlist größer als Frauenlist oder die glückliche Bärenfamilie" nach einer Geschichte aus „1001 Nacht". Endlich ist noch der kurze Entwurf zu einer fünfaktigen Oper „Friedrich I." zu erwähnen, zu einem Friedrich Barbarossa, in dem Wagner die glorreichste geschichtliche Verkörperung des sagenhaften Siegfried erblickte. Hier taucht zum erstenmal in Wagners Schaffen der Siegfriedgedanke auf.

* * *

Als Moritz Hauptmann zum ersten Mal die Tannhäuser-Ouvertüre hörte, schrieb er darüber: „Sie ist ganz fürchterlich! Lang und langweilig, und merkwürdig ungeschickt!" Das geschah vor etwa sechzig Jahren. Als Beethoven die siebente Symphonie vollendet hatte, meinte der erste Kritiker Wiens: „Warum schreibt Herr von Beethoven solch' tolles Zeug? Warum komponirt er nicht vernünftige Musik, wie Haydn und Mozart es getan haben?" Das geschah vor etwa 100 Jahren.

Als Claudio Monteverde dem einfachen Dreiklang die Septime beifügte und damit einen Akkord einführte, ohne den heutzutage kein Gassenhauer mehr geschrieben werden kann, da riefen die anderen Komponisten: „Er zieht die edle Musika in den Schmutz! Das ist der Anfang des Niedergangs der Kunst!" Und das geschah vor 300 Jahren.

Es sind dies nur drei der vielen Beispiele, die beweisen, daß Neuerungen in der Musik zuerst aus Unverstand und Vorurteil angefeindet werden, bis dann nach und nach der musikalischen Welt ein Licht aufgeht, und was gestern noch als Unsinn galt, heute als das wahre Ideal verehrt wird. Die Musik an sich ist wohl so alt wie die Menschheit selber, aber die Tonkunst, wie wir sie mit allen ihren Varianten begreifen und lieben, ist die jüngste aller Künste. Mit unserer Zeit sind Namen wie Wagner, Brahms, Grieg usw. verknüpft. Zur Zeit unserer Großeltern waren Schumann, Chopin und Mendelssohn die allermodernsten. Vor hundert Jahren, wie schon erwähnt, schrieb Beethoven seine Meisterwerke. Nun blicke man zweihundert Jahre zurück (und wie klein ist ein Jahrhundert in der Weltgeschichte) und unsere ganze gegenwärtige Konzert- und Opernliteratur liegt noch im Schooße der Zukunft. Bach und Händel standen noch im Anfangsstadium ihrer Tätigkeit, und einen Komponisten, den man ihnen zur Seite stellen könnte, gab es noch nicht. Und doch war es keine Welt ohne Kunst und Wissenschaft, welche die Sonne des 17. Jahrhunderts beschien. Die Bildhauerei stand vor 2000 Jahren in höchster Blüte. Die Architektur schuf im Altertum und im Mittelalter Werke, über die wir heute nicht hinaus können. Ein Dante und ein Shakespeare waren erschienen, und die Maler freuten sich ihres Raphaels und Rembrandts lange vorher, ehe die Musiker ihren Bach und Beethoven hatten.

Wir wissen aus der Weltgeschichte, daß die Völker des Altertums bei ihren Kriegszügen, religiösen Zeremonien und Spiegeln sich der Musik bedienten; doch war die Kunst nur eine begleitende, und daher untergeordnete. Wir kennen aus geschichtlichen Quellen die Art der Instrumente der alten Egypter, Hebräer und Inder, aber von ihren Melodien ist uns nichts erhalten. Wir können jedoch mit Bestimmtheit annehmen, daß ihre Musik monodisch war, d. h. alle Stimmen und Instrumente bewegten sich im Einklang, einstimmig. Harmonien, Akkorde, Vielstimmigkeit kannten sie nicht.

Für uns wäre eine solche Musik langweilig und unausstehlich. Und doch hat die Welt sich durch mehr als drei Jahrtausende mit dieser Musik begnügt; erst im 10. Jahrhundert n. Chr. wurde seitens des fränkischen Mönches Hucbald der Versuch gemacht, eine Mehrstimmigkeit einzuführen. Merkwürdigerweise wählte der gute Hucbald als zweite Stimme die ohrzerreißende, geradezu abscheuliche Quinte. Wie es überhaupt möglich war in diesem langen Lauf der Zeiten die für Zweistimmigkeit so wohlgeeigneten Terzen und Sexten zu übersehen, ist und bleibt ein Rätsel. Als einst ein großer Kirchenvater das sogenannte Organum Hucbald's hörte, meinte er geistreich: „Nun, das Ohr muß auch Buße tun!"

Und doch waren Hucbalds Quinten der Anfang unserer Kunst. Vom 10. bis zum 16. Jahrhundert fand allmählich ein großer Fortschritt statt, und wir können diese sechs Jahrhunderte die „Lehrlingsperiode" der Musik nennen. Von vielen Meistern in vielen Landen wurden Neuerungen eingeführt, Harmonien erfunden, Instrumente vervollständigt, Theorien erprobt, eine vernünftige Notenschrift hergestellt, und alles systematisirt, bis aus dem Chaos der Töne eine wissenschaftlich und ästhetisch begründete Kunst geschaffen war.

Die Musik stand ganz und gar im Dienste der Kirche. Einzuschalten wäre hier, daß im Mittelalter die Tasten der Orgeln sechs Zoll breit waren und mit den Fäusten geschlagen wurden, und wer dazu am lautesten brüllen konnte, der galt als der beste Sänger. Auch gab es noch kein Dur und Moll, sondern nur verschiedene aus dem Altgriechischen abgeleitete Tonarten, mit spezifischen Namen, wie „dorische", „lydische" etc.

Neben der Kirchenmusik gab es nur Märsche, Tänze und primitive Volkslieder. Konzerte kannte man nicht. Die erste künstlerische weltliche Musik waren die Lieder der Minnesänger (Troubadours). Sie nahmen im 12. Jahrhundert in Frankreich ihren Anfang und verbreiteten sich bald über Süd- und Mittel-Europa. Es war die Musik der Aristokraten. Dann kam die Musik des Volkes, die „Weisen" der Meistersinger.

Am Anfang des 17. Jahrhunderts begann endlich für die Tonkunst die „Meisterschafts"-Periode, und es entstanden Kompositionen, die man heute noch vertragen kann. Als dann die hehre Kunst aus den Mauern der Kirchen und Klöster herausbrach, da blühte sie mächtig empor, und machte Fortschritte, so schnell und erstaunlich, wie heutzutage die Elektrizität.

Die Deutschen lieferten damals noch nicht die größten Kompositionen, denn wie in der politischen Geschichte heute dieses, morgen jenes Volk die Hegemonie behauptet, so auch in der Musik. Im 17. Jahrhundert waren die Niederländer, Italiener und Engländer die Anführer.

Nach Einführung der Vielstimmigkeit (Polyphonie) entwickelte sich der Kontrapunkt der niederländischen Schule. Viele geniale Meister, vor allen Orlandus Lassus und Sweelinck, sind aus dieser Epoche hervorgegangen, doch wurde die Kunst (namentlich von den kleineren Geistern) übertrieben. Die Komplizirtheit in den Stimmführungen artete aus. Man erging sich in allerlei Künsteleien, in 16- bis 20stimmigen Canons, in Kompositionen, die man gleichzeitig von oben und unten, von vorne und hinten, oder gar vor den Spiegel gehalten ablesen konnte. Die Kompositionen wurden zu musikalischen Rechenexempeln, und hieran ging die niederländische Schule später zugrunde.

In Italien nahm die Musik durch Palestrinas Neuschaffung eines edlen Kirchenstyls einen gewaltigen Aufschwung, und in Deutschland schuf die Reformation eine neue Richtung. Nun begann ein denkwürdiger „Professoren-Austausch".

Die Deutschen und Niederländer zogen nach Venedig und Rom, um bei Gabrieli, Frescobaldi und anderen Meistern italienische Modelle zu studiren. Umgekehrt kamen die Italiener nach Norddeutschland und Holland, um theoretische Gelehrsamkeit zu erringen.

In England blühte zu Königin Elisbeths Zeit neben der Literatur und dem Drama eine stark produktive Tonkunst. Als Zeitgenossen Shakespeares sehen wir Gibbons, Byrd und Bull. Es war ein emsiges, interessantes Zeitalter. Die meisten englischen Meister hatten ihre Studien in den Niederlanden gemacht. Gesungen wurde das „Madrigal", und gespielt wurde auf dem ersten Anfang des Klaviers, dem sogenannten „Virginal". Letzteres sah aus wie ein Kasten von etwa der Größe einer modernen Damenhutschachtel, und wurde zum Spielen auf den Tisch gestellt. Sein Umfang betrug nur wenige Oktaven, dennoch haben William Byrd und Dr. John Bull ganz reizende Stücke dafür komponirt.

Etwa 60 Jahre dauerte das Wirken der früh-englischen Schule, dann wurde der ganzen Herrlichkeit ein jähes Ende bereitet, und zwar durch die steligen Feinde aller harmlosen Freuden — die Puritaner.

Oliver Cromwell kam ans Ruder, und seinem im Jahre 1643 erlassenen Befehl zufolge wurde die Ausübung aller Musik verboten. Die Orgeln wurden zertrümmert, die Sänger verjagt. Das „Madrigal" verstummte, das zierliche „Virginal" hörte auf zu klimpern. Finster und freudlos war Cromwell's Regierung — finster und freudlos ward das Leben. Wo einstmals Sang und Klang ertönt hatte, da herrschte nun ödes, furchtsames, bedrückendes — puritanisches Schweigen.

Lokalbericht.

Brandstiftungsanklage.

Auf Betreiben des Hilfskorporationsanwalts George L. Neker sind nach viertägigem Verhör Paul und Edward Covitz vom Stadtrichter Wells unter Brandstiftungsanklage der Grandjury überwiesen worden. Die Angeklagten sollen am 4. November ihr Schneidergeschäft an W. Madison Str. und Fifth Ave. im Werte von $9000, aber mit $35,000 versichert, angezündet haben.

Sie können Magen- und Leberleiden

Unverdaulichkeit, Kopfweh, Biliosität, Verstopfung

kuriren durch Einnehmen von

Dr. August Koenig's

Hamburger Tropfen

Trade Mark.

Das Kräuter-Heilmittel.

Warnung. Seht nach der Unterschrift von Dr. August König auf dem Umschlage. 50 Cents die Flasche. In allen Apotheken oder direkt von

St. Jacobs Oil Ltd., Baltimore, Md.

Deutsches Theater.

Hauptmann und Millöcker auf dem neuen Wochenspielplan.

„Die versunkene Glocke."

Das Märchendrama kommt am Mittwoch zur Darstellung. — „Die sieben Schwaben" in der zweiten Hälfte der Woche. — Heute Lustspiel und Operette.

Auf dem Spielplan des Deutschen Theaters steht für heute Nachmittag Gustav Freytags Lustspiel „Die Journalisten" und für den Abend Lehars Operette „Der Rastelbinder", dann folgen morgen und am Dienstag Aufführungen der ungemein erfolgreichen Operette „Die keusche Susanne". Für den Mittwoch Abend steht wieder einmal eine der leider allzu seltenen Dramenaufführungen bevor, die an sich und der Wahl des Stückes wegen gewiß den lebhaften Beifall aller Kunstfreunde finden wird. Es wird Hauptmanns deutsches Märchendrama „Die versunkene Glocke" gegeben, eines der schönsten und poesievollsten Werke, welche die Muse des größten lebenden deutschen Dichters und die moderne deutsche Literatur überhaupt hervorgebracht haben. Die nachstehende Besetzung der Rollen verheißt eine würdige Wiedergabe des wundervollen Stückes, welches am kommenden Sonntag Nachmittag eine Wiederholung erfahren wird:

Heinrich, ein Glockengießer........Ullrich Haupt
Magda, sein Weib................Annie Sanders
Kinder beider............{............ * * * / .... * * *}
Der Pfarrer.......................Jose Danner
Der Schulmeister...............Theo. Christmann
Der Barbier..................Robert Sonnenberg
Die alte Wittichen........Emilie von Jagemann
Rautendelein, ein elbisches Wesen....Rosel Frey
Der Nickelmann, ein Elementar-Geist............Karl Diederichs
Ein Waldschrat, faunischer Waldgeist..........Direktor Max Hanisch
Eine Nachbarin..............Marie von Wegern
Holzmännchen, Zwerge, Volk.
Der Märchengrund ist das Gebirge und ein Dorf an seinem Fuße.
Regie................Ullrich Haupt.

Vom Donnerstag bis zum kommenden Sonntag Abend kommt dann Millöckers Operette oder „Volksoper", wie das Theaterprogramm sie nennt, „Die sieben Schwaben" mit glänzender neuer Ausstattung zur Aufführung. Die Handlung spielt in der Hauptstadt des Schwabenländles und ihrer Umgebung zur Zeit des Krieges zwischen Herzog Ullrich und dem Städte- und Ritterbund im Jahre 1519, ist also etwas für Liebhaber romantischer Schauspiele aus der Ritterzeit. Die zahlreichen Rollen sind besetzt wie folgt:

Junker Ottmar von Mannsperg...Ullrich Haupt
Johann Stickel, Bürgermeister von Stuttgart.........Felix Marx
Käthchen, seine Tochter..........Luise Böttger
Emerenzia, deren Muhme....Marie von Wegern
Bombastus Theophrastus Paracelsus...........Willy Diedrich
Spätzle, sein Diener.............Angelo Lippich
Die schwarze Grete..........Liane Weingärtner
Hannele, Magd im Hause des Bürgermeisters........Emilie Schönfeld
Nicodemus Zopf, Ratsherr....Theo. Christmann
Erasmus Züngle, do. ..Robert Sonnenberg

Stadtknechte von Stuttgart — Die Sieben Schwaben:
Allgäuerle......Jose Danner
Gelbfüßlerschwab..Alex Grünau
Knöpflesschwab..Ernst Rentrop
Spiegelschwab...Michel Scherf
Blitzschwab......Heinrich Bend
Nestlesschwab....Paul Sterner
Feldhaas........Friedr. Kasten

Ottmar's Freunde:
Dittrich von Weißenburg..Karl Diederichs
Hans von Stauffen.....Gregor Paretz
Heinrich von Rothenfels..Omar Campbell
Otto von Eslingen.....Anna Müller
Ulrich von Oettingen...Wanda Adamsky
Bernhard von Eschen...Else Schnitzler
Wolf von Gültingen....Peter Schmedes
Ernst von Frankenfels....Michel Berger

Bärbele, Magd..............Jolanthe Preßburg
Rose, do. ....Anny Böhmer
Heindel, Bürger..................Adam Hohmer
Scheucher, do. ....Fritz Klein
Aengsterle, Turmwächter.........Arnold Schröder
Ein Herold ....Theo. Wolter-Drews
Die Handlung spielt im Jahre 1519 während des Krieges, den Herzog Ullrich von Württemberg gegen den schwäbischen Städte- und Ritterbund führte. — Ort der Handlung: Stuttgart und Umgebung.
Regie: Direktor Max Hanisch.
Dirigent: Kapellmeister Karl v. Wegern.

„Die sieben Schwaben" wird auch noch am Montag, dem 13., Mittwoch, dem 15., und Sonntag Nachmittag, dem 19. Januar, gegeben. Am Dienstag Abend, dem 14., und am Samstag Nachmittag, dem 18. Januar, kommt Schillers „Maria Stuart" mit zwei Gästen, Frau Dr. M. Herzog als Königin Elisabeth und Herrn Wladimir Schambeck als Mortimer, zur Aufführung. Donnerstag und Freitag, 16. und 17. Januar, bringen Wiederholungen der „Keuschen Susanne", und für die Abende von Samstag und Sonntag, dem 18. und 19. Januar, sind Possenaufführungen angesetzt.

Vereinsbenefize.

Eine ganze Reihe deutscher Vereine hat ihr Interesse am Deutschen Theater durch Abschluß von Benefizen bekundet. Den Anfang macht in diesem Monat der Gegenseitige Unterstützungsverein von Chicago, dessen Benefiz am kommenden Montag beginnt. Dann folgen, am 13. Januar, der Deutsche Fleischergesellen - Unterstützungsverein, am 17. die Liedertafel Vorwärts mit einem Galaabend, am 21. der Harlem-Männerchor von Forest Park mit einem Galaabend, und am 22. Januar, dem Geburtstage Lessings, die Lessingloge Nr. 557, A. F. A. M., mit einem Galaabend.

Im Februar kommt ein Benefiz des Badischen Unterstützungsvereins der Südseite, und am Abend des 15. und Nachmittag des 16. das Benefiz der 3. Sektion des Bayrisch - Amerikanischen Unterstützungsvereins von Cook County.

Der Hilfsverein der Damen hat dem Theater wieder eine Anzahl neuer Abonnenten zugeführt.

Die Flußverbesserung.

Das Kriegsdepartement hat gestern an den Kongreß berichtet, daß die Verbesserung des Westausläufers des Südarmes des Chicagoflusses von Robey Straße bis 48. Ave., etwa 2000 Fuß vom Schwemmkanal, durch die Regierung nicht ratsam sei. Der Plan war, einen Kanal von 175 Fuß Breite und 21 Fuß Tiefe herzustellen, damit an den Ufern industrielle Anlagen geschaffen werden könnten.

Deutschamerik. Lehrerseminar.

Bericht des Direktors über seine Tätigkeit im Jahre 1911—12.

Direktor Max Griebsch vom Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerseminar in Milwaukee hat einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Anstalt im Jahre 1911—12 veröffentlicht, welchem die nachstehenden wesentlichen Punkte entnommen sind.

Zu dem Zweck, die finanzielle Lage des Seminars zu verbessern, wurde zu Anfang des Schuljahres Herr Georg J. Lenz, ein Mitglied des Lehrkörpers, auf eine Agitationsreise geschickt, die sich auf Chicago, St. Louis, Cleveland, Buffalo und New York erstreckt hat und nicht erfolglos geblieben ist. In New York veranlaßte Herr Lenz die Gründung des Seminar-Unterstützungsvereins, dessen Mitglieder sich zu Jahresbeiträgen von mindestens $10 verpflichtet haben. Herr Lenz setzt auch im neuen Jahre seine Agitation fort. In New York haben ferner die Vereinigten Deutschen Gesellschaften die Herstellung und Ausgabe von Schatzmarken beschlossen, deren Ertrag der Anstalt zugute kommen soll.

Auch der Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes in Washington hat sich von Neuem zu der Verpflichtung bekannt, die Sache des Seminars zu der des Bundes zu machen, und da in allen Landesteilen dem Seminar neue Freunde erstehen, so sollte der Zeitpunkt nicht mehr allzu fern sein, an dem die Anstalt sich eines sorgenfreien Daseins erfreuen kann.

Am Schluß des Jahres konnte 16 Abiturienten das Zeugniß der Reife erteilt werden. Mit einer einzigen Ausnahme ist dies die größte Anzahl von jungen Lehrern, die das Seminar in den Jahren seines Bestehens entlassen hat.

Zum Nutzen der mit dem Gebrauch der deutschen Sprache nicht genügend vertrauten Schüler ist der Verwaltungsrat neben Nachhilfeklassen mit der Gründung eines dem vierjährigen Hochschulkursus gleichwertigen Vorbereitungskursus beschäftigt, in dem auf die zweisprachige Ausbildung der Zöglinge mehr Gewicht als in den öffentlichen Hochschulen gelegt werden könnte.

Die mit dem Seminar eng verbundene Musterschule, die Deutschenglische Akademie, darf sich wesentlichen Fortschritts rühmen, der volle Hochschulkursus für Knaben ist im neuen eigenen Heim dieser Abteilung eröffnet worden.

Unter den Besuchern des Seminars befand sich in diesem Jahre der Präsident der Vereinigten Staaten.

Ein beredtes Zeugniß für die Tüchtigkeit der Seminarzöglinge in der Beherrschung der beiden Sprachen gaben zwei Unterhaltungsabende der literarischen Schülervereinigung, an deren erstem Sudermanns „Die ferne Prinzessin", am zweiten Shakespeares „Twelfth Night, or What You will" zur Aufführung gelangten. Beide Aufführungen standen auf gleich anerkennenswerter Höhe.

Die Tätigkeit des Lehrerseminars im verflossenen Jahre nach außen, wie nach innen, berechtigt zu einem hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft. Doch unendlich viel muß getan werden, soll die Anstalt voll und ganz ihrem Zwecke entsprechend wirken können. Noch fehlt es ihr am eigenen Heim, und noch ist sie in ihrer Wirksamkeit durch beschränkte Mittel allzu sehr gehemmt.

Chicagoer große Oper.

Heute Aufführung von Monteverdes „Orfeo". — Der Wochenspielplan.

Das heutige Campaninikonzert im Auditorium bringt die hiesige erstmalige Aufführung von Monteverdes „Orfeo" unter Mitwirkung der Damen Darch, Egener, Stanley, Riegelmann, Heyl, Keyes und Garette und der Herren Sammarco, Huberdeau und Scott, sowie des Opernchors und des Orchesters.

Eine Neuheit auf der Opernbühne, Erlangers lyrisches Drama „Noel" (Weihnacht), zu welchem Jeanne und Paul Ferrier den Text verfaßt haben, kommt am Mittwoch Abend zur Aufführung. Gegenstand der Handlung ist eine unglückliche Mutter, welche in der Weihnacht ihr Neugeborenes in der Kirche an die Stelle des wächsernen Christkindes legt, und das Wunder, welches darauf folgt. Minnie Saltzmann-Stevens wird Madeleine, die Mutter, singen. Nachstehend der Wochenspielplan:

Morgen, „Louise", Dienstag, Lohengrin", Mittwoch, Susannens Geheimniß" und „Noel", Donnerstag Nachmittag „Der Gaukler unserer lieben Frau", Donnerstag Abend, „Aschenbrödel", Samstag Nachmittag, „Mignon", und Samstag Abend bei volkstümlichen Preisen, zum letzten Male, „Der Schmuck der Madonna".

Der Umstand, daß Frau Carolina White gestern Abend nicht, wie vorher angekündigt worden war, als „Aïda" auftrat, gab Anlaß zu dem Gerücht, sie habe „gestreikt." Bekanntlich hatte die Künstlerin sich kürzlich über zu häufige Beschäftigung beklagt. Seitens der Direktion wurde gestern Abend der „Sonntagpost" mitgeteilt, Frau White sei im Laufe der Woche wiederholt aufgetreten, müssen heute im Konzert singen und habe erklärt, sie sei zu ermüdet, als daß sie in „Aïda" auftreten könne, was ja auch begreiflich sei. Die Titelpartie der Oper wurde gestern von Frau Enrica Clay-Dillon gesungen, welche zum ersten Male im Verbande der Chicagoer Oper auftrat. Sie ist die Tochter eines Richters in Los Angeles.

— Naheliegend. „Warum hat Mascagni seine Oper „Cavalleria" genannt?" — „Weil er sich die Sporen damit verdienen wollte!"

Our Basement

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Damen-Coats und Waists.

$10 bis $12.50 warme wollene Coats für Damen und Mädchen, bestehend aus Chinchillas und Mischungen; in schlichten und Gürtelrücken-Facons; mit Kragen vom selben Stoff oder Samt; hoch am Hals zuzuknöpfen; mit Patch-Taschen; warme, kleidsame, gut geschneiderte Coats; volle 50- und 52-zöll. Modelle; in Navy, grau, braun; Werte wie sie kaum sonstwo zu finden sind — so lange 150 vorhalten. Auswahl von diesen $10.00 bis $12.50 Coats, für nur.......... **$7.47**

$1.00 Voile Waists, Odds und Ends der Verkäufe der Saison; offene Front- und Rücken-Facons; hoher Hals und lange Aermel; in handbestickten und geschneiderten Modellen; durch das Befassen leicht beschmutzt, angebr. Größen, speziell für Montag, so lange sie vorhalten, zu.............. **47c**

$1.25 mannish geschneiderte Waists für Damen; von gutem Linene; in einfachen und plaited Facons; mit französischen Cuffs; einige durch das Anfassen leicht beschmutzt; gut passende, gut geschneiderte Waists; Größen 34 bis 44; spez. für Montag, so lange sie vorhalten, für nur........... **67c**

Warme Chinchilla Coats für Damen—wie abgebildet—hoch am Hals zuzuknöpfen, Plüschkragen, Cuffs u. dazu passende Knöpfe; auch andere Facons, einschließlich voll Atlas gefütterte Broadcloth Coats; in Navy, schwarz, grau usw.; die best verkäuflichen Modelle dieser Saison; Werte bis zu $9; nur für Montag, speziell, zu.............. **$6.97**

Januar-Verkauf

Leinenwaaren

Gebleichte gesäumte einzelne Handtücher; echtfarbige rote Borders; alles perfekte Waaren; speziell, zu nur............. **2c**

Ungebl. Honeycomb Handtüchter, große Sorte für Geschirrhandtücher.......... **3¾c**

100 Dutzend große Sorte voll gebleichte Huck-Handtücher; echtfarbige, rote Borders; sehr schwere Qualität; für nur.............. **6c**

8000 5 Yard Rester schweres braunes Crash-Handtuchzeug, sehr absorbent — jeder Rest für............... **19c**

Muster-Bettdecken, weiß und farbig— befranst, gezackt oder gesäumt; in allen Größen u. Crib-Größe; von $1.98 herab bis.............. **39c**

3000 Rester von weißem und farbigem Tisch-Damast, Längen von 1½ bis 3 Yds., jeder Rest von $1.29 herab bis........ **29c**

Januar-Verkauf

Korsets

Korsets, „Seconds" der $1.00 Sorten. Die Fehler sind so unaugenscheinlich, daß Ihr sie kaum bemerken könnt, ein kleiner Nähfehler, ein Fingerabdruck, aber nichts, daß deren Dauerhaftigkeit Werte in der Partie — die Auswahl am Montag für................. **47c**

Januar-Verkauf

Spitzen

18zöllige weiße und cream orientalische Allover Spitzen — 45c Werte, speziell, die Yard für.............. **29c**

Gold und Silber und hübsche Kombination farbige Spitzen Bands; Werte bis zu 20c; Auswahl von der Partie, die Yard für.............. **3½c**

Muster-Schuhe, 97c

1000 Paar hochfeine Schuhe für Damen — von Patent Colt Skin, Gunmetal Calf und Vici Kid Skin, in Knöpf-, Schnür- und Blucher-Modellen; spitze und einfache Zehen-Facons; Goodyear Welt und handgedrehte Sohlen; einschließlich beliebte Fabrikate, die Euch überraschen werden, daß sie zu einem solch niedrigen Preis verkauft werden; — da es aber kleine Größen sind, wurden sie zu einer Partie zusammengetan; Mustergrößen, 2½, 3, 3½, 4 und 4½; — die regul. $2 bis $3 Werte, speziell für Montag, zu nur.................. **97c**

Januar-Verkauf: Stickereien

45zöllige Kleider-Stickerei Skirting, auf Extra Qualität Cloth, breit bestickt in Eyelet und geblümten Kombinationen, nur in Kleider-Patterns von je 5 Yards verkauft, 50c u. 60c Werte, Yd. **29c**

27zöllige Kleider-Stickerei Skirting —in einer guten Qualität Cloth; sehr hübsche offene Entwürfe; gut 29c wert, die Yard für................ **19c**

Tausende von Yards von Stickerei Trial Strips — auf gutem Cambric; gut und hübsch bestickte Kanten und Einsätze; Werte bis zu 7c — die Yard für.................................... **3½c**

Farbige Stickerei Edges; bei Hand gewoben; in mehrerer beliebten Farben; sehr beliebt als Besatz — solange 5,000 Yards vorhalten, die Yard.......... **1¾c**

Irish Point Stickerei-Bands, mit irischen Spitzen durchwoben; 19c Werte, die für nur..... **11c**

22zöllige Allover Stickereien; auf Swiß oder Nainsook; in Baby- oder mittleren Mustern; 50c wert, die Yard für.......... **29c**

Futterstoffe

5600 Yds. Rester und Fabrikenden von 36zöll. mercerized Sateen Futterstoffen, sch. Schattirungen; f. jeden Zweck, echtfarbig; 35c Wert; Montag, die Yard **17½c**

Hauskleider

Hauskleider für Damen; v. schwarz und weiß gestreiften oder karrirten Stoffen;— Dutch-Hals oder Matrosen - Kragen; gewöhnlich $1 speziell, zu. **69c**

Schürzen

Schürzen für Damen; von weißem Lawn; mit breitem Saum u. Taschen; andere verlangen wenigstens 25c; — spezieller Preis für morgen; zu nur...... **18c**

Gardinen

Muster Gardinenecken, weiß oder arabisch; viele sind übereinstimmend— ½ bis 2 Yard Längen; sehr speziell für Montag, für nur...... **24c**

Muster-Handschuhe zu ½

1200 Paar Connelly Bros.' Muster-Handschuhe, einschließlich Glace-Handschuhe und Arbeitshandschuhe für Männer, gefüttert oder nicht gefüttert, — Handschuhe für den Straßengebrauch, Gesellschaften, Arbeits- und Kutschir-Handschuhe, auch schwere wollene und Kinderhandschuhe, Fausthandschuhe und Gauntlets; alles Nr. 1 Sorten, da es aber Muster sind, zwei große Partien zu ungefähr der Hälfte des Preises —

Partie 1: Werte bis zu 59c — für **29c**

Partie 2: Werte bis zu $1.25, für **53c**

„Association of Jewish Women."

Am kommenden Dienstag werden die Damen Ella Kahn, Dora Hirsch, Eva Radzinsky und Edna Reitler vor der Chicago Association of Jewish Women über „Die Frau in der Literatur" sprechen. Es ist dies die erste der Vortragsversammlungen, welche am ersten und dritten Dienstag der Monate Januar, Februar und März im Sinaitempel, Vormittags um 10:30 Uhr, abgehalten werden sollen und deren allgemeines Thema „Die Frau in den Künsten" ist.

Am Montag, dem 13. Januar, Nachmittags 2 Uhr, findet im Sinaitempel die vierte regelmäßige Mitgliederversammlung mit Vorführung lebender Bilder, „Die Anwendung der Psalmen auf das Leben", unter Leitung von Amie G. Sturm, statt. Mitglieder können Gäste, welche 50 Cents Eintrittsgeld zu zahlen haben, einführen. In der auf den 24. Februar verlegten darauffolgenden Versammlung wird Dr. Stephen S. Wise von New York sprechen.

Kurz und Neu.

* Postpackete sind der hiesigen Packetpost zur Beförderung übergeben worden am 1. Januar 977, am 2. Januar 46,720 und am 3. Januar 65,438.

Vergnügungs-Wegweiser.

[D]eutsches Theater im Bush Tempel: Nachmittags „Die Journalisten", Abends „Der Rastelbinder."
[A]uditorium. — Campaninikonzert.
[V]olkstheater. — Nachmittags „Mein Leopold", Abends „Der Schweineschlächter von Chicago".
[C]ollege. — „The Lottery Man."
[G]arrick. — „Mikado."
[G]rand Opera House. — „Exceeding the Speed Limit".
[C]olumbia. — Burleskkomödie.
[C]ort. — „Our Wives".
[P]rinceß. — „Bought and Paid For."
[I]llinois. — „The Enchantreß."
[C]hicago Opera House. — „Elevating a Husband".
[I]mperial. — „The Rosary."
[C]rown. — „The Grain of Dust."
[V]ictoria. — „The White Slave."
[N]ordseite Turnhalle. — Nachmittags-konzert von Ballmanns Orchester.
[B]elic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
[R]ienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Aus Vereinskreisen.

In einen kleinen Tannenwald ver[w]andelt war der obere Saal der Nord[s]eite Turnhalle bei der Neujahrsfeier [d]es „Junger Männerchor". Die zahlreichen Gäste waren nicht nur [a]ngenehm überrascht, sondern auch so[f]ort in die wahre Feststimmung ver[s]etzt. Im bunten Reigen tummelten [s]ich alsbald Jung und Alt, dem Takte [d]er Musik folgend, zwischen dem dufti[g]en Grün. Mehrere Liedervorträge [v]om Chor, ein Pianosolo von Frl. A. Hofmann, ein Zithervortrag von Hrn. Wunderle, sowie die Verteilung kleiner Geschenke mit Glückwünschen zum Jahreswechsel an die Damen während [d]er Tanzpausen erhöhte die Festfreude [a]ller Anwesenden, und mit einem glän[z]enden Erfolge kam dieses sehr gedie[g]en veranstaltete Fest, wenn auch erst [i]n vorgerückter Stunde, zum Abschluß.

— Kindlich. — Der kleine Hans: „Mama, mit wem spricht denn der Papa?" — Mutter: „Der spricht mit sich selbst."—„Kann er sich denn auch verstehen, Mama? Er ist doch schwerhörig."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Knaben, etwa 18 Jahre alt, um „Tin Pan Dept." Arbeit zu erlernen, stetige Arbeit, guter Lohn. Nachzufragen bei Herrn Schafer. Sherwin-Williams Co., Kensington, Jll. 5jan1wX

Verlangt: Intelligenter, junger Mann, mit guter Schulbildung, ungefähr 18 Jahre alt. Krochs Buchhandlung, 59 Ost Monroe Straße.

Verlangt: Maschinisten, Punchpreß-, Bench-, Drehbankhilfe, Schmiede, Cabinetmakers, Millwrights, Taglöhner, Wächter, Fahrstuhlführer, Engineers, Janitors, Farmarbeiter, Köche, Porters, Hausmann. American Employment Association, [1]8 W. Washington Str. Westseite-Office: Progressive Employment Agency, 803 W. Madison.

Verlangt: Sofort ein älterer Mann für einige Stunden an jedem Tage den Heizer zu besorgen; stetige Arbeit. 2123 Calumet Ave.

Verlangt: Mann an Drehbank. 763 Milwaukee Avenue. Komnick Employment Agency.

Verlangt: Saloonporter. 60 W. Van Buren Straße.

Verlangt: Erste Hand Cakesbäcker für stetig. E. J. Wunschel, 435 West State Str., Hammond, Indiana.

Verlangt: Zwei Carpenters, müssen verstehen an Saloon-Fixtures zu arbeiten. Standard Brauerei, 12. Str. und Campbell Ave.

Verlangt: Ein fleißiger nüchterner Mann für Dampfheizung und Hausarbeit. Empfehlungen. Nachzufragen Montag Morgen um 10 Uhr. 1457 Belmont Ave., 2. Floor.

Verlangt: Weber. 416 N. Halsted Straße.

Verlangt: Guter Blacksmithhelfer, nur an Wagenarbeit. 263 Ost Indiana Str.

Verlangt: Lumber Tallymen. Nachzufragen [1]949 Elston Ave. 4ja1wX

Verlangt: Stallmann; $5 die Woche, Zimmer und Board. 4157 Armitage Ave. fason

Verlangt: Erfahrener Mann in Setting, Nähen, Punching und Buchbinde-Maschinen. U. S. Sample Co., 801 S. Fifth Avenue. fason

Verlangt: Drei erfahrene Buchbinder, müssen verläßliche Männer und gute Arbeiter sein. — U. S. Sample Co., 801 S. Fifth Ave. faso

Verlangt: Guter Mann für allgemeine Hausarbeit; einer der auch den Kessel besorgen kann. [2]949 Michigan Ave. fasomo

Verlangt: Molding Machine Operator, Mann mit Erfahrung; Rod Over und Strippers; tüchtige Instructing Men, sowie Molders; guter Lohn. Nachzufragen Chicago Malleable Castings Co., West Pullman. fasomo

Verlangt: Fensterwascher, $15—$20 die Woche. Chicago Cleaning Co., 64 W. Washington Str., [3]. Floor. 3ja1wX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger deutscher Zahnarzt, hat schon länger assistirt, sucht Stellung im Laboratorium zur Vervollständigung der englischen Sprache. Adr.: M 636 Abendpost.

Gesucht: Lediger Deutscher, 39 Jahre alt, sucht Hausarbeit oder Stelle als Janitorhelfer. Adr.: N. 631 Abendpost.

Gesucht: Junger Bäcker sucht Stelle an Brot und Rolls als erste Hand. Restaurant bevorzugt. Adr. M. 633 Abendpost.

Gesucht: Bäcker, 2. Hand an Brot, Rolls, Biscuits, auch etwas an Cakes, sucht Stellung. Kreml, 2011 S. Loomis Str. sonmo

Gesucht: Bartender, verheiratet, sucht stetige Stelle. Leo Risk, 622 W. 37. Str. smodi

Gesucht: Tüchtiger deutscher Tischler, Mitte der Dreißiger, sucht Stellung hier oder auswärts. Scheut keine Arbeit. 1½ Jahr im Lande. Karl [K]itschke, 1502 Clybourn Ave. sonmodi

Gesucht: Guter Schuhmacher sucht stetige Arbeit. 2458 Seminary Ave.

Gesucht: Junger deutscher Bursche sucht Arbeit in einer Maschinenschlosserei. R. Sp., 2324 W. [2]4. Straße. —mi

Gesucht: Junger Mann, 16 Jahre alt, mit guter Schulbildung, sucht stetige Arbeit. M. 637 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht irgend welche Beschäftigung in Likörgeschäft oder Saloon, 3525 N. Whipple Str.

Gesucht: Deutscher, herrschaftlicher Diener, wenig Wochen im Lande, gute Zeugnisse, sucht für bald Stellung. R. Kassube, 499 29. Str., Milwaukee, Wis. fodi

Gesucht: Deutscher Mann, drei Monate im Lande, sucht Stellung auf Viehfarm als Vieh-Verwalter; gute Empfehlungen. Briefe erbeten unter Adr.: M 632 Abendpost. somo

Gesucht: Aelter Mann sucht Stelle als Wächter (Tag oder Nacht) oder als Kollektor. (Kaution). Adr.: F 705 Abendpost. fason

Gesucht: Junger, deutscher Mann, Carpenter, sucht irgend welche Stelle. 1811 Freemont Str. fason

Gesucht: Guter Brot- und Cakebäcker sucht stetige Arbeit. Siblik, 2531 Troy Str. ssomo

Gesucht: Anständiger Mann, 24 Jahre, spricht gut deutsch, englisch und böhmisch, hat auch Erfahrung im Herrenkleidergeschäft, wünscht stetige Beschäftigung. C. J. Wohldacht, 1927 Blue Island Ave. fason

Gesucht: Freilunchkoch, Porter, Bartender, Lunchmann sucht Stelle. Abt, Telephonirt Lincoln 2712. fason

Gesucht: Ein guter Flötenspieler sucht irgend welche Beschäftigung. O. Myslik, 2806 S. Clifton. 4jan1wX

Gesucht: Guter selbständiger Brot- und Cakesbäcker sucht stetigen Platz. Macholda, 1802 Süd 40. Avenue. frfason

Gesucht: Porter, der Bartenden kann, auch als Lunchmann arbeitet, guter Koch, mehrerer Sprachen mächtig, sucht Stelle. Chas. Stenek, 1828 N. Clark Str. 2jan1wX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher, 25 Jahre alt, intelligent, frisch eingewandert, sucht Stelle, auch als Porter. Carl Sturm, 1811 Cleveland Ave., Flat 3. somo

Gesucht: Bartender in mittleren Jahren, mit besten Empfehlungen, sucht stetigen Platz; verrichtet auch Porterarbeit. Adolf Walte, 613 Oak Straße.

Gesucht: Porter, Bartender, Lunchman, erfahrener, ehrlicher Mann mittleren Alters, kein Trinker, spricht englisch, sucht Stelle, Empfehlungen. Sturm, 355 Webster Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Alteration Hilfe. Erfahrene Damen an Coats, Gewändern u. Suits für das Umänderungs-Dept. Zu erfragen Montag Vormittag um 11 Uhr. Superintendent, 9. Floor, südlich.

Carson Pirie Scott & Co.,
State und Madison Straße.

Cash Girls.
Rothschild & Company.
Wir bedürfen der Dienste von Cash Girls, 14—16 Jahre alt; zu erfragen mit Alters- und Schul-Zerfikat. Employment Office, 8. Floor, 8:30 Uhr Vorm.
Rothschild & Company,
State Straße, Jackson Boulevard bis Van Buren Str.

Verlangt: Lehrmädchen zum Zuschneiden und Kleidermachen. Wiener Dreßmaking Parlor, Toman, 1352 N. Clark Str.

Verlangt: Zuschneiderin für Herren- und Damen-Wäsche, die das Nähen versteht, und eine Knopflochmacherin. Vorzusprechen Nachmittags 1640 Clybourn Ave., Eingang an 905 Concord Place, 1. Floor. Lichtenegger.

Verlangt: Erfahrene Skirt-Operators. 317 W. Adams Straße. dimido

Verlangt: Mädchen und Lehrmädchen bei Kleidermacherin. 716 W. North Ave. faso

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Power-Maschine und Mädchen für Bügeln. Eagle Linen Co., 674 W. Madison Str. 4ja1wX

Verlangt: Hemdenbüglerin für Negligeehemden. Kahn Bros. & Co., 515 S. 5. Ave. ssaso

Verlangt: Operators an verschiedenen Teilen von Negligeehemden; Team Arbeit. Kahn Bros. & Co., 515 S. 5. Ave. 3jan1wX

Verlangt: Lehrmädchen für sehr schönes Geschäft, Kunstblumenmachen. Ihr bekommt stetige Arbeit das ganze Jahr und sehr gutem Lohn von Anfang an. Kommt sofort zur Arbeit. — J. Raike & Co., 315 W. Washington Str., 4. Floor. frfason

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre oder darüber, Markiren und Sortiren zu lernen — deutliche Handschrift. Globe Laundry Co., 222 S. Morgan Str. 7dz—2mzfason

Verlangt: Finishers, Basters, Setters und Handnäherinnen an Damen-Cloaks und -Suits. 367 W. Adams Straße. frfaso

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie, kleines Apartment Phone: Edgewater 903. Vorzusprechen Montag, 4437 N. Paulina Str., nahe Sunnyside, 3. Fl.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von dreien. Anzufragen Montag Nachmittag, 54 Ost Cedar Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Morgen oder Sonntag vorzusprechen. 5213 Calumet Ave. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6346 N. Hermitage Ave. —mi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Deutsche vorgezogen; kleine Familie; $6. Sonntag vorzusprechen. 5859 Winthrop Ave. sso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß eine gute Köchin sein. Kein Waschen. $6 per Woche. 5526 Everett Ave., 3. Flat. — Tel.: Midway 8104. fasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie; 3 Erwachsene: kleine Wäsche. 639 Milwaukee Ave., 2. Flat. fason

Verlangt: Dienstmädchen oder ältere Frau für Hausarbeit in Blue Island. Nachzufragen: 3116 Perry Str., Flat 2. faso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 1515 Garfield Blvd., Flat 1. fasomo

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3714 Indiana Ave., 1. Flat. faso

Verlangt: Nettes, kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1162 La Salle Ave. fasomo

Verlangt: Mädchen für leichte Arbeit; muß gut nähen können. 4943 Grand Blvd. fasomo

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 3957 W. North Ave., 2. Flat. fasomo

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in Saloon, aber keine Saloonarbeit. Mrs. Fendt, 1558 Elston Ave., Ecke North Ave. fason

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gute Empfehlungen; gutes Heim und guter Lohn. Nachzufragen Samstag oder Sonntag Morgen, 4027 Kenmore Ave., Apt. 3. frfason

Verlangt: Köchin, reinlich; muß englisch sprechen. Referenzen. $8. 5330 Greenwood Ave. Tel.: Hyde Park 4933. 4jan1wX

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3701 S. Morgan Str. fason

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 7726 Winthrop Ave. frfason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zwei in der Familie. 4404 Berkeley Ave. Tel.: Drexel 6090. fason

Verlangt: Deutsches oder amerikanisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3217 Grenshaw Str. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; gutes Heim und Lohn. 1223 Columbia Ave., 1. Flat, Rogers Park. frfaso

Verlangt: Ein nettes junges Mädchen für Hausarbeit bei kleiner Familie, gutes Heim. J. Raike, 5634 Calumet Ave., Südseite. frfaso

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; $6.00 Lohn. Nur erwachsene Personen; gutes Heim für die rechte Person. M. Klok, 1243 Columbia Ave. nahe Sheridan Road. Tel.: Rogers Park 5702. —son

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1612 Kenilworth Ave., Rogers Park. 31dz1wX

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. 3nv*X

Verlangt: Deutsche, ungarische und schwedische Mädchen und Frauen für Hotels, Restaurants und Privathäuser; auch Köchinnen. Faßler's Stellenvermittlungsbüro, 1113 West Chicago Ave., Tel.: Monroe 6375. 18dz1mX

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. Mrs. Brody, 5203 Prairie Ave., 1. Flat. faso

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $7. 547 Melrose Str., 2. Flat. faso

Verlangt: Mädchen für kleines Flat und und 4jährigen Jungen zu beaufsichtigen. Kleinmann, 2536 N. Sacramento Ave. Telephon: Belmont 7092. fason

Verlangt: Haushälterin für älteres Ehepaar; angenehm, nett, gut empfohlen; Lohn $20.00 monatlich. 919 Lakeside Place, nahe WilsonAve., 2. Flat. fason

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. 5002 Forestville Avenue. frfason

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit; nehme auch eingewandertes. Nachzufragen 903 W. 12. Str. frfason

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen: 1323 Cornelia Str., 2. Flat. frfason

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Empfehlungen erforderlich. 4816 Prairie Ave., 1. Flat. frfason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $5.00. 930 Lafayette Parkway, nördlich von Lawrence Ave., östlich von Sheridan Road. 30dz1wX

Verlangt: Oesterreich-ungarische Frau oder Mädchen, um Strudel und Nudeln zu machen. 55 W. Randolph Str., nahe Dearborn Straße, 2. Floor. somodi

Verlangt: Englisch sprechendes Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit; 3 Erwachsene in Familie, $5 wöchentlich. Brandenberg, 6856 S. Park Ave., Tel.: Normal 2117. sson

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Englisch sprechende Frau für allgemeine Hausarbeit, drei in der Familie, $6 die Woche. 2022 W. Jackson Boulevard.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine frisch eingewanderte Ungarin. 3434 N. Halsted Str. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1859 Grand Avenue.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche; Empfehlungen; guter Lohn. 4906 Vincennes Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1612 Kenilworth Ave., Rogers Park. 5ja1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 4935 Vincennes Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1021 Ashland Blvd.

Verlangt: Deutsche katholische Haushälterin auf einer Farm nicht weit von Chicago, Wittwe, kann auch ein Kind haben. Nachzufragen: E. O. Jerchow, 2860 W. 23. Place, Chicago. somodi

Verlangt: Mädchen fürHausarbeit. 5144 Michigan Ave., 3. Flat. fasonn

Verlangt: Gutes Mädchen oder junge Frau für allgemeine Hausarbeit. 3125 Logan Blvd.

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ungarisches jüdisches Mädchen sucht Stelle bei besserer Familie. Kann gut kochen. Bitte selbst vorzusprechen. 2027 Haddon Ave., 2. Floor.

Gesucht: Frau wünscht Stelle als Haushälterin. 1563 N. Halsted Str.

Gesucht: Tüchtige, junge Wittwe, 30 Jahre alt, sucht Stelle als tätige Haushälterin in respektablem Hause, auch mit Kindern; Empfehlungen ausgetauscht. Sprecht vor oder schreibt nach 2857 Elston Avenue.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Hausarbeit oder irgend eine Beschäftigung, wo sie auch ihr vierjähriges Kind mitnehmen kann. Agnes Steinbauer, 1224 S. Kedzie Ave.

Gesucht: Frau sucht stetige Stelle für Hausarbeit, kann beim Kochen mithelfen. 11410 Stephenson Str., Pullman, 1. Floor. faso

Gesucht: Junge Frau mit sechsjährigem Kind sucht Stelle als Haushälterin; Nordseite vorgezogen. 156 W. Superior Str. fason

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit. Bitte persönlich vorzusprechen. 2047 48. Ave. fason

Gesucht: Frau in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin. Adr.: A 2 Abendpost. faso

Gesucht: Eine mit 10jähriger Erfahrung versehene Practicle Nurse sucht Platz bei Wöchnerin oder anderen Kranken aufzupassen. Adr.: K. Grieger-Meihtel, 3641 East Ravenswood Park Ave. fason

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, 8 Monate im Lande, suchte Stelle bei Kindern. Adr.: Rovalic, 1044 West 18. Str. fasomo

Gesucht: Gute Haushälterin sucht Stelle. 1542 Mohawk Straße. frfaso

Gesucht: Anständige Frau, gute Köchin, Wienerin, sucht Stelle als Haushälterin oder selbständige Saloon-Köchin. Adr.: K 509 Abendpost.

Gesucht: Aeltere Frau wünscht Stelle als Haushälterin bei älterem alleinstehenden Herrn. M. M., 1322 N. Clark Str., Basement-Flat. 2jan1wX

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges deutsches Ehepaar mit hoher Schulbildung und Sprachkenntnissen, sucht in Stadt oder auf Farm irgend eine Beschäftigung zur Bestreitung des Unterhaltes. Adr.: F 707 Abendpost.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Vortreffliche garantirte —
Erste Hypotheken
zu verkaufen.

$3000	— 5½	Prozent Realität	— $7500
$2800	— 6	" "	— $6000
$1600	— 5½	" "	— $6000
$1400	— 6	" "	— $3000
$1200	— 6	" "	— $2600
$ 850	— 6	" "	— $2200
$ 800	— 6	" "	— $2100
$ 600	— 6	" "	— $1400

Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends und Sonntag Morgens. 555 North Avenue, Ecke Larrabee Straße. fasomo

Kleine, auch größere Beträge auf leichte wöchentliche Abzahlungen. F. Frentel, 1907 Potomac Ave. Tel.: Armitage 7137. jan5,1wX

Zu leihen gesucht von Privatleuten: $3500. Bezahle 6% Zinsen, aber keine Kommission, und gebe erste Mortgage auf neues Brick-Flatgebäude, große Eck-Lot, Dampfheizung. Adr.: M. 612 Abendpost. 3jan1wX

Zu leihen gesucht: $3000 auf Brickhaus, erste Mortgage, an Lincoln Ave., für 5 Jahre, 5—6 Prozent; keine Kommission. Adresse: M. 600, Abendpost. 3ja1wX

E. G. Pauling, 5 N. La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17-jährige Erfahrung. Allison Constructing Co., 25 N. Dearborn Straße. 20dz*X

Wir leihen Geld auf Chicago Grundeigentum gegen erste Hypothek. Chas Schlote & Co., 602 North Ave., Zimmer 2. 8ok,disaso*

Habe $500 bis $2000 zu verleihen auf bebautes Grundeigentum; auf der Nordseite gelegenes vorgezogen.
Frank Beck, 2014 Irving Park Boul. 14dez,X,*

Greenebaum Sons Bank & Trust Company verleiht Geld auf Grundeigentum, und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigentum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 76 West Monroe Str. 26fb*X

Geld zu verleihen, ohne Kommission, von Privatmann, auf Grundeigentum auf der Nordwestseite. Niedrige Zinsen. H. Fick, 2422 North Avers Avenue. 25ap*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen, zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

Geld zu leichten Bedingungen, auf zweite Hypothek. Ohling, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str., Zimmer 4. 16ma*X

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Süddeutscher, 34 Jahre alt, mit gutem Einkommen, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe von 25 bis 30 Jahren, zwecks baldiger Heirat. Briefe, wenn möglich mit Photographie erbeten bis Samstag, den 11. Januar unter Adr.: F 708 Abendpost.

Heiratsgesuch: 40-jähriger Mann, nicht unbemittelt, sucht die Bekanntschaft einer Frau mit Geschäft oder Mädchen nicht unter 30 Jahren, das Lust zum Geschäft hat; katholischer oder protestantischer Religion, behufs Heirat. Antworten erbeten unter Adr.: M 635 Abendpost.

Heiratsgesuch: Intelligentes Fräulein fremd in Chicago, wünscht nur mit einem hochgebildeten Herrn in Korrespondenz zu treten, der Herz und Kopf am rechten Platze hat, und der eine vernünftige Kameradin zu schätzen wüßte, zwecks Heirat. Adr.: F 700 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger Handwerker, 26 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines jungen katholischen Mädchens zu machen im Alter von 20 bis 25 Jahren, aus guter Familie und etwas Vermögen, zwecks Heirat. Briefe, wenn möglich mit Photographie unter Adr.: M 617 Abdpost.

Heiratsgesuch: Junge Wittwe, 30 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines jungen Mannes gleichen Alters, muß von besserer Familie sein, zwecks Heirat. Adr.: M 630 Abendpost.

Heiratsgesuch. Wittwe in mittleren Jahren, Wienerin, ausgezeichnete Köchin und Schneiderin, die einen guten Mann glücklich machen kann, wünscht die Bekanntschaft eines gut situirten älteren Herrn. Ausführliche Antworten bitte zu richten an D. 463, Abendpost. fason

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Klotz, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. m2dibofasonX

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesicherte Lebensstellung bietet sich tüchtigen, strebsamen jungen Leuten durch Uebernahme des Alleinverkaufs von Lebensmittelartikeln eines eingeführten erstklassigen Chicagoer Versandthauses, für größere Countybezirke in allen Staaten. Bewerber müssen deutsch u. englisch sprechen und Baarsicherheit von mindestens $500 haben. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Jeder Angestellte schnell angelernt. Gefl. Angebote mit Altersangabe und früherer Tätigkeit an Adr.: K. 530 Abendpost. frfasonmo

Carpenterarbeit und Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt. Otto Haase, 708 Dewey Place. Tel.: Lincoln 5116. sodido

Uebernehme zu den billigsten Preisen nach Maß Kleider vom einfachsten bis zum feinsten Stil, Reparaturen und Modernisirungen prompt ausgeführt. Wiener Dreßmaking Parlor, Toman, 1352 N. Clark Str.

Verlangt: Fräulein mit Schreibmaschine zu Abschriften in Freizeit für Schriftsteller. Adr.: M 618 Abendpost.

Bücher, Bilder, Postkarten und alles wird auf Bestellung billigst aus Deutschland importirt. Adr.: M 614 Abendpost. frson

Erster Klasse Kleidermacherin empfiehlt sich den geehrten Damen vom einfachsten bis zum elegantesten Kleide, gute Arbeit bei mäßigen Preisen; starke Figuren Spezialität. 'Phone: Dearborn 875. 908 Wells Str. frsondi

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 3341 Lincoln Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8sp,frsondi*

Verlangt: Anständiges Mädchen mit guter Altstimme; freier Unterricht; langes Engagement; Familienanschluß. Offerten Z. U. 114, Abendpost. fason

Anstreichen, Tapezieren, Dekoriren etc. zu mäßigen Preisen. 942 N. Harding Ave. ssomo

Verlangt: Stimmbegabtes Mädchen. Näheres brieflich. Adr.: M 626, Abendpost. fason

Wie bereitet man den „besten Kaffee"? Zirkular frei. „The Suntag", Chicago, 525 W. Van Buren Str. 4jan1wX

„Albrechts Asthma Drops," einziges Heilmittel. 852 North Ave. jan4,fasonmi*

Carpets webt A. Kriebel, 2848 Lee Ave. dz28,faso,1M

Dr. Huxmann, Zahnärzte, 220 Wisconsin Straße, gegenüber Lincoln Park. dez14,fasonmi,1m

Bei Born, dem Real Estate Mann, 1955 Addison Str., Telephon Graceland 941, findet Ihr stets auserwähltes Grundeigentum zu reellen Preisen. Nichts aufgedrungen. Ehrliche Behandlung etc. 2okmifaso*

Kranke, welche die volle Wahrheit über ihren Zustand erfahren wollen, erhalten Konsultation nebst Blut- und Urin-Untersuchung kostenfrei bis zum 1. Januar. Deutsches Heil-Institut, 2014 Osgood Str., 2. Flat. 30dz1wX

Brumliks echte deutsche Gesundheits-Tuchschuhe schützen vor Rheumatismus. Fabrikation 1537 Clybourn Avenue. 30dz1wX

Pianostimmen, $1.20; Zufriedenheit garantirt. Gliot, 2942 Lincoln Ave. 29dzsondido1m

John Ziel, 2522 Cornelia Str., Konzertinaspieler; Musik für Hochzeiten, Parties usw. 10nv*X

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben u. sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Sartorius, 101 S. Fifth Ave. Abends und Sonntags: 1938 Mohawk Str., nahe Center Str. *X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle eingewanderten Damen u. Herren, welche wünschen an den jetzt beginnenden Zirkeln im Englischen teilzunehmen, sollten sich sofort anmelden; 3 Mon. $5.—Sprechen, Schreiben, Lesen, Engineer-Lizens, Bürgerrecht etc. Stellungen sofort. Illinois Gebäude, 715 North Ave., nahe Halsted Str. Stets offen, auch Sonntags.

Stover Millinery School, 1433 Masonic Temple: 'Phone: Central 2123, unterrichtet in Tag- und Abendklassen. Feine Stellungen für unsere Ausgelernten. 5ja1wX

Besten Unterricht im Englischen erteilt Lehrerin, billig. Wendt, 625 Belden Ave. 3jan1wX

Bürgerrecht und Landessprache!!! — Beides leicht erlangbar durch Meisterschaftssystem (Selbstunterricht — in 3 Monaten fließend Englisch) und Kallmeyer's Buch „Wie werde ich Bürger?" — Verlangt Gratisprospekte. — Notar Kallmeyer, 205 East 45. Str., New York. 14dez,1mX

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Cribben—Sexton 60 Propular Universal Stahl-Range, mit Wärme-Cabinet, fast neu, billig. 4149 N. Ashland Ave., 2. Flat. somo

Wegen Erbschaft muß junges Ehepaar sofort nach Europa reisen, verschleudere hochelegantes Parlor Set, Schlafdavenport, herrliches Piano. 507 Fullerton Ave., nahe Clark Str. 3ja1wX

Muß verkaufen: Möbel von 6 Zimmern; verlasse Chicago; guter Küchenofen, Leder Parlor-Ausstattung, Rug (9×12), Leder-Couch, Rocker, Bilder, Spiegel, Ausziehtisch, Stühle, Dresser, Betten, Chiffonier, Singer „66" Nähmaschine u. s. w., einzeln oder zusammen, sehr billig. — 2023 Dayton Str., unten. 2jan1wX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Würde mein elegantes Piano lieber billig verkaufen, als ins Lagerhaus zu stellen. 2478 Orchard Straße.

Zu verkaufen: Columbia Grafaphone und Records, für $10. Kuenstler, 3251 Lexington Str. fason

Pianos reparirt, Expert-Arbeit, mäßige Preise. Gliot, 2942 Lincoln Ave. 29dzsonmisa1m

Wegen Erbschaft muß junges Ehepaar sofort nach Europa reisen; verschleudert herrliches Grand Upright Piano mit Musikbank. 507 Fullerton Ave., nahe Clark Str. 3ja1wX

Zu verkaufen: Sofort, echtes Bauer Piano, spottbillig. 2440 Lincoln Ave. 3ja1wX

Muß verkaufen: Prachtvolles Upright Piano, spottbillig, verlasse Chicago. 2023 Dayton Str. 2jan1wX

$175 kaufen $700 Inner Player Piano. 1956 Larrabee Straße. 2ja2wX

$50 kaufen gutes Upright Piano. $5 monatl. Groß, 1549 Wells Straße. 21dz*X

$50 kaufen $300 Upright Piano; $5 monatlich. 1956 Larrabee Str. dz2X*

$75 kaufen mein feines Upright, kostete $425; in Storage. 705 North Ave., nahe Halsted Str. 27sp*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Pferd, Topwagen und Buggy, sehr billig. 10401 Ewing Ave., South Chicago.

Zu verkaufen: Andreasberger Kanarienvögel, gute Sänger, billig. 1533 Melrose Str., oben.

Zu verkaufen: Zwei Arbeitspferde, zwei Wagen und Geschirre, billig. 1333 Randolph Str.

Zu verkaufen: 100 Pferde, gut für Stadt- und Landarbeit; wiegen von 1100 bis 1800 Pfund; Preise von $50 aufwärts; 30 Tage auf Probe gegeben. 1706—1720 Milwaukee Ave., Ecke Wabansia Ave. Max Tauber. 24jn*X

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40 Cents am Dollar an allen Euren Store Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
901 bis 911 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. 1jl*X

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head-Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ok*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Grocerystore, guter Platz für Ehepaar, hat sich stets als Goldgrube erwiesen, gewöhnliche Nachbarschaft, nicht viel Erfahrung erforderlich; muß verkaufen wegen anderem Geschäft; keine annehmbare Offerte zurückgewiesen. Kommt fertig zum Kaufen irgend einen Nachmittag von 1 bis 6 nach 1921 W. Lake Str. frfaso

Zu verkaufen: Alter Nordseite Eck-Saloon, Goldgrube; guter Geschäfts- und Fabrikdistrikt; unabhängig von Brauerei; für nur $5500 zu verkaufen. Nur zahlungskräftige Interessenten wollen schreiben an Adr.: D 456 Abendpost.

Muß verkaufen! Bin kränklich. Neu eingerichtete deutsch-englische Buchdruckerei. Liberaler Preis, wenn schnell genommen. Adr.: D 464 Abendpost. frson

$350 kaufen Zigarren, Confectionery, Notions, mit Zimmern; Miete $25. 1009 Wells Str.

30 Jahre etablirte Grocery und Market, tägliche Durchschnittseinnahme $60, 5 helle Wohnzimmer, keine Ablieferung. Kinscheloe, bei H. Horner & Co., 563 W. Randolph Str.

Deutsche Familie, Frau gute Köchin, Mann mit Hotelwesen vertraut, suchen geeigneten Platz zu verwalten oder zu mieten. Angebote an Adr.: M 605 Abendpost.

8 Zimmer, Dampfheizung, geeignet zum Zimmervermieten, in nächster Nähe zur Chicagoer Universität; Jemand kann sich sichere Existenz schaffen. Nachzufragen Nachmittags in 625 North Avenue

Verkaufe 27 Zimmer Roominghaus, Miete $80; Einkommen $250; $500 Anzahlung, Rest $50 monatlich. 515 N. Clark Str. ssomo

Zu verkaufen: Guter Schuhstore, wegen Abreise. 1408 Western Ave., nahe North Ave. faso

Zu verkaufen: Mein erstklassiger Grocerystore, Nordseite. Tageseinnahme $100. Sehr gutes Geschäft. Willens ein Haus in Zahlung zu nehmen. Sprechen Sie mit Koelling, Zimmer 910, 179 W. Washington Str. fasonmo

Wegen Familienverhältnissen bin ich genötigt, eingerichtetes Rooming-Hotel, 32 Zimmer, sofort zu einem Spottpreis zu verkaufen. Adr.: D 462 Abendpost. 4ja1wX

Zu verkaufen: Wegen Rückzugs vom Geschäft, mein 20 Jahre bestehende Hufschmiedee. 2700 LaSalle Str. fason

Zu verkaufen: Wegen Teilhaberschaft, guter Saloon mit Palmgarten. 2333 W. Lake Str., zwischen Oakley und Western Ave. fason

Zu verkaufen: Billig, Grocery- und Delikatessenstore. 3933 Elston Ave. frfaso

Zu verkaufen: Grocery Store; ein Bargain. 1721 N. Hoyne Ave. 3jan1wX

Zu verkaufen: Grocery und Market, $14; beste Lage der Südseite, $450 Wocheneinnahme. Keine Agenten. F. Rook, 6604 S. Robey Str. 31dz1wX

Poolroom zu verkaufen, 6 Tische, gute Gelegenheit. 2172 Milwaukee Ave. 29dz1wX

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alleinstehender älterer Mann möchte sich gern an einem Geschaft beteiligen, Saloon oder Meatmarket. Adr. F. 701 Abendpost.

Arbeitswilligre, solider tüchtiger Mann findet gute Lebensstellung bei Beteiligung mit ungefähr $600 an rentablem Geschäft. Betreffender muß etwas Englisch können und stadtkundig sein. Adr.: F. 716, Abendpost. fason

Wünsche Teilhaber für Bäckereiwaarenladen, ledig, kein Bäcker. Adr.: M 634 Abendpost.

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Garage, 1 Maschine, Zementfloor, kann auch als Lagerraum gebraucht werden $8. Anzufragen: 815 Bradley Place. Tel.: Graceland 3754.

Zu vermieten: Bäckerei, Middleby Backofen; Miete $18. 2204 Fullerton Ave.

Zu vermieten: 5 Zimmer und Bad, alles gut und hell. 2146 Burling Str. nahe Webster Ave.

Zu vermieten: 2204 Fullerton Ave., Bäckerei, Middleby Ofen, Miete $18. somo

Zu vermieten: Laden mit Wohnzimmern; billige Miete, gegenüber Schule, Grocery Fixtures im Laden. 1421 Hudson Ave. fason

Zu vermieten: 6 Zimmer Wohnung im zweiten Stock, mit Bad und Gas, ein Block von Sears-Roebuck, billig an gute deutsche Familie. 3533 Fillmore Str., nahe Central Park Ave. faso

Zu vermieten: 4 Zimmer Flat. 2350 Clybourn Ave. fason

Zu vermieten: 2026 Ohio Str., helles 4 Zimmer Flat, $12.50. fason

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Freundliches Schlafzimmer; — gute Straßen- und Hochbahnverbindung. Zu erfragen: 3356 N. Halsted Str., Top Flat. sdi

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer, Heißwasserheizung, neues Flat, Privatfamilie. 2023 Clifton Avenue.

Vermiete möblirtes Zimmer an anständigen Mann, $2.00. 3511 N. Robey Str. nahe Cornelia Ave.

Zu vermieten: Haushaltzimmer. 810 Townsend Str., 2. Flat, nach 2 Uhr.

Zu vermieten: Großes warmes Frontzimmer mit Bad. 2018 N. Halsted Str. nahe Center.

Ein Mann findet Zimmer, $1.00 die Woche. Sonntag von 8 bis 2 Uhr vorzusprechen, Raester, 2545 Southport Ave.

Zu vermieten: Frontzimmer, 2 Betten, mit oder ohne Kost. 2020 Orchard Str. nahe Center.

Großes Zimmer, Dampfheizung und Bad. 818 Webster Ave. nahe Halsted. Telephon: Diversey 8359.

Zu vermieten: Zwei elegant möblirte Zimmer mit heißem und kaltem Wasser, elektrisches Licht; nur 1 Block vom Lincoln Park und halber Block von Straßenbahn, in ruhiger Lage; auf Wunsch Board. 1945 Lincoln Ave. Tel. Lincoln 3576.

Reine, warme Zimmer für mäßigen Preis, 2142 Cleveland Ave.

Hübsches reines Frontzimmer, Dampfheizung, Bad, gute Carverbindung, $2.50; Wiener Familie. 2124 Lincoln Ave., Flat J. frson

Zu vermieten: Möblirtes warmes Zimmer, Bad, Furnaceheizung, $1.75. 2116 Fremont Straße. fason

Zu vermieten: Hübsches Schlafzimmer für Herrn; schönes Heim. $2 die Woche. 640 Wrightwood Ave., nahe Clark Str. fason

Zu vermieten: Schöne Zimmer, $1 und $2. Elektrisches Licht und Bad. 1230 Dearborn Ave. fason

Boarders verlangt. 1647 N. Halsted Str. faso

Zu vermieten: Gut möblirtes Frontzimmer mit Dampfheizung. 1342 La Salle Ave. fason

Zu vermieten: Zwei helle Frontzimmer an zwei oder drei Herren, alle Bequemlichkeiten. 724 North Ave. fason

Zu vermieten: Kleine und große Zimmer, $1 und aufwärts. Gault House Hotel, 124 W. Illinois Straße. 4ja1wX

Zu vermieten: Frontzimmer mit Board. — 1631 N. Halsted Str. fason

Zu vermieten: Schönes, helles Zimmer mit Bad, bei alleinstehender Frau. 2031 Orchard Str., nahe Center Str., 1. Flat. fason

Zu vermieten: Elegantes, möblirtes Vorderzimmer; alle Bequemlichkeiten; Privathaus; für ein oder zwei Herren; nahe Home Ave Hochbahnstation (Garfield Park Zug). Adr.: 920 Home Ave., Oak Park. fason

Zu vermieten: Ruhiges großes Frontzimmer, Dampfheizung, Gas, Bad; nur Herren. 58 West Elm Str., eine Treppe links, nahe Division und Clark. fason

—Huxmann's deutsche Häuser.—
155 Ontario, nahe Wells Straße, 85 Zimmer.
222 Wisconsin Str., gegenüber Lincoln Park.
20 Zimmer. Dampf, Heißwasser. Billig. 14dez,fasomi1m

Zu vermieten: Zwei moderne, möblirte Zimmer; mit oder ohne Kost; Nordseite. 3735 Sheffield Ave., 3. Flat. dosason

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Herr in mittleren Jahren sucht Zimmer bei alleinstehender Wittwe als alleiniger Roomer oder Boarder. Adr. M. 638 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Anständiges junges Mädchen sucht Zimmer und Board bei einer einzelnen Dame oder älterem Ehepaar auf der Westseite; separater Eingang. Adr.: F. 715 Abendpost. faso

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verkaufe Meyers Konversations-Lexikon, auch feine Violine, billig. Adr.: D 440 Abendpost. frfaso

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl., nahe Clarendon Ave. 7fb*X

Richard A. Koch,
Deutscher Advokat und Notar,
25 N. Dearborn Str., 7. Flur.
Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt.
Nordseite-Office: 555 North Ave.
Ecke Larrabee Str.
Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 18sepX*

Wagner & Beckman,
deutsche Advokaten.
Praktiziren in allen Gerichten. Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rat. 105 Monroe Str., Ecke Clark, Zim. 1307. 3dz*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 1037 First National Bank Bldg. 7fb*X

G. F. R. Cummerow, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen werden zur Zufriedenheit besorgt. Zimmer 430, First National Bank-Gebäude, Ecke Monroe und Dearborn Str. Telephon: Randolph 759. — Wohnung: 3213 Seminary Ave. Tel.: Lake View 1500. *X

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. C. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 18fb*X

P. Huxmann, Advokat, 226 Reaper Bldg., dez14,fasonmi,1m

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Piano, Pferd und Wagen, Lagerhausbescheinigungen u.s.w. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden. Fragt nach Mr. Spitzer,
Standard Credit Company.
(früher A. French & Co.),
Zimmer 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str., Südwestecke Madison. Tel.: Randolph 3075. 27mai*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central.
Mutual Security Co.,
143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44.
C. Fred Keller, Mgr. 1fb*X

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Billig, schöne freundliche Cottage, Barry Ave., nahe Evanston Ave. Bedingungen nach Uebereinkunft. Keine Agenten. — 2478 Orchard Straße.

Zu verkaufen: Bargain — ein feines 3-Flat Brickgebäude mit 2-Flat Frame hinten auf Lot 40×125, an Beethoven Place, nahe Wells Str.; Miete $90 den Monat; Preis nur $8300. Gebe Hypothek zu 5 Prozent.
Meyer Bros., 154 Randolph Str.

Zu verkaufen: $6500 für schönes 4-Flat Brickgebäude, Eck-Lot 50×125 Fuß, an Wellington Str., nicht weit von Lincoln Ave. Cars, zwei 4 und zwei 5 Zimmer Flats; nur $500 Baar, Rest auf leichte Abzahlung.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: 7 Zimmer-Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigentümer. Adr.: M O 411 Abendpost. 26fpson*

Ich garantire Tausch oder Baar-Offerte innerhalb 10 Tagen auf Grundeigentum jeder Art.
H. P. Bestman, 2828 Lincoln Ave. ja2,5—30sondimido,fb1

Zu verkaufen: 3 schöne Stores, Front zur großen Transfer-Ecke Lincoln Ave. und Belmont Ave.; Preis $35,000; macht Angebot. Bitte zu untersuchen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Schöne Lincoln Ave. Dreieck Transferecke, großes 3-stöck. Gebäude, 104 Fuß an Lincoln Ave., 104 F. an Southport Ave., u. etwa 85 Fuß quer über den Hinterteil; Stores und Flats; würde Gegenwert von etwa $15,000 bis $25,000 in Tausch nehmen. fason
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Nur $5000, hübsches zwei 6 Zimmer Flatgebäude und Backstein-Basement; Bad, Gas, mit kleiner Cottage hinten, 33 bei 125 Fuß Lot, an Cornelia Ave., 2 Blocks westlich von Lincoln Ave. und bequem zu Northwestern Hochbahnstation, nur $750 baar, Rest auf leichte Abzahlung. fason
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: $3900, schöne große 9-Zimmer Residenz, an Perry Str., nahe Cornelia Ave., Bad, Gas, Combination-Heizung; Lot 37½×125; nur $800 Baar, Rest leichte Abzahlung.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: $4250 für schöne 9 Zimmer Residenz, mit Garage 16×25; Bad, Gas, durchaus elektrisches Licht, Heißwasserheizung; bequem zur Northwesternbahn und Northw. Hochbahnstation und Lincoln Ave., Belmont Ave. und Riverview Park Cars; nur $1000 Baar, Rest auf leichte Abzahlung, oder tausche für Nordseite 2-Flathaus. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: $8500 für schöne Lincoln Ave. 5 Acres, mit altem Brickhaus, Ecke 40. Ave. Tausche für Nordseite 2-Flathaus. faso
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Nahe Wellington u. Clifton Ave., modernes 2-6 Framegebäude; Brick-Basement; Pr. $4100. George W. Torpe, 2360 Lincoln Avenue. 4jan1wX

3stöck. modernes Brickgebäude, nahe Clark u. Roscoe Str.; gute Gegend; Preis $7200.
Geo. Torpe, 2360 Lincoln Avenue. 4jan1wX

Wir kaufen Bargains in Nordseite-Grundeigentum gegen Baar. Chas. Schlote & Co., 602 North Ave., Zimmer Nr. 2. 8ok,disaso*

Nordwestseite.

Großer Bargain! Zu verkaufen oder zu vertauschen: Ein neues prachtvolles 6-Flat Brickgebäude, Pressed Brick, Steinstufen, elektrisches Licht, durchweg Eichenholz, Tile Vestibules und Badezimmerfußböden; 37½ Fuß Lot; Asphaltstraße; alle Flats sind vermietet für $1650 das Jahr; Preis $15,000; nehme $2000 Baar oder schuldenfreies 2-Flathaus oder sonstiges schuldenfreies Eigentum in Tausch. Kommt und sehet diesen Bargain. Dieses Haus hat $17,000 zu bauen gekostet. Nachzufragen bei Richard A. F. Manke, 3612 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Billig, $1000 kaufen Anteil in Zwei-Flat Brickhaus an N. 48. Ave., wenn sofort genommen.
J. D. Harmon, 810 Title & Trust Bldg.

Zu verkaufen: Großer Bargain! Cottage, fünf Zimmer; Steinfundament, an N. 46. Court nahe Montrose Ave., $350 kaufen den Anteil.
J. D. Harmon, 810 Title & Trust Bldg.

Zu verkaufen: Zwei 6-Zimmer Flathaus und Stall, auf 50 Fuß Lot. 4322 Eberly Ave., nahe Montrose.

Zu verkaufen: Billig, wegen Abreise nach Deutschland, 3stöckiges Brickhaus und angrenzende leere Lot, 25 Fuß. Nachzufragen beim Eigentümer, 2122 Clifton Ave.

Zu verkaufen: $1000 Anzahlung, leichte Abzahlungen, kaufen neues Zwei-Flat Brickhaus, ganz modern, ein seltener Bargain. 3303 Carroll Avenue, 1. Flat. frfaso

Zu verkaufen: 2513 N. Fairfield Ave., nahe Boulevard, 2stöck. neue 5 Zimmer Brick Flats, hohes Zementbasement, elektrisches Licht, Oak Trim, offene Plumbing, beamed Ceilings, Sideboards, Consols, Bargain. 2361 Milwaukee Ave. dz28,29,30,31,jan2,3,4,5,6

Zu verkaufen: Milwaukee Ave., nahe Talman, 50 bei 125 F. unbebaut, großer Bargain. — Nachzufragen L. Kandlik, 2361 Milwaukee Ave. dz28,29,30,31,jan2,3,4,5,6

Modernes 3stöck.Gebäude, nahe MontroseBvd. und N. Western Ave.; jährl. Miete $720; $5500. George Torpe, 2360 Lincoln Ave. 4jan1wX

Zu verkaufen: $1500 Baar kaufen 12 Flat Gebäude, Miete $1740. Zwecks raschen Verkaufs Preis $7900. T. W. Schulze & Co., 1560 N. Robey Str. didosason

Zu verkaufen: Billig, Südwestecke N. Kedzie und Warner Ave., neue Carlinie; leichte Abzahlungen, Seitenwege, Sewer und Wasser. 4016 Lincoln Ave. frfaso

Zu verkaufen: Neue 6 Zimmer Residenz. $200 Baar, Rest in kleinen monatlichen Abzahlungen, breite Lots, feine Fahrgelegenheit, nur 7 Meilen vom Loopdistrikt. Täglich offen zur Besichtigung. W. J. & C. B. Moore, 3233 Irving Park Blvd., oder Elston Ave. und N. Sawyer Avenue. 12novX*

Zu verkaufen: 2515 N. Fairfield Ave., Bargain in Frame Cottage mit Barn, kleine Anzahlung, Rest wie Miete. Nachzufragen bei L. Kandlik, 2361 Milwaukee Ave. dz28,29,30,31,jan2,3,4,5,6

$100 Baar, Rest wie Miete, kaufen moderne 6 Zimmer Brick Cottage, nahe Hochbahnstation. Schaefers, 3531 North Ave. fason

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordwestseite.

Wenn Ihr irgend etwas zu vertauschen habt, kommt zu mir. Schaefers, 3531 North Avenue.

Südseite.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Frame, Brickbasement, feiner Stall, großartige Lage für Grocerystore oder Bäcker-Shop, beliebige Bedingungen. A. White, 6939 Stony Island Ave. 'Phone: Hyde Park 238.

Vorstädte.

Neun Meilen von State und Madison Straße
———Acre Lotten———
———$500———
Bedingungen: $25 Baar — $10 monatlich.
—Reicher, schwarzer Boden—
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm.
Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis.
———7½c Fahrgeld———
Nehmt Burlington-Bahnzüge im Union Depot, steigt ab an der LaVergne-Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Jlls. 3spson*

———Berwyn———
Hühner- und Gemüse-Farmen.
So groß wie zehn Stadt-Lotten.
—Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß—
—Nur—
Neun Meilen von State und Madison Straße.
7½c Fahrgeld.
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots.
Nehmt Burlington-Eisenbahn im Union-Bahnhof nach LaVergne Station (20 Min. Fahrt).
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. La Vergne, Jll. 29mzson*

Zu verkaufen: Acre Lots zu $2.00 per Fuß; nur 9 Meilen von State und Madison Straße.
———$500 Acres———
20 Minuten Fahrt zur Stadt — 10 Minuten zu laufen zur Bahn und Cars — reicher, schwarzer Boden — ideale Hühner-Farmen.
Bringt Eure Gattin.
Ogden Ave. Car bis Berwyn Car, steigt ab an Oak Park Ave.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent, Berwyn, Jll. 25agson*

Zu vertauschen: 12¾ Acres westlich von und bequem zur Kenilworth Station der C. & N. W. Eisenbahn und North Shore Elektrischen. Wünsche Nordseite Baustellen oder nehme Nordseite 6-Flat und zahle darauf. faso
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Nur $225 der Acre — schöne 42 Acres etwa 1½ Meile westlich von Highland Park. Dies ist der beste Bargain in dieser Umgegend, angrenzendes Eigentum wird bis zu $500 der Acre festgehalten; leichte Abzahlung auf lange Zeit. fason
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Nur $8000 für schönes Fox Lake Hotel und Sommerresort, Goldgrube. Untersucht. John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Große Lotten an Ogden Ave., 125×130, so groß wie 5 Stadtlotten zusammen, nur 3 Blocks von Straßen- und Eisenbahn. 20 Minuten Fahrt nach der Stadt. Preis von $450 aufwärts. $25 Baar, $10 per Monat. Keine Zinsen oder Steuern für ein Jahr. Jederzeit offen. A. A. Adams, gegenüber Berwyn Depot, Berwyn, Jll. 21jl,sonmisa*

Farmländereien.

Exkursion jeden ersten und dritten Dienstag im Monat nach der deutschen Kolonie
——Elberta——
in Baldwin County Alabama — Gesundes Klima. Ertragsfähigkeit $75.00 bis $250.00 per Acker.

Preis des Landes $30.00 per Acker, mit Anzahlung von $200.00 und monatlichen Zahlungen von $7.50 oder 20 Prozent Rabatt für Baar. Sollte ein Käufer sterben, ehe sein Kauf-Kontrakt abgelaufen ist, so wird den Erben die Restzahlung geschenkt.

Freie Reise für Käufer.

Jeder der eine Gesellschaft von 3 Käufern mitbringt, bekommt seine Fahrt vergütet. Liberale Provision für Agenten. Näheres bei dem Eigentümer:
Baldwin County Colonisation Company,
Chicago Office: 912 Hartford Building, Madison u. Dearborn Str., Chicago. —6jaX

Neu! Neu! Neu!

Exkursion am Dienstag, 7. Jan. 1913, nach der deutsch-amerikanischen Kolonie
——Foley——
Eröffnung des berühmten Foley Tract in Baldwin County, Ala., im sonnigen Süden, nahe dem Golf. Klima, Land und Wasser fein; direkt an der Eisenbahn und Markt.
Hotels Fabriken,
Wholesale- und Retailgeschäfte.
Bank, Creameries, Schulen,
Kirchen u. s. w.
Dieses Land ist frei von Schulden, ein Ideal für Heimstättesucher. Freie Fahrt für Käufer. Näheres bei dem General-Agenten.
L. v. d. Leck,
(Etablirt seit 1890)
Kemper Building, Zimmer Nr. 4, Ecke North Avenue und Halsted Straße, Chicago, Jll. frfaso

Wenn Ihr eine Farm kaufen, verkaufen oder vertauschen wollt für Chicago Property, seht Chas. Schlote & Co., 602 North Ave., R. 2. sp15sonmisa*

Zu verkaufen: $5 bis $8 Ländereien; etliches mit wertvollem Holzbestand; trägt 100 bis 300 Bushels Kartoffeln, 100 bis 300 Bushels Zwiebeln, 1 bis 3 Tonnen Hirse; alle Frucht- und Gemüsesorten gedeihen; ausgezeichnet geeignet für Vieh- und Geflügelzucht; sehr gutes Klima; reines Wasser; keine Moskitos; auf dem Cumberland Plateau, East Tennessee, gelegen; ideal für kleinen Heimstättesucher; viele deutsche Familien daselbst. Man schicke um illustrirtes Büchlein. Anderson & Weidemann, 115 Süd Dearborn Str., Zimmer 315, Chicago, Jll. 27dz,frsonmi*

Wenn wir Euch eine 40 Acres Farm entlang unserer Eisenbahnlinie schenken würden, wäret Ihr dann willens, dies Euren Freunden über unsere Land-Eröffnung zu sagen? Wegen Einzelheiten schreibt an Mr. J. B. Clark, Land-Kommissär, Live Oak, Perry & Gulf Railroad Company, Box 346, Live Oak, Florida. —12ja,son

Milchwirtschaft lohnt sich.
Wir verkaufen Farmen und Land in bester Milchwirtschaft-Gegend Wiskonsins.
—— Bester Lehmboden. ——
Gute Farmen mit Gebäuden im Werte von $3000 und mehr, $60 bis $80 per Acker. Gutes Land von $10 bis $20 per Acker. Schreibt gleich heute um Photographien und Beschreibungen an die Ev.-Luth. Colonization Co., 1003 Main Str., Merrill, Wis. 8dzson*

Alabama.
42,000 Acres; Pecan, Obst, Gemüsegartenland, $15 per Acre. Leichte Zahlungen. Büchlein. — Richard LaGrange, 207 Ost 50. Str., Chicago. 5ja1wX

Eine prachtvolle 120 Acres Farm mit guten Gebäuden, altershalber zu verkaufen für $2200; $1200 Anzahlung, Rest nach Belieben. Auskunft erteilt
Farmer A Schluetter, Mountain Home, Ark. disaso

Verkaufe 80 Acres, 40 unter Pflug, Framegebäude, Preis $2000; Teil Baar. Nehf, 164 W. Washington Straße. 2ja1wX

Bargain! 240 Acres Wisconsin Farm, 100 gepflügt, Rest Wald- und Weideland, fließendes Wasser, alte Gebäude; Preis $3000, Teil Baar, Nehf, 164 W. Washington Str. 2ja1wX

160 Acres Wisconsin Farm, 1½ Meile von gutem Town, gute Fahrwege; 60 Acres geklärt, Rest gutes Holzland, Lehmboden. Preis $3200; mäßige Bedingungen. Eigentümer, 1943 Grace Straße, 2. Flat. 1nb*X

Zu verkaufen: Feine 40 Acker Farm in Baldwin Co., Ala.; deutsche Nachbarschaft; zu dem niedrigsten Preis. Leichte Bedingungen. Eigentümer, C. Arned, 329 Center Str. 29noX*

Verschiedenes.

Zu kaufen gesucht: Geschäftsgebäude, geeignet für Grocery von $5000—$7000 Baar, auf der Nordseite oder Nordwestseite. Adr.: F 703 Abendpost. sson

John P. Foerster & Co.,
Bank Floor — 15 S. La Salle Straße.
Wir haben Nachfrage für allerlei bebautes und unbebautes Grundeigentum innerhalb der Stadtgrenze. Eine Postkarte, an uns adressirt, bringt einen Verkäufer ins Haus. 27ap*X

Wenn Sie Ihr Haus, Farm oder Lot rasch verkaufen wollen, kommen Sie zu Brodführer, 118 N. LaSalle Str., Zimmer 509. 5ok,fasodido*

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Gleichklang (4291).

Von H. Langfeldt, Chicago.

Er spielte, sang mit ihr gar manche Nacht,
Und schließlich wollte er um sie das „Wort".
Der Vater aber böse Miene macht',
Nur zu bald saß er vor der Tür im „Wort".

Rätsel (4292).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

An der Elbestrand, da liegt das Rätselwort,
Es ist ein schönes Städtchen, wenn auch klein.
Wie die Sage geht: gibt's schöne Mädchen dort,
Wie sie wohl nirgends schöner können sein.
Einen Fuß nun raube diesem Städtelein
Und einen anderen setze dafür an:
Dann ist's kein Städtchen mehr, es kommt zum Vorschein dann,
Wie du sehen wirst, ein großer Mann.

Rätsel (4293).

Die Frauen, die gebrauchen sie,
Soll manche Arbeit glücken.
Der Nordlandfahrer ohne Müh'
Kann sie mit „ä" erblicken.
Ein Wassertier verteidigt sich
Mit ihnen, ich ließ öfter mich
„Das Wort"; dem Lästigen sofort
Sag' ich: „Du kannst dich fort „das Wort"!"

Kreuz- und Quer-Rätsel (4294).

4 . .	3 . . .
1 .	2 . .

1—4..so wird ein Fluß genannt,
Vom deutschen Reich durchs Nachbarland
Kommt er mit breiten Wogen
Zum Meeresstrand gezogen.
2—4..bekleidet Fuß und Hand
Doch wird's auch anders angewandt,
Im Ganzen und in Striemen
Zu Koffern und zu Riemen,
Zu Taschen und noch allerhand.
2—1..so heißt ein Knabe,
Ein Name auch ist 2—3—4
Und 1—2—3—4 Gartenzier
Mit roter Blumengabe.

Rösselsprung (4295).

Von O. Kühn, Chicago.

die	fer	sche	dumm	tei	stumm	gen
	das	che	macht	zei	macht	
Was	fi	die	wein	wei	im	das
		be	weil	her		
		ren	sen	nes		
am	bei	sche	ser	ich	sch	lei
	mei	sein	von	mit	wein.	
den	tt	was	nen	mi	will	ich

Bilderrätsel (4296).

Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind **dringend** ersucht, ihre Einsendungen an die „**Rätselecke**" oder den „**R. R.**" (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Silbenrätsel.

Von Frau Fannie Rein, Chicago.

Hast du dich am Tage gemüht,
Wünsch' ich, daß dich das erste nicht flieht.
Auf deiner 2—3 den nächsten Tag
Mußt du sein mit dem Glockenschlag.
Ist einer solch ein armer Wicht,
Kommt die Nacht und er weiß es nicht,
Wo er das Ganze wird haben,
Der lasse sich begraben.

Kombinations-Aufgabe.

Gast, Neid — Ahne, Binse — Ader, Schein — Rebe, Rede — Stroh, Frau — Gerber, Schraken — Berta, Heil — Wein, Rhone — Start, Aden — Ain, Strich — Ehre, Berg — Ena, Licht — Suse, Arm — Ade, Nil.

Aus den Buchstaben je zwei zueinander gehörender Wörter ist immer ein neues Wort zu bilden, z. B. aus Baden, Weiler —Liebenwerda.

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen ein Ereigniß, dessen Eintritt besonders von den Kindern freudig begrüßt wird. — Die gefundenen Wörter bezeichnen: 1. Tag; 2. Verkehrsmittel; 3. Frucht; 4. Frucht; 5. Naturerscheinung; 6. neuzeitliche Einrichtung; 7. ein an einem Geschäft Beteiligter; 8. ein irgendwo Wohnender; 9. Feldzeichen; 10. männlicher Name; 11. Asyl; 12. Schaden; 13. männlicher Name; 14. geographische Bezeichnung.

3. Neckrätsel.

Doch schwer wär' dorten er wohl nicht zu fangen
Er hält sich sicher in Berlin versteckt,
Die Polizei hat ihn da nicht entdeckt.
Vergebens suchte sie ihn zu erlangen.
Befindet er sich immer doch beim Bier
Und geht auch niemals wieder fort von hier.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Worträtsel (4285).

Glückwünsche.
Richtig gelöst von 68 Einsendern.

Wechselrätsel (4286).

Gebäck, Gepäck.
Richtig gelöst von 65 Einsendern.

Viersilbig (4287).

Wünschelrute.
Richtig gelöst von 64 Einsendern.

Worträtsel (4288).

Mutterwitz.
Richtig gelöst von 52 Einsendern.

Neujahrs-Rösselsprung (4289).

Heil und Glück den Lieben allen,
Die mit uns durch's Leben wallen;
Denn auch uns erfreuen und schmücken
Alle Rosen, die sie pflücken!
Heil dem Edeln, Hohen, Großen,
Das der Menschheit Adel trägt,
Das, auch von der Welt verstoßen,
Sonnenwärts die Schwingen regt.
R. v. Gottschall.
Richtig gelöst von 37 Einsendern.

Rätselhafte Inschrift (4290).

Prosit Neujahr!
Richtig gelöst von 60 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. Worträtsel—Sylvesterpunsch.
2. Gleichklang — Bruch.
3. Füllrätsel — 1. Gewehr; 2. Ebonit; 3. Sahara; 4. Uhland; 5. Niello; 6. Darius; 7. Haggai; 8. Edessa; 9. Ithaka; 10. Tanger. Gesundheit, Wohlergehen.

Richtige Lösungen sandten ein:

Joe Preisinger (2 Aufgaben — kein Nebenrätsel); Fritz Leschmann (6—3); Frl. Louise Keefer (4—2); Frau Anna Pinnow (6—2); Henry Greve (3—0); E. C. Koropp (6—2); G. Michael, Hammond, Ind. (3—3); Frau Käthe Weigand (6—3); Henry Langfeldt (5—2); Hermine Lenz (2—1); Jakob Boresch, Kenosha, Wis. (2—2); Wm. Heuse, Evergreen Park, Ill. (1—)0; Frau H. Heuken (2—0); W. B. Raecke (4—0); Frau Emilie Koch (5—3); Paul Bitthardt, Marshall, Mich. (6—0); Frau Marie Pieper (5—0); Frau S. Schumacher (5—2); Frau Anna Machek (3—1); Frau Martha Rogge (5—3); Max Eggers (6—3); Carl Meier (5—3); F. H. Roeßler (6—3); H. Kornrumpf (2—1); Lillian Feldstein (5—2).

Otto Kaiser, Appleton, Wis. (5—3); Frau Agnes Groß (6—3); F. L. Graf (4—0); Frau Ottilie Bocke (5—3); Frau Auguste Glaßer (4—1); William Schaper (6—3); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Frau Wm. Schmitz (6—3); Elfriede v. Hertzberg (5—3); H. Hand (5—3); F. A. Frintner, Jersey City, N. J. (6—3); Frau M. Baustian, Davenport, Ja. (5—2); Frau Bertha Janz (5—0); Philipp Waßner, Rome City, Ind. (3—2); Nikolaus Wilkin (5—2); Richard Kaufmann (6—3); Frau Marie Lange (5—2); Frieda Lachmich (4—2); Wm. Deubel (4—2); Frau A. Gnadke (4—3); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—3); Hulda Richter (5—0); C. E. Winckler (6—3); Paul Krause (4—2); Frau Emma Pabst (6—3).

Harry Amicus (6—3); Frau Fannie Rein (6—3); L. J. Sauter (6—3); Frau D. Helberg (4—3); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (5—3); Frl. Ida Bardrow, Cicero, Ill. (4—1); Ernst Meinert (5—3); Frau M. Schaefer (4—2); Frau Marie Rauchenecker (4—3); E. Schneider (3—1); Frau Anna Graf (3—1); Frau Josephine Meier (3—1); Lina Kehl (3—1); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (6—3); H. Hennig (5—0); Ernst Findeisen (5—0); H. Zimmermann (6—3); Frau Rosina Hermann (4—2); Frau G. Stein (5—2); C. J. Tebbens (4—2); Frau H. Fröhlich (6—3); Fritz Allner (6—2); Frau Hilda Vogt (3—0); A. S. Seifert, South Bend, Ind. (5—3); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (5—3).

Johannes Schulze (3—1); August Fiebig (4—3); Chas. Herbertz (6—3); Frau Rosa Schlogl (6—3); Frau Helene Kehl (6—2); F. W. Heinke, Wiota, Ja. (6—3).

Prämien gewannen:

Worträtsel (4285) — Loose 1 bis 68. Wm. Deubel, 5119 S. Ashland Ave., Chicago; Loos Nr. 41.

Wechselrätsel (4286) — Loose 1—65. Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis.; Loos Nr. 34.

Viersilbig (4287) — Loose 1—64. Henry Langfeldt, 1634 Mechanic Str., Chicago; Loos Nr. 7.

Worträtsel (4288) — Loose 1 bis 52. A. S. Seifert, 813 South Bend Ave., South Bend, Ind.; Loos Nr. 49.

Rösselsprung (4289) — Loose 1—37. Richard Kaufmann, 409 N. 50. Court, Chicago; Loos Nr. 20.

Rätselhafte Inschrift (4290) Loose 1—60. Henry Greve, 1047 Mohawk Str., Chicago; Loos Nr. 4.

Rätselbriefkasten.

Jakob Boresch, Kenosha, Wis.; H. Hennig. — Dank für die Aufgaben.

Heiratslizenzen.

Folgende Heiratslizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Lorin M. Leland, Hazel G. McGill, 25, 18.
Thorwald Gunderson, Laura Jacobson, 33, 29
Carl M. Yale, May L. Taylor, 27, 21.
Franziskus Rimkus, Rozalia Awizuke, 25, 20.
Blasius Oremus, Margaret Tumpa, 27, 21.
Antoni Pulat, Mary Palika, 26, 20.
William H. Baustes, Elsie Grumish, 22, 21.
Fred Peterson, Ellen Almquist, 28, 22.
Domenick G. Tomburich, Elizabeth Kautz, 29, 20
Felix Smegowski, Mary Jeracz, 33, 24.
Alexander Sebunia, Maryanna Kuzniewicz, 22, 18.
Stanley Karolewicz, Mary Sobotka, 22, 22.
Armin Goslitz, Rose Cook, 28, 26.
Kolbjorn Nygaard, Hagar Kristensen, 27, 23.
Michael Schmidt, Josephine Mamen, 47, 39.
Patrick Dorgan, Mary E. Dwyer, 41, 31.
Anton Kral, Anna Kotil, 29, 29.
Stif Tumpa, Mary Bosian, 21, 19.
Walter Nowotarski, Mary Glowacka, 24, 21.
John Gudyka, Agnes Kaczorowska, 25, 22.
Gust Mazanik, Clara Kubis, 22, 20.
Mathias Kaiprzak, Jennie Kaezala, 25, 18.
Josef Bambach, Katie Fekker, 24, 21.
Stanislaw Black, Juliana Kralla, 28, 24.
Albert Kraus, Anna Bodicka, 22, 20.
Thomas F. Howe, Anna Koslowski, 38, 28.
Stanislaw Barczeski, Maryha Wisniewski, 37, 26.
Konstantin Czepulewicz, Anna Reubel, 27, 21
Tomas Bocel, Anna Janek, 27, 21.
Fred A. Genig, Augusta Rutz, 21, 16.
Joseph T. Pankiewicz, Mary Milachowski, 23, 19.
Guiseppe Ippolito, Grazuna Garmello, 27, 18.
Michael Kopacz, Teofila Ganek, 32, 23.
Joseph Schaeffer, Josephine Karbensch, 24, 28.
John Nagel, Katherine Berg, 18, 18.
Ludwik Gembala, Wiktoria Studnicka, 22, 21.
James B. Hoffmann, Anna Mulcahy, 24, 23.
Frank Halambeck, Mili Jurinski, 24, 19.
Tony Rufin, Mary Zahorska, 21, 20.
Speer Rialaris, Coralis Michailidi, 37, 23.
Albinas Salis, Susanna Cerwidaite, 21, 18.
Wincenty Balun, Regina Reminski, 23, 21.
Roy W. Harvey, Emily C. Oldham, 25, 18.
Martin Hosjan, Annie Labur, 26, 21.
Edward Klecka, Anna Eiz, 22, 22.
Antoni Merchut, Maryanna Nowuj, 21, 20.
Edgar Baldwin, Lillian M. O'Neil, 23, 17.
George Lewin, Sylvia Steinberg, 30, 23.
Conrad Youngman, Margaret McRae, 22, 19
Wladyslaw Luczynski, Anna Ganczarczyk, 31, 23.
George H. Vanderbeck, Ruth Walraven, 21, 17
Frank Podrazia, Adelanda Wojtyga, 24, 22.
Andrej Sowa, Katarzyna Racza, 25, 23.
Steve Batka, Mary Zlatosh, 26, 23.
John Machowitz, Katarzyna Pablowska, 29, 23
Frank Klimas, Josephine Paugaite, 22, 20.
Ruben Chupack, Bessie Kaplan, 24, 21.
Joe Besenhofer, Anna Kerlevits, 26, 18.
William Pappas, Laura Ondran, 24, 21.
Thomas Gabin, Margaret Schumacher, 24, 22.
Michael Borek, Marya Milas, 23, 20.
Albert Bauer, Ida Weinberger, 37, 29.
Ludwik Handzlik, Agnes Gut, 21, 20.
Ralph Emerson, Lulu MacMahon, 31, 30.
Anton Trtal, Julia Belik, 21, 19.
Josef Neuer, Louisa Schranz, 31, 29.
David Theriault, Denice Dehette, 47, 37.
Harry Smith, Wanda S. Gage, 29, 29.
Stefan Bischoff, Anna Helfenbein, 26, 30.
Moses Mathe, Mary Zoltan, 21, 19.
Josef Jagutka, Ludwika Latawicz, 27, 24.
Leon Habura, Katherine Druzba, 23, 24.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 4. Januar 1913.

1705	Ackermann Mr	2449	Lamen Samuel
1708	Albrecht Blazey	2453	Loch And
1710	Ament Adolf	2464	Leiser A
1715	Appel Josef	2465	Lehs Lena
1718	Arbter Franz	2471	Lenge O
1719	Augustyn Josef (2)	2473	Lerne Mr
1723	Bäcker H	2474	Leske John
1724	Bachter Ludwick	2475	Lettrich Jurey
1726	Baich Jacob	2476	Leuboritz J
1728	Balicke Leopold	2486	Lindenbach M
1731	Balle Mary	2487	Linden Frank
1732	Balloh Franz	2494	Litter Auguste
1737	Barr Carl	2499	Lebovitz T
1738	Batinan Jacob	2501	Lorenz F W
1744	Bauer John	2505	Lucas Kasmerz
1745	Baumgarten Katie	2513	Lukaß Frank
1746	Bagner Robert	2515	Lundbach Wm
1747	Battermas John	2516	Lupelow Richard
1748	Becker Albert	2521	Lustnig Geo
1749	Behringer Rosa	2529	Mach Feliks
1750	Beitz Paul	2533	Mackensie E M
1751	Beller Chr	2544	Markowski Franz
1754	Bendzig Andreas	2545	Marks S
1756	Berger Anna H	2549	März Ottilie
1757	Berger M	2557	Matern Louise
1758	Bermann S	2568	Malmann A
1761	Bergmann S	2572	Meißner Tossy
1762	Bermai E	2573	Mentzel Carl
1768	Bill Martin	2574	Mescher Helen
1771	Bloff Louis	2575	Mersdorf Mathas
1772	Bischoff T A	2578	Meyer John J
1777	Blawert Frank	2579	Meyer R
1781	Blumenpheldt M T	2580	Menger Wm S
1784	Bober Wojciech	2581	Merle Michael
1786	Bochner Andrew	2584	Michel Isaac
1789	Bodenstein Esther	2589	Milmann F
1806	Boß K	2627	Muzanbecker Kaz
1813	Brant Louis E	2628	Murdzey Kaspar
1814	Brandis Pauline	2629	Muell Katherine
1816	Bristow Jan	2630	Mulfinger J A Rev
1818	Bronstein Mr	2632	Müller Rudolph
1827	Bublor Mr	2633	Müller Hugo
1838	Butz Maryanna	2634	Müllmann Frau
1857	Christensen Wallace	2643	Netzold Emma
1877	Cohn Jake	2646	Neubauer Hans
1897	Dabel Frank	2658	Normann S
1901	Daube R F	2660	Noer Annie
1902	Davidson David	2674	Nudelmann S
1904	Deigl J H	2676	Oesterreicher T
1905	Dieberich R	2695	Ornstein D
1906	Dittmann Charlotte	2704	Otten M
1919	Dorns Emil	2709	Pabst Marie B
1924	Drauber Franz	2721	Paietz J
1930	Drosser Frank	2723	Paucki Josef
1934	Drud S	2745	Peiner Apolonia
1953	Eberly Josef	2750	Persinn M
1954	Eister S L	2755	Pfaffenhausen Otto
1955	Eibendt Adolf	2766	Pichmann M
1956	Eisner Wladislaw	2775	Pleiß Paul
1958	Engel R	2776	Pliezner Antoni
1959	Engel R	2781	Polak Maria
1960	Enestor William	2789	Popow Anton
1961	Engler Wendel	2794	Poskus Frank
1967	Falesch Josef	2830	Rachtum And
1972	Fickert Emil	2831	Raismann S
1973	Fieldmann B	2835	Reinike A
1974	Filipp Josef	2836	Reich Luke
1975	Filnberg A	2837	Remmers Albert
1976	Fink Henry	2838	Reutter Christian
1977	Fineberg H	2839	Renzan M
1978	Fischer Moses	2840	Reitmann Max
1979	Fischer Stanislaw	2843	Riff Josef
1980	Fischerauer Anton	2849	Rohde Reinhold
1984	Foß Adam	2852	Rootberg A
1988	Forner M	2854	Rosten Tony
1989	Franke Fred W	2860	Rosenthal J
1990	Franz Caspar (2)	2862	Roeinstin R
1991	Friedmann Sam	2863	Rosing R
1992	Frielberg M	2865	Rosen Max
2015	Gaspar Emelia	2866	Rosenberg A B
2021	Gerbs Bertha	2868	Rubin T S
2023	Geske Benjamin	2871	Ruf John
2027	Glaser Johanna	2872	Ruff John
2029	Glinn Henrich	2875	Rupp William
2030	Glückkampf Amalie	2883	Rutz Martha
2031	Gludmarz Karolina	2901	Sachs Curt
2036	Goldstein Morris	2904	Sachs S
2037	Goldmann Ludwig	2905	Salzmann M
2039	Golden J	2918	Schattel Anna
2043	Goldstein Arthur	2919	Schatten John
2046	Grabow Antonie	2921	Schig Mr
2056	Greß John	2922	Schielke Mathilda
2058	Greben Mr	2923	Scherer Rosa
2062	Großmann L	2924	Scherer Jakob
2063	Groß Samuel	2925	Schindler Anna
2073	Gutosch Rudolf	2926	Schaaf Caroline
2078	Habatler Anton	2927	Schönrock W
2081	Haens Robert	2928	Schomburg Luder
2082	Hapmann Aug	2929	Schmuffler Ph
2083	Hagen Ella	2930	Schuler Nathan
2084	Hager Werner	2931	Schubert Stefan
2087	Halembek Martin	2932	Schub Lena
2088	Hallenhof Minna	2933	Schwarzfischer Jose
2092	Hansen R W	2934	Schwabe Fred
2095	Hardt F	2935	Schroter May
2096	Hasenauer Geo	2937	Schwantur Sophie
2097	Haß A T	2938	Schmidt Gustav F
2098	Hausler Joseph	2939	Sebiger Fred
2101	Hebein Joseph	2941	Seitz Julius
2102	Heckfus W	2942	Seemann F
2103	Hein Ed R	2952	Simon Martin
2104	Helebrant Rudolf	2954	Siewert C
2105	Hennig Franz	2957	Siwek Helena
2106	Herrmann Anna Frau	2958	Sigel Louis
		2959	Sipka Andreas
2107	Herzer H	2960	Sipka Kasimer
2108	Heß Gustav	2991	Spika Katie
2115	Hoeslmann John	2993	Sperr Maria
2116	Hoffmann G	3004	Starmann Frank
2118	Hoglund Herman H	3005	Steck Marie
2120	Holand M	3006	Stein B
2121	Horberg M	3008	Steinberg R
2123	Hosmer G	3009	Stecker Anton
2134	Jdowits Jakob	3012	Stelmach Josef
2138	Jacob Dick	3013	Stoehr Gustav
2139	Jacobson J	3021	Streck Gust (2)
2140	Jacobson S	3022	Streck Peter
2157	Jaschke Otto	3037	Swiit Clara
2162	Jazitz Harry	3074	Telschnow Auguste
2171	Jorgensen Anna	3075	Tenenbaum Sam
2173	Jung Michael	3076	Tesse Peter
2193	Kaplan M	3077	Teuber Karl
2194	Kaplan M	3079	Theis Elizabeth
2196	Karp Jan	3080	Thella Mother St
2203	Karnoche Karolina	3081	Thielcke Marie
2215	Kerbler Louis	3082	Tiefenbach John
2216	Kerber Bertha	3083	Tillich Elizabeth
2220	Kibert Frank	3084	Tobias Maria
2223	Kilian Albert	3110	Bagner Franz
2226	Kindt Ludwig	3119	Bemer John
2227	Kircher Peter	3120	Brettmann Walter
2232	Klein A	3123	Wackermann Julie
2233	Klein M	3124	Wagener August
2234	Klein S	3125	Wainstrobe B
2235	Klog Katarhna	3129	Waidner Julius
2237	Klima Martin	3139	Weichmann Arthur
2240	Knap Stanislaw	3140	Weinstein Jos M
2241	Knopp Theodore	3141	Weizling John
2247	Kohlbreka P Bal	3142	Welsch Peter
2256	Kompeiski Josef	3144	Wengelnick Josef
2257	Kolek Peter	3146	Wettin Fritz
2259	Kolpock J	3147	Wiech Francisek
2267	Kohgler Ignach	3151	Wild Anna
2274	Kosel Apolonia	3152	Wilk Katarzyna
2282	Kos Adam	3153	Wilking E
2292	Kort Arhs	3156	Wittenstein Mr
2293	Kraußer Frank	3158	Witze Karl
2294	Krawes Maria	3159	Wittschak Gustav
2296	Kraus Josefa	3183	Wagner Peter
2297	Krause A	3200	Weinberg M
2299	Krause E F W	3201	Wenzing Frank
2308	Kruckstein Grete	3202	Wenger Mr
2309	Krusch L	3203	Werner William
2310	Krueger Ida	3204	Wernecke Josef
2328	Kunde Millie	3211	Winek Antonie
2353	Kappes A	3217	Wilk Adam
2354	Kapler Josef	3225	Wondries Blas
2375	Kluhe Gustav	3234	Zaidel Rudolf
2382	Kogel Hilde	3246	Zeislein Paulina
2388	Konrad Amelie	3248	Zeraneke Robert
2397	Kosarz Albert	3250	Zele Josef
2435	Kunzweiler Herman	3253	Zilinski Adam

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Freundt, John, 19 J.; 4836 S. Loomis Str.
Schmidt, Annie, 9 Ta.; 3829 Southport Ave.
Grimm, Mary, 81 J.; 71 Walton Place.
Diedrichs, Cecilia, 14 J.; 3813 Wilton Ave.
Lutz, Matilda 53 J.; 3523 Fullerton Ave.
Dost, Joseph, 70 J.; 1700 N. Washtenaw Ave.
Simon, Katherine, 37 J.; 1341 16. Str.
Tiedermann, Hermann, 18 J.; 2823 S. Avers Avenue.
Lenke, Edna, 4 J.; 4619 Claremont Ave.
Carlberg, Sofia, 59 J.; 933 Townsend Str.
Roth, Maria, 62 J.; 1509 Mohawk Str.
Blaschke, Eugenie, 4 J., 1242 N. Leavitt Str.
Schwimmer, Max, 1 J., 8907 Commercial Av.
Nagl, Joseph, 30 J., 616 W. 13. Str.
Huber, Frank, 10 Mon., 1433 Clybourn Ave.
Keber, Marie, 90 J., 1455 Sangamon Str.

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:

Gesuch um Bankerotterklärung von Louis Welsensang, 1844 Blue Island Ave.
Arthur E. Thomason, 5457 East End Avenue; Verbindlichkeiten $2100, Bestände $141.25.

Bauerlaubnißscheine.

wurden ausgestellt an:

6135 S. Rockwell Str., 2stöck. Backstein Flatgebäude, Axel C. Olson, $5500.
1000–02 N. Oakley Ave., 3stöck. Backstein Flatgebäude, Frau L. Geigler, $18,000.
2301 Foster Ave., 1stöck. Backstein Ladengebäude, John A. McCorkle, $4500.
128 Loomis Str., 1- und 2stöck. Backstein Lagerhaus, Roth Bros. Co., $5000.
3527–29 Grand Blvd., 3stöck. Backsteinumbau, W. D. O'Briens Nachlaß, $15,000.
3016 Belmont Ave., 1stöck. Backsteinanbau, Augusta Frank, $2500.
5701 S. Winchester Ave., 2stöck. Backstein Flatgebäude, A. Arbin, $3500.
6801 S. Sangamon Str., 2stöck. Backstein Flatgebäude, Albin Johnson, $8000.
3316 N. 41. Ave., 2stöck. Frame Flatgebäude, Haentze & Thomas, $3800.
5147 S. Sawyer Ave., 1stöck. Konkretwohnhaus, Polstra Bros., $3000.
3118 S. Halsted Str., 2stöck. Backstein Stallgebäude, R. M. Curry, $1000.

— Kritik. — Schauspieler (der auf Engagement gastirte, zum Direktor): „Nun, Herr Direktor, wie hat Ihnen mein Mephisto gefallen?" — Direktor: „Das Hinken war meisterhaft!"

Entwickelt Eure Büste

50c Packet frei an irgend eine Dame, die eine hübsche Figur wünscht.

Damen brauchen nicht mehr gedemütigt und verlegen zu sein, weil sie dünn, flachbrüstig und unentwickelt sind, denn der Wissenschaft ist es gelungen, auf einfache Weise die prachtvollen Formen einer perfekten Figur hervorzubringen. Um dies zu beweisen, senden wir Euch kostenfrei ein 50c Packet, das Euch beweisen wird, wie leicht die Büste von zwei bis zu sieben Zoll vergrößert, voll, plump und fest entwickelt werden kann. Diese Entdeckung, die für dünne Damen von größtem Interesse ist, ist die Folge langjähriger Studien und Beobachtungen einer der hervorragendsten Aerztinnen im Staate New York, welche, in dem Bestreben, diesen Fehler an ihrer eigenen Person zu beheben, ohne den Gebrauch von „Pads", eine vortreffliche Verbindung von Gewebe-bildenden Elementen entdeckte, welche ihre Büste um vier Zoll vergrößerte, ihre Arme rund und gut geformt und ihren Hals und Schultern fest und symmetrisch gestaltete.

Dieses Mittel der Dr. Catherine Kelly ist eine Entdeckung, die sich von der gewöhnlichen „Figure Development"-Behandlung bei Weitem unterscheidet, daher erzielte es auch einen allgemeinen Erfolg.

Dr. Kelly hat durch ihr eigenes Mittel nicht nur selbst eine prachtvolle Form erhalten, sondern hat es mit großem Erfolge an vielen ihrer Patientinnen bewerkstelligt. Ihr Damen, dieses ist eine persönliche Botschaft eines Arztes von Eurem eigenen Geschlecht, und alles was wir verlangen, ist die Gelegenheit Euch ohne Unkosten Eurerseits zu zeigen daß Dr. Kellys Formentwickler Euch eine tadellose Figur verschafft, die Hautfarbe verschönt und den Gesundheitszustand verbessert. Schickt obenstehenden Koupon und 10c für Unkosten, und eine 50c Behandlung wird Euch in einfacher Verpackung per Post zugesandt. Schreibt uns heute, **Dr. Kelly Medical Co., Dept. 72 A D, Buffalo, N. Y.**

—Koupon— Freie 50c Behandlung Dr. Kellys Form-Entwickler. 72 A D

Marktbericht.

Chicago, den 4. Januar 1913.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Weizen, Nr. 2, rot, $1.10—$1.12; Nr. 3, rot, $1.05—$1.08; Nr. 2, harter Winterweizen, 89½—94c; Nr. 3, hart, 87—93c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, 89—90c; Nr. 2, 87½—89c; Nr. 3, 85—86c.

Mais, Nr. 2, 46½c; Nr. 2, weiß, 48½c; Nr. 2, gelb, 48c; Nr. 3, 45¼—45¾c; Nr. 3, weiß, 46½—47c; Nr. 3, gelb, 45¼—46½c; Nr. 4, 43—45c.

Hafer, Nr. 2, weiß, 34—34½c; Nr. 3, weiß, 32½—33c; Nr. 4, weiß, 31½—32½c; Standard, 33¼—34c.

Roggen, Nr. 2, 63½—64c; Nr. 3, 60—61c.

Gerste. „Malting", 52—70c; „Feed", 49—52½c; „Screenings", 30—42c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 91⅝—91¾c; Juli, 89¼c; September, 88¼c.

Mais, Mai, 48½—48⅞—49c; Juli, 49⅞c; September, 50¾c.

Hafer, Mai, 33c; September, 32⅞c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 110,000 von Mais auf 718,000, von Hafer auf 1,261,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 127,000 Bushels Weizen, 444,000 Bushels Mais und 385,000 Bushels Hafer.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $17.72½; Mai, $18.17½.

Schmalz, Januar, $9.67½; Mai, $9.85.

Rippchen, Januar, $9.75; Mai, $9.75.

Mehl. „Winter Patents", $4.75—$4.90 das Faß; Roggenmehl, $2.85—$3.10; „First Clears", jute, $3.40—3.60; „Straight", jute, $4.40—$4.65.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.)—Bestes Timothy, $16.50—$17.50; Nr. 1, $14.00—$15.50; bestes Prairie, $14.00—$14.50; Nr. 1, $13.00—$13.50; Nr. 2, $12.00—$13.00; Packheu, $7.00—$8.00.

Timothysamen. — „Cash Lots", $3.00—$3.90.

Kleesamen. „Cash Lots", $10.00—$18.50.

Oel.

Standard, weiß, 150 ....$	0.10½
Headlight, 170	0.12
Eocene	0.12½
Naphtha	0.17½
Gasolin	0.18½
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.45
do., gereinigt, per 5 Faß	0.46
Terpentin	0.46

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere, $9.25—$9.50 per 100 Pfund; mittlere bis gute „Beeves", $6.00—$7.25; mittlere bis gute Kühe, $4.25—$6.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $9.25—$10.50; „Range" Stiere, $6.50—$9.50.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $7.45—$7.60 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $7.50—$7.65; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $7.50—$7.65; gute bis ausgesuchte Ferkel, $6.50—$7.25; Eber, $2.25—$3.25.

Schafe. „Wethers", per 100 Pfund, $4.75—$5.25; „Breeding Ewes", $4.00—$5.00; „Native Yearlings", $5.50—$7.25; „Native Lambs", $7.75—$8.75; „Feeding Lambs", $6.00—$7.25.

Es wurden während der Woche hierher gebracht: 49,948 Rinder, 6201 Kälber, 163,324 Schweine und 17,819 Schafe. Verschickt von hier wurden: 18,392 Rinder, 621 Kälber, 36,132 Schweine und 18,392 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfd.	0.35	—0.35½
Nr. 1, das Pfund	0.31	—0.33
Nr. 2, das Pfund		0.27
„Storage", extra, das Pfd.		0.31
Eier—		
Gemischte Waare, ohne Abzug von Verlust, das Dtzd. (Kisten zurückgesandt)	0.21	—0.22
do. (Kisten eingeschlossen)	0.21½	—0.22½
„Firsts", das Dutzend	0.21	—0.23
„Storage", das Dutzend	0.16	—0.20
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", d. Pfd.	0.17½	—0.17¾
„Young America", d. Pfd.		0.17½
„Daisies", das Pfund		0.17½
Brick, das Pfund		0.16½
Schweizer, neu, das Pfund		0.20½
Limburger, das Pfund		0.17

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.13
„Springs", das Pfund		0.13
Truthühner, das Pfund		0.13½
Hähne, das Pfund		0.10
Enten, das Pfund		0.15
Gänse, das Pfund		0.14
Geflügel (zugerichtet)—		
Truthühner, das Pfund	0.18	—0.20
Hühner, das Pfund	0.12	—0.14
„Springs", das Pfund		0.14
Hähne, das Pfund		0.11
Enten, das Pfund		0.16
Gänse, das Pfund		0.14
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.11	—0.12
40— 80 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.12½	—0.13½
8—100 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.13½	—0.14

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	3.00	—4.25
Zitronen, die Kiste	4.00	—5.75
Orangen, die Kiste	1.50	—3.00
Grape Fruit, die Kiste	2.00	—3.00
Kronsbeeren, das Faß	5.00	—9.00
Gurken, zwei Dutzend	1.00	—4.00
Kraut, das Faß	0.60	—1.25
Blumenkohl, die Kiste	1.25	—2.75
Sellerie, die Kiste	0.40	—3.00
Kopfsalat, die Kiepe	0.25	—1.25
Blattsalat, der Kübel	0.15	0—.20
Brunnenkresse, Dtzd. Bündchen		0.10
Meerrettig, der Bund		0.65
Rote Rüben, der Sack	0.35	—0.40
Mohrrüben, der Sack	0.35	—0.60
Tomaten, die Kiste		1.25
Zwiebeln, der Sack	0.40	—0.75
Rüben, der Sack		0.75
Pfefferschoten, die Kiste	1.50	—3.00
Pastinaken, der Kübel		0.60
Petersilie, das Faß	2.00	—3.50
Radieschen, Dutzend	0.25	—0.60
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Kiste	1.50	—2.50
Trockene Bohnen, auserlesen	2.48	—2.55
Rote Nierenbohnen		2.50
Kartoffeln, der Bushel	0.48	—0.52
Süßkartoffeln, das Faß	3.00	—4.00

Tagung der Legislatur.

Verspricht interessanter zu werden als seit langen Jahren.

Lage ist verworren.

Keine Partei hat eine Mehrheit. — Kamp um die Sitze im Bundessenat und das Sprecheramt stehen an erster Stelle. — Auffässige Demokraten im Haus.

(Eigenbericht der „Sonntagpost.")

Springfield, Ill., 4. Jan. Die Tagung der 48. Assembly, die am nächsten Mittwoch beginnt, verspricht in vieler Beziehung eine der interessantesten und wichtigsten Tagungen zu werden, welche der Staat je gesehen hat. Keine Partei hat eine Mehrheit, weder im Haus noch im Senat. Zwei Bundessenatoren müssen erwählt werden, ein Fall, der sich in der Geschichte des Staates seit dem Jahre 1835 nicht mehr zugetragen hat. Außerdem ist sowohl im Haus als auch im Senat ein erbitterter Kampf um die Wahl der Vorsitzenden und Organisirung zu erwarten.

Die Senatorenwahl.

Wichtiger als alle Fragen ist der Kampf um die beiden Sitze im Bundessenat. Der demokratische Sieg im November macht die Wahl zweier Demokraten nicht unmöglich. Col. James Hamilton Lewis, der einzige Bewerber in der demokratischen Vorwahl im April, bewirbt sich um den Sitz Senator Shelby M. Culloms. Die Opposition gegen seine Erwählung, die sich anfänglich innerhalb seiner eigenen Partei zeigte, ist angeblich geschwunden, so daß seiner Erwählung anscheinend keine großen Hindernisse entgegenstehen. Die Demokraten hoffen, ein Bündniß abschließen zu können, das ihnen ermöglicht, auch den Nachfolger William Lorimers zu erwählen, dessen Amtszeit erst in drei Jahren abläuft.

Lawrence Y. Sherman, früherer Vizegouverneur und bis vor Kurzem Vorsitzender der staatlichen Verwaltungsbehörde mit einem Gehalt von $6000, hat in der republikanischen Vorwahl im April gesiegt. Seit der Novemberwahl gibt er allerdings zu, daß seine Aussichten auf Erwählung nicht gerade glänzende sind. Trotzdem erklären seine Freunde, er habe Aussichten und werde das Rennen nicht aufgeben.

Stärke der Parteien.

Bei einer gemeinsamen Abstimmung beider Häuser sind, da ein Mitglied des Hauses seit der Wahl gestorben ist, 102 Stimmen zur Erwählung eines Bundessenators nötig. Die Demokraten haben 73 Stimmen im Haus und 24 Stimmen im Senat. Es fehlen ihnen also fünf Stimmen, um in einer gemeinsamen Abstimmung einen Bundessenator erwählen zu können. Die Republikaner haben seit dem Ableben des Abgeordneten James H. Alexander von Lockport 50 Stimmen im Haus und 25 im Senat, brauchen also zur Erwählung eines Senators 27 Stimmen. Die Fortschrittspartei, mit der stark gerechnet werden muß, hat in beiden Häusern 27 Stimmen. Wie sie sich zur Senatorwahl stellen wird, ist noch ungewiß. Bei der Erbitterung, welche die Republikaner seit der Wahl und seit dem Verlust des Staates gegen die Fortschrittler zur Schau tragen, denen sie die Schuld an ihrer Niederlage und dem Sieg der Demokraten zuschreiben, scheint ein Bündniß zwischen ihnen ausgeschlossen.

Von Interesse ist, daß die Prohibitionistenpartei keinen einzigen Vertreter im Haus hat. Sie konnte nicht nur keinen ihrer Legislaturkandidaten durchbringen, sondern brachte es nur auf eine so geringe Stimmenzahl, daß sie in kommenden Wahlen im Staat als Partei nicht mehr auf dem Stimmzettel Platz finden wird.

Kampf um Sprecheramt.

Nächst dem Kampf um die Sitze im Bundessenat steht der Kampf um das Sprecheramt an erster Stelle. Die Lorimerwahl im Jahre 1909 macht sich fühlbar. Eine Anzahl Demokraten unter Führung von John Huston von Blandinsville hat öffentlich angekündigt, sie würde nicht für einen Kandidaten für das Sprecheramt stimmen, der für William Lorimer gestimmt habe. Das wird als direkte Erklärung gegen die Kandidaturen von Thomas N. Gorman von Peoria, John J. McLaughlin von Chicago und Lee O'Neil Browne von Ottawa angesehen. McLaughlin hat bereits ein Hauptquartier hier eröffnet und behauptet, er könne im demokratischen Kaukus am Dienstag Abend sicher auf 54 Stimmen rechnen. Dies würde ihm die Indossirung des Kaukus sichern. Seine Aussichten, die übrigen Stimmen zu erhalten, wenn es zu einem Kampf im Haus kommen würde, sind aber nicht glänzend. In den letzten Tagen hat die Kandidatur von John M. Rapp von Fairfield, Wayne County, viel Beachtung gefunden. Er gilt hier als der logische Kandidat.

Republikanische Pläne.

Die Republikaner sind seit sechzehn Jahren zum ersten Mal im Haus in der Minderheit. Trotzdem tobt ein erbitterter Kampf um den Posten des Führers. Die staatliche Parteileitung hat einen Plan ausgeklügelt, der allerdings alle bisherigen Bräuche außer Acht läßt. Bisher wurde der erfolglose Kandidat für das Sprecheramt ohne Weiteres Minderheitsführer. Nach dem Plan der Parteileitung soll die eine Faktion den Kandidaten für das Sprecheramt stellen, während der anderen Faktion der Bewerber um den Posten des Minderheitsführers zugestanden wird. Homer J. Tice von Greenview, George H. Wilson von Quincy, Walter M. Provine von Taylorville und William P. Holaday von Danville werden für das Sprecheramt genannt, während für das Amt des Minderheitsführers David E. Shanahan und Morton D. Hull in Betracht kommen.

Deneens und Dunnes Botschaften.

Unter den ersten Amtsgeschäften, welche die Legislatur zu erledigen hat, sind die Abschiedsbotschaft Gouverneur Deneens und die Antrittsbotschaft seines Nachfolgers E. F. Dunne zu nennen. Gouverneur Deneen wird der Legislatur eine Botschaft von beträchtlicher Länge zugehen lassen. Augenscheinlich ist es mehr der Wunsch, seine Empfehlungen dem Protokoll einverleibt zu sehen, als die Hoffnung, daß sie durchgeführt werden, welche den aus dem Amt scheidenden Gouverneur veranlaßt, eine Botschaft von beträchtlicher Länge zu unterbreiten.

Der Antrittsbotschaft Gouverneur Dunnes wird allerseits mit großem Interesse entgegengesehen. Man erwartet, daß er in ihr andeuten wird, welche Haltung er in den nächsten vier Jahren einzunehmen gedenkt.

G. N. B.

Dieser selbstgemachte Hustensyrup wird Euch überraschen

Heilt selbst Keuchhusten schnell. Ein Familienvorrat zu kleinen Kosten.

Hier ist ein zu Hause hergestelltes Mittel, welches einen Husten sofort lindert und gewöhnlich den hartnäckigsten Fall in 24 Stunden heilt. Dieses Rezept ergibt ein Pint — genug für eine ganze Familie. Ihr könnt keinen solch guten fertig gemachten Hustensyrup für $2.50 kaufen.

Mischt ein Pint granulirten Zucker mit ½ Pint warmem Wasser und rührt 2 Minuten. Tut 2½ Unzen Pinex (50c wert) in eine Pintflasche und fügt den Zuckersyrup hinzu. Dies hält sich vorzüglich und hat einen angenehmen Geschmack — Kinder lieben es. Stärkt den Appetit und wirkt leicht abführend, welches einen Husten beseitigen hilft.

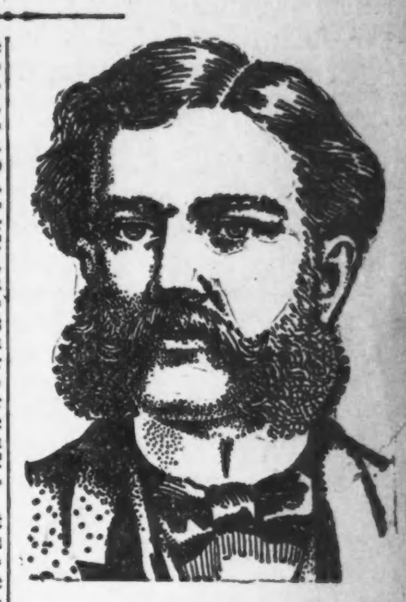
Ihr kennt vielleicht den medizinischen Wert der Fichte in der Behandlung von Asthma, Bronchitis und anderen Halsleiden, wehen Lungen usw. Es gibt nichts besseres. Pinex ist die wertvollste konzentrirte Zusammensetzung von weißem norwegischem Fichtenextrakt, reich an Guaiacol, und all den natürlichen heilenden Fichtenelementen. Andere Zubereitungen wirken in diesem Rezept nicht.

Die prompten Resultate dieses wohlfeilen Mittels haben ihm Freunde verschafft in tausenden von Familien in den Vereinigten Staaten und Kanada, wodurch es erklärlich wird, weshalb der Plan so oft nachgeahmt wurde, aber nicht erfolgreich.

Eine Garantie absoluter Zufriedenstellung, oder das Geld prompt zurückgegeben, geht mit diesem Rezept. Euer Apotheker hat Pinex oder wird es Euch besorgen. Wenn nicht, schreibt an die Pinex Co., Ft. Wayne, Ind.

Wie kann ich mehr Erfolg haben im Leben?

Warum gibt es so viele die erfolgreich sind?



Es gibt heutzutage viele Personen, welche sehr intelligent sind, ja sogar glänzende Fähigkeiten besitzen; im Wettkampfe des Lebens bleiben sie jedoch zurück, einfach aus dem Grunde, weil sie krank und leidend sind und die Kenntnisse, welche sie besitzen, nicht benutzen können. Sie gehen umher wie ein Schatten und sind sich selbst nicht bewußt was sie leisten können. Sie leben in der richtigen Umgebung, sind förderlichen Einflüssen ausgesetzt, aber je mehr sie auch darum kämpfen, Erfolg oder Glück scheint ausgeschlossen. Es gibt auch andere, die glücklicher sind. Sie haben bis zu einem gewissen Grade Erfolg, sind sich aber der Tatsache nicht bewußt, daß sich ihnen so nahe, daß sie nur den Arm auszustrecken haben, um sie zu ergreifen — Gelegenheit bietet, die, wenn zur richtigen Zeit benutzt, Erfolg, Ehre und Ansehen einbringen. Ist es nicht ein trauriger Anblick, wenn man heutzutage beobachtet wie Leute täglich sich im Lebenskampfe abmühen und in dem Suchen nach Erfolg, im Unglück und Krankheiten schließlich dem Tod unterliegen?

Die Antwort auf obige Fragen ist also leicht zu erkennen, nämlich Krankheit hält den Menschen zurück, während Gesundheit, Erfolg und Glück bringt. Sie sind auf der Erde für einen bestimmten Zweck. Sie haben besondere Pflichten zu erfüllen. Warum deshalb nicht gesund und stark zu sein? Wenn Sie aber einer der Unglücklichen, der im Leben zurück gestoßenen Geschöpfe sind, lassen Sie mich Ihnen einen freundschaftlichen Rat geben. Ich habe anderen geraten und beigestanden und empfange täglich hunderte von Briefen von Leuten in allen Teilen der Welt, die mich von den wunderbaren Erfolge benachrichtigen, die sie durch meinen Rat und meine Behandlung erzielten.

Beweisbehandlung frei.

Wenn Sie also krank oder leidend sind, energielos, unfähig und entmutigt sind und nichts als Unglück anstatt Erfolg auf dieser Erde hatten, verzagen Sie nicht, zweifeln Sie nicht, warten Sie nicht, schreiben Sie noch heute, lassen Sie mich Ihnen eine große Beweisbehandlung kostenfrei senden. Die Gelegenheit für ein gesundes Leben steht vor Ihnen, sie reicht Ihnen die Hand, greifen Sie zu so lange Sie noch können. Erfolg und Glück stehen in Ihrem Bereich. Sie gewinnen alles, haben dabei garnichts zu verlieren. Eine zwei Cent Marke für einen Brief adressiert an Dr. James W. Kidd, Fort Wayne, Ind., wird Ihnen den Beweis liefern. Sie können an Dr. Kidd in Ihrer Muttersprache schreiben und werden eine Antwort, Vorschriften und Rat in der deutschen Sprache erhalten.

Hausarztbuch frei.

Falls Sie den Kupon sofort einsenden, werde ich Ihnen auch mein wertvolles Hausarztbuch, „Die Krankheiten der Menschen, deren Ursache und Heilung" benannt, mit senden. Dieses Buch enthält 100 Seiten praktischer Informationen und professionellen Rat, die jeder Mann und jede Frau kennen sollten. Dasselbe beschreibt alle Krankheiten, erklärt die Symptome, zeigt wie Sie Ihre Leiden erkennen, gibt die Ursache der Krankheiten an, erklärt wie Sie denselben vorbeugen können und wie Sie viele Krankheiten in Ihrem eigenen Heim ohne Arzt heilen können. Wenn Sie gesund sein und bleiben wollen, sollten Sie im Besitz eines solchen Buches sein. Dasselbe wird in der deutschen Sprache gedruckt und Ihnen mit der Beweisbehandlung absolut frei und franko zugesandt.

Kupon S. B. 51 für freie Beweisbehandlung und Buch.

Dr. James W. Kidd, Fort Wayne, Indiana
Bitte senden Sie mir eine freie Beweisbehandlung für meinen Fall, absolut frei und franko, genau wie versprochen.

Name........
Stadt........
Postoffice........ Staat........
Straße oder R. F. D. No........
Wünschen Sie mein spezielles
Alter........ Wie lange krank?........ Buch für Männer?........

Bezeichnen Sie die Krankheiten, an welchen Sie leiden, mit (X) und diejenige an welcher Sie am meisten leiden mit (XX).

....Rheumatismus	....Neuralgie	....Nierenleiden	....Nervenschwäche
....Lendenweh	....Diarrhöe	....Blasenleiden	....Malaria
....Ekzema	....Verstopfung	....Herz' iden	....Pickeln
....Skrofeln	....Unverdaulichkeit	....Unreines Blut	....Lungenschwäche
....Katarrh	....Kopfweh	....Weißfluß	....Asthma
....Wassersucht	....Schwindel	....Träge L ber	....Heufieber
....Hämorrhoiden	....Fallsucht	....Teilw. Lähmung	....Frauenschwäche
	....Blutarmut	....Chron. Husten	

Alle anderen Symptome wollen Sie bitte auf einem separatem Bogen beschreiben. Korrespondenz in allen Sprachen.

Die englische Bühne.

Garrick. — Hier beginnt morgen, Montag, ein auf nur zwei Wochen Dauer beschränktes Gastspiel des Künstler- und Ehepaares Sothern und Marlowe. Es werden ausschließlich Shakespeare'sche Stücke zur Aufführung gebracht werden, und zwar deren acht. Der Spielplan für die erste Woche ist folgender: Montag, „Wintermärchen"; Dienstag, „Der Widerspänstigen Zähmung"; Mittwoch, „Viel Lärm um Nichts"; Donnerstag, „Macbeth"; Freitag, „Shylock"; Samstag, Nachmittags „Romeo und Julie", Abends „Hamlet." Ihr im vergangenen Frühjahr gegebenes Versprechen, in diesem Winter den Schulkindern, welche bei der Shakespearefeier im Lincoln Park mitgewirkt haben, zum Lohne eine zweite unentgeltliche Vorstellung zu gewähren, haben Herr und Frau Sothern einlösen wollen. Die Vorstellung sollte am Mittwoch Nachmittag stattfinden, und „Hamlet" sollte gegeben werden. Die Schulverwaltung hat es aber abzulehnen müssen geglaubt, so bald nach den Weihnachtsferien einer großen Anzahl von Kindern einen Nachmittag frei zu geben.

Fine Arts. — Die Gesellschaft der „Irish Players", aus Dublin, setzt hier ihr Gastspiel fort. Sie treten in Lust- und Schauspielen von Synge, Galsworthy und Lady Gregory auf. Für Montag, Mittwoch und Samstag Abend stehen „Patriots" und „Spreading the News" auf dem Programm, am Dienstag Abend wird, auf vielseitiges Verlangen, „The Playboy of the Western World" wiederholt, für die übrigen Vorstellungen sind je drei Einakter zur Aufführung angesetzt.

Crown. — Der gewandte Taschenspieler Thurston wird hier während dieser Woche das Publikum unterhalten. Er gilt zur Zeit als so ziemlich der hervorragendste Vertreter seines Faches.

Nordseiteturnhalle-Konzert.

Ein prächtiges Programm gediegener und leichterer Musik hat Kapellmeister Ballmann für das heutige Konzert in der Nordseite Turnhalle zusammengestellt, mit Musik aus der großen Oper und den Klassikern im ersten, volkstümlichen Sachen im zweiten und „Wunschnummern" im dritten Teile. Als Solisten werden gesanglich Frl. Flo Jacobson und instrumental die Herren Isidor Berger, Heinrich Lippel, August Winhardt und Hugo Brumlik mitwirken. Das Programm folgt:

Ouverture zu „Der Barbier von Sevilla"........Rossini
Szenen aus „Parsifal"........Wagner
Marsch der Zwerge........Grieg
Ungarischer Tanz........Brahms
Notturno für Violine, Cello, Flöte, Piano und Orchester........Doppler
Herren Berger, Lippel, Winhardt, Brummel und Orchester.
Ouverture zu „Das Glöcklein des Eremiten"........Maillard
Ballszene, für alle Violinen........Hellmesberger
Herr Brumlik am Piano.
Ungarische Rhapsodie Nr. 2........Liszt
Sopransolo:
„When I Dream of Old Erin"........Friedman
„When I Walk With You"........[illegible]
Frl. Flo Jacobson.
„Der betrübte Spatz"........[illegible]
„Küssen ist keine Sünd"........[illegible]
Humoreske........[illegible]
„Onkel Toms Hütte"........[illegible]

Leset die „Abendpost".

Seht auf die Uhr! Alle sauren, gasigen, verdorbenen Magen in fünf Minuten geheilt.

Saurer, gasiger, verdorbener Magen, Unverdaulichkeit, Sodbrennen, Dyspepsie; wenn die Nahrung, die Ihr eßt, sich in Gase und hartnäckige Klumpen verwandelt; wenn Euer Kopf schmerzt und Ihr Euch krank und elend fühlt, dann werdet Ihr die wunderbare Wirkung von Pape's Diapepsin erkennen. Es macht solchem Elend in fünf Minuten ein Ende.

Wenn Euer Magen in fortwährendem Aufruhr ist — wenn Ihr ihn nicht in Ordnung bringen könnt, bitte, um Euretwillen, versucht Diapepsin. Es ist so unnötig, einen verdorbenen Magen zu haben — eßt bei der nächsten Mahlzeit Eure Lieblingsspeise, dann nehmt ein wenig Diapepsin. Ihr werdet keine Beschwerden haben — eßt ohne Furcht. Weil Pape's Diapepsin „wirklich" einen schwachen, verdorbenen Magen regulirt, belaufen sich seine Verkäufe jährlich auf Millionen.

Große 50 Cents Schachtel — In allen Apotheken.

Nächtlicher Besuch.

Novelle von Hans Hyan.

Frau Oberamtmann Hessenrath hatte geträumt, es donnerte. Es war wieder eins der schweren Gewitter, die in letzter Zeit so oft gedroht hatten. Und dabei stand die Ernte noch in Garben auf dem Felde. Sie selbst fuhr, auf einem leeren Auftwagen sitzend hinter dem Knecht, hinaus, mit aufgeschürztem Rock und mit einem roten Kopftuch um den dunkelblonden Flechtenkranz — so wie's die polnischen Schnitterinnen trugen! — Und sie ärgerte sich über diese dumme Situation, die doch so gar nicht für sie paßte.

Frau Helene fing auch schon an zu merken, daß sie träumte; aber ihr tiefer Schlaf hielt sie wie mit eisernen Fäusten nieder.

Da donnerte es wieder! Der dumme Traum! Sie richtete sich halb auf im Bett. Und nun fiel ihr ein, daß sie allein im Schlafzimmer war. Ihr Mann, der Oberamtmann, der die Renteikasse verwaltete, hatte gestern in dringender Angelegenheit hinein müssen in die Stadt aufs Landratsamt und kam erst heute wieder zurück ... wahrscheinlich würde es sogar spät abends werden.

Die noch junge Frau, die sich ein wenig fürchtete, lauschte nach dem Fenster hin. Rauschte denn der Regen nicht? Es hatte doch gedonnert! Aber die Gewitter, bei denen es nicht regnete, sollten ja noch schwerer sein! Ach, nun würde sie aufstehen müssen und alle wecken! Auf dem Lande kann man beim Gewitter nicht, wie in der Stadt, ruhig im Bette bleiben!

Sie erhob sich ganz und schlüpfte mit ihren weißen Füßen in die Pantoffel, die auf der Dammwilddecke vor ihrem Bette standen. Der Morgen kam schon hell durch die grünen Schlafzimmergardinen ... oder nein — das war doch der Mond!

Mit dem leisen Schritt der sorgenden Frau, die immer behutsam ist und auf das Wohl der anderen acht gibt, glitt Frau Helene zum Fenster und schob den Vorhang beiseite ... ja wahrhaftig! es war noch tiefe Nacht, der Mond stand hoch am Himmel.

Indem gab es wieder ein Gepolter, ein Krachen ... da hinter ihr! Was? Was war denn das?

Frau Helene zitterte an ihrem ganzen, ein wenig schmächtigen Körper. Für Augenblicke verlor sie ganz die Besinnung. Sie schauderte. Und mehr eine dumpfe Ahnung, als das klare Bewußtsein sagten ihr, daß irgendein schrecklicher und mit der größten Gefahr für sie verbundener Vorgang sich in ihrer nächsten Nähe abspielte.

Ihr erstes Gefühl — denn bis zum Denken kam sie vorläufig noch gar nicht — galt den Kindern. Und so schleppte sie sich mit wankenden Knien, ängstlich hin- und herhorchend und in jedem Augenblick ein Beil, eine Mordwaffe über ihrem Haupte fühlend, ins Nebengemach. Da lagen die beiden kleinen Schläfer in ihren Betten, in der nichtsahnenden Unschuld ihrer kindlichen Träume. Else, die achtjährige, hatte die Hände unter dem Kopf zusammengelegt und lag anmutig, fast ein bißchen schelmisch auf dem Rücken, der kleine Hans, der den dunklen Krauskopf seines Vaters geerbt hatte, in einer ganz unmöglichen Stellung bloßgestrampelt, wie wenn er sich mit wem balgen wollte. Gewohnheitsmäßig zog die Mutter die Steppdecke über seinen kleinen Körper, was ihn in Schlaf gar nicht störte.

Da krachte es wieder. Und dann ein Klirren und Klappern und dumpfes Brechen. Die arme Frau erschrak bis ins Mark. Jetzt hatte sie auch die Richtung ... von dort drüben, von der Wäschekammer kam's her, dahinter lag die Renteikasse!

„Diebe! Einbrecher!" wollte sie rufen, aber die Worte gefroren ihr im Munde. In der warmen Sommernacht schien es der zu Tode Erschrockenen, als kröche Eiseskälte ihr die Glieder hinauf, bis ins Herz. Was sollte sie denn tun? Was denn bloß? Ach, wenn ihr Mann doch da wäre! Warum war er denn nur fort?! Gerade jetzt! In dieser Nacht! Oder hatten die Spitzbuben das gewußt und überfielen das Haus, dem der beste Schutz fehlte?!

Frau Helene wollte schreien, aber die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Und sie ängstigte sich auch, diese fürchterlichen Menschen möchten über sie und ihre Kinder herfallen und sie ermorden, ehe noch ein einziger vom Gesinde aus seinem tiefen Schlaf erwachte!

Indem schlug die kleine Pendüle im Schlafzimmer ein Uhr. Ganz ratlos und mit ihren Gedanken umhertappend wie in tiefster Finsterniß, trat die junge Frau hin und her und begriff endlich, noch immer nur in ihrem langen Nachthemd dastehend, daß sie wenigstens den Morgenrock überwerfen müsse. Das gelang ihr, und dabei faßte sie merkwürdigerweise einige Zuversicht.

Das Schaben, Kratzen und Brechen dahinten ging immer weiter. Und zu der gräßlichen Angst, von der die arme Frau nicht frei werden konnte, gesellten sich die schwersten Selbstvorwürfe. Die Minuten vergingen ja! Der Raub geschah, und sie unternahm nichts, ihn zu hindern! Daher kam ihr die Zeit, die verstrich, natürlich viel länger vor, als sie in Wirklichkeit war!

Und auf einmal fiel ihr ein: Rudolph hatte vorgestern beim Mittagessen gesagt, er habe jetzt soviel Geld in der Kasse liegen; das sei ihm gar nicht angenehm. Wenn da etwas passierte, müßte er schließlich dafür aufkommen! Und des Himmelswillen, nur das nicht! Nein, nein! Das eine Mal, wo sie allein war, was doch so selten vorkam, und gleich mußte solch Unglück passiren.

Die geängstigte Frau rang die Hände, sie stand Höllenqualen aus und konnte doch ihrer Seele keinen Entschluß abzwingen. Ob sie wenigstens die Kinder aufweckte? Aber nein, die würden sofort zu schreien anfangen und ... Frau Helene hielt trotz der Dunkelheit die Hand vor die Augen, sie mochte sich das Grausige nicht vorstellen, was dann passiren würde..

Aber wenn ihr Mann morgen abend zurückkam, wenn er hörte .... Ach, sie waren vielleicht dann ruinirt! Die Pacht der Domäne war nicht gering. In den beiden letzten Jahren hatten sie Mißwachs gehabt und obendrein im vorvorigen die Seuche auf dem Hof. Nein, es ging ihnen nicht gut. So einen Verlust konnten sie nicht ertragen! Für Augenblicke kam der jungen Frau der kleinmütige Gedanke: wenn sie doch gar nichts gehört, wenn sie weiter geschlafen hätte, ohne etwas zu wissen. Aber dafür verachtete sie sich selber. „Lieber Gott!" betete sie, „laß mich doch stark sein! Laß mich Mut haben! Ich kann ja Rudolph nicht unter die Augen treten, wenn ich das hier ruhig mitansehe!"

Sie lief schnell, als sei nun ihr Entschluß gefaßt, ans Fenster und zog den Vorhang ganz zurück. Der Hof lag still und friedlich im Mondenlicht. Da, was war das, der große, schwarze Fleck dort bei der Miststätte? Der Hund? Ihr Rustan? Ja, schlief der denn? Allmählich gewöhnte sich Frau Helenes Auge an das fahle, silbrige Licht, und nun sah sie, daß der große Neufundländer platt auf der Seite lag, was er, der allezeit wachsame, des Nachts sonst niemals tat. Nein, der schlief nicht, er war tot! Umgebracht hatten diese Kerle den lieben Hund! Ach, da faßte die sonst so weichherzige Frau ein Zorn; Ihre schmalen Hände krampften sich vor Wut, und plötzlich wußte sie, was sie tat: sie lief an die andere Seite der beiden Betten, an ihres Mannes Nachtkasten, in dem des Oberamtmanns Browning lag.

Frau Helene nahm ihn mit tastenden Fingern und hielt ihn weit von sich ab. Er war geladen, das wußte sie, und daß man die Sicherung an der rechten Seite der Waffe hochschieben mußte, um schießen zu können, das hatte ihr Mann ihr ebenfalls gezeigt; mehr als einmal, wenn sie ihm auch stets erwidert hatte, er sollte nur fortgehen mit dem Ding, es könnte noch Unheil anrichten. Nebenan hörte das Geklapper und Geklirr nicht auf — es war zum Verrücktwerden! Ach, wie lange sollte denn der Geldschrank, der nur eine in den Sekretär eingebaute starke eiserne Kassette war — wie lange sollte der denn noch standhalten?! Längst hatten sie sich einen modernen Tresor anschaffen wollen. Aber man läßt das immer wieder; es ist da soviel, was nötiger scheint.

Ob sie nicht doch vorbeizukommen suchte am Kassenzimmer? Wenn ihr das gelang, konnte sie die Knechte wecken! Ihr Schlafzimmer war das letzte am Korridor, und vorbei mußte sie auf jeden Fall an der Kasse, um nach unten ins Parterre und Erdgeschoß zu kommen, wo die Leute schliefen. Einen anderen Ausgang gab's da nicht, sie hätte denn aus dem Fenster springen müssen!

Die Pistole in der um den Kolben gekrampften Rechten, näherte sich die Bebende dem Ausgang zum Korridor. Sie konnte hier nicht bleiben! Konnte nicht ruhig zusehen, wie ihr und ihrem Manne vielleicht alles genommen wurde!

An der Tür kämpfte sie noch einen schweren Kampf mit sich und ihrer Furchtsamkeit. Ach, sie hatte von klein auf in ihrer Familie als Hase gegolten, sie war stets so schwachnervig gewesen, daß man sie mit einer unvorsichtigen Erzählung, einem schlimmen Wort um ihren Nachtschlaf bringen konnte. Und nun stand sie Räubern und Mördern gegenüber! Aber die Liebe zu den Ihren war doch stärker als alle Angst. Zähneklappernd drückte sie mit unendlicher Vorsicht die Klinke der Schlafzimmertür herab und öffnete diese einen Spalt weit. Merkwürdig, auf dem Gange draußen war es stockdunkel. Und diese Menschen mußten zu ihrer verbrecherischen Tätigkeit doch Licht haben! Dann hatten sie also die Tür zum Kassenzimmer wieder hinter sich zugemacht. Oh! Da konnte sie ja auch vorbei! Sie würde so leise gehen, so leise. Und schon war sie auf dem Gange, schlich, wie im Traumwahn, ein paar Schritte vorwärts, deutlich vernahm sie das Geräusch einer Feile, die auf Eisen schürfte.

Sie blieb stehen und lauschte. Ein todesverachtender Mut, vielleicht nur die letzte äußerste Furcht, die selbst die Flucht unmöglich macht, hielt sie hier fest! ....

Aber plötzlich fiel ihr ein: die Kinder! Die Kinder bleiben ja dann allein! Diese schrecklichen Menschen können ja auf die Idee kommen, die anderen Zimmer auch noch zu durchsuchen, nach Wertsachen, nach Geld. Dabei würden sie auch in die Stube kommen, in der Hans und Else schliefen. Ein Gefühl, in dem sich die äußerste Verzweiflung mit der wütenden Empörung einer Mutter mischte, die ihr Liebstes in Gefahr sieht, drängte auf einmal in Frau Helenes Brust die Furcht zurück. Sie konnte nicht fort von hier und sie durfte auch nicht zugeben, daß die Verbrecher des Oberamtmanns Kasse bestahlen!

Von einem mächtigen Instinkt getrieben, schlich sie vorwärts! Hier die Tür ging ins Kinderzimmer, die nächste in die Wäschestube. Da ... da mußte Helene hinein! Und sie durfte nicht mehr zaudern! Das Geräusch hatte aufgehört! Die Diebe verließen vielleicht schon das Haus! Aber wie? Dann mußten sie doch hier auf dem Korridor an ihr vorbei? Mußten ihr begegnen?!

Noch einmal kam diese gräßliche Angst und hielt der jungen Frau die Füße am Boden. Da fällt ihr ein: die Räuber können ja mit einer Leiter, die sie auf dem Hofe leicht fanden, am Haus hinaufgestiegen und so zum Fenster in die Renteikasse eingedrungen sein! Das trieb sie mit Gewalt vorwärts! Mit verhaltenem Atem, als könne ihr heimlicher Seufzer durch das Holz der Tür dringen, bewegte sich die Arme, die nicht glaubte, daß sie dem Tode entrinnen werde.

Unendlich vorsichtig drückte sie auf die Klinke der Tür, die in die Wäschekammer hineinging ... Sie gab nicht nach ... Ein kalter Schweiß perlte auf der Stirn der jungen Frau, die wieder und wieder auf die Klinke drückte, ohne daran zu denken, die Tür könnte verschlossen sein. Endlich fiel ihr das ein. Und nun probirte sie am Schlüssel, der gottlob im Schlosse steckte ... Sie ängstigte sich, Geräusch beim Aufschließen zu machen, und wagte so nicht die Kraft anzuwenden, die notwendig war. Der Schlüssel, das wußte sie wohl, ging schwer. Aber zuletzt gelang es ihr doch; die Tür öffnete sich ... In der vom Mondlicht matt erhellten Wäschekammer standen Körbe, lagen Gegenstände, die sie mit der äußersten Behutsamkeit vermeiden und umgehen mußte, um nach drüben an die Wand zu kommen.

Dort leuchtete wie ein großes, brennendes, entsetzliches Auge, das die Frau schaudern ließ, ehe sie noch hineingeblickt hatte, das erhellte Fensterchen, das in der Scheidewand der beiden Räume angebracht war ...

Einmal stieß sie an und fühlte Schmerzen am Knie. „Die Mangel", dachte sie instinktiv und schlich weiter ....

Und jetzt stand sie vor der hellen Scheibe. das Gesicht ganz dicht am Glase und von Grauen so gepackt, daß ihr Körper keiner Bewegung fähig war: beim Schein einer Kerze, die auf dem Arbeitstisch ihres Mannes brannte, wühlten da zwei Kerle gierig in Geld, Banknoten und Papieren.

Der Anblick der Beute, zu der sie endlich nach mühsamer Arbeit vorgedrungen, schien die Verbrecher förmlich hypnotisirt zu haben. Sie blickten auch nicht ein einziges Mal vom Tisch auf und schienen auch nicht einen Augenblick zu befürchten, daß man sie überraschen könne.

Die junge Frau wußte nicht, sollte sie das Fenster aufreißen? Aber wie? Wo war denn der Riegel? Ein dumpfer Druck lastete auf ihrem Hirn. Sie dachte nichts mehr, sah die Gefahr nicht, die ihr drohte, nur auf das furchtbare Bild sah sie hin, das mit greller Deutlichkeit in ihr Bewußtsein drängte. Und auf einmal hob sie den Revolver empor und schoß zähneknirschend in voller Wut in die Glasscheibe hinein. Das Glas splitterte ins Nebenzimmer, die Kugel schlug krachend in den Tisch, daß die Späne umherflogen!

Die beiden Einbrecher standen wie Raubtiere, die man beim Fraß stört, und stierten mit entsetzten Blicken.

Da schoß die Frau zum zweitenmal!

Der eine von den beiden rannte heulend zum Fenster. Und, das sah Helene jetzt, die eisernen Gitter vor dem Fenster, an die sie vorher gar nicht einmal gedacht hatte, waren, alt und verrostet, durchfeilt und weggebogen.

Und der Getroffene kletterte schon, nur den linken Arm brauchend, während der rechte schlaff herunter hing, zum Loch im Gitter hinaus. Er sah dabei fortwährend nach dem kleinen Fenster in der Wand hin, mit einer so gräßlichen Angst auf dem noch jungen Gesicht, daß es die Frau wie ein krampfhaftes Lachen ankam! Jetzt verschwand er!

Aber der andere, der wollte den Preis seiner Mühen erst nicht so leicht missen! Er stand unschlüssig, beide Hände voll Geld, von dem ihm einzelne Stücke durch die Finger auf den Boden tollerten. Und plötzlich lief er zur Tür, zum Gange hin! Hatte er gesehen, daß sein Gegner eine Frau war, oder hoffte er, so leichter zu entweichen?

Frau Helene beantwortete sich die Frage, indem sie von neuen zielte und schoß. Die Kugel mußte dicht an dem Einbrecher vorübergepfiffen sein, er rannte zurück. Und nun schoß die Frau Oberamtmann in einer schweigenden, verbissenen Wut, von der ihre arme Seele nichts wußte, in der vielleicht plötzlich einer jener dunklen, tief, tief schlummernden Instinkte heraufkam, die zum Ursprung der Menschen hinführen. Sie schoß blind drauf los und drückte ab und feuerte, bis keine Patrone mehr in der Kammer war. Dann taumelte sie ein paar Schritte rückwärts und sank über den großen Wäschetisch hin, wo sie ihre Leute fanden, die durch die Schüsse geweckt waren.

Aber sie kam gleich wieder zu sich, riß die Kinder, die auch da waren und sich im flackernden Schein der Kerzen an die Mutter schmiegten, an ihre Brust und fragte angstvoll:

„Ist das Geld weg? ... Ach, wenn ich bloß keinen totgeschossen habe!....."

Der alte Inspektor, der lange auf dem Gut war, kam aus der Kasse herüber.

„Es scheint nichts zu fehlen, Frau Oberamtmann." Er stützte die Hinfällige und brachte sie zu einem Stuhl. „Sie! ... Ida! ..", die blonde Kleinmagd kam eben herein, „sehen Sie mal zu, daß die gnädige Frau schnell ins Bett kommt und daß Sie ihr eine Tasse heißen Tee bringen ... Ich selber werd' mit meinem Hund den Kerlen ein bißchen nachhängen,, der eine hat ja eine mächtige Schweißfährte hinterlassen! ... "

„Aber lieber Kolbe, 's ist ja Nacht!"

„Bei dem Mondschein, gnädige Frau?"

„Und unseren armen Rustan, den haben sie auch umgebracht! ..."

„Ja, leider! ...Na, mein Waldo wird sich schon Respekt verschaffen! Und das Mädchen bleibt oben! ... Hören Sie, Ida, Sie bleiben bei der gnädigen Frau! ... "

Als am nächsten Nachmittag der Oberamtmann Hessenrath heimkehrte, saßen die beiden Verbrecher schon im Gefängniß der nahen Kreisstadt.

Der alte Kolbe hatte als passionierter Weidmann seinen Hund auf die blutige Spur des einen Verbrechers gesetzt ... Die Fährte ging ein Stück die Landstraße hinauf und verlor sich dann in den Schonungen. Aber der gute Hund fand sie immer wieder, bis er vor einem Fichtendickicht knurrend und Hals gebend anhielt ... Da lag hingesunken zwischen die Tannen, vom Blutverlust erschöpft, der eine Einbrecher. Mit dem anderen gabs noch eine Hatz ... Aber der starke braune Rüde stellte den Gefährlichen, bis der Inspektor heran war ... Und dann mußten sie beide vor den drohenden Flintenläufen des alten Jägers hergehen, der eine den anderen stützend, wie es eben ging, und bewacht von Waldo, der keinen Seitensprung duldete ... Der Vollmond leuchtete dazu über der einsamen Heide, und alle Sterne strahlten ...

Die in der Stadt waren über den nächtlichen Einzug nicht wenig erstaunt ... Und wochenlang sprach man von nichts anderem, als von dem nächtlichen Renkontre der tapferen Frau Oberamtmann...

Tragt kein Bruchband.

Stuart's Plapao-Pads sind verschieden vom Bruchband, weil sie absichtlich selbstanhaltend gemacht sind, um die Teile sicher an Ort zu halten. Keine Riemen, Schnallen oder Stahlfedern — können nicht rutschen, daher auch nicht reiben oder gegen den Beckenknochen drücken. Tausende haben sich selbst erfolgreich ohne Arbeitsverlust behandelt und die hartnäckigsten Fälle überwunden. Weich wie Sammt — leicht anzubringen — billig. Genesungsprozeß ist natürlich, also kein Bruchband mehr gebraucht. Mit Goldmedaille ausgezeichnet. Wir beweisen was wir sagen, indem wir Ihnen eine Probe Plapao völlig umsonst zuschicken. Schreiben Sie Ihren Namen auf den Koupon und senden Sie ihn heute ab. Adresse:

Plapao Laboratories, Block 654, St. Louis, Mo.

Name ....

Adresse ....

Wendende Post wird eine freie Probe Plapao bringen. dez22,sosou*

Wir kuriren Euch, wenn andere fehlschlagen, von Rheumatismus, Schlagfluß, vergiftetem Blut, Asthma, Impotenz, Arteriosclerosis, Krebs, Schwindsucht, nervöser Schwäche, Geisteskrankheit, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Hämorrhoiden, Geschwüren, Verstopfung, Steinen, Finnen, Bruch, Neurasthenia, Eczema, Locomotor Ataxia, Krampfaderbruch, Appendicitis, Harnruhr, Kropf, vergrößerten Adern, Abszessen, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen-, Nieren-Leiden, Haut- und Frauenkrankheiten und allen anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten, ohne Arzneien oder Messer. Sprecht vor wegen Buch.

PASTOR KNEIPP

Natur-Heilanstalt

E. Marcus Rothschild, Lt., D. H. D., Direktor.
214 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Offen 9 bis 6. Sonntag u. Feiertags 9 bis 11. Edoca,sonmif*

Warum uns nicht heute um diesen schönen Kalender schreiben?

Calendar

Dieser ist ein äußerst anziehender Kalender, in allen Punkten der Zeichnungsart und nett, und in weichen, warmen Farben ausgearbeitet. Er ist von derselben Größe wie voriges Jahr, 5½ bei 10½ Zoll. Frei auf Ansuchen zugesandt.

Unser „Prima" und „Rienzi Bräu" nehmen unter den Bieren, die in den Vereinigten Staaten gebraut werden, mit den ersten Platz ein, denn sie sind würzig und nahrhaft und stehen den besten importirten Bieren an Qualität nicht nach.

Lassen Sie sich eine Kiste guten Bieres schicken. Es wird direkt in's Haus geliefert. Telephonirt North 645.

Prima (Pilsener Type)

Rienzi Bräu (Wurzburger Type)

Independent Brewing Ass'n

1440-1472 NORTH HALSTED STREET, CHICAGO, ILLINOIS

Brauerei von ausschließlich feinen Bieren

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Yondorfs Halle wird heute Nachmittag ohne Zweifel das Ziel vieler Besucher sein, denn dort veranstalten von 4 Uhr Nachmittags an die Sektionen 1 und 4 des „Luxemburger Bruderbundes" eine Unterhaltung von ganz ungewöhnlichem Interesse, in dessen Mittelpunkt Wandelbilder von der in der ganzen Welt berühmten Echternacher Springprozession stehen werden. Diese Bilder haben die Veranstalter eigens in Echternach aufnehmen lassen, als die alljährliche große Wallfahrt zu der Melodie „Adam hatte sieben Söhne" (drei Schritte vorwärts, einen zurück) vor sich ging. Ein merkwürdiges, sehenswertes Schauspiel, das hier in beweglicher Originalaufnahme gezeigt wird. An dem musikalischen Teil der Unterhaltung werden sich neben einem guten Orchester und dem „Luxemburger Sängerbund" mehrere tüchtige Solisten beteiligen, mit Gesang Frl. Alice Bellar, mit Violinspiel Frl. Agnes Tholl und mit Pianospiel Frl. Margarete Mangen. Zum Schluß wird getanzt. Der Eintrittspreis von 25 Cts. ermöglicht es Jedem, diese bemerkenswerte Veranstaltung zu besuchen.

An dem heutigen Sonntag feiert die Plattdeutsche Gilde Eekentwieg Nr. 2 ihr silbernes Jubiläum, verbunden mit Theater und Ball, in Hörbers beiden Hallen, 2135 Blue Island Ave., Anfang 3 Uhr. Eine der besten Theatergesellschaften sowie zwei Halle auftreten, während in der unteren getanzt werden wird. Diese Gilde hat eine Mitgliederzahl von 366 und ein Vermögen von $9,000. Das Komite hat die besten Vorkehrungen getroffen, jeder Besucher erhält ein Andenken. Mitglieder mit Abzeichen haben freien Eintritt.

Am kommenden Samstag hält der Nordwest Frauenverein Empfang und Ball in Schönhofens großer Halle ab. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, und ein tüchtiges Komite trifft alle Vorkehrungen, um es großartig zu gestalten. Für vortreffliche Getränke und gutes Essen wird bestens gesorgt werden, und an guter Musik wird es auch nicht fehlen, so daß Jeder sich nach Herzenslust amüsirten kann. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Einen großen Preismaskenball wird der Kolumbia Damenverein am kommenden Samstag im großen Saale der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Avenue, abhalten. Schon jetzt ist ein tüchtiger Vorkehrungsausschuß unter der Leitung der Präsidentin Emma Daniel und der Vizepräsidentin Charlotte Kremser eifrig mit den Vorbereitungen beschäftigt. Geld- und viele andere Preise, darunter einige sehr wertvolle, werden zur Verteilung kommen, auch für gute Musik und alles Andere wird gesorgt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c.

Am kommenden Samstag Abend veranstaltet der North Chicago Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein in der Schillerhalle, 1560 Wells Str., eine große Christbaumverloosung mit Ball. Der Eintritt kostet nur 15 Cents, aber der aus den Herren Henry Hollmann, Präsident; Georg Laubmeier, Sekretär, und Gottlieb Klug, Schatzmeister, bestehende Festausschuß hat keine Mühe und Kosten gescheut, um das Fest so vergnügungsreich wie möglich zu machen. Gute Musik und Bewirtung, humoristische Vorträge und die Verlosung vieler wertvoller Gegenstände werden in Aussicht gestellt.

Am kommenden Samstag wird die Sektion 3 des Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Cook County ihren Bauernball in der Mozarthalle, 1536 Clybourn Ave., abhalten. Als besondere Attraktion verkündigt der Festausschuß eine Bauernhochzeit auf der Alm, aufgeführt von den Mitgliedern des Vereins und des Schuhplattlervereins „Die Wildschütz'n". Man wird sich in ein deutsches Dorf versetzt fühlen, wo Gemeinderat, Pfarrer, Schulmeister und Nachtwächter ihres Amtes walten. Sennerinnen werden im Wirtshaus gute Getränke und gute Speisen, besonders „G'schwoll'ne" auftragen. Der Bauernhochzeit, welche punkt 9 Uhr stattfindet, geht ein Hochzeitszug zu der Almhütt'n voran. Tickets 25c die Person.

Die Treue Schwester-Loge Nr. 6, Orden der Hermannsschwestern, wird am kommenden Samstag Abend in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., ihren großen Preismaskenball abhalten. Es ist Allen Gelegenheit geboten, sich köstlich zu amüsiren, schöne Gruppenpreise für Damen und Herren werden verteilt und viele wertvolle Einzelpreise, doch müssen die Gruppen um 10 Uhr in der Halle sein. Ein tüchtiges Festkomite ist fleißig an der Arbeit, es besteht aus den Damen Anna Anders, Präsidentin und Vorsitzende; Alwine Spalding, Sekretärin; Adolphine Peter, Schatzmeisterin; Lina Gerhard, Mathilde Streetz, Anna Meißner, Marie Lorz, Lizzie Hafferkamp, Anna Lottig, Johanna Bergmann, Sophie Lawenstein, Katie Seidenspinner, Emma Blaul, Louise Buchwinkler und Anna Rohde.

Der Groß Park Damenverein veranstaltet an dem kommenden Samstag in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., seinen 9. Maskenball. Ueber 100 Preise im Werte von $3.00 gelangen zur Verteilung; der erste Gruppenpreis für Damen und Herren beträgt $10, der zweite $5. Für gute Bewirtung ist auf's Beste gesorgt. Eintrittskarten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents. Die Zusammenstellung des folgenden Festausschusses bürgt Jedem für recht vergnügte Stunden: Katerine Eckebrecht, Präsidentin; Katerina Poit, Vorsitz.; Aug. Triphahn, Sekretärin; Dora Sander, Schatzmeisterin; Anna Grüning, Kati Kalt, Henriette Eisenbeis, Anna Fränk, Margarethe Berger, Lina Philipps, Bertha Ulrich, H. Rode, Bertha Herzog und Wilh. Krasse.

Die Vereinigten Damen von Chicago feiern am kommenden Samstag Abend im großen Saale der Wicker Park Halle, Nr. 2046 West North Avenue, ihr viertes Stiftungsfest. Wer teilnehmen möchte, wird gut tun, sich Eintrittskarten für 25 Cents im Voraus zu besorgen, denn an der Kasse kosten sie 50 Cents. Der Festausschuß hat nichts unterlassen, was dazu dienen kann, den jedenfalls recht zahlreichen Besuchern den Abend unterhaltsam und angenehm zu machen.

Am kommenden Sonntag gibt der Kaiser Friedrich Gegens. Unterstützungs-Verein in Springsguths Halle, N. Halsted Straße, Ecke Willow Str., einen großen Bauernball. Eine starke Beteiligung ist dem Fest gesichert, und das eifrige Bemühen der Präsidentin Margarete Scholz und des Komites bürgt für gute Unterhaltung. Man wird jedenfalls viele und verschiedenartige bäuerliche Trachten zu sehen bekommen. Für schmackhafte Erfrischungen ist bestens gesorgt. Der Ball beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten nur 15 Cents.

Der auf der Nordseite wohlbekannte Cleveland Frauenverein feiert am kommenden Sonntag sein 26-jähriges Stiftungsfest in der Wicker Park Halle, 2040 North Avenue, mit Unterhaltung, Konzert und Ball. Der aus den Damen Henriette Jansen, Klara Ratzel, Katarine Schoknecht, Meta Leßmann, Dora Friedrich und Johanne Stolze bestehende Festausschuß ist seit Wochen in Tätigkeit, mit dem Ziele vor Augen, das Fest zu einem gemütlichen und vergnügungsreichen zu machen. Es beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25c im Vorverkauf und 35c an der Kasse.

ASTHMA

Bronchitis und allerlei Katarrhverschleimungen kurirt mit Semrads Tee. Linderung sofort. Natürlicher Schlaf. Wir können den Beweis liefern. Bewährt und lobend anerkannt. $1.00 per Flasche, mit Garantie. Semrad, 775 Süd State Str., in der Apotheke oder in meiner Wohnung, 3025 Congreß Str. nov17,son*

Dr. SCHWARZ Privat-klinik

39 W. ADAMS STR. Zimmer 60

gegenüber The Fair, Dextergebäude.

Die ältesten deutschen Spezialärzte; in Chicago seit 1891. — Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell wie möglich von ihren Leiden zu heilen. Sie heilen gründlich und unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer und Frauen; Unterleibsleiden und Beschwerden bei Mädchen, Menstruationsstörungen, Kropf, Blutvergiftungen, Absonderungen, verlorene Manneskraft, Herz-, Lungen, Leber-, Nieren-, Blasen-, Magen- und Darmleiden, Nervenleiden, Fallsucht, Lähmung, Rückgratverkrüppelungen, Fettsucht, abnormale Magerkeit am Körper und unentwickelte Büste der Frauen und Mädchen, Kinderlosigkeit, Rheumatismus, Beinwunden und Geschwüre (neue Methode), Haarkrankheiten, juckende Leiden u. s. w. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizin

Nur drei Dollars

per Monat. Schneidet dies aus. Sprechstunden 9 Uhr Morg. bis 5 Uhr Nachm., Mittwochs u. Samstags bis 7 Uhr Abds. Sonntags von 10 bis 12 Uhr Morgens.

UMI

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 5. Januar 1913.

(Für die „Sonntagpost".)

Enttäuschungen durch den Weihnachtsmann.

In Post-Festum-Briefen von Albert Weiße.

Wenn wir eine Rose pflücken, so verletzen wir uns oft die Hand, denn die gütige Natur hat trotz ihrer Güte diese zu unserer Freude geschaffene schöne Blume auf einem Dornenstrauche mit garstigen Stacheln wachsen lassen! Viel beklagenswerter ist es jedoch, daß wir uns bisweilen, wenn auch glücklicherweise sehr selten, sogar mit den Nadeln des grünen Tannenbaums, an dessen Zweigen die schönen Weihnachtsgaben hängen, die Finger ritzen, denn der gute Santa Klaus erfüllt nicht immer die Erwartungen, die wir auf ihn gesetzt! Hoffentlich haben meine kleinen und großen Leserinnen und Leser keine Enttäuschungen, wie die Verfasserinnen und Verfasser nachfolgender Briefe erfahren.

* * *

1.

Mister Santa Klaus!

Ich nenn Dich nicht wie früher lieber, guter alter Santa Klaus, sondern Mister, denn ich bin Dir gar kein Bischen mehr gut. Zu unserem Nachbar im anderen Hause sage ich ja auch nicht mehr „Onkel Albert", sondern „Mister Freund", weil er mich bei der Mama verklatscht hat, daß ich nach seiner alten, dummen Katze mit Steinen geworfen habe! Wenn ich auf Einen böse bin, nenne ich ihn Mister, und wenn es eine Frau ist, nicht Tante, sondern Madam. Und böse bin ich auf Dich, Mister Santa Klaus — furchtbar böse! In der Woche vor Weihnachten fuhr meine Mama mit mir Down town und sagte zu mir: „Anni, schreib nur alles hübsch auf, was Du Dir zu Weihnachten wünschest und gib den Zettel in dem Laden, in den wir jetzt gehen, dem alten Manne mit den roten Backen und dem langen weißen Barte! Das ist der Santa Klaus! Der bringt allen artigen Kindern, was sie haben wollen. Ich bin das ganze Jahr artig gewesen! .... Du hast mir aber von all den Dingen, die auf dem Zettel standen, nur ein neues Kleid und eine Puppe gebracht, und die ist keine Schreipuppe, wie ich sie haben wollte.....Sie kann nicht „Papa" und „Mama" schreien, und ich gleiche sie gar nicht! ... Sie hat keine richtigen Haare, bloß falsche Locken von Flachs. Die Minnie und die anderen Kids sagen, ich sollte mich schämen, mit so einer ekligen Dollie zu spielen. Die Mama meint, Du mußt wohl böse auf mich sein wegen dem Mister Freund seiner alten, dummen Katz! So? — Darf sie über unseren Zaun springen und meinen kleinen Karo kratzen und beißen? Oder, sagt Mama, Du hast nicht lesen können, was ich auf den Zettel geschrieben habe. So? Warum kaufst Du Dir denn keine Brille? Unsere Schoolma'am ist viel jünger als Du und trägt schon eine ganz große auf der Nase; damit kann sie alles lesen, was ich schreibe, und sie sagt, ich schreibe sehr schön. Und ich denke, Du kannst wohl überhaupt nicht lesen und solltest Dich schämen, ein artiges Kind, wie mich, so zu fuhlen ... So! Nun hast Du's! —

Anna Petersen, 2. Grad.

P. S. Du kannst lange warten, bis ich Dir wieder einen Wunschzettel gebe, und Deine häßliche Puppe schmeiße ich hinter der alten, dummen Katze her, wenn sie wieder auf unseren Hof kommt.

* * *

2.

Old Pal Archie!

Ich wünschte, es gäbe gar kein Weihnachten und auch gar kein Neujahr! — So habe ich mich in diesem Jahre geärgert. Am ersten Tage, als die Vacation anfing, sagte mein „alterMann" zu mir: „Du großer Lümmel, bist jetzt bald 15 Jahre alt u. hast bisher nichts gemacht, als Dummheiten, noch nie einen Streich geschafft und einen roten Cent verdient. In Deinem Alter habe ich schon meine Mutter und zwei kleine Geschwister ernähren müssen. Von morgen an fährst Du jeden Tag mit mir nach der Stadt und tust in dem Geschäft, in dem ich schaffe, die Arbeiten unseres Office-Jungen, des Jack, der krank geworden ist! Gnade Dir Gott, Du Tunichtgut, wenn Du gegen die Clerks und die Typewriter-Girls frech wirst! Am Abend gebe ich Dir jeden Tag zwei Stunden deutschen Sprachunterricht, und wenn Du nicht aufpaßt und nicht ganz bei der Sache bist, so werde ich Dir die Flötentöne beibringen! Verlaß Dich darauf! Es ist ja eine wahre Schande, wie Du die Sprache Deiner Eltern verhammätschtst!"

Schöne Aussichten! — Den Tag über den Jakob für die großnasigen Clerks und albernen Gänse von Officemädchen spielen und Abends zwei Stunden Deutsch lernen! Du weißt, wie falsch wir Beide, Du und ich, werden, wenn die anderen Jungens uns „Dötschman" schimpfen, und nun sollte ich durch meinen „alten Mann" zum richtigen, regulären „Dötschman" gemacht werden. Schändlich! Ich war furchtbar wütend, aber weil mit Vatern nicht gut Kirschen zu essen ist, wenn man ihm widerspricht, sagte ich: „All right, Pa!" — „Ist das deutsch, Du Talglümmel?" brüllte er mich an. „Von morgen ab kriegst Du für jedes englische Wort, das Du sprichst, Haue!" —

„Ich ging zu meiner Ma und erzählte ihr, was er mit mir vorhatte! „Vater," sagte sie „hat ganz Recht! Es ist hohe Zeit für Dich, daß Du einmal die Arbeit kennen lernst, und die höchste Zeit, daß Dir unter einer strengen Fuchtel die Liebe zu Deiner Muttersprache beigebracht wird. Du glaubst gar nicht, welche Vorteile es für einen Menschen hat, wenn er zwei oder noch mehr Sprachen versteht und spricht, und damit Du eine Ahnung von der Schönheit des Deutschen kriegst, nimm diese zwei Schillinge und geh' heute Nacht zu der Vorstellung im Bush Temple-Theater. Da wird ein sehr hübsches, amüsantes und lachhaftes Stück gegeben."

Ich ging. Archie, eine dümmere, albernere, langweiligere „Show" habe ich und Du in meinem Leben noch nicht gesehen! Denke Dir, kein einziger Revolverschuß wurde auf der Bühne abgefeuert, kein Zug beraubt, kein Nigger gelyncht und kein Detektive bewerkstelligte seine Flucht aus einem Loch, wo die Verbrecher ihn eingesponnen hatten! Und so was nennt sich auch Theater! Na, ich danke! Was der Vater mir übrigens von wegen der Arbeit in der Office und des deutschen Unterrichts versprochen, hat er denn auch mehr wie gehalten! Am Tage kriegte ich meine Haue in der Office wegen Frechheit, und am Abend zuhause wegen Dummheit und Unaufmerksamkeit bei den deutschen Lektionen. Aus purer Niedertracht und wie zum Hohn hat mir der Santa Klaus — (wie die dummen Kids glauben) — ein Paar Schlittschuhe unter denWeihnachtsbaum gelegt. Was soll ich damit anfangen bei so 'nem Wetter, wo die Leute den Sonnenstich kriegen? Gott sei gedankt, daß die Vacation bald zu Ende ist. Das Erste, was wir beim Beginn der Schule tun, — wir verhauen zusammen den irischen Mike. Dein alter Partner

Fred, nicht Fritz,

wie mich der irische Mike aus Bosheit immer nennt.

P. S. — Der Santa Klaus und der ganze Weihnachts- und Neujahrs-Rummel kann mir gestohlen bleiben!

* * *

Liebe, teure Franzes!

Nur zwei Worte auf dem Papier! Das Uebrige mündlich. Denke Dir, alles ist aus zwischen mir und Arthur; und ich gehe in den See. So schmählich ist noch nie ein treuliebendes Herz verraten worden, wie das meine. Im letzten August hat er mich in der Sommerfrische mit seinen falschen Schwüren betört... Ich glaubte dem Meineidigen und entbrannte in heftiger Liebe zu ihm, und war selig, als er mich fragte, ob ich sein Weib werden wollte... „Arthur!" gab ich ihm wonnetrunken zurück, „ich will, will mit ganzem Herzen und ganzer Seele die Deine sein! Sprich' bei unserer Rückkehr mit Mama und Papa!" Er tat es nicht sofort; er verschob es von Woche zu Woche. „Es ist besser so!" sagte er. „Laß unsere Liebe noch für eine Weile im Verborgenen blühen, wie das Veilchen auf der Wiese! Nichts ist so herrlich und hat solch' einen köstlichen Reiz als heimliche Liebe, von der Niemand etwas weiß!"

Ich war's zufrieden, und es folgte wirklich für mich eine himmlische Zeit, in der die heiße Flamme meiner Liebe, beständig angefacht durch Arthur's Zärtlichkeiten, in meinem Herzen glühte, ohne daß die Welt eine Ahnung davon hatte, wie unendlich selig ich sei! Schließlich aber sagte ich mir doch, daß ich den angebeteten Mann nicht bloß lieben, sondern vor allen Dingen auch heiraten müsse, wenn ich mir diese Seligkeit für die Zukunft sicher stellen wollte. Ich drang also in ihn auf's neue, mit Mama und Papa zu sprechen! Das tat ich in der Woche vor dem Feste. Er versprach, am heiligen Abend, wenn die Kerzen am Weihnachtsbaume strahlten, mit mir vor meine Eltern zu treten, und sie um meine Hand zu bitten. Jeder der wenigen Tage dieser jetzt nur noch so kurzen Wendezeit schien mir eine Ewigkeit lang zu sein. Ich hätte diese drei oder vier Ewigkeiten wohl nicht so leicht ertragen können, wenn ich sie nicht dadurch abgekürzt und verschönert hätte, daß ich Arthur alle Abende an einem kosigen Orte traf und mit ihm in heimlicher Liebe schwelgte... Endlich war der Weihnachtsabend da — die Kerzen am Baume brannten! — Ich zitterte vor Aufregung und in freudiger Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Alle Augenblicke glaubte ich Arthurs Schritte auf dem Korridor zu vernehmen, und jedesmal sah ich mich enttäuscht!... Der Ungetreue kam nicht! Als die letzte Kerze erloschen war, fiel ich in Ohnmacht, und dann in ein delirtöses Fieber! Die Eltern, die natürlich die wirkliche Ursache meiner Erkrankung nicht kannten oder ahnten, schickten zum Arzte; er erklärte, daß ich an Herzkrämpfen leide; dagegen sei nichts zu machen!— Ich weiß aber doch, wie ich die Herzkrämpfe los werde....im See! — — Und der Entschluß, in's Wasser zu springen, steht jetzt so fest bei mir, wie die Gewißheit, daß Arthur der meineidigste Schurke ist, den die Erde trägt, denn heute empfingen meine Eltern von Emma Schliebernets verwittweter Mutter eine lithographirte Karte, worin diese sich beehrt, anzuzeigen, daß Mister Arthur Drexler sich mit ihrer Tochter verlobt habe.— Hast Du Worte? Mir hat der elende Don-Juan fünf Monate lang Liebe geheuchelt, mich hat er geherzt, mich hat er geküßt und mich hat er mit allen nur möglichen Liebesbeweisen überschüttet; — und die Emma Schliebernet, ausgerechnet, die pockennarbige und spitznasige Emma Schliebernet, die alte Jungfer heiratet er! — — —

Ich weiß sehr wohl, meine liebe Frances, daß Du sofort nach Empfang dieses Briefes bei allen unsern guten Freundinnen damit wirst hausiren gehen, und daß Ihr Euch insgesammt herzlich über mein Unglück freuen werdet.... Aber ich gebe jetzt nichts mehr darum; — denn was macht es aus, da ich ja doch, nachdem ich diesen Brief in den Kasten geworfen habe, an das Ufer des Sees eile, und mich in seine Fluten stürze, um mich und meinen Gram um den treulosen Geliebten zu ertränken. Gott sei meiner Seele gnädig! — Lebe wohl!

Deine alte Freundin

Lulu.

P. S. — Wenn man mich aus dem Wasser fischt, sorge dafür, daß man meiner Leiche das weiße Kleid anzieht! Ich hatte es zum ersten Male an, als Arthur mir drüben in Michigan in der Sommerfrische seine Liebe erklärte. — Weiß hat mir immer sehr gut gestanden! Denk an mein weißes Jaquet!

P. S. II. Bald hätte ich vergessen, Dich zu bitten, daß Du meiner Mama sagst, sie soll mir das Bild Arthurs auf das Herz legen. Wenn ich ihn auch jetzt hasse, vielleicht erwacht die Liebe zu ihm wieder in der andern Welt!

* * *

Anmerkung des Verfassers. — Lulu hat sich nicht in den See gestürzt, sondern sich in dieser ganz kurzen Zeit schon wieder einen jungen Mann, mit dem sie „gekt", angeschafft.

* * *

Messrs. Fangler & Wolff.

Meine Herren!

Ich bin der von mir leichtsinniger Weise eingegangenen Verpflichtung, Ihnen am 1. Januar die mir unter Berechnung von Wucherzinsen geliehenen 200 Dollars zurückzuzahlen, nicht nachgekommen und werde, so Gott will, ihr auch niemals nachkommen! Tun Sie jetzt, was Sie wollen! Es soll mir alles ganz gleichgiltig sein. Zur Vermeidung kostspieliger Weiterungen für Sie möchte ich Ihnen jedoch in Ihrem eigenen Interesse raten, Kapital nebst Zinsen mit schwarzer Kreide in den Schornstein zu schreiben. Wie Sie wissen, besitze ich nichts, absolut nichts, selbst die feinen Kleider, die ich trage, kann mir der Schneider, der sie angefertigt hat, vom Leibe ziehen und mich dafür mit einem „Reliever" beglücken (ein „Reliever" ist ein schäbiger Anzug, mit dem die Altkleiderhändler die Kunden ausrüsten, die ihnen ihre guten Kleider verkaufen), denn von den verabredeten Teilzahlungen habe ich noch keine einzige geleistet. Meine Unvorsichtigkeit, mich in Ihre schmutzigen Finger zu begeben, und Ihrer Unvorsichtigkeit, mir die mittlerweile durch Wucherzins auf Wucherzins auf 200 Dollars angelaufenen 75 Dollars zu leihen, lag die bestimmte Hoffnung zu Grunde, daß mein reicher Schwiegervater in spe mich aus Ihren Klauen befreien werde, wenn ich, durch Sie gezwungen, ihm beichte, an welchen Halsabschneider ich mich in meinem Schlamassel gewandt hatte! Sie sowohl wie ich haben falsch spekulirt. Ich hatte geplant, diese Beichte ihm am heiligen Abend, wenn er sich in der gehobenen und Alles verzeihenden Weihnachtsstimmung befände, abzulegen. Ich führte den Vorsatz auch aus! Resultat: Er hob meine Verlobung mit seiner Tochter auf, warf mich aus dem Hause, setzte sich in seinem großen Aerger an den Tisch und schrieb bei dem Lichte der Weihnachtskerzen einen Brief an den Präsidenten der Bank, bei der ich bisher angestellt war. Den genauen Inhalt des Briefes kenne ich nicht; doch kann ich ihn ungefähr erraten. Als am Sylvestertage auf der Bank Schicht gemacht wurde, bekamen alle Angestellten, auch der ergebenst Unterfertigte, ein Kuvert eingehändigt. Meine Kollegen fanden in den übrigen Anweisungen auf Neujahrs-Gratifikationen, — ich ein Schreiben von dem Direktorium der Bank, worin mir mitgeteilt wurde, daß man auf meine ferneren Dienste mit ganz besonderer Genugtuung verzichte, da meine Geschäftstransaktionen mit Gaunern von Ihrer Sorte nicht sonderlich geeignet seien, das in mich gesetzte Vertrauen zu fördern und zu stärken. Ein schönes Weihnachtsgeschenk und ein ebenso schönes Neujahrsgeschenk, das ich lediglich meiner Verbindung mit Ihrer verruchten Erpresserfirma verdanke. Bei all' meinem Unglück bleibt es aber für mich doch ein süßer Trost, daß Sie sich über den Verlust der lumpigen 75 Dollars und der Wucherzinsen, die Sie Blutsauger aus mir herauszupressen hofften, mehr bei Ihrer schmutzigen Habgier ärgern werden, als ich bei meinem jugendlichen Leichtsinn über den Verlust meiner Braut und meiner Stelle.

Ohne die geringste Achtung

Charlie Meyner.

P. S. Vor den Pforten der Hölle sehen wir uns wieder; — früher sicherlich nicht!

Lieber Bruder Karl!

Sei so gut und hole morgen Abend, wenn in der Fabrik Feierabend gemacht wird, meinen Koffer mit einem Expreßmann von dem Platze, wo ich bisher in Kondition war, und bring' ihn nach dem „Heim für Arbeitsfrauen und Mädchen". Ich bin schon da. Knall und Fall bin ich von meiner „Gnädigen" (ha! ha! ha!) gefeuert worden, und zwar ganz unschuldiger Weise. Du weißt, wie ich mich zu Weihnachten über sie geärgert hab', weil sie mir ihr etwas getragenes, aber immer noch sehr schönes, wertvolles Tuchkleid, das sie mir versprochen hatte, nicht geschenkt hat. „Wissen Sie Minna", sagte sie bei der sogenannten „Bescheerung" (ha! ha! ha!) „ich hab' mir die Sache von wegen des Kleides überlegt; wenn ich unten einen neuen Besatz 'rummachen und oben etwas wegschneiden lasse, kann ich es selbst noch lange tragen!....Aber Sie sollen deswegen und dieserhalb nicht zu kurz kommen! — Sehen Sie, was ich Ihnen Alles gekauft habe!" Ich sah; — aber es war der reinste Bettel,— ein paar dünne Fähnchen, ein altmodischer Hut, wie ihn Noah's Frau in der Arche am Alltage getragen hat, ein halb Dutzend „fichtene" Strümpfe und ähnliches Gelumps mehr. — Und das mir, einer perfekten Köchin, die in Berlin die Gardeoffiziere und in Bad Nauheim im Hotel „Kaiserhof" Barone und Grafen „bekocht" hat! Natürlich, ich bin ja eine Grüne; — und kann kein Englisch sprechen; — der kann man schon 'was bieten! — Am liebsten hätte ich ihr die ganze Bescheerung (ha! ha! ha!) vor die Füße geworfen und wäre meiner Wege gegangen. Aber ich würgte meinen Aerger über eine solch' schändliche Enttäuschung herunter, sagte: „Danke tausend Mal" — und blieb, denn erstens, ist es um Weihnachten 'rum schwer für eine perfekte Köchin einen guten Platz zu bekommen, zweitens warst Du gerade außer Arbeit und ich mußte Dich mit meinem Lohn aufhalten, und drittens.... drittens.... na, Du bist ja mein Bruder, und ich brauche zu Dir aus meinem Herzen keine Mördergrube zu machen, drittens, hat sich zwischen mir und dem Schoffeur im nächsten Hause so etwas wie ein zartes Verhältniß angesponnen. Da geht man doch nicht fort und zerreißt durch sein Verschwinden aus der Nachbarschaft die noch dünnen Fäden einer erst erwachenden Liebe. Also, wie gesagt, ich blieb und schwur, (wie sich unser Stubenmädchen immer ausdrückt, wenn sie sich an Einer rächen will) mit „Ihr" „iewen" zu werden — daß „Sie" in die Küche kam und mir meine perfekte Kochkunst abguckte, so Etwas sollt's nicht mehr geben. Und es gab es auch wirklich nicht mehr.

„Sie" mußte Lunte gerochen haben und blieb von der Küche fort. — Als ich gestern über den Hof ging, warf mein Freund, der Schoffeur, aus dem nächsten Hause — ich sage Dir, Karl, das ist ein hochfeiner gebildeter junger Mann, und er soll ja auch draußen Fähnrich oder gar Leutnant gewesen sein — einen Brief über den Zaun. Ich sah mich um, ob die Luft rein war, dann hob ich den Brief auf, und lief damit in die Küche! — „Liebes und wertes Fräulein Minna!" schrieb er. „Meine Herrschaften sind nach Milwaukee gefahren und bleiben zwei Tage fort. Die Welt ist also so lange mein, und das Auto auch! Wie denken Sie über eine kleine Spazierfahrt heute Nachmittag? — Wenn mein Kollege Fritz, der bei Ihrer Herrschaft angestellt ist, recht unterrichtet ist, will Ihre Gnädige heute Nachmittag in die Matinée zu McVickers fahren und nach der Vorstellung gleich zu einer Freundin nach Evanston! — Die Sache ließe sich unter diesen Umständen daher von Ihnen leicht arrangiren! Wenn Sie also geneigt sind, durch Annahme meiner Einladung mich glücklich zu machen, so lassen Sie das Rouleaux am Küchenfenster dreimal in die Höhe schnellen. Dann weiß ich Bescheid und werde an der Nordwestecke des dritten Blocks — südliche Richtung —auf Sie von 2 Uhr 30 Minuten an warten!" Und so weiter, und so weiter...

Oh, er kann prächtige Briefe schreiben — mein Freund, der Schoffeur. Ich brauch' sie nur einmal durchzulesen, dann kann ich jedes Wort daraus richtig wiederholen.

Unser Schoffeur Fritz hatte meinem Freunde im nächsten Hause die Wahrheit berichtet. Das erfuhr ich alsbald durch das Zimmermädchen. Ich gab das Signal, und der, dem es galt, verstand es, denn ich sah ihn in der nächsten Minute das Automobil aus der Remise ziehen. Er polirte, putzte und machte es so blank, als solle er nicht eine perfekte Köchin, sondern eine echte, blaublütige Prinzessin spazieren fahren! — Mit Schmerzen wartete ich nun auf die Minute, wenn die „Gnädige" ins Auto steigen und mit Fritzen losgondeln würde. Das geschah um 1 Uhr 45 Minuten. In der nächsten Minute war ich in ihrem Boudoir! Du wirst Dir schon denken können, warum? — Natürlich, ich wollte mir das Kleid, das mir von Rechts- und Gotteswegen gehörte, zu der Spazierfahrt mit meinem Freunde, dem Schoffeur, anziehen! Wenn nun einmal auf dieser schlechten Welt Gewalt vor Recht geht und eine Millionärsfrau eine perfekte Köchin um ein Kleid betrügen kann, so kann auch eine perfekte Köchin durch List der Dame ein Schnippchen schlagen und das Kleid tragen, wenn sich dazu eine Gelegenheit erspähen läßt. Mit einer Geschwindigkeit, als ob der Oberkellner des Hotels „Kaiserhof" in Bad Nauheim mir wegen eines zu braten vergessenen Filets auf den Fersen stand, zog ich das Kleid an, — und sah in den Spiegel, um mein Ebenbild zu bewundern. Aber weißt Du, wen ich noch im Spiegel sah? Meine Gnädige! Sie war wieder mit dem Auto zurückgekommen, den vergessenen Operngucker zu holen, und stand jetzt versteinert, wie eine der sieben Parzen, der der Lebensfaden abgeschnitten ist, auf der Türschwelle." — „Sie freche Person", schrie sie, nachdem sie wieder lebendig geworden war, „was unterstehen Sie sich? Legen Sie sofort meine Garderobe ab, und verlassen Sie das Haus in fünf Minuten. Ihren Lohn können Sie sich am nächsten Ersten holen!" — Statt ihr den Standpunkt klar zu machen, daß man einer perfekten Köchin nichts versprechen soll, was man nicht halten will, riß ich in meiner Erschrockenheit mir das Kleid vom Leibe herunter, packte in aller Eile meinen Koffer und lief zum Hause hinaus. Ich sprang dann auf die nächste Straßenbahn, die mich hier nach diesem Heim für Arbeitsfrauen und -Mädchen brachte, wo ich, wie Du weißt, immer logire, wenn ich außer Stellung bin. Also, lieber Karl, vergiß morgen Abend nicht, mir den Koffer zu bringen; ich habe rein gar nichts anzuziehen und stehe, mit Respekt zu melden, beinahe so nackend da, wie Eva vor dem Sündenfall! ...

Deine Schwester Minna.

P. S. — Die Hauptsache hätte ich bald vergessen! Wenn Du morgen meinen Koffer abholst, geh' doch ins nächste Haus und sieh' zu, ob Du nicht meinen Freund, den Schoffeur, zu sprechen kriegen kannst. Bei meinem Fortlaufen habe ich in meiner Aufregung gar nicht daran gedacht, daß der liebe, gute Mensch auf mich mit dem Automobil wartete. Entschuldige mich und erzähl' ihm auch so „quantsweise", wo ich mich jetzt aufhalte. ... Vielleicht besucht er mich ... und vielleicht verzeiht er mir auch. — Ja, in was für Trubel und Aerger doch ein anständiges Mädchen und eine perfekte Köchin in diesem Lande durch so eine schiefgegangene Weihnachtsbescheerung kommen kann! ... Und dabei wird noch so viel Aufhebens von dem amerikanischen Knecht Ruprecht, dem Santa Klaus, gemacht! Ich danke ergebenst.

* * *

Schlußwort: Um keinen Mißton in die fröhliche Erinnerung unserer Leserinnen und Leser an das liebe Weihnachtsfest zu bringen, sprechen wir die bestimmte Erwartung aus, daß Santa Klaus sich die Beschwerden und Klagen der Briefschreiberinnen und Briefschreiber ad notam nehmen und im Jahre des Heils 1913 am Weihnachtsabend Alles doppelt und dreifach gut machen wird, was beim letzten Male schief gegangen ist.

Ende.

Das Gespenst.

Eine Kindergeschichte von Herman Kurz.

Neben der Schlafstube der Eltern, durch eine Tür miteinander verbunden, lag die Kammer, worin die vier Kinder des Ehepaares Kilian und Ursula der Bachmatthofbauern schliefen. Das waren zwei Mädchen und zwei Buben, das älteste Kind, das Annemei, war um die zehn Jahre herum, und von da an gings jahrgangsweise abwärts, aber von einem ordnungsliebenden Storch wohlgefällig paarweise angeordnet, so daß immer auf ein Mädchen ein Bub kam, zur Freude der Eltern. Das Annemei als ältestes Mädchen mußte zu Schutz und Schirm des jüngeren Liesi und zu eigenem Herzeleid und Verdruß, da es sich ärger fürchtete vor allem möglichen und unmöglichen als die anderen zusammengenommen, vorne hin im Bett liegen. Daraus war schon mancher Streit in der Kinderstube entstanden, wie dies so zugeht, aber Frau Ursulas handgerechte Mutterkunst brachte jeweils in kurzer Zeit Ordnung in das Geschrei, weshalb das Annemei immer neue Arten ausdenken mußte, wenn es nicht schlafen konnte in der Nacht, um einen wachenden Furchtkameraden am Liesi, dem Wudhopf, zu bekommen.

So wirbelten denn Annemei auch diese Nacht wieder alle hinterm Ofenwinkel von den Eltern zur Ergötzung erzählten schauerlichen Gespenstergeschichten durch den Sinn und machten ihm einen Sturm ins junge Blut, so daß es ihm in den Ohren sauste und Herzklopfen absetzte. Zuerst drückte das Annemei die Augen zu, zog die Decke übers Gesicht doch alles nützte nichts, und es mußte, wenn schon zuerst, vorsichtig und blinzelnd wie ein Mäuslein, das sich zum Naschen aus seiner Höhle wagt, die Augen öffnen und dem Feind ins Gesicht schauen. Langsam, und jederzeit bereit, sobald Gefahr in der Luft, die Augen wieder zuzudrücken, schaute es rings herum in dem mäßig vom Oellichtchen erleuchteten Kämmerlein. Aber es sah nur die allgewohnten Dinge, den Stuhl vor dem Bette, den Tisch mit der Waschschüssel, ein Heiligenbild, das blinde Spiegelein an der Wand und das Lager der Buben, nirgends jedoch huschten die Schatten oder kamen glutige Männlein aus den Ecken hervor und spieen Feuer. Alles war stille, nur des Vaters sägendesSchnarchen und das harte Atmen der übrigen Schläfer begleiteten die Musik des Nachtwindes, der draußen ums Haus fuhr und stöhnte. Das Annemei traute jedoch dem Frieden nicht recht, am Ende war die Sache doch nicht geheuer- und als es an die Decke aufschaute, bildete es sich aus den Rissen und Flecken von abgefallenem Gips und anderen Spuren, welche die Zeit hinterlassen hatte, allerlei fürchterliche Fratzen und Gesichter in gräulicher Verzerrung. Da verwandelte sich für Annemei all die Ruhe und der süße Frieden ringsum zu einer bösen Höllenmusik, daß seine Widerstandskraft vollends brach und es beginnen mußte, Hand ans Werk zu legen, mochten die Folgen sein, wie sie wollten, zum schlimmen Ende lieber einige auf die Hinterfront als die Not und Furcht.

Dieserhalb stieg das Annemei Strubelkopf langsam in die Höhe und schickte sich an, mit Händen und Füßen den Schlafkameraden von der Wand weg und nach vorne zu rollen, wie ein Fäßlein. Schon war die Arbeit fast getan, und der Strubelkopf wollte gerade hinten hinliegen in die sichere Burg des Wandplatzes, der dem jüngeren gebührte nach mütterlicher Ordnung, als das im Schlaf geprellte Kind, immer noch von Dusel und Halbschlaf matt zu stöhnen und zu lallen begann:

„Mütterli, Mütterli, laß, ich sag's, Mütterli, — Mütterli, 's Annemei rollt mich von der Wand weg, Mütterli," immer lauter wurden die Hilferufe. Das sündige Annemei horchte vorsichtig, wie ein Häslein, das nach dem Jäger lißt, ob's gefährlich würde, und ließ ohne Weiteres das andere an den Wandplatz schlüpfen, um selber wieder vorne hinzuliegen, denn in dem Nebenzimmer wurde es bedenklich stille, es war Gefahr im Anzuge, es murmelte nur: „Wart, Du Wudhopf, wart, das mußt Du mir büßen," darauf war's eine Weile stille.

Nach kurzer Frist, als wieder alles ruhig war, begann das Annemeili sich zu rächen für den abgeschlagenen ersten Angriff, es fürchtete sich nun einmal, vorne zu liegen. Annemei zog den langen, weiten Aermel über die Hände und den Hals des Nachthemdes über den Kopf, damit es ein Gespenst darstellte, und begann aufrecht im Bette stehend, zu „muhen", und seinen Sündenbock zu treten, bis der zu erwachen begann, dann sagte es:

„Hu, Du Wudhopf, hu, hu, Du Wudhopf."

„Ich heiß ja Liesi, liebes Christkindlein, die bösen Menschen da sagen mir nur so," murmelte das Nesthäkchen halb im Schlafe, sich die Augen reibend.

„Hu, Du bist der Wudhopf, Du bist bös, warum darf das Annemei nicht an der Wand liegen, Du wüstes Mensch, Du Wudhopf, ich bin nicht das Christkindlein, ich bin dem Teufel sein Gespensterisch, hu, hu," zog das Annemeili wie am Strang in fürchterlicher Grabesstimme herunter. Die Liesi begann tief Atem zu holen, und dennoch wollte ihm vor Schreck kein lautes Wort zum Munde heraus, es gluckste nur so kaum hörbar ein paarmal:

„Mü—Mütter—Mütterli."

„Hu, jetzt nimm ich Dich, jetzt bete noch rasch, Du böser Wudhopf, hu, ich bin der Gespensterich, hu," brummelte das Annemei mit Behagen, und gab dem Liesi einen Fußtritt. Das war jedoch zu viel, die übergroße Furcht brach den Bann wie ein straffes Aufziehen die Saite, das Liesi begann in fürchterlicher Weise zu schreien, brüllte und warf mit kräftigem Stoß das Annemei zum Bett hinaus. Darauf schrie auch das Annemei und kletterte rasch unter die Decke, und alsobald begannen noch mörderlicher auf den Lärm hin die beiden kleinen Buben im anderen Bette, ihr Abwehrgebrüll.

„Um heiligen Gotteswillen, was ist?" schrie in der Nebenstube der Baß des Kilian, er sprang im Schlaf zum Bette hinaus, mit beiden Beinen zumal, und riß das Gewehr von der Wand, worauf er ins Kinderzimmer stürmte:

„Was ist los, was schreit Ihr?" fragte er und blickte um sich wie ein Wilder, worauf's mucksstill wurde, „was los ist, will ich wissen, warum schreit Ihr so, he?" wiederholte er.

„Der Teufelsgespensterich ist dagewesen und wollte mich nehmen," jammerte das Lieseli.

„Was war da, he, Du siebiges Donnerwetter, vergib mir die Sünd, so zu fluchen, was?" sagte der Bauer.

„Der Gespensterich, Vater," wiederholte das Kind schaudernd, und das Annemei war ganz still, lag unschuldig auf dem Rücken, die Augen zu, als schliefe es herrlich, als die Bäuerin hereinkam, die rasch einige Kleider über sich geworfen hatte.

„Wart, ich will Euch, Ihr, jawohl, was war da, was, der Gespensterich, so, hu hat er gemacht, so, Dich wollt er nehmen, so, jetzt schau aber nur einmal, Alter, wie fest das Annemei schläft, he, Du, Annemei, spiel nur keine Komödie, aufwachen, sag mal Du, was war da?" fragte und hantirte die Bäuerin, das Wort führend, dieweil der Bauer im Hemde, Gewehr bei Fuß, daneben stand. Das Annemei erwachte zwar rasch, aber ein wenig verfänglich, wischte sich auch die Augen, schaute dagegen ganz hell in die Welt, das gefiel der Bäuerin nicht.

„Was ist, ich habe geschlafen, warum weckst Du mich, Mütterli?" fragte Annemei ganz unschuldig.

„Wart, ich will Dir, jetzt rasch heraus, was hast Du wieder angestellt, Du Fegnest?"

„Der Gespensterich hat ganz tief geredet, wie's Annemeili, wenn's Dummheiten macht," sagte das Liesi zwischen hinein.

„So? wie's Annemeili? Du Menschlein, hörst, wart, mich kohlst Du nicht an," damit begann die Sündenreinigungsprozedur beim Annemeili durch die Bäuerin, und zwar zog sie, nicht nur die Seele durch die Worte, sondern auch den Leib in der Tat durch alle Wasser, so daß den ganzen Tag das Annemei seine Hinterfront rieb, weil's immer noch juckte.

„Und nun, marsch, in Eure Betten und geschlafen," kommandirte die Bäuerin und zog sich befriedigt zurück, worauf das Annemei dem Lieseі zuraunte: „Wart, Wudhopf, wart!"

„Es ist ein Elend, wie das Kind sich fürchtet," sagte drüben in der ehelichen Schlafstube die Frau Ursula, worauf Kilian meinte: „Es ist vielleicht am besten, du schläferst das Annemei ein, denn sonst geht's nochmals los."

„Das ist auch wahr," entgegnete Frau Ursula, wo das Annemei bereits auf's neue in Angst geriet, „eh, Du dummes Kind, so schlaf jetzt, komm, mach die Augen zu, ich bleib bei Dir." Sie lag vornehin, und bald schliefen die Kinder, auch das furchtsame Annemei, denn gegen alle Gespenster ist jeweils die Mutter die festeste Burg.

250 Doppelgänger von Johann Orth.

Johann Orth, dessen Nachlaß jüngst versteigert wurde, hat (nach Berichten amerikanischer Blätter) die größte Anzahl von Doppelgängern auf derWelt aufzuweisen. Sein geheimnisvolles Verschwinden führte dazu, daß er 250mal in anderen Leuten wiedererkannt worden ist, die ihm ähnlich sahen. Bereits im Jahre 1890, also wenige Monate nach seinem Verschwinden — er war am 12. Juli 1890 vor seiner Ausfahrt auf dem eisernen Segelschiff „Sankt Margaretha" in La Plata zum letzten Male gesehen worden — tauchten aus SüdamerikaNachrichten von neuen Doppelgängern auf. Ein Küstenfischer wandte sich damals an das österreichische Hofmarschallamt, dem er in einem längeren Briefe folgendes mitteilte: Johann Orth sei als Schiffbrüchiger bei ihm eingekehrt und habe seine Gastwirtschaft längere Zeit in Anspruch genommen. Daß zahllose Schwindler sich diesen Aberglauben zunutze machten, ist daher wenig verwunderlich. Anfangs trieben sie ihr Wesen in transatlantischen Ländern. Mit gefälschten Photographien und Handschreiben des Kaisers Franz Joseph versehen, wandten sie sich an Oesterreicher, die im Auslande lebten und entlockten ihnen unter den merkwürdigsten Vorwänden recht ansehnliche Gelddarlehen. Erst kürzlich gelang es der Polizei, eines Gauners habhaft zu werden, der unter der Maske Johann Orths in Ungarn umfangreiche Betrügereien verübt hatte. „Johann Orth als Wechselfälscher", Johann Orth als Zechpreller", ja sogar „Johann Orth als Heiratsschwindler" sind Typen, die der europäischen Kriminalpolizei wohlbekannt sind. Ein hilfreicher Arzt in Kalifornien wurde jahrelang für Johann Orth gehalten, und auch im Wiener Irrenhause sind zwei Kranke interniert, die noch heute in dem Wahne leben, Johann Orth zu sein.

Versteinerter Honig.

Einige hundert Kilometer südlich von Chihuahua in Mexiko hat ein Bergingenieur, namens Terry, ein ganz merkwürdiges Gestein entdeckt. Auf einem Streifzuge in Begleitung eines Indianers fand er Felsen, die bei flüchtiger Betrachtung wie Kalk aussahen. Allein der Indianer, der das Gestein kannte, schlug mit dem Messer ein Stück davon ab und bat Terry, es zu kosten. Dies geschah, und der vermeintliche Kalk schmeckte süß. Terry mein, es sei versteinerter Honig. Wie der Honig dort hingekommen ist, vermag er nicht anzugeben. Ob das umgehende Gestein wirklich Gestein oder versteinertes Holz oder was sonst ist, konnte er nicht erkennen. Allein es ist sehr wohl denkbar, daß Bienen Nest und Honig im Gestein gehabt haben. Wie alt der versteinerte Honig ist, geht aus der Meldung des „Standard", der hierüber berichtet, nicht hervor.

— Ergänzung.—Frau: „Jetzt, nach zwölfjähriger Ehe willst Du Dich von mir scheiden lassen?! Na — die Welt wird sich wundern!" — Mann: „Ja, daß ich's so lange ausgehalten habe!"

— Setzerkobold. — Herr Karl Umblatt, der vor zwei Jahren am hiesigen Platze eine Zigarrenfabrik eröffnet hat, sieht sich gezwungen, den Betrieb einzustellen, da er nicht auf seine Kisten kommt.

— Am meisten geklatscht wird bei einer Verlobung; dabei fängt das Stück erst an!

Die Erben von Senkenberg.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

I.

Am Morgen des 17. Mai standen zwei Frauen unschlüssig vor dem Trödlerladen der Wittwe Rabl in der Berggasse.

Obwohl es bereits halb neun Uhr und alle anderen Läden offen waren, rührte sich hier nichts. Die Tür blieb versperrt, die Holzladen vor dem kleinen Auslagekasten herabgelassen.

Es war den Frauen — zwei Arbeiterinnen, deren Männer kürzlich bei einem Gerüsteinsturz verunglückten und nun im Spital lagen — sehr peinlich, hier so lange vor aller Leute Augen stehen zu müssen.

Wußte doch jedermann, daß „Mutter Rabl“ gelegentlich Geld an Leute lieh, die unverschuldet in Not gekommen. Allerdings nicht bedingungslos, wie der Jude Herzmann zwei Straßen weiter — denn sie vergewisserte sich vorher sehr genau, ob es auch „ordentliche, arbeitsame“ Leute wären, denn „für Lumpen riskiere ich mein sauer Erworbenes nicht“, wie sie zu sagen pflegte. Aber dann tat sie es dafür auch nicht gegen Wucherzinsen, sondern nahm prinzipiell nicht mehr als drei Prozent.

„Ich schäme mich halbtot“, flüsterte die eine der Frauen nun der andern zu. „Daß wir nichts kaufen wollen, sieht uns jedermann an. Aber es war nicht nötig, daß die Leute hier herum, die uns kennen, just erfahren, in welcher Verlegenheit wir uns befinden. Wo sie nur bleibt, die Mutter Rabl?“

Ein Schuster, der eben aus seinem Laden nebenan trat, grüßte die beiden Frauen. Dann sagte er, aus ihren Mienen ihre Verlegenheit erratend: „Ich würde Ihnen raten, Frau Wörmann, nicht länger hier auf Mutter Rabl zu warten. Sie ist sonst stets die erste, die ihren Laden öffnet. Wahrscheinlich ist sie krank. Wollen Sie mit ihr sprechen, gehen Sie lieber zu ihr in die Wohnung.“

„Wohnt sie denn nicht hier?“

„Nein! Am Laden ist keine Wohnung. Aber dort unten am Ende der Straße in dem kleinen Haus, das im Garten steht und dem Major v. Brankow gehört, bewohnt sie zwei Stuben in der Mansarde. Sie können gar nicht fehl gehen.“

Die Frauen dankten und entfernten sich eilig.

Das bezeichnete Haus, ein altväterlicher Giebelbau, enthielt nur eine größere Wohnung im ersten Stockwerk, die der Hausherr bewohnte, deren Fenster aber gegenwärtig alle durch Rollbalken verschlossen waren.

Im Erdgeschoß wohnte links die Hausbesorgerin, Frau Moser, rechts gab es zwei Stuben ohne Küche, die bisher als Magazin vermietet waren, gegenwärtig aber von einem jungen Sprachgelehrten bewohnt wurden, der sie der ruhigen Lage wegen mietete.

Von den zwei kleinen Mansardenwohnungen stand die eine leer, die andere gehörte Mutter Rabl.

Frau Moser, eine behagliche rundliche Witwe von fünfzig Jahren, reinigte eben den Flur, als die beiden Frauen nach Mutter Rabl fragten.

„Mutter Rabl? Ja, ist sie denn nicht längst in ihrem Laden? Ich habe sie heute noch mit keinem Auge gesehen!“

„Nein, der Laden ist geschlossen.“

„J, da müssen wir gleich mal nachsehen! Wird doch nicht krank sein, die gute Mutter Rabl?“

Alle drei stiegen die Treppe hinauf und klingelten wiederholt an Frau Rabls Tür. Aber es rührte sich nichts in der Wohnung.

Die Hausbesorgerin wurde unruhig.

„Was kann denn nur los sein mit ihr? Gestern abend war sie doch noch ganz munter und vergnügt, weil ihr Patenkind, der junge Herr Lehrer Eisler, sie besuchen sollte!“

Inzwischen kam der Briefträger hinzu. Er riet, einen Wachmann zu holen, und erbot sich sogar, dies zu besorgen.

Der Wachmann erschien, klingelte ebenfalls erfolglos und ließ endlich die Tür gewaltsam öffnen.

Als man eintrat, prallten die Frauen erschreckt aufschreiend zurück.

Knapp hinter der Eingangstür lag Mutter Rabl steif und starr in einer Blutlache! Nun war es freilich klar, warum alles Klingeln vergebens gewesen! Sie war ermordet worden.

Der Kopf der alten Frau war jämmerlich zerschmettert. Das Mordwerkzeug, eine kleine Hacke, die nach Aussage der Hausbesorgerin Eigentum der Ermordeten war, lag daneben.

Eine halbe Stunde später war das stille, freundliche Gartenhaus von einer dichtgedrängten Menge aufgeregter Menschen belagert, durch die Polizisten nur mühsam einen Weg bahnten für die Gerichtskommission.

Frau Mosers „gute Stube“ wurde von dem Untersuchungsrichter Dr. Wasmut beschlagnahmt, der darin, nachdem der Lokalaugenschein oben beendet war, Verhöre vornahm.

Aus dem ganzen ergaben sich nach und nach folgende Thatsachen:

Das Haus, in dem der Mord geschah, war zurzeit schwach besetzt. Da der Hausherr vor einigen Tagen mit Frau und Tochter zum Sommeraufenthalt nach Buchenberg in Obersteiermark gegangen war, wohnten unten nur Frau Moser und der junge Gelehrte, Dr. Richter, oben in der Mansarde Mutter Rabl.

Der Mörder hatte also leichtes Spiel gehabt, besonders da der einzige Mann im Haus — Richter — keine Gefahr für ihn bildete.

Der junge Gelehrte arbeitete, wie Frau Moser angab, an einem wissenschaftlichen Werk, lebte nach der Uhr, verließ seine Wohnung nur morgens auf zwei Stunden, um einen Spaziergang zu machen, und kümmerte sich absolut um nichts in seiner Umgebung.

Jede Partei besaß einen eigenen Hausschlüssel. Um neun Uhr wurde das Tor von der Moser versperrt, nachdem sie stets vorher noch Umschau im Hause gehalten hatte.

Auch gestern war dies geschehen, ohne daß sie etwas Verdächtiges bemerkt oder nachher gehört hätte.

Als sie schlafen ging, war oben bei Frau Rabl deren Patenkind, der Lehrer Felix Eisler, zu Gast.

Er sollte, wie Mutter Rabl der Moser erzählt hatte, heute früh eine neue Stelle irgendwo in Obersteiermark antreten, und war aus diesem Anlaß von ihr zu einem Abschiedsessen für gestern abend geladen worden.

Wie lange er geblieben, wußte die Moser nicht. Sie schlief von zehn Uhr an in einem Zuge bis früh. Er wurde von der Hausbesorgerin als ein sehr netter junger Mann, solid, ordentlich und dankbar gegen seine Wohltäterin, Mutter Rabl, geschildert.

Dr. Richter befand sich momentan noch auf seinem Morgenspaziergang. In den beiden Stuben der Ermordeten herrschte furchtbare Unordnung. Alle Laden waren aufgezogen und durchgewühlt, die Kassen geöffnet, sogar das Bettzeug herausgezerrt.

Offenbar hatte es der Mörder nur auf Bargeld abgesehen, denn Schmuck und andere Wertsachen fanden sich in Menge vor.

Ob er Geld gefunden oder Mutter Rabl dieses in ihrem eisernen Geldschrank im Laden aufbewahrt habe — wie die Hausbesorgerin vermutete, — mußte erst durch Untersuchung des Geldschrankes festgestellt werden.

In der Küche fanden sich mehrere blutgetränkte Taschentücher, mit F. E. gezeichnet, die nach Frau Mosers Angabe dem jungen Eisler gehörten. Sie und eine Waschschüssel, in der man offenbar etwas Blutgetränktes zu reinigen versucht hatte, ließen zuerst einen bestimmten Verdacht gegen das Patenkind der Ermordeten aufkommen.

Er wurde verstärkt durch den Umstand, daß die Hausbesorgerin am Morgen die Hausflur vollkommen ordnungsgemäß versperrt und sämtliche Fenster geschlossen gefunden hatte. Der Mörder mußte also wohl einen eigenen Torschlüssel besessen haben.

Frau Moser — obwohl sie die Möglichkeit der Täterschaft des jungen Eisler auf das lebhafteste bestritt —mußte zugeben, daß Felix Eisler einen Torschlüssel besaß. Da er öfter des Abends zu seiner Firmpatin kam — wenigstens war es bis vor kurzem so gewesen — hatte sie selbst ihm den Schlüssel machen lassen, um ihn nicht hinabbegleiten zu müssen, wenn er fortging.

Sehr eindringlich befragt, mußte die Moser auch zugeben, daß in der letzten Zeit das früher sehr herzliche Verhältnis zwischen Mutter Rabl und dem jungen Eisler aus irgend einem ihr unbekannten Grunde kühler geworden war. Aber der Mörder sei er deswegen doch gewiß nicht gewesen! Darauf wolle sie ruhig einen Eid ablegen!

Der Polizeikommissär lächelte überlegen. „Meine liebe Frau, man täuscht sich gar oft in den Menschen! Uebrigens wird es sich diesmal ja unzweifelhaft feststellen lassen. An der Waschschüssel sind blutige Fingerabdrücke, die soeben photographiert werden, und den jungen Eisler werden wir bald haben. Dann wird man ja sehen!“

Während all dieser Feststellungen war ein glattrasierter blonder Mensch anscheinend harmlos im Haus herumgeschlendert.

Er trug keinerlei Abzeichen und beteiligte sich nicht offiziell an der Untersuchung. Aber seinem scharfen, spürenden Blick war nichts entgangen.

Nur der Polizeikommissär wußte, daß der fremde Herr, der mit dem Untersuchungsrichter gekommen war, der berühmte Privatdetektiv Silas Hempel aus Wien war, der gegenwärtig bei seinem Jugendfreund Dr. Wasmut zu Besuch weilte.

Wenigstens hieß es so. Möglich auch, daß er in Verfolgung irgend einer Berufssache nach G. gekommen war, man wußte das bei Hempel nie genau.

Jedenfalls hatte Kommissär Ertinger ihn mit unbegrenzter Hochachtung begrüßt und seine Leute angewiesen, Herrn Hempel in jeder Hinsicht entgegenzukommen.

Man war so ziemlich fertig mit der Lokalaugenscheinaufnahme, und Silas Hempel stand anscheinend gelangweilt an einem der Fenster in Frau Mosers Stube, als Dr. Wasmut zu ihm trat.

„Es tut mir leid, lieber Silas, daß Du umsonst Deinen Kaffee kalt werden ließest. Hätte ich gewußt, daß es sich um einen gemeinen Raubmord handelt, würde ich Dich nicht animiert haben, mitzugehen. Aber so geht es in diesen Provinznestern: Nie ein interessanter Fall! Nie etwas Besonderes! Wenn ich denke, wie anders es in Wien war. . .“

„Woher weißt Du denn schon, daß der Fall nicht interessant ist?“ unterbrach ihn Hempel lächelnd. „Mir scheint das noch gar nicht so ausgemacht!“

„Bah — es ist doch klar: Raubmord! Der junge Eisler wird Geld gebraucht haben, die Alte wollte es nicht geben — da schlägt er sie eben tot!“

„Nicht sehr einleuchtend, da sie ihn sehr gern gehabt und er ein bescheidener, dankbarer junger Mensch ohne nennenswerte Passionen sein soll! Auch spricht manches überhaupt gegen Raubmord. Es scheint ja nichts geraubt zu sein!“

„Ich wette, wir finden den Geldschrank im Laden leer! Der Ladenschlüssel ist nirgends zu finden.“

„Wenn auch! Ein Raubmörder läßt nicht Brillantohrgehänge von großem Wert und goldene Uhrketten liegen!“

„Wenn er klug ist, ja! Denn sie verraten ihn zu leicht.“

„Er kann sie vergraben und später die Steine einzeln, das Gold geschmolzen verkaufen. Uebrigens—“

Frau Moser trat herein und winkte dem Untersuchungsrichter.

„Der Herr Dr. Richter ist eben nach Hause gekommen. Wollen Sie ihn auch ausfragen?“

„Natürlich! Bitten Sie ihn sofort hierher!“

II.

„Dr. Ernst Richter, Privatgelehrter“, wie auf der Visitkarte stand, die er dem Polizeikommissär vorlegte, war ein mittelgroßer Mann von etwa dreißig Jahren mit träumerischen, grauen Augen und einem buschigen, kohlschwarzen, sehr wohlgepflegten Schnurrbart.

Sein Auftreten war ruhig, offen und bescheiden.

Da er der einzige Mann im Hause war, als die Tat geschah, und der Mörder außerdem an seiner Tür vorüber mußte, legte Kommissär Ertinger besonderes Gewicht auf seine Aussage.

„Darf ich fragen, wie lange Sie hier im Hause wohnen, Herr Doktor?“ begann der Kommissär nach Erledigung der nötigen Formalitäten.

„Gewiß! Ich zog am 15. April ein, wohne also genau einen Monat und zwei Tage hier.“

„Kannten Sie Frau Rabl und ihren Schützling, den jungen Lehrer Eisler?“

Ein hochmütig ablehnender Zug erschien auf Dr. Richters Gesicht.

„Nein! Ich habe weder Zeit noch Interesse, mich um die anderen Leute im Hause zu bekümmern. Eben um in keiner Weise durch Mitparteien gestört zu werden, wählte ich diese kleine, mehr als bescheidene Wohnung, die ich nur morgens verlasse, um einen Spaziergang zu machen, während die Hausbesorgerin die Zimmer reinigt.“

„Sie lebten früher in Wien?“

„Ja! Ich promovierte dort zum Doktor, und da ich mich nachher einer größeren wissenschaftlichen Arbeit widmete, deren Gedeihen der Trubel einer Großstadt nicht förderlich ist, übersiedelte ich nach Graz. Es ist mir sehr peinlich — ich muß sagen außerordentlich peinlich — jetzt durch so schreckliche Vorkommnisse aus meiner Ruhe gerissen zu werden. Hätte ich dies ahnen können. . .“

„Nun, man wird Sie ja nicht mehr belästigen, als unumgänglich notwendig ist, Herr Doktor. Was wir von Ihnen erfahren möchten, ist, ob Sie gestern abend nichts Verdächtiges im Hause bemerkt haben?“

„Nicht das Geringste. Ich arbeitete wie gewöhnlich bis zehn Uhr und legte mich dann zu Bett.“

„Schliefen Sie bald ein?“

„Fast sofort! Ich litt einige Nächte hindurch an Schlaflosigkeit und ließ mir deshalb durch Frau Moser gestern Chloral holen. Die Wirkung des Mittels war vorzüglich.“

„Und vorher? Hörten Sie kein Geräusch an der Haustür? Ihre Wohnung liegt ja dem Tor am nächsten!“

„Nein! Ich hörte nicht das Geringste. Uebrigens war ich so vertieft in meine Arbeit, daß ich etwaige Geräusche sehr leicht überhört haben kann.“

„Hatten Sie am Nachmittag oder gegen Abend die Fenster offen? Man übersieht ja wohl von Ihrer Wohnung aus den Zugang zum Hause?“

„Jawohl! Aber ich halte meine Fenster stets geschlossen. Ich bin zu empfindlich, und außerdem stört mich der Vogelgesang im Garten. Es tut mir ja leid, daß ich Ihnen so gar nicht behilflich sein kann, eine Spur zu finden,“ setzte er höflich hinzu, „aber ich weiß wirklich gar nichts über die traurige Sache!“

Es war klar, daß weiteres Fragen zwecklos gewesen wäre. Man entließ also Dr. Richter und begab sich nach dem Trödlerladen hinüber, dessen Schlüssel sich nirgends gefunden hatte, weshalb man einen Schlosser mitnahm.

Und hier erwartete die Kommission eine große Ueberraschung.

Der Laden war regelrecht versperrt und alles sonst in bester Ordnung, nur der Geldschrank stand sperrangelweit offen!

Auch hier war alles durcheinander gewühlt, Geld, Schmuck und Papiere. Der Tresor, der nur mittels eines Kunstgriffes geöffnet werden konnte, war gewaltsam erbrochen.

Hier hatte Mutter Rabl ihr Bargeld verwahrt gehabt. Daneben lag ein Kuvert, auf dem mit großen, unbeholfenen Buchstaben das Wort „Testament“ zu lesen stand.

Das Kuvert war erbrochen und dann wie achtlos wieder hingeworfen worden.

Von dem Gelde, das teils in sauber nach ihrem Wert zusammengebundenen Scheinen, teils in alten Goldmünzen bestand, schien nichts geraubt. Auch zwei Sparkassenbücher lagen unberührt auf einem Pack Pfandscheinen.

Die Herren sahen einander verblüfft an. Wozu war der Schrank erbrochen worden, wenn der Räuber das Geld liegen ließ?

Vielleicht ist er bei der Arbeit verscheucht worden? Ohne Geräusch kann die Geschichte hier schließlich doch nicht abgegangen sein?“ meinte der Polizeikommissär endlich.

Silas Hempel lächelte. Zum erstenmal nahm er in dieser Angelegenheit das Wort.

„Sie vergessen, daß wir den Laden ordnungsgemäß versperrt vorfanden! Auch nahm sich der Mörder offenbar Zeit, das Testament zu lesen. Das sieht gar nicht nach „verscheucht worden aus!“

„Es ist wahr. Er muß sich sogar ganz behaglich Zeit genommen haben dazu. Aber dann möchte ich nur wissen, was zum Kuckuck er eigentlich —“

„Ich hab's!“ rief Dr. Wasmut plötzlich und wies triumphierend auf das erbrochene Testament, das er soeben flüchtig durchgelesen hatte. „Hier ist die Lösung des Ganzen und zugleich der absolute Beweis, daß kein anderer als Felix Eisler die Tat begangen haben kann! Er wurde von der armen Alten hier in ihrem letzten Willen zum Universalerben ihres Vermögens gemacht, das die nicht unbeträchtliche Höhe von 50,000 Kronen beträgt. Offenbar hatte er von dieser Verfügung keine Ahnung und ließ das Geld erst liegen, als er nach Lesung des Testaments begriff, daß er sich selbst berauben würde. Wozu sollte er auch nur stehlen? Die Alte war tot — er brauchte nur zu warten, um vollkommen gesetzlich in den Besitz ihres gesamten Nachlasses zu gelangen.“

Der Kommissär nickte.

„Natürlich! So wird die Sache ganz klar!“

Silas Hempel sagte nichts. Er hatte das Testatment gneommen und studierte aufmerksam dessen Inhalt.

„Hier ist eine sonderbare Bemerkung,“ sagte er endlich kopfschüttelnd, „nach welcher der junge Eisler nicht so ganz bedingungslos in die Erbschaft eintreten soll, wie mir scheint. Die alte Frau schreibt: „Ich wünsche, daß mein Erbe, Felix Eisler, das ihm zugefallene Geld in dem Sinne verwendet, wie ich es ihm mündlich an seinem 24. Geburtstage angab. Es war dies stets der Wunsch meiner verstorbenen Nichte, Frau Marie Eisler, und es ist auch der meine.“

„Das klingt ja recht mysteriös,“ sagte Dr. Wasmut etwas spöttisch. „Na, darüber werden wir ja näheres von Eisler selbst erfahren.“

„Oder auch nicht. Sieh Dir mal das Datum an, Wasmut. Das Testament ist vom 8. Mai, also erst vor acht Tagen, verfaßt. Wenn nun Deine Annahme richtig ist, daß Eisler nichts von der Erbschaft wußte, ist daraus zu schließen, daß ihm auch noch keine mündlichen Weisungen über deren Verwendung gegeben wurden. Mit anderen Worten, daß sein 24. Geburtstag noch gar nicht war und Frau Rabl, die gesund und kräftig war, also gewiß noch lange nicht ans Sterben dachte, ihren letzten Willen nur früher aufsetzte, um davon Eisler dann gleichzeitig mit anderen Eröffnungen mitteilen zu können.“

Wasmut sah seinen Freund verblüfft an.

„Das wäre sonderbar! Was denkst Du nur von der ganzen Geschichte?“

„Daß es irgend ein Geheimnis dabei gibt, und daß wir uns hüten müssen, vorzeitig allzu bestimmte Schlüsse zu ziehen! Vielleicht ist es doch kein Raubmord!“

„Aber was sollte ... und wer könnte denn nach der ganzen Sachlage überhaupt in Frage kommen als — Eisler?“

Hempel zuckte die Achseln.

„Das herauszubringen, ist Deine Sache. Ich warne Dich nur, auf Grund alter kriminalistischer Erfahrung, Deine Schlüsse allein auf Indizien aufzubauen. Man kann ebensogut etwas ganz anderes bei der Alten gesucht haben als — Geld. Nur das Motiv allein kann mit positiver Sicherheit zum Täter führen — nicht umgekehrt.

„Nun, wir werden schon sehen,“ antwortete Wasmut mit einer ganz leisen Gereiztheit im Ton. „Schließlich bin ich doch kein gar so grüner Anfänger mehr ... Der Schwerpunkt scheint mir jedenfalls in dem daktyloskopischen Ergebnis der Fingerabdrücke und in dem persönlichen Verhalten Eislers zu liegen. Warten wir dies ab.“

III.

Die Majorin v. Brankow saß auf der weinumrankten Veranda der kleinen Villa, die ihr Gatte für diesen Sommer in Buchenberg gemietet hatte.

Die Villa lag herrlich auf einer Anhöhe, hart am Waldsaum und beherrschte sozusagen das ganze kleine Gebirgstal, in dessen Sohle zwischen Obstbäumen und Matten eingenestelt das Dorf lag.

Hier gab es weder Fabriken noch Eisenbahn, sondern nur Wälder, Wiesenabhänge und das Hochgebirge im Hintergrund, dessen würzige Luft erfrischend über das Tal zog.

Aber Frau v. Brankow achtete nicht viel auf die Umgebung. Wenn sie nur ihre Ruhe hatte — das heißt der gestrenge Haustyrann von Gatte sich nicht mit der einzigen, leider etwas zu sehr nach ihm geratenen Tochter Melitta über irgendeine Dummheit auf Tod und Leben herumstritt — dann war die Majorin ganz zufrieden, mit ihrer Handarbeit in einem Winkel sitzen zu dürfen. Ganz gleich, ob sich dieser Winkel in ihrer Stadtwohnung oder auf der Terrasse von Buchenberg befand.

Melitta stand wenige Schritte von der Mutter entfernt und blickte mit einem stillen, glückseligen Leuchten im Auge auf die Dächer des Dorfes hinab.

Unter einem derselben — dem steilen, roten Ziegeldach zwischen Pfarrhof und Gemeindehaus — das wußte sie, gab es heute einen wichtigen, feierlichen Moment: den Einzug des neuen Lehrers Felix Eisler.

Und abends — das wußte sie auch — würde sie hinauf zur Kreuzkapelle am Föhrenbül steigen und ihn „zufällig“ dort treffen.

Ihre diesbezügliche Verständigung mußte er als ersten Gruß in seiner Wohnung vorgefunden haben.

Welches Glück, daß Felix gerade nach Buchenberg ernannt worden war und daß Papa die Wohnung hier schon gemietet und überhaupt keine blasse Ahnung vorher gehabt hatte! Wie er gestern gewütet hatte, der gute Papa, als er es zufällig im Dorfe unten erfuhr, der neue Lehrer heiße Felix Eisler.

Wo er doch gerade die abgelegene Sommerfrische wählte, um sie — Melitta — von Felix zu trennen.

Ja — das Schicksal hatte es unerwartet gut mit ihnen gemeint. Es war wie ein glückliches Omen. Und Papa würde ja mit der Zeit schon nachgeben, wenn er jetzt auch noch so grimmig tat, weil es sein einziges Kind, eine „von“ Brankow! Eine „gute“ Partie! Ein Abkömmling des „uralten, einst berühmten“ Geschlechts der Brankow! — nur diesen armseligen Volksschullehrer zum Manne wollte und sonst keinen!!

Sie lächelte träumerisch vor sich hin.

Als ob Liebe nach etwas anderem fragte als nur wieder nach Liebe!

Melitta v. Brankow war sehr schön. Ihr schmales, feingeschnittenes Gesicht mit zartrosa Wangen und tiefroten Lippen war von kohlschwarzem, lockigem Haar umrahmt. Dazu besaß sie Augen von wunderbarer tiefblauer Farbe mit langen, schwarzen Wimpern.

„Schneewittchen!“ nannte Felix Eisler sie zärtlich in seinen Briefen, und das hatte den alten Major, als er einmal solch einen Brief zufällig auffing, am meisten erbost.

Denn „Schneewittchen“ war seit jeher auch sein Kosenamen für Melitta gewesen.

Sie war schlank und hochgewachsen, mit stolzem Ausdruck in den Zügen — ganz das Ebenbild ihres Vaters bis auf die blauen Augen, die sie Mama verdankte.

Zwischen ihr und der Mutter stand der gedeckte Mittagstisch. Man wartete nur auf den Major, der seltsamerweise noch immer nicht kam, obwohl es schon zwei Uhr vorüber war und man sonst um eins aß.

„Hast Du Line wohl eingeschärft, daß sie alles ins Wasserbad setzt?“ fragte die Majorin ängstlich. „Es wäre schrecklich, wenn Papa bei Tisch Anlaß fände, etwas zu tadeln!“

„Dear me, als ob er auf Anlaß wartete!“ lachte Melitta sorglos. „Du weißt doch — ihm ist nicht wohl, wenn er nicht ein bischen Lärm schlagen kann. Gott, man ist ja gewöhnt daran, und Line macht sich so wenig daraus wie ich.“

„Mela — gerade Du solltest jetzt .... ich meine nur so ... Papa ist schrecklich verärgert, daß Eisler —“

„Na ja — sie haben Papa freilich nicht gefragt, wen sie für Buchenberg ernennen dürfen! Aber ich kann doch nichts dafür! Und ich finde es sogar ganz unbeschreiblich reizend! Das Schicksal hat Papa bestraft für seine Hartherzigkeit!“

„Du nimmst alles so leicht, Mela! Hast Du denn gar keine Angst, wenn Papa zankt? Ich fürchte mich immer!“

„Ich niemals! Das gehört so zu seinem Wesen. Er ist eine cholerische Natur und dabei doch so grundgut! Er meint ja nie die Hälfte von dem, was er sagt.“

„Aber das klingt so aufregend!“

„Bah! Kampf ist Leben!“

„Und was soll denn nur werden aus Dir und Eisler, wenn er nicht nachgibt?“

„Ein glückliches Paar natürlich! Was denn sonst, Mama? Wir geben doch auch nicht nach! Und das Schicksal ist für uns, das siehst Du ja jetzt — —“

„Für wen ist das Schicksal?“ fragte eine tiefe Baßstimme hinter ihr. Melitta fuhr herum und begegnete dem funkelnden Blick ihres Vaters, der eben auf die Veranda heraustrat.

„Für Felix und mich!“ antwortete sie unverzüglich kampfbereit.

Aber der Major war ausnahmsweise nicht aufgelegt, den Fehdehandschuh zu ergreifen.

„Suppe auftragen!“ kommandierte er und band sich die Serviette um.

Die Suppe war nicht so heiß, wie er sie sonst wünschte. Das Gemüse etwas eingedickt durch das lange Stehen. Die Biskuitomelette sogar beträchtlich zusammengesunken.

Frau v. Brankow schielte ängstlich nach ihrem Gatten und wurde abwechselnd rot und blaß — jetzt würde ja das Donnerwetter gleich losplatzen...

Aber es geschah nichts.

Der Major — etwas schweigsamer als sonst — etwas weniger bei Appetit vielleicht auch — aß ganz ruhig und sprach von harmlosen Dingen.

Erst als Melitta ihm den schwarzen Kaffee eingegossen und die lange türkische Pfeife hingelegt hatte, griff er plötzlich nach ihrer Hand und zog sie neben sich auf das Rohrsofa nieder.

„So, Mädel, nun will ich Dir mal erzählen, warum ich so spät zu Tisch kam. Aber laß den Kopf nicht hängen — zeig, daß Du ein tapferes Soldatenkind bist — der Kerl wär's ja auch bei Gott nicht wert, wenn Du...“

„Felix! Es betrifft Felix!“ unterbrach ihn Melitta, die leichenblaß geworden war, angstvoll. „Es ist ihm ein Unglück geschehen — o Papa — so rede doch!“

Der Major, an Umschweife wenig gewöhnt, sah ihr ernst in die Augen und sagte dann kurz: „Nein. Aber weiß Gott, ihm wäre besser, wenn er verunglückt wäre, ehe er das... aber wozu Dich zappeln lassen? Man hat Eisler vor einer Stunde verhaftet und als gemeinen Verbrecher nach Graz transportiert. Er hat in der Nacht, ehe er hierher kam, seine Gönnerin, die alte Rabl, erschlagen!“

Frau v. Brankow stieß einen gellenden Schrei aus und streckte abwehrend die Hände von sich.

Melitta blieb ganz ruhig.

Ein tiefer Atemzug, der wie Erleichterung klang, hob ihre Brust.

„Welch eine unsinnige Beschuldigung!“ sagte sie dann mit verächtlichem Zucken der Lippen.

Der Major stand ärgerlich auf. Er war weicher als sonst heimgekehrt — bereit zu trösten — und merkte nun enttäuscht, daß Melitta keines Trostes bedurfte.

„Du glaubst es wohl nicht?“ fragte er gereizt.

„Nicht eine Silbe! Natürlich nicht!“

„Aber wenn ich Dir schon sage: Sie haben ihn abgeführt, wie einen gemeinen Verbrecher! Das tut man doch nicht ohne Grund. Es müssen und sind in der Tat sehr gewichtige Gründe...“

„Scheingründe, Papa. Verlaß Dich darauf!“

„Na höre, Mädel, Du bist von einer Hartnäckigkeit...“

„Gar nicht. Ich weiß nur ganz bestimmt, daß Felix solch eine Tat nicht begangen haben kann!“

„Und er hat sie begangen! Ich sprach ja selbst mit dem Beamten, der seine Verhaftung leitete: Alles, jeder kleinste Umstand deutet ganz allein auf ihn hin. Jemand anders kommt gar nicht in Betracht.“

„Erzähle, bitte alles, was Du weißt, Papa. Aber hübsch der Reihe nach, ja?“

Der Major tat ihr den Willen. Melitta unterbrach ihn kein einziges Mal. Sie war blaß geworden und versank dann in nachdenkliches Schweigen.

„Na also, — jetzt glaubst Du es wohl auch?“ schloß der Major befriedigt. „Und nun schlag Dir den elenden Kerl so schnell wie möglich aus den Kopf. Ich sagte ja immer —“

Melitta schnellte plötzlich empor.

„Nein! Jetzt erst recht werde ich zu ihm halten! Ich es glauben? Niemals! Niemals sage ich Dir, Papa!“

„Du bist wohl toll?“

„Nicht im mindesten. Ich liebe ihn nur. Das heißt: Ich weiß, daß er mich nie nötiger brauchte als jetzt. Mich und meine Liebe. Der Arme! Wenn Mutter Rabl tot ist, so hat er ja niemand mehr auf Erden, niemand, der ihn liebt und zu ihm steht... aber er soll wissen, daß ich zu ihm stehe unter allen Umständen — selbst wenn sie ihn verurteilen würden!!“

„Melitta! Ich verbiete Dir...“

Sie achtete gar nicht auf die Worte. Nachdenklich in die Ferne starrend, sprach sie weiter: „O, ich werde schon Mittel und Wege finden, um ihn dies wissen zu lassen. Ich werde auch gar kein Geheimnis mehr machen aus unserer Liebe. Das sähe ja aus, als schämte ich mich seiner, während ich doch jetzt...“

Sie wandte sich zur Tür, um zu gehen.

„Halt!“ schrie der Major, zornrot im Gesicht, sie an. „Wo willst Du denn hin?“

„In mein Zimmer. Ich möchte allein sein, Papa. Ich muß nachdenken...“

Und ehe man sie zurückhalten konnte, war sie verschwunden.

IV.

Felix Eisler stand zum erstenmal vor dem Untersuchungsrichter. Außer ihm und Wasmut waren noch Silas Hempel und der Protokollführer anwesend.

Eisler war noch wie betäubt und unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen.

Die Schmach seiner Verhaftung in dem Ort, den er voll froher Zukunftshoffnungen betreten hatte. Die einstündige Eisenbahnfahrt in Begleitung der Gendarmen und eines Detektivs der Sicherheitsabteilung. Das Peinliche der Einlieferungsprozedur und dann — — — Schauer liefen jedesmal über seinen Rücken, wenn er an diesen furchtbarsten Augenblick seines Lebens dachte.

Man hatte ihn an Mutter Rabls Leiche geführt. Dort war er zusammengebrochen. Und von da an war er wie betäubt, antwortete rein mechanisch auf die an ihn gestellten Fragen.

Silas Hempel, der sich im Hintergrunde des Zimmers aufhielt und anscheinend mit einer Zeitung beschäftigt war, beobachtete ihn unausgesetzt. War er schuldig?

Anfangs, als Hempel zuerst in dieses vornehm geschnittene Gesicht, aus dem zwei haselnußbraune Augen offen und ehrlich in die Welt sahen, blickte, hatte er lächelnd gedacht: „Ich wußte es ja! Er ist unschuldig!“

Und er hatte den hübschen jungen Menschen mit dem blondgelockten Haar und dem krausen Spitzbart wohlgefällig betrachtet.

Aber dann! Dieser irre Ausdruck von Entsetzen beim Anblick der Leiche. Dieses konvulsivische Zittern, dieses die Hände vors Gesicht schlagen und sich abwenden, als könne er den Anblick nicht länger ertragen!

Wasmut hatte triumphierend gelächelt dabei. Und es sah ja wirklich dem Schuldbewußtsein eines Mörders verzweifelt ähnlich...

Dann die matte Art der Verantwortung. Er gab zu, daß die blutigen Taschentücher von ihm herrühren. Daß er sein blutbeflecktes Beinkleid in der Küche ausgewaschen habe. Daß er bis gegen Mitternacht bei Mutter Rabl gewesen.

Sie habe ihm beim Abendessen einen schweren süßen Wein vorgesetzt, der ihm zu Kopf gestiegen war. Er sei gar nicht an Alkohol gewöhnt, da er stets nur Wasser trinke. So habe er heftiges Nasenbluten bekommen, das nur schwer zu stillen gewesen. Und davon rühre das Blut an seinen Kleidern her.

Die fünfhundert Kronen, die man bei ihm fand, seien ein Geschenk seiner Patin gewesen, das sie ihm beim Abschied gegeben, damit er sich leichter einrichte an seinem neuen Bestimmungsort.

„Wie war dieser Abschied?“ fragte der Untersuchungsrichter. „Erzählen Sie uns etwas darüber!“

„Frau Rabl ging mit mir hinab —“

„Hatten Sie denn nicht Ihren eigenen Torschlüssel?“

„Ja! Aber sie meinte, sie wolle mich diesmal noch bis an die Gartentür begleiten. Sie war sehr freundlich gestimmt an jenem Abend —“

„Lag eine besondere Veranlassung dazu vor?“

„Ich glaube nicht. Außer daß es ihr leid tat, wie sie sagte, daß ich nun fort müsse und sie nicht mehr wie bisher öfter besuchen könne. Dies würde ihr sehr abgehen.“

„Stand sie denn ganz allein im Leben?“

„Soviel ich weiß, war meine Mutter ihre einzige Verwandte.“

„Eigentlich waren Sie dann ja eine Art Neffe von der Verstorbenen. Warum nannten Sie sie nicht Tante?“

„Darüber kann ich keine Auskunft geben. Meine Mutter hat mich eben gelehrt, ‚Frau Rabl‘ zu sagen. Später sagte ich manchmal ‚Mutter Rabl‘, wie die meisten anderen Leute. Ich denke, die Verwandtschaft war übrigens sehr weitläufig.“

„Wann starb Ihr Vater?“

„Ich habe ihn kaum gekannt. Ich glaube, ich war erst vier Jahre alt. Damals lebten wir noch in Wien.“

„Und später zog Ihre Mutter hierher?“

„Ja, nach Vaters Tod. Frau Rabl unterstützte sie und verschaffte ihr Näharbeit. Als Mutter starb, war ich fünfzehn Jahre alt. Frau Rabl meinte, es sei am besten, wenn ich Lehrer würde, und erbot sich, einen Teil der Studienkosten zu tragen. Das andere erwarb ich mir durch Lektionen dazu.“

„Den Wunsch, daß Sie zu ihr ziehen, sprach Sie nie aus?“

„Nein! Es wäre auch kaum gegangen. Sie benützte den größten Teil ihrer Wohnung als Magazin und führte keinen regelrechten Haushalt. Ihre Mahlzeiten nahm sie meist im Laden und ganz unregelmäßig ein.“

„Gab es nicht in letzter Zeit eine Art Zerwürfnis zwischen Ihnen und Mutter Rabl?“

Dunkle Röte überzog für einen Augenblick Eislers Gesicht. Dann antwortete er beklommen: „Nein, nur eine kleine Entfremdung. Aber dies ist eine reine Privatangelegenheit, die nicht hierher gehört.“

„Ich muß trotzdem darauf bestehen! Wodurch entstand die Entfremdung?“

„Es ... es handelt sich um mein Interesse für ... eine junge Dame.“

„Das sie nicht billigte?“

„Nein! Sie verlangte, daß ich es mir aus dem Kopf schlage, und das — konnte ich nicht!“

„Warum war sie dagegen?“

„Ich sei noch zu jung, um an dergleichen zu denken. Auch fürchtete sie wahrscheinlich Unannehmlichkeiten für sich selbst!“

„Warum? Wer war die Dame?“

„Die Tochter von Frau Rabls Hausherrn, Fräulein v. Brankow. Aber ich bitte dringend, ihren Namen in keiner Weise mit dieser traurigen Angelegenheit zu vermengen. Fräulein v. Brankow —“ er zögerte einen Augenblick und fuhr dann entschlossen fort: „Fräulein v. Brankow weiß natürlich gar nichts von meinen Gefühlen für sie. Und ihre Eltern würden mit Recht entrüstet sein, wenn sie davon erführen..“

„Schon gut! Erzählen Sie von jenem Abschied weiter. Frau Rabl begleitete Sie also bis in den Garten? Was sagte sie dabei?“

„Nichts von Belang, soweit ich mich erinnern kann. Wir sprachen von meinem neuen Bestimmungsort, und sie äußerte die Absicht, mich gleich am nächsten Sonntag dort zu besuchen, da an diesem Tage mein Geburtstag ist.“

Der Untersuchungsrichter machte eine Bewegung der Ueberraschung.

„Ah! — am nächsten Sonntag? Das ist also übermorgen? Wie alt werden Sie da?“

„Vierundzwanzig Jahre.“

(Fortsetzung folgt.)

— **Kindliche Auffassung.** „Nun,“ fragt die Tante das kleine Annchen, welches man zum ersten Male in ein Konzert mitgenommen hatte, „wie war's denn?“

„Na,“ meint die Kleine, „eine Dame schrie, weil sie ihre Aermel vergessen hatte, und ein Kellner spielte Klavier dazu!“

UMI

50,000 Bücher Frei für Männer. Wert $10.00 für Jeden.

Free to Men

Wir wünschen, daß jeder Mann, der an irgend einer Männer-Krankheit leidet, sich eines unserer Bücher frei per Post kommen läßt. Es beschreibt in der einfachsten Weise, wie man sich zu Hause gründlich heilen kann. Sei Ihre Krankheit irgend welcher Art, organische Leiden, Verlust der Manneskraft, Rheumatismus, Magen-, Leber, Nieren- und Blasenleiden, Blutkrankheiten — Sie gebrauchen dieses Buch jetzt. Wenn Sie es satt sind, so viele wertlose Arzneien zu probiren, so viel Geld für nichts auszugeben, dann lassen Sie sich unser Buch „Für Männer" sofort kostenfrei zuschicken. Mit vielen Abbildungen versehen, bildet es eine wahre Fundgrube des Wissens, und es enthält Sachen, die Jeder wissen sollte. Man bedenke, daß dieses Buch absolut frei versandt wird. Füllen Sie den Koupon aus, und senden Sie uns denselben zurück, und wir schicken Ihnen das wertvolle Buch sofort frei per Post.

Freier Buch-Koupon.

Dr. Jos. Lister & Co.,
Ga 26 — 22 — 5. Ave., Chicago, Ill.

Meine Herren:
Da ich mich sehr für Ihr Büchlein interessire, so bitte senden Sie mir sofort ein Exemplar gratis per Post.

Name ....

Post Office.............................. Staat..............................

Tägl. Cabaret in uns. Cafe
Täglich das Große Oper Quartett, unterstützt von Tomascos Orchester. Reine Nahrungsmittel, — delikat zubereitet.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Siegel Stamps sind frei
mit jedem Einkauf — 1 für jede verausgabten 10c. Sie sind einlösbar in Baar oder Waaren.
Ablieferung frei.

20,000 Paar Handschuhe zu tatsächlich weniger als dem halben Preise!

Damen-Handschuhe. Mädchen-Handschuhe. Männer-Handschuhe. Knaben-Handschuhe. Handschuhe fürs kalte Wetter. Handschuhe für Abendtracht. Lange Glace-Handschuhe. Kurze Glace-Handschuhe. Glace- u. wollene Mittens. Handschuhe für Straßentracht. Kutschir- u. Automobil-Handschuhe.

Bestickte Glace-Handschuhe für Damen 78c — Weiß u. schwarz, mit schwerer Stickerei im Kontrast, zwei Clasp Overseam, — Select Qualität, von klarem, festen Leder.

Imper. 2 Clasp Glacehandschuhe für Damen, Overseam, schwarz, weiß, lohfarb., grau, navy, braun, **68c** — Sind alle perfekt. Volle Ausw. von Größen.

Ellbogen-Länge 16knöpf. weiße Damen-Glacehandschuhe — Extra feine 2.50 Qualität, zu **1.59** — Dauerhafte gut pass. Handschuhe, Gr. 5¾–7.

1500 $1 und 1.50 Handschuhe für Damen u. Männer 50c — Dies sind übergenähte Handschuhe, wie auch Handschuhe, die durch das Befassen u. die Auslage beschmutzt wurden. Alle Gr., schwarz, weiß, farbig.

2.50 12knöpf. halblange Handschuhe f. Damen, morgen, zu **1.25** — Nur in schwarz, alle Größen, perf. Qual.

Dreß Glacehandschuhe für Mädchen **59c** — 2 Clasp Overseam, lohfarbige u. braune Schattirungen.

Gefließte Männer-Glacehandschuhe, 1 Clasp, zu **59c** — Lohfarbig, perfekte Qual., alle Größen.

Muster Glacehandschuhe für Männer, in allen Größen, zu **95c** — Piqueu. Prix Naht, Suede, Kid, Cape, fließ- u. seidegefütt.

Auswahl von Tisch 2. Gefütt. Handschuhe u. Mitts f. Männer u. Knaben, Velours, Wolle, Astrachan, etc., 1.25 Wt., spez. Preis, Mont. **59c**

Ausw. von Tisch 1. Warme Mittens u. Handschuhe für Mädchen u. Knaben, Jerseys usw., einige „Seconds", 25c—65c wt., **19c**

Tisch Nr. 3. Warme Handschuhe u. Mittens für Männer, Damen, Knaben u. Mädchen, von Wolle, Suede usw., 50c u. $1 Wert, **39c**

Januar-Verkauf im Reine Nahrungsmittel-Markt; die Preise setzen die Lebensunterhaltkosten herab

20 Pfund besten granulirten Zucker mit Grocery-Bestellung von $2.00 oder mehr (Mehl, Butter, Butterine, frisches Obst und Gemüse nicht eingeschlossen) zu **85c**

Jelle's Good Luck oder Morley's Special Brand Tafel-Butterine (zum ½ Preis von Butter), 5 Pf. Drum $1; Pf. **21c**

10 Stücke Kirk's American Family oder Fels Naptha Seife, mit $1 Einkauf von losem Kaffee, Tee oder Kakao, **38c**

Hazel Creamery Butter, täglich von reinem, süßen Rahm gebuttert, 5 Pfd. in Sanitary Drum, 2.10; Pf. Prints, **42c**

New Century, Gold Medal oder Golden Horn Mehl, beste Sorte Familien-Mehl, die erhältlich ist. ½ Barrel Sack, 2.50; ¼ Barrel Sack, 1.25; ⅛ Barrel Sack, **65c**

Swift's Pride, Best Family oder Santa Claus Laundry Seife, Kiste mit 100 Stücken, 3.19; 10 Stücke für **33c**

Laundry Stärke, feinste Qualität, große Stücke, Milford Brand, 6 Pf. Kiste, 50c Wert, Montag, **35c**

Süßes Sugar Corn (Carmelo Marke) Kiste mit 2 Dutz. Büchsen, 2.90; 12 Büchsen für 1.48; 6 Büchsen für **75c**

Festgepackte extra Standard Tomatoes (Champion Brand) Dutzend No. 3 Büchsen, 1.48; 6 Büchsen für **75c**

Premier oder Durkasco Brand Tomatoes, handgep., extra Qual., Dz. große Bü., 2.10; Büchse, **18c**

Süße Wrinkled Erbsen (Needmore Brand) Dutz. Büchsen, 1.55; Büchse, **13c**

Royal Gem Wachsbohnen, klein, zart, Dz. Bü., 1.70; 6 Bü., 88c; jede **15c**

Extra Sifted Early June Erbsen (Rock Co. Marke) süß, natürlicher Garten Flavor, Dutz. Büchsen, 1.95; Büchse, **17c**

Wisconsin Süßkorn (Halo Marke), spez. Wert, Dutz. Büchsen, 1.15; 6 Büchsen 58c; Büchse, **10c**

Evaporated Royal Aprikosen, fancy Obst, 3 Pfund 50c; Pfund zu **17c**

Extra große süße Zwetschen, 7 Pf. $1; Pf., **15c**

Griffin's kernlose Rosinen, 1 Pf. Packet zu **10c**

Evaporated Crawford Pfirsiche, extra fein, 8 Pfund $1; 3 Pfund, **40c**

Herkimer Co. Rollrahmkäse S. C. & Co.'s Special, Pfund, **25c**

Frisch gekernte Rosinen, 6 Packete 48c; 3 Packete, **25c**

Fancy Tee, Auswahl aller Sorten, Retail zu $1 das Pfund, am Montag 5 Pf. Caddy, 4.15; 3 Pfund Caddy 2.50; Pf. **85c**

Cobb's reiner Frühstückskakao, ½ Pfund Büchsen, 6 Bü. 75c; jede, **14c**

Reiner Frühstückskakao, lose, unsre beste Sorte, 3 Pfd., $1; Pfund, **35c**

Fancy roter Lachs (Modoc Marke) 6 hohe Büchsen, 1.10; Büchse, **19c**

Imp. englische Kippered Heringe, Edgar Sea Breeze Marke, 6 große ovale Bü., $1; jede, **18c**

Swift's Pride Waschpulver, große Packete, 2 Packete 28c; Packet, **15c**

Fancy blutrote Tafel Roterüben, 3 Pfd. Büchse, 6 Bü., 85c; Büchse, **15c**

California weißer Sparel, 36 zarte Köpfe in Büchse (CCC Marke) Dutz. hohe Büchsen, 1.75; Büchse, **15c**

20 Mule Team Boraxpulver, reg. 12c Packet, **10c**

McFadden's Texas unpolirter Kopfreis, 2½ Pfund Packet, **25c**

Frisches granul. gelbes od. weißes Kornmehl, 10 Pf **20c**

Neue Walnut Meats (ausgewählte Hälften) Pfd., **42c**

York State Buchweizen- od. Grahammehl, absolut rein, 10 Pfd. Sack, 48c; 5 Pfund, **25c**

Maple und Cane Syrup (60% Maple) Gall. Kanne, 1.19; ½ Gall. Kanne, 68c; Qt. Kanne **38c**

Rolled Oatmeal, beste Qual., 10 Pf. 29c; 5 Pfd., **15c**

Hulled Corn, fancy Pumpkin, Sauerkraut, 3 Bü., **25c**

Spezielles im Fleisch-Markt

Hazel Brand Schinken, die besten in der Welt, das Pfund zu **15¾c**

Hazel Brand Bacon, mild und mager, durchschnittlich 5 Pfund schwer, Pfd., **18c**

Hazel Brand California Schinken (geräucherte Schulter) Pfund zu **12½c**

Hazel Brand geräucherte Butts, alles Fleisch, kein Abfall, das Pfund zu **18c**

Weine und Tafel-Getränke

1400 Gallonen California Port, Sherry, Angelica, Muskatel und süßer Catawba, speziell feiner Jahrgang; 2 Gallonen, 2.45; Gallone, 1.29; die halbe Gallone für **69c**

Kentucky Bourbon oder Rye Whiskey, fein und mild, $3.50 die Gallone wert, speziell, 2 Gallonen, $5; Gallone, 2.69; die halbe Gallone für **1.39**

Alvin Club Kentucky Bourbon Whisky, 14 Jahre alt, 1.75 Wert, 3 Quarts für 3.50; das Quart zu **1.25**

Rock and Rye Cordials, $1 Werte; 3 Flaschen, 2.40; Flasche, **85c**

Golden Russet Apfelmost, die Gallone markirt zu **50c**

Der Hospodar der Schwarzen Berge.

Von Alfred Nossig.

Unter den siegreichen Balkanvölkern sind die Montenegriner zweifellos das primitivste. Gerade ihr Fürst aber ist ein Intellektueller. Die Forderung Schillers „Es soll der König mit den Dichtern gehen," hat er durch Personalunion verwirklicht.

Das mutet wie ein paradoxaler Zufall an. Und hat doch seine natürliche Erklärung. Gerade in den Anfangsstadien der Kultur sehen wir an der Spitze der Völker Männer, in denen sich die ganze nationale Begabung verkörpert. „Nur der ist würdig, den Fürstentitel zu tragen," sagt König Nikita in seinem Drama „Die Kaiserin des Balkan" — „der sich durch Geist und Tugend als der Fähigste erweist."

Nikitas Großohm, Hospodar Peter II., war gleich ihm der hervorragendste Nationaldichter seiner Zeit. Dieser Fürst jedoch, der zur Aufzeichnung seiner Dichtungen die Hilfe des schriftkundigen Bischofs von Cettinje beanspruchen mußte, bezeichnete sich selbst in scherzhaft-resignirter Weise noch als „Fürsten unter Halbbarbaren und Halbbarbaren unter Fürsten". Auf anderer Kulturstufe steht König Nikolaus. Ihm wurde in Triest und Paris eine sorgfältige internationale Erziehung zuteil, er beherrscht die französische und italienische Sprache ebenso wie die montenegrinische und kann sich auch auf Deutsch verständigen.

Diesem weiteren Gesichtskreis entspricht die höhere literarische Bedeutung der Werke des Dichter-Königs. Zwar liebt er auch, gleich seinen Vorfahren, Heldenlieder zu schreiben, die er dann selbst zur Gusla vorträgt. Er verzichtet auch nicht auf die überlieferte Form epischer Gesänge und dichtet gern die sogenannten „Kola", nationale Reigengesänge, die bei den Serben die Tänze begleiten. Den stärksten Ausdruck fand jedoch seine dichterische Begabung in Dramen.

Der patriarchalische Herrscher erlebte die Genugtuung, um die so viele Dichter vergeblich ringen, daß seine Schöpfungen in's Volk drangen. Sein Lied „O namo, o namo, za brda aza..." („Dort unten, dort unten, hinter jenen Bergen") hört man in ganz Montenegro. Seine Kriegsgesänge, die sein Sohn Mirko vertont hat, werden von der Armee mit Begeisterung beim Marsch gesungen. Das politische Epos „Pjesnik i Vila" („Dichter und Nymphe") wurde zum nationalen Evangelium. Ebenso findet man sein episches Gedicht „Hajdana" in den Händen aller Montenegriner.

Mit „Wutkasin", einer Episode aus der Zeit des Unterganges des altserbischen Kaiserreiches, beginnt Nikitas dramatisches Schaffen. Seinen Höhepunkt erreicht es in der „Balkanska Zariza". Dieses wirkungsvolle Drama, das in Uebersetzungen von Stümcke und Mark an mehreren deutschen Bühnen aufgeführt wurde, verkörpert die beiden Haupteigenschaften der Montenegriner: Ehrgeiz und Vaterlandsliebe. Der Ehrgeiz hat im Laufe der Geschichte manchen hervorragenden Sohn der Schwarzen Berge zum Hochverrat getrieben. So auch den historischen Helden des Dramas, Stanko, den Sohn des Fürsten Iwo Zrnojewitsch. Er tritt in die Dienste der Türken und bekriegt sein Heimatland. Auf dem Schlachtfelde trifft der Verwundete mit seiner Braut Daniza zusammen, die ihn als treue, tapfer Montenegrinerin verabscheut, als Weib aber immer noch liebt. „Deine Taten widern mich an, aber dein Leben ist mir teurer, als das Licht meiner Augen." Stanko ist zu stolz, um Reue zu zeigen. Er will, daß Daniza ihm folge und stellt ihr eine Krone in Aussicht. Empört ruft sie ihm zu:

„Der Thron des Balkans sind die Schwarzen Berge,
Und Kaiserin ist jedes freie Weib!!!"

Und doch folgt sie ihm schließlich, — aber als Tote.

„O, wilder Moratschstrom, trage mich bis zu den steilen Ufern von Skutari, zum Stelldichein mit meinem Gatten!" Mit diesen Worten springt sie in die Fluten.

Zwei Ideale beherrschen sämmtliche Dichtungen König Nikolaus': Die Wiederherstellung des altserbischen Reiches und die Verherrlichung der montenegrinischen Frauen. Die patriotische Note erklingt in seinem populären Lied „Die Glocken von Cettinje":

„Tönt, liebe Glocken, tönet laut durchs Land,
Beredte Zeugen, fest und erzgegossen,
Des alten Glaubens: Gott als Unterpfand
Der Treue sind viel Ströme Bluts geflossen.
Grüßt Kara Georg, grüßt Danilo mir!! !
Es mögen eure Klänge ihnen künden:
„Je größer Türkenmacht, je größ're Zier
Und Ruhm für uns, wenn wir sie überwinden."

Den Frauen gilt die Widmung, die der „Kaiserin des Balkans" vorgesetzt ist:

Barfüßig, hungernd und zerfetzt das Kleid,
Hieltet Erquickung im Gewühl der Schlacht
Ihr für die matten Streiter stets bereit.
Habt Pulver, Blei mit treuer Hand gebracht
Und neben unserm Kreuz, dem heil'gen Bild
Der gold'nen Freiheit, sahen wir im Kampf
Aufleuchten durch Gewölk und Pulverdampf
Auch euer Antlitz, lieblich, engelsmild."

Trotz seiner ausgesprochenen Vorliebe für die Dichtkunst hat der Beherrscher der Schwarzen Berge nie die realen Interessen vernachlässigt. Weder die seines Landes, noch seine eigenen. Als Stratege, als Diplomat und Finanzmann hat er sich so glänzend bewährt, daß es schwer fällt, zu entscheiden, in welcher Richtung seine stärkste Begabung liegt.

In den Feldzügen von 1876 und 1877 schlug er die achtmal stärkeren Türken unter dem gefürchteten Muktar-Pascha, trieb Selim-Pascha, Osman-Pascha und Suliman-Pascha in die Flucht und gewann als Preis dieser Siege auf Grund des Berliner Vertrages Podgoritza, Nikfitsch, Spus und Zabljak sowie Antivari und Dulcigno am Adriatischen Meere. Damals schon vergrößerte er das Gebiet Montenegros ganz erheblich. Das Vordringen Montenegros bis zum Meer besang er in einer Ode: „An das Meer":

„Ich grüße dich, du blaues Meer, ich grüße dich voll Bewunderung und hasse meine Feinde noch mehr, denn sie haben schnöde zwei Freiheiten getrennt, beide stark und herrlich: meine Berge und deine Fluten. Dank dem Herrn und dem Mute meiner montenegrinischen Falken singe ich heute mein Lied zum mächtigen Brausen deiner Wogen."

Die diplomatischen Meistertaten des Fürsten Nikolaus sind die Gestaltung des Verhältnisses zu Rußland und die Verheiratung seiner Töchter.

König Nikolaus hat es verstanden, Zar Alexander III. so für sich einzunehmen, daß dieser ihn gelegentlich eines Empfanges als seinen besten Kameraden und treuesten Freund bezeichnete. Diese Freundschaft fand in jährlichen Subventionen Rußlands an Montenegro ihren praktischen Ausdruck. Auch sonst sorgte Rußland für Nikolaus und sein Land. Als im Jahre 1902 Montenegro an die österreichische Postverwaltung für nichtbezahlte Postanweisungen 1,700,000 Kronen zu entrichten hatte, zahlte nicht König Nikolaus, sondern Zar Nikolaus. Und Rußland war es, das einspringen mußte, wenn Nikita für eine seiner reizenden Töchter eine Mitgift brauchte.

In seiner Heiratsdiplomatie steht der König von Montenegro unerreicht da. Er hatte das Glück gehabt, eine Frau zu ehelichen, die neben ungewöhnlichen Eigenschaften des Geistes und des Herzens durch blendende Schönheit sich auszeichnete. „Niemals weder im Morgen- noch im Abendlande habe ich eine Frau von solcher prächtigen und einnehmenden Schönheit gesehen" — schrieb über die Fürstin Milena ein vielgereister deutscher Schriftsteller in den sechziger Jahren.

Diese ungewöhnliche Frau, welche ihre Bewunderer „La Stella dell'Oriente" (der Stern des Orients) nannten, schenkte Fürst Nikolaus neben drei Söhnen sieben Töchter, die an Anmut und Geist ihresgleichen suchen. Das montenegrinische Volk, das die Frauen noch als minderwertig betrachtet, beklagte das Geschick seines Landesherrn. Für den klugen Nikita aber bedeutet jede seiner Töchter eine siegreiche Armee. Zoka, die älteste, bereits verstorbene Tochter, heiratete den Fürsten Peter Karageorgewitsch, den heutigen König von Serbien. Milizza vermählte sich mit dem russischen Großfürsten Peter Nikolajewitsch; Stane war zuerst Gattin des Herzogs Georg von Leuchtenberg, später ehelichte sie ein Mitglied des Hauses Romanow; Elena ist die Gemahlin des Königs von Italien; Anna ist durch ihre Heirat mit dem Prinzen Franz Joseph von Battenberg in enge Beziehungen zur englischen Dynastie getreten. Durch Xenia und Viera, die noch unvermählten Töchter König Nikolaus', wird sein Haus neue wertvolle Bündnisse schließen. Mit größerem Rechte als einst von Oesterreich darf man vom Lande der Schwarzen Berge heute sagen: „Tu, felix Montenegro, nube!"

Auf das Glück, das er mit seinen Töchtern hatte, nimmt König Nikolaus oft humorvoll Bezug. Als ein ausländischer Diplomat ihm seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß Montenegro so wenig Landeserzeugnisse exportire, erwiderte der König lächelnd: „Sie vergessen meine Töchter —"

Man ahnt es vielleicht nicht, wie sehr diese Heiratsdiplomatie mit wahrer Diplomatie zusammenhängt. Denn in Nikitas Töchtern hat Montenegro Gesandte, über die kein anderer Staat verfügt. Fast alle sind mit ausgesprochenem politischen Sinn begabt, glühende Montenegrinerinnen, beredt und fesselnd. Montenegros Allianz mit Rußland bleibt auch nach dem Tode Alexanders des Dritten durch die zwei Großfürstinnen montenegrinischer Herkunft gesichert.

Eines Tages erschien bei Nikolaus ein alter Türke und beklagte sich, daß hochgestellte Montenegriner ihn und seine Glaubensgenossen beschimpft hätten. Nikolaus sagte ihm Genugtuung zu und befahl ihm, am Abend wieder in's Schloß zu kommen. Der alte Türke erblickte am Abend in der Umgebung des Fürsten seine Beleidiger.

„Wer hat es gewagt," rief Nikolaus, „meinen Untertan, der anderen Glaubens ist, zu beleidigen?"

Als Alle erschrocken schwiegen, wandte sich der Fürst dem Türken zu:

„Ich habe dir Genugtuung versprochen — du sollst sie haben."

Und nun las der königliche Dichter die im Laufe des Tages verfaßte „Ode an den Türken":

„Ha, alter Löwe, sie beschimpfen, sie verlachen dich, nennen dich feige! Du feige, du! Der du die halbe Welt erobert hast, der du deine arabischen Rosse mit dem Wasser des Mincio tränktest! Dich nennen sie feige! Was wäre aus diesem hingesunkenen Europa geworden, wärest du auf deinem Siegeslaufe nachts auf ein Häuflein Bergbewohner gestoßen, die, das Kreuz in der Hand, ehrlich mit dir kämpften und Siege errangen, die dein Ruhm sind! — — Mögen andere, o alter Löwe, anders über dich denken — wir haben für dich nur Bewunderung."

Hoffentlich wird König Nikolaus auch seinen heutigen türkischen Kriegsgefangenen die Lektüre dieser trostreichen Ode nicht vorenthalten . . .

Der Kampf ums Dasein am Himmel.

Von Dr. C. Schoy.

Die Schönheit des nächtlichen Fixsternhimmels, wie er sich seit Jahrmillionen in unwandelbarer Harmonie über uns wölbt, übt immer von neuem ihre Zauberkraft auf das menschliche Gemüt aus, wenn es sich loslöst vom irdischen „Duft", und sich hinaufschwingt zu jenen ästhetischen Höhen, wo nur Glückseligkeit und reiner Friede wohnt. Unter diesem Eindruck steht der Dichter Haller, indem er ausruft:

„O blicke, wenn den Sinn dir will die Welt verwirren,
Zum Himmel auf, wo nie die Sterne irren!"

Und doch, könnten wir hineilen bis zum Born dieses ungetrübten Glückes, welch ganz anderes Bild würde sich vor unseren erstaunten Augen auftun! Statt in die Welt des Friedens gelangten wir zu wildbewegten und in furchtbarem Zweikampf ringenden Feuerriesen, die den Vernichtungskampf kämpfen, ähnlich, wie es die gigantischen Saurier in den grauen Tagen der Tertiärzeit auf Erden taten.

Was hat denn die Gegner so erbittert gemacht, was sie zum Nahkampf gehetzt? Und sind sie gleich und ebenbürtig? Das sind die Fragen, die sich erheben, wenn wir im Geiste auf den Schauplatz solcher kosmischen Katastrophen eilen. Denn sie sind das unabwendbare Ende. Wir können darauf heute ausführliche Auskunft geben, seitdem wir wissen, daß jede Sonne mit ihrem Trabantenheer in kühnem Fluge die Welt durchzieht, und zwar geradewegs, als wäre ihr das unermeßliche Universum allein zu eigen. Es ist die allen Weltkörpern innewohnende Eigenbewegung, jenes translatorische Forteilen im Raum, das damit zum Ausdruck kommt. Und da die Nimmermüden auf ihrer Weltwanderung keine Richtung bevorzugen, sondern ähnlich, wie die Moleküle der kinetischen Gastheorie, nach allen Richtungen schwirren, so sind große Annäherungen oder direkte Zusammenstöße wohl möglich, wenn auch sehr selten. Sehen wir jedoch von ganz jähen Weltuntergängen hier einmal ab und betrachten nur das Schauspiel, das uns ein langwieriger Zweikampf bietet.

Schon seit Jahrhunderten kennen wir die physischen Doppelsterne; das sind Systeme, die aus zwei oder mehr Sternen bestehen, und durch das universelle Gesetz der Massenanziehung gezwungen sind, sich umeinander zu bewegen. Bei der Annäherung zweier Welten hat einstens die größere und massenkräftigere die kleinere eingefangen und dabei ihre geradlinige Bahn in eine geschlossene verwandelt, so daß sie jetzt als Vasall die große Sonne umkreist, dabei freilich auch diese zwingt, kleinere Umlaufsbewegungen auszuführen, so daß das ganze System sich mit zwei exzentrischen Scheiben vergleichen läßt.

Ist also auf diese Art ein Doppelsternsystem zusammengekommen, so wird man nicht erwarten dürfen, daß seine Mitglieder sich im gleichen Stadium der Entwicklung befinden. Noch in seinen letzten Tagen schrieb der berühmte Astronom Bessell an Humboldt: „Es ist kein Grund vorhanden, das Leuchten für eine wesentliche Eigenschaft der Körper zu halten; daß zahllose Sterne sichtbar sind, beweist offenbar nichts gegen das Dasein ebenso zahlloser dunkler." Und daß sich schon erkaltete Welten in der Tat öfters wieder zum Lichte drängen, läßt sich leicht nachweisen.

Es gibt sehr helle Fixsterne, die einem regelmäßigen Lichtwechsel unterworfen sind. Bei Abnahme der ursprünglichen Helligkeit geht ein dunkler Begleiter gerade vor der hellen Scheibe vorüber, ähnlich, wie wenn der Mond bei einer Sonnenfinsterniß unser strahlendes Tagesgestirn verdeckt. Bei jedem Umlaufe wiederholt sich dies Schauspiel stets von neuem. Ist der Trabant sehr groß, so wird er den Hauptstern fast ganz verdecken, so daß dessen Helligkeit sehr stark heruntersinkt.

Das schönste Beispiel in dieser Hinsicht bietet uns das Algolsystem im Sternbild des Perseus. Ein eingehendes Studium desselben ergab folgende Details: In der Entfernung von nur 2.8 Millionen Kilometern stehen sich hier zwei riesige Welten gegenüber. Hat doch der Hauptstern einen Durchmesser von über 2 Millionen Kilometern, aber auch der dunkle Begleiter steht ihm an Dimensionen nicht sehr nach. In nicht ganz 3 Tagen durchrast der gewaltige Trabant seine Bahn, da seine Geschwindigkeit in derselben nicht weniger als 80 Kilometer pro Sekunde beträgt, womit er auch den Hauptstern in die lebhafteste Bewegung versetzt.

Und nun möge es gestattet sein, in der Geschichte der dunklen Sonne einmal zurückzublättern — die weißglühende hat noch keine — und sie auf ihrem Schicksalswege bis zu ihrer gänzlichen Aufreibung zu begleiten:

Auch sie war vor undenklichen Zeiten eine strahlende Fee am Fixsternhimmel, deren Verhängniß es war, aus unergründlichen Tiefen des Kosmos in das Sternbild des Perseus zu treiben. Lange schon hatte sie einer munteren Schaar Kinder, ihren Planeten, Licht und Leben gespendet, um endlich, nachdem einer nach dem andern in eisiger Kälte erstarrt war, sie alle wieder zu sich zu rufen. Dann war es auf ihr selbst wohnlich geworden, und ein immenses Leben erblühte dem Riesenball, das er durch seine Eigenwärme unterhielt. Aber zunehmender Mangel an Licht und Wärme trieb ihre Wesen zu einem verzweifelten Kampf ums Dasein, bei dem von diesen vielleicht kein geringer Scharfsinn zur Beschaffung neuer Licht- und Wärmequellen aufgeboten worden ist. Doch jetzt senkte sich das Leichentuch über all das Todgeweihte, und kalt und ausgelebt setzte die Sonne ihren Weg fort.

Aber nach langen Jahren einsamer Weltwanderung beginnt ihr einer unter den vielen Fixsternen besonders hell zu leuchten, und, erfreut ob dieses Hoffnungsschimmers, beschleunigt sie ihre Reise, um dem Lucifer in der Ferne entgegenzueilen. Schon hängt er in der Größe einer Taschenuhr am schwarzen Firmament, und sein Licht beginnt auf dem immer noch um seine Achse rotirenden Ball den Tag von der Nacht zu scheiden. Die Kristallschicht, als welche die einst so gewaltige Atmosphäre auf der Oberfläche zusammengefroren war, fängt an, aufzutauen. Wasserdämpfe steigen empor, und ein Firmament beginnt zu blauen. Und da die Licht und Wärme spendende Wohltäterin täglich größer wird, so sprießt das erste Grün; denn die Lebenskeime sind nicht erstorben, sie schlafen nur. Die wachsende Hitze ruft bald eine üppige Vegetation ins Dasein, gewaltige Stürme brausen einher; alles ist zu neuem Tatendrang erwacht. Aber es gibt keinen Herbst noch Winter, nur einen immer intensiver werdenden Sommer. So darf es nicht mehr weitergehen. Und doch, der Feuerball wächst täglich, neues Verderben dräuend! Die Luft ist unerträglich heiß, aus Seen und Flüssen schießt das Wasser in Dampfsäulen zum Himmel, die Meere türmen sich zu gigantischen Flutbergen, denen eine Ebbe folgt, die ganze Länder wieder trocken legt. Unter dem Einfluß der gewaltigen Anziehung der Riesensonne aus so bedrohlicher Nähe schwankt bei jeder Rotation des schwindenden Begleiters der Boden auf und nieder. Gräßlich ist der Anblick der Feuermasse da drüben: Jetzt bedeckt sie bereits ein Sechstel des ganzen Himmels. Da ihr Glutbrei der Anziehung durch den Trabanten vielmehr folgen kann, so nimmt diese Algolsonne ihrerseits die mißgestaltetsten Deformationen an. Einem wallenden und wogenden Feuermeer entschießen Protuberanzen und Feuergarben von solchen Dimensionen, daß sie, in ungeheuren Bogen zerspritzend, zornbrüllend den treffen, der sie provozirte. Jetzt reicht auch schon die glühend heiße Atmosphäre von drüben zur Umschlingung heran: in der Ueberfülle des Lichts geht hier zum zweiten Male ein reiches Leben zugrunde, erst durch eisige Kälte, jetzt durch zehrenden Brand.

Und so sehen wir heute dieses furchtbare Ringen, während sich die Kreise immer enger ziehen. Aber das Licht, welches uns dies gräßliche Schauspiel meldet, braucht mehr als ein Jahrhundert, um von jenem Ort der Katastrophe zu uns zu gelangen. Was wir also heute sehen, liegt in Wirklichkeit längst hinter uns; vielleicht hat das Opfer den furchtbaren Saltomortale schon getan, hat es der Sieger zischend verschlungen, während vor unseren Augen noch Jahrzehnte hindurch der Kampf tobt.

Die Bienen und das Wetter.

Die Bienen gehören zu den wenigen Tieren, denen jeder Mensch eine gewisse Verehrung entgegenbringt. Man mag ihnen freilich nicht immer gern nahekommen, aber ihre ganze Tätigkeit, ihr gesellschaftliches Leben, ihre offenbar nützliche Arbeit und die bewunderungswürdige Organisation ihres Staates weisen ihnen in unserer Schätzung eine besondere Stelle an. Wer sich gar eingehend mit dem Leben der Bienen beschäftigt hat, muß eine Fülle von Genuß daraus gezogen haben. Leider sind die Bienen verschiedenen Krankheiten unterworfen, von denen eine, die nach der Gegend, in der sie zuerst aufgetreten ist, den Namen der Insel Wightkrankheit erhalten hat und sich übrigens von dieser Insel so rasch über große Teile Südenglands verbreitet hat, daß sie schon als eine Gefahr für die Bienenbestände auch des Kontinents betrachtet werden muß.

Dr. Mace hat mit Rücksicht auf diese Krankheit, aber auch im allgemeinen Interesse, eine Reihe von Beobachtungen über den Einfluß des Wetters auf die Bienen angestellt. Er begann im April mit einem starken Schwarm, der mit seinem Stock damals 39 Pfund wog. Später nahm er einen zweiten Stock hinzu, der sehr viel schwächer besetzt oder genährt war und infolgedessen 8 Pfund weniger wog. Der Karakter der Bienen war von ausgezeichnetem Temperament und daher für Versuche höchst geeignet, obgleich sie beim Honigsammeln keinen allzu großen Fleiß an den Tag legten. Die Königinnen dieser beiden Schwärme waren Schwestern, die des starken Stocks drei, die des andern erst zwei Jahre alt. Nach der Anschauung der Bienenbesitzer steht eine zweijährige Bienenkönigin auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit, und danach hätte eigentlich der schwächere Stock der bessere sein müssen. Das Alter der Königin ist aber für das Gedeihen des Bienenvolkes doch nicht das wichtigste, auch im Bienenstaat ist die Frage der Volksernährung von ausschlaggebender Bedeutung, und es kommt daher vor allem auf die zu Beginn der guten Jahreszeit eingesammelten Vorräte an. Sind sie knapp, so geht das Brutgeschäft viel langsamer vonstatten. Der Bienenvater kann freilich durch künstliche Fütterung nachhelfen, aber in diesem Falle sollte um der Beobachtung willen die natürliche Entwicklung nicht gestört werden.

Der Bienenstand befand sich an einem geschützten, sonnigen Platze, von wo aus schon im April viel honigerzeugende Pflanzen zu erreichen waren, nämlich Weiden und die verschiedenen Arten von Strauchobst. Dann folgt im Mai die Blüte von Kirschen, Pflaumen und Birnen, danach die besonders nektarreiche Apfelblüte nebst der Kastanie. Das Wetter war bis gegen Ende Mai ziemlich schwankend, der Himmel meist bedeckt, die Temperatur ziemlich niedrig. Der schwache Bienenstock blieb immer weiter zurück, so daß er von dem starken am 21. Mai um 17 Pfund übertroffen wurde. In den folgenden zehn Tagen nahm bei schönem und wärmerem Wetter der eine Bienenschwarm um weitere 16 Pfund zu, der andere nur um vier. Der Vorsprung wurde nun bis Ende Juli dauernd vermehrt. Daraus ergibt sich die große Bedeutung genügender Vorräte im ersten Frühjahr für die Entwicklung während des ganzen Sommers. Der schwache Schwarm nutzte die Honigblüte im Mai überhaupt nicht aus, weil er noch zu weit mit der Brut im Rückstande war. Später aber war der Nachteil nicht wieder gut zu machen. Jeder Bienenwirt sollte sich also sagen, daß er im Herbst an Zucker nicht sparen darf, um die Bienen zu füttern, wenn sie es nötig haben. Zum mindesten die Frühernte auf Honig ist im nächsten Jahre davon abhängig. Erstaunlich ist die Wirkung des plötzlich einsetzenden Fleißes der Bienen.

Nachdem im Mai der eine Schwarm drei Tage lang an Gewicht verloren hatte, gewann er während eines einzigen Tages danach drei Pfund. Auch darin liegt eine Lehre für den Bienenvater, der nicht säumig sein darf, einem einzigen Stock genügend Waben zuzuführen. Es kann sonst geschehen, daß der Schwarm das Weite sucht, weil er keinen Platz mehr findet. Hat er auch nur den Entschluß gefaßt, seinen Stock zu verlassen, so kann er durch kein Mittel zurückgehalten werden. Der starke Schwarm hatte im Laufe des Frühjahrs und Sommers 76 Pfund zugenommen, der andere noch nicht die Hälfte davon. Die tägliche Zunahme zeigte sich in verblüffender Weise übereinstimmend mit der Höhe des Barometerstandes. Als mindestens ebenso einflußreich erwies sich die Temperatur. Bei niedriger Temperatur nahm der starke Schwarm nur etwa ein zehntel Pfund zu, der schwächere verlor sogar an Gewicht, während an den heißesten Tagen die besten Erfolge erzielt wurden. Wenn das Wetter zu kühl ist, bleiben eben die meisten Bienen zu Hause, nicht weil sie sich selbst zu erkälten fürchten, sondern weil sie die für die Brut nötige Wärme in ihrer Behausung aufrecht erhalten müssen. Infolgedessen können sie keine Nahrung sammeln, geschweige denn ihren Vorrat vermehren. Zu diesem Einfluß des Wetters auf die Bienen selbst kommt nun noch die Wirkung auf die Blüten, deren Nektarausscheidung mit den Witterungsbedingungen sich wesentlich verändert.

Am vorteilhaftesten für den Nektarausfluß sollen warme und feuchte Nächte sein, aber diese allgemein verbreitete Annahme ist noch nicht erwiesen. Ueberhaupt ist es fraglich, ob die Bienenwirte, die gewiß meist treffliche Naturbeobachter sind, mit den von ihnen aufgestellten Wetterregeln immer das Richtige treffen. Schwer erklärlich z. B. erscheint die Angabe, daß in manchen Gegenden die Bienen bei Ostwind nicht tragen. Mace hat sich die Mühe genommen, auch dieser Behauptung nachzugehen, indem er die Windbeobachtungen für die ganze Zeit mit dem Ergehen der Schwärme verglich. Er fand nun gerade im Gegensatz zu jenem angeblichen Gesetz, daß während der Ostwinde das Ergebniß der Bienenarbeit befriedigender ausgefallen war. Wenn an diesem Zusammenhang überhaupt etwas ist, so liegt er wahrscheinlich eher in dieser Richtung, weil östliche Winde seltener schlechtes Wetter bringen als westliche. Von viel größerer Bedeutung ist begreiflicherweise die Windstärke. Bei schwachem oder mäßigem Wind nehmen die Bienenstöcke mehr als viermal stärker zu als bei heftigem Wind. Eigentümlich ist die Wahrnehmung, daß unter starkem Wind der kräftige Bienenschwarm mehr litt als der schwächere, übrigens der einzige Punkt, in dem er sich unterlegen zeigte. Auch das ist erklärlich, weil ein stark besetzter Stock durch den Wind mehr Bienen verliert, weil er eben mehr auszusenden hat. Auch wird die Rückkehr der Bienen von der Honigreise mindestens verzögert, und das fällt sehr ins Gewicht, weil die Biene täglich tausende solcher Reisen ausführt.

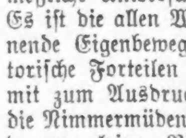
Der tatsächliche Verlust der Bewohner des Stockes geschieht übrigens nicht nur dadurch, daß sie durch die Windstöße zu Boden geschleudert werden und an Erkältung sterben, ehe sie sich wieder in die Luft erheben können, sondern auch dadurch, daß sie bei der durch den Wind bedingten Verlangsamung des Fluges leichter zur Beute ihrer Feinde werden. Außerdem kommt es vor, daß sie von dem ungnädigen Wind in Gegenden verschlagen werden, die sie nicht kennen und sich dann zu ihrem Stock nicht mehr zurückfinden. Der Bienenwirt handelt demnach weise, wenn er seine Pfleglinge an stürmischen Tagen überhaupt nach Möglichkeit daran hindert, den Stock zu verlassen, falls sie nicht ihren Honig in dessen unmittelbarer Nachbarschaft finden. Namentlich wenn sie größere Höhen im Luftmeer aufsuchen müssen, ist mit erheblichen Verlusten zu rechnen. Das wichtigste Element des Wetters aber ist nun erst der Sonnenschein. Völlige Windstille, Wärme und Trockenheit begünstigen das Wachstum der Bienenstöcke, aber ohne hellen Sonnenschein können sie nicht ihr Bestes leisten. Das sollte bei der Aufstellung in allererster Linie berücksichtigt werden.

DENTISTS

Seht unser System 35 Jahre an der Spitze — **Zähne ohne Platten** — Untersucht und spart 50%

Uns. Standard S. S. White Zähne........$8.00
Volles Gebiß, Whalebone....................5.00
Zähne ohne Platten (uns. Spez.)..........5.00
Schwere Gold- u. alle and. Kronen.........5.00
Feine Goldfüllung u. Re-Enameling......1.00
Konsultation frei. Schmerzlos. Ausziehen. .50
Offen Sonntags 9 bis 12; Abends bis 7.

McCHESNEY BROTHERS, Inc.
S. O. Ecke Randolph und Clark Str., Chicago.



Chicago Institut für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden

(Chicago Eye, Ear, Nose and Throat Inst.)
16 Jahre etablirt.
Das am besten eingerichtete Institut im Westen. Dr. Paul Burmaster, med. Direktor, vormals an der K. K. Klinik für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden in Wien, und 10 Jahre Professor an der Nat. Med. Universität.
Augengläser von $2.00 an.
35 South Dearborn Str., Ecke Monroe.
Zimmer 408. Sprechstunden 12—4 jeden Wochentag; 10—12 an Sonntagen. Auch Montag, Mittwoch und Freitag Abends von 7—8 Uhr. Alle Untersuchungen frei. Deutsch gesprochen.

6% An Euren Ersparnissen mit vollkommener Sicherheit

Unser Büchlein „Wie Ihr Euer Einkommen vermehren könnt" enthält viele wertvolle Ratschläge für Sparbankeinleger. Es bezahlt sich für Euch danach zu fragen. Das Büchlein wird auf Verlangen frei versandt.

W. N. Macqueen & Co.
10 South La Salle Str.

jn2,4,5,7,9,11,12

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Ein englisches Beispiel, das zur Nachahmung empfohlen werden kann. — Unsere verstorbener Mitbürger Yerkes in glänzender Weise zur Romanfigur verarbeitet. — Ein Sieg des Zugpferds über den Kraftwagen. — Das neue Jahr mit der schlimmen Registernummer.

In der Liste der Bestellungen, welche die Verwaltung der Illinois Zentralbahn gemacht hat zur Vermehrung ihres Bestandes an rollendem Material, sucht man vergebens nach einem Posten, der auf elektrische Lokomotiven Bezug hätte. Aufgezählt werden „25 schwere Lokomotiven und 30 Lokomotiven für den Rangirdienst." Daß hier Lokomotiven mit Dampfbetrieb gemeint sind, versteht sich von selbst, denn andernfalls würde man diese Bestellung besonders hervorgehoben haben. Es ergibt sich also aus der Liste der Bestellungen, daß vorderhand die Gesellschaft noch keine Anstalten trifft zur Einführung des elektrischen Betriebes. Den seinerzeit gebrauchten Vorwand, daß dieser Neuerung „schier unüberwindliche Schwierigkeiten" im Wege stehen, hat man bekanntlich rasch wieder fallen lassen. Er ließ sich nicht aufrecht erhalten angesichts der Tatsache, daß es im Osten gelungen ist, diese Schwierigkeiten zu bewältigen. Und aus London wird in jüngster Zeit berichtet, daß auch dort jetzt die Bahngesellschaften — unter behördlichem Druck — die Betriebsumwandlung für den Vorstadtverkehr einzuführen im Begriff sind. Bei der großen Vorliebe, die man hier sonst so vielfach für englische Muster hegt, steht zu hoffen, daß auch in diesem Falle das gegebene Beispiel zur Nacheiferung anspornen werde.

So spinnen die Fäden sich hin- und herüber. Zur Verbesserung des öffentlichen Verkehrs in London haben wir seinerzeit — nicht gerade ungern — unseren Mitbürger Yerkes nach der Themsestadt ausgeliehen, es auch weiter nicht übelgenommen, daß wir ihn nicht wiederbekommen haben. Die Erfahrungen, welche er auf dem Londoner Gebiet sammelte, haben bekanntlich den damals schon in vorgerücktem Alter befindlichen Straßenbahnmagnaten dermaßen mitgenommen, daß er bald nach seiner Heimkehr nach den Vereinigten Staaten gestorben ist, und zwar in New York. Das Lebensläufle des Herrn Yerkes nun, das sich in mancherlei Krümmungen durch Täler und über Höhen geschlängelt, streckenweise auch durch das Zuchthaus geführt, hat nun in allerneuester Zeit ein sehr begabter deutschamerikanischer Schriftsteller zum Stoff gewählt für einen spannenden und brillant geschriebenen Roman: „The Financeer", dessen erster Band vor einigen Wochen erschienen ist und der auf dem Büchermarkt Aufsehen verursacht, hüben sowohl wie drüben. Daß Herr Dreiser auch vor der gestrengen englischen Buchkritik Gnade findet, darf er sich um so mehr zum Ruhme anrechnen, als diese Kritik den Erzeugnissen der amerikanischen Literatur gegenüber sich im Allgemeinen sehr ablehnend verhält. Die Anerkennung, welche nun dem Dreiser'schen Werke drüben gezollt wird, ist vielleicht zum Teil dem Umstande beizumessen, daß man auch dort das Vergnügen der persönlichen Bekanntschaft des Herrn Yerkes genossen hat, mithin weiß, daß Dreiser sich mit seiner Schilderung an die Wirklichkeit hält. Hauptsächlich indessen verdankt dieser Schriftsteller seine wachsenden Erfolge übrigens doch der Meisterschaft, mit der er zu beschreiben, zu schildern versteht, und nicht dem Stoffe, welchen er handhabt. Dem zweiten Bande des „Financeer" wird mit lebhaftem Interesse entgegengesehen. Er mag die Hoffnung erfüllen, die man in literarischen Kreisen nun schon so lange herumträgt, die Hoffnung auf den amerikanischen Roman.

Um einem angeblich schon lange schmerzlich empfundenen Bedürfnisse abzuhelfen, wird Frau Ella Flagg Young, die gefeierte Leiterin des städtischen Unterrichtswesens, demnächst bei den Herren vom Schulrat befürworten, daß in jeder der sogenannten „Hochschulen" der Posten einer „Anstandsdame" geschaffen werden solle, wenn auch nicht unter diesem Namen, sondern unter der Bezeichnung „Dean of Women". Die meisten höheren Lehranstalten des Landes, sofern sie neben den männlichen Zöglingen auch weibliche haben, erfreuen sich der „Frauendekanin" schon längst. Ihre Obliegenheiten bestehen in einer allgemeinen Aufsicht über das Verhalten der Schülerinnen, denen sie entsprechende Vorhaltungen zu machen hat, falls das Benehmen der jungen Damen zu wünschen übrig läßt. Wegen einer solchen Vorhaltung, die angeblich ein wenig zu scharf ausfiel, ist vor einiger Zeit die „Frauendekanin" der „Universität von Chicago" seitens der gerügten Schülerin gerichtlich belangt und von einer wohlweisen Jury auch tatsächlich verurteilt worden, der Klägerin $2500 zu zahlen.

Es dürfte nun die Annahme wohl gerechtfertigt sein, daß eine Hochschuldekanin noch öfter, als eine Universitätsdekanin, zu strengen Rügen Gelegenheit erhalten würde. Frau Young meint nun zwar, man würde der Dekanin ein etwas höheres Gehalt zubilligen müssen, als „gewöhnliche Lehrerinnen" erhalten, aber es ist zu befürchten, daß zur Befriedigung vieler gerichtlicher Zahlungsurteile auch ein sehr anständiges Gehalt nicht ausreichen würde. Demnach wird man sich wohl darauf gefaßt machen müssen, daß die Anstandsdamen bei der Schulverwaltung um eine Art Versicherung gegen gerichtliche Unfälle einkommen würden, um vor geldlichem Schaden bewahrt zu bleiben.

An die Stelle der automobilen Omnibusse, welche seit einigen Monaten für den Verkehr zwischen den Bahnhöfen und den großen Waarenhäusern an der State Straße in Dienst gestellt worden waren, sind vor einigen Tagen wieder die alten, von schwer wandelnden Rossen gezogenen Schaukelkästen getreten. Die Gesellschaft, welche diesen Verkehr vermittelt, erklärt, daß die Verwendung von Kraftwagen sich in diesem Falle nicht rentire. Da hat also das Pferd über das Schnauferl gesiegt. Der Grund hierfür ist wohl darin zu suchen, daß der verbesserte Straßenbahndienst diesen Omnibusbetrieb überhaupt unnötig macht. Die betreffende Gesellschaft mag der Ansicht sein, daß sie durch die Rückkehr zu dem alten System ihre Betriebskosten genügend verringere, um auf ihre Rechnung zu kommen. Sie wird aber wahrscheinlich finden, daß nun auch die Einnahmen noch weiter sinken werden, daß sie den Wettbewerb mit den Straßen- und Hochbahnen nicht aufrecht zu erhalten vermag. Kommen nun über kurz oder lang auch noch die Tiefbahnen hinzu, dann wird es mit dem Omnibusdienst sicher ganz aus sein, und sich darüber besonders zu grämen wird Niemand Ursache haben.

* * *

Wer abergläubisch veranlagt ist, der wird in dieses neue Jahr nicht mit sehr freudigen Gefühlen eingetreten sein. Die Jahreszahl „13" ist geeignet, Befürchtungen hervorzurufen. Es ist aber natürlich kein rechter Grund zu solchen Befürchtungen vorhanden. Auch in früheren Jahrhunderten hat es, seit die Menschen das Zahlensystem und den Kalender ausgeklügelt haben, je ein Jahr Nummer Dreizehn gegeben, und beim Durchblättern der Weltgeschichte zeigt es sich nicht, daß diese Jahre sich für die Menschheit besonders schicksalsschwer erwiesen hätten. Natürlich haben auch in solchen Jahren Kriege die Länder verheert, Seuchen die Reihen der Menschheit gelichtet, aber in welchen Jahren wäre die Menschheit je verschont geblieben von Jammer und Elend, Not und Tod? Und hat es aus anderen Jahren Erfreuliches zu melden gegeben, so war das nicht minder der Fall auch hinsichtlich der Jahre mit der vermeintlichen Unglücksnummer.

Im Jahre 413 vor Beginn unserer jetzigen Zeitrechnung herrschte in der sonst so lebensfreudigen und lebensfrohen Stadt Athen großes Leid. Es hatten die Athener eine große Strafexpedition ausgerüstet gegen Sizilien, doch war dieses Unternehmen ihnen selber zur Strafe geworden. Ihre Flotte wurde fast gänzlich vernichtet, und in der Schlacht, welche der sizilianische Volksheld Gylippus ihnen lieferte, verloren die sieggewohnten athenischen Admirale Demosthenes und Nikas Ruhm und Leben. Die Athener hätten also wohl Ursache gehabt, von dem Jahre 413 als von einem Unglücksjahre zu sprechen, aber —sie kannten dieses Jahr natürlich nur unter einer ganz anderen Zahl, und zwar einer, in welcher die Dreizehn keine Rolle spielte.

Im Jahre 1513 machte der spanische Statthalter auf der Insel Portoriko, Don Juan Ponce de Leon, sich auf die Suche nach der Insel Bimini, wo er die Quelle Bimini zu finden hoffte. Bimini hat er nicht gefunden, wohl aber entdeckte er von neuem jene vom nordamerikanischen Festlande weit in das Meer sich erstreckende Halbinsel, die er dann unter dem Namen Florida mit Freuden für die spanische Krone in Besitz nahm. Und im gleichen Jahre durchquerte ein anderer spanischer Kriegsmann, Vasco Nunez de Balboa, den Isthmus von Darien, worauf er des Stillen Meeres ansichtig wurde und, mutig hineinwatend in die salzige Flut, seinerseits auch von diesem Gewässer Besitz ergriff für die Herrschaften in Madrid. Im Jahre 1613 wurde von den Holländern Neu-Amsterdam gegründet, das sie später sich im Drange ihrer allzu ausgedehnten Geschäfte allerdings von den Engländern haben abnehmen lassen, so daß inzwischen New York daraus geworden ist, an dem aber auch England schon lange keine Freude mehr hat. Im Jahre 1713 gab es in Ungarn und ganz Westeuropa ein großes Viehsterben, andererseits erhielt aber die „Provinz New York" und erhielten andere nordamerikanische Kolonien einen starken Zuwachs an deutscher Bevölkerung, den sie sehr gut haben brauchen können. Im Jahre 1813 wurde von den vereinigten übrigen Mächten Europas Frankreich von Napoleon befreit, der als Diktator auf dem Lande lastete und als eine Art Kriegsfurie es völlig zu entvölkern drohte. In den Vereinigten Staaten hat man sich im selbigen Jahre sehr ob des Sieges gefreut, den der Kommodore Perry auf dem Eriesee über England errang, und später hat man an manchem wackeren Manne Freude erlebt, der in dem Jahre geboren wurde: Allen G. Thurman von Ohio z. B., den sie „den edelsten Römer von allen" nannten; der Afrikaforscher Livingstone; Henry Bessemer, der Erfinder des nach ihm genannten Stahlhärtungsprozesses; der Pfadfinder John C. Fremont; Isaak Pitman, der Erfinder der Stenographie, und viele, viele andere mehr.—Und so wird es denn auch im Jahre 1913 in bunter Abwechslung alles nur Mögliche geben: Leid und Freud, Lust und Schmerz, Lachen und Weinen. —ss.

„Reparaturen."

Von Dr. Hans Lieske, Leipzig.

Unsere Waschwanne läuft. Ich weiß es schon seit vorgestern und werde von meiner Frau nun stündlich davon unterhalten. Der sonst so sprunghafte Frauengeist fliegt um die laufende Waschwanne wie die Motte um's Licht.

„Wäre es nicht am Ende angezeigt, derlei Küchenprobleme mit dem Wirtschaftsgeld zu lösen?" fragte ich schließlich bescheiden. Das hätte ich indes nicht machen müssen. Die hohe Gemahlin schlug eine höhnische Lache auf, rechnete mir meinen gesammten Spirituosen- und Zigarrenverbrauch der verflossenen Woche vor und stellte im übrigen fest, daß ich mir einen neuen Schlips gekauft hätte und zweimal sogar per Auto heimgekommen war.

„Na, also, du siehst ja, mein Kind, das Geld fliegt so schon aus dem Hause, da solltest du eigentlich gerade doppelt sparsam...."

Das war ihr zu arg. Die Tür fiel hörbar zu, und ich saß allein.

„Sag mal, was kostet denn eine Waschwanne so zirka?" lenkte ich während der kühlen Stille des Mittagsmahles schließlich ein. Meine Frau schwieg und aß weiter.

„Was eine Waschwanne wohl kosten mag, fragte ich dich."

„Na, jedenfalls weniger, als daß sich Rederei darum lohnt."

Feste Preise scheinen Waschwannen demnach nicht zu haben; so brachte ich denn 30 Mark in Vorschlag.

„Wenn man vernünftig einzukaufen versteht, mags dafür schon eine geben," lautete die trostreiche Antwort.

Und es gab eine dafür. Bereits am Nachmittag stand sie in der Küche. Aber den häuslichen Frieden barg sie nicht in ihrem Schoß.

Kaum war die Wunde über die verlorenen 30 Mark vernarbt, da tat sich gewaltig die Tür auf und meine Frau erschien, hochrot und aufgeregt.

„Willst Du das Neueste wissen?" fragte sie.

Wenn meine Frau das Gesicht macht, erstirbt meine Neugierde. Aber als tugendhaftem Gatten floß mir die Bitte um Kundgabe der Neuigkeit glatt von den Lippen. „Also, was ist das Neueste?"

Die neue Wanne läuft auch."

„Läuft....?!"

„Läuft auch!" vollendete meine Frau und setzte eine Miene auf, als hätte sie eben nach schwerem Kampfe die Schlacht bei Sedan gewonnen."

„Dann schaff' sie hin, wo sie hergekommen ist," bat ich.

„Ja, geht denn das?" forschte meine Frau.

„Freilich geht's," belehrte ich die sich zusehends Erholende.

„Wieso?"

„Na, sieh mal, eine Waschwanne, die läuft, ist doch wahrlich zum vertragsmäßigen Gebrauch nicht geeignet; „deshalb kannst du eben den ganzen Handel rückgängig machen."

„Wird wohl so einfach nicht sein," gab meine Frau zu bedenken."

„Warum nicht?"

„Na, weil der Mann, der sie mir verkauft hat, natürlich behauptet, er könne die Geschichte spielend ändern."

„Darauf brauchst du dich nicht einzulassen, siehst du. Wer uns unbrauchbaren Trödel aufhängt, kann später, wenn wir ihm seine Sachen wiederbringen und unser Geld zurückverlangen, nicht sagen, das, was wir aussetzen, sei leicht reparabel. Geh' setz dich her, auf daß ich dir des Gesetzes Geist ein wenig näher bringe. Daß die laufende Waschwanne ihren Zweck nicht erfüllt, hast du schon freundlichst zugegeben; schön. Sie leidet also an einem Fehler, der ihren Wert schmälert, nicht wahr? Was würdest du nun als vernunftreicher Gesetzesschöpfer dem Käufer da wohl für Befugnisse in die Hand geben?"

Die Verwechslung mit einem vernunftreichen Gesetzgeber war meiner Frau peinlich.

„Sprich dich also aus, ich habe nicht ewig Zeit," lautete darauf die kurze Antwort.

„Ganz einfach: Du kannst sagen: hier haben Sie Ihre Sachen, geben Sie mir dafür mein Geld zurück, das heißt, du machst den Kauf rückgängig. Oder aber, du ziehst dem Verkäufer so viel vom Preise ab, als die Waaren wegen ihrer Mängel weniger wert sind, mit anderen Worten: du minderst den Kaufschilling. Einen Anspruch des Verkäufers, den Uebelständen an dem Verkauften selber abzuhelfen, um sich damit gegen deine dir eben geschilderten Machtmittel zu schützen, findest du im Gesetze nirgends verbrieft."

„Meinetwegen mag die Wanne wieder hingeschafft werden. Aber eigentlich haben dann die Verkäufer einen schlechten Stand. Ich will dir z. B. sagen: Du kaufst dir eine neue fertige Hose, der ein Knopf fehlt. Da hat die Hose, um mit dir zu reden, doch auch ein Manko, das den Wert zum Gebrauche herabdrückt, denn ohne Knopf....nicht wahr? Na, und da sollte es nicht genügen, wenn der Schneider dir den Knopf eilends annähen kommt?"

„Recht hast du. Aber hier steht auch unser Gesetz ausdrücklich hinter dem von dir beschützten Schneider: denn eine unerhebliche Minderung des Wertes kommt überhaupt nicht in Betracht. — Nur, meine ich, wenn eine Waschwanne läuft, dann beeinträchtigt diese fatale Eigenschaft den Wert doch ganz gewaltig. Es gibt eben keine Regel ohne Ausnahme. Bloß um die Geschäftswelt zu schikaniren, darfst du deshalb die Bitte, dir den gerügten Schaden repariren zu lassen, auch nicht ablehnen. Treu und Glauben spielen desgleichen stets eine Rolle, gilt's Verträge auszulegen. Danach wirst du auf ein Ausbesserungsanerbieten wohl eingehen müssen, wenn dir zur Ablehnung keinerlei vernünftige Gründe zur Seite stehen. Mit deiner Wanne aber ist es etwas anderes, denn erstens brauchst du sie gleich, und dann ist der Erfolg der Reparatur vielleicht zweifelhaft, Gründe genug zu einem „Nein" auf des Verkäufers Ersuchen, die Wanne dicht zu machen."

Und wirklich erhielt meine Frau ihr Geld anstandslos wieder. Sie hat jetzt ihre alte Wanne flicken lassen, für 3 Mark. Nun bin ich neugierig, wann ich die überschüssigen 27 Mark zurückbekomme.

Wie ein Prinz Kartoffelsäcke auflud.

Man schreibt aus Paris: Die Szene spielte sich um 5 Uhr Morgens in den Pariser Zentralmarkthallen ab. Im dämmernden Morgenlicht sind Bauern damit beschäftigt, mit Kartoffeln gefüllte Säcke auf die bereitstehenden Wagen zu laden. In diesem Augenblick nähert sich eine kleine Gruppe von Nachtschwärmern, die gerade aus einem bekannten Weinrestaurant heraustreten. Es sind ihrer sechs, elegant, natürlich im Frack, die aber so übernächtig, so müde aussehen!.. „Holla, Bummler, könntet Ihr uns nicht ein bißchen zur Hand gehen?" ruft da einer der Fuhrleute ironisch zu den feinen Herren hinüber. Die Worte sind kaum gefallen, als einer von den Gentlemen, eine famose, breitschultrige Gestalt, sich mit rascher Bewegung seines Fracks entledigt, ohne sichtbare Anstrengung einen Hundert-Kilo Sack in die Höhe hebt und mit kühnem Schwunge auf den Wagen befördert. Zum großen Erstaunen der Bauern ist die Arbeit in kaum fünf Minuten vollendet. Da nähert sich der erste, der die Gentlemen herausgefordert hatte, dem Herrn mit ausgestreckter Hand und meint freundlich: „Das war wirklich schick, Prinz!... Sie sind doch wenigstens noch ein ganzer Kerl!.... Nicht wahr, Jungens?!" Der Bauer hatte den Herrn mit „Prinz" angeredet und sich nicht geirrt. Denn der Nachtschwärmer war kein anderer als Prinz Georg von Griechenland. — Viele Jahre sind seit jener originellen Szene vergangen. Heute muß Prinz Georg seine Kräfte auf einem anderen Schauplatz erproben. Nach den Erfolgen der Griechen zu urteilen, wird er seiner Aufgabe genau so gerecht, wie damals beim Kartoffelladen in den Pariser Markthallen.

Träger des Kreuzes.

Salonik, Ende November.

Von der Sophienmoschee in Salonik winkt das Kreuz herab. In ihren Höfen und Vorhöfen kampirt bulgarisches Militär, und im Innern, im Allerheiligsten, haben die Soldaten Obdach vor dem ungünstigen Novemberwetter gefunden. Der Weg zur Moschee ist nicht so leicht zurückgelegt. In den Hauptstraßen drängt sich Militär, Griechen und Bulgaren; dazwischen rasseln fortgesetzt Wagen und Autos, in denen griechische Offiziere sitzen; bulgarische Offiziere reiten dazwischen im Schritt. In den minder belebten Seitengassen begegnet man verdächtigem Volk; der aus Ansichtskarten bekannte Typ der Komitadschi herrscht vor, nur schmutziger, ruppiger und wüster, in den rohen Zügen die aufgewühlten Leidenschaften verratend. Schaudernd meide ich diese Gestalten, unwillkürlich im Bogen abschwenkend. Wenige Festräger sind zu erblicken, und diese wenigen gehen scheu, gebückt, körperlich und seelisch elend, einem traurigen und entsetzlichen Schicksal preisgegeben, von dem ihre eingefallenen bleichen Mienen Zeugniß ablegen. Wir kreuzen verschiedene Gassen und Gäßchen, schließlich öffnet sich ein Platz — und vor uns erhebt sich die Sophienmoschee. Vor dem breiten Eingangstor stehen bewaffnete bulgarische Posten, die auch uns den Eingang wehren. Eine Legitimation, für welche ein bulgarischer Offizier bereitwilligst Dolmetscherdienste leistet, gibt den Weg ins Innere frei. Der mächtige Vorhof, in dessen Mitte sich der übliche Brunnen mit säulengetragenem Dach befindet, ist bis auf das letzte Plätzchen mit biwakirenden bulgarischen Truppen belegt. Gruppenweise stehen, sitzen oder liegen sie auf Strohmatten; ihre Gesichter und die Kleidung tragen die Spuren überstandener Strapazen, und die von grauen Regenschleiern gedämpfte Beleuchtung, der Schmutz und die tiefen Pfützen lassen das Bild noch düsterer erscheinen. Wir überschreiten die mit wenigen Stufen zu gewinnende Türschwelle in das Innere der Moschee. Ein herrlich gewölbter Bau in wundervoll klaren Linien echt maurischen Stils. Kleine Säulchen u. Bogen teilen rechts und links längs den Außenmauern den Raum bis oben hin ab: die Plätze für die mohammedanischen Frauen. Vortrefflich erhaltene Mosaikmalereien in den schönen matten Farben des Orients bedecken die Wände und Friese, und die großen Fenster haben gleichfalls Mosaik-Glasbilder. Wie groß aber ist mein Erstaunen, als ich die Entdekkung mache, daß das große, die Mitte der Kuppel bildende und Oberlicht spendende Fenster eine Darstellung der zwölf Apostel ist, während ein anderes, seitlich eingelassenes, die Mutter Gottes mit dem Jesuskindlein im Arm vorstellt. Ich stehe tief bewegt: die fanatischen Mohammedaner haben also den Bildersymbolen des Christentums Schonung und Erhaltung durch Jahrhunderte gewährt? Ist das die oft betonte Unduldsamkeit? Ich wende mich zu meinem Begleiter, der lächelnd bemerkt, er glaube, das allerdings Merkwürdige sei am besten mit der orientalischen Lässigkeit und Gleichgiltigkeit zu erklären. Aber die sonst den Boden bedeckenden herrlichen Teppiche fehlen; die Türken haben sie trotz alledem entfernt, und heute sind Strohmatten aufgelegt, denn hier verbringen die Soldaten die Nächte. Längs der Wände lehnen Tornister, da und dort liegen Geräte, und vor dem Allerheiligsten stehen auf rohen Holzgestellen die schauderhaften Bilder der orthodoxen Heiligen, wie man sie in jeder griechischen, serbischen und bulgarischen Dorfkirche findet, und worin man vergebens einen künstlerischen Zug sucht. Sie wirken in dieser herrlichen Umgebung symbolisch: das Barbarentum ist in die alten Kulturstätten eingebrochen, ein Stück mittelalterlichen Raubzuges wälzt sich nun wieder durch die Balkanländer... Rechts von den rohen Heiligenbildern steht das herrliche, echt arabische Mimber, die Kanzel, in wunderschöner Holzschnitzerei, in Weiß und Gold, und ich stelle mir den Imam in seinem grünseidenen, goldgestickten Mantel vor, wie er vor der Schaar der Gläubigen betete und sang. Es ist nicht die Zeit zu träumerischen Betrachtungen; rasch entfernen wir uns, und mein Begleiter erzählt, daß die fünf größten Moscheen von den christlichen Truppen belegt sind. Wie muß den Türken das Herz bluten!

Unser Weg führt zu einer zweiten Moschee; hier steht griechische Wache, das Gebäude ist im Umbau begriffen, aber der schlanke Turm steht, und ihn wollen wir erklimmen. Eine schier endlose, unglaublich enge und steile Wendeltreppe dreht sich zur Höhe, die Stufen haben 30 und mehr Zentimeter Höhe; hier und da wirft eine der Fensterluken einen schwachen, wegweisenden Lichtschimmer. Kellerluft legt sich schwer auf die angestrengt arbeitenden Lungen; fürwahr, der Hodschah hat es nicht leicht, der täglich dreimal die Höhe ersteigen muß, um von dem Ring-Plateau aus nach den vier Himmelsrichtungen die Gebete der Gläubigen auszurufen. Oben fanden wir an der Gebetsstelle, die niemand außer dem Hodschah betreten darf, ein Rudel lärmender griechischer Gassenkinder; es gibt nichts Heiliges in diesen Tagen des Schreckens. Ein bezaubernd schönes Panorama breitet sich ringsum aus, dessen Grenzen nur leider Nebel und Regen enger gezogen haben, zu dem aber das Meer die immer herrlich majestätische Ergänzung gibt. Terrassenförmig angelegt, steigen die unzähligen Häuschen zur Höhe hinan, geheimnißvoll verschlossen, und kaum in der Nähe einige enge Gassenlinien öffnend, hoch oben von den Mauerresten der uralten römischen Festung gekrönt. Diese ehrwürdige Stadt sah schon Völker emporblühen und gedeihen, sie sah edle Geschlechter kommen und aussterben, Kriege und Zeiten des Friedens, wo ein weit ausgreifender Handel ihr einen ersten Platz unter den Hafenstädten der Levante einräumte. Ob sie aber jemals in so kurzer Zeit ein so reiches Maß menschlichen Elends und Jammers gesehen hat wie eben während des Einzuges der Griechen und Bulgaren? Wohl niemals. Das Kreuz haben die Eindringlinge emporgehoben, wo aber sind die Züge der Christlichkeit und der Menschlichkeit geblieben? Das Kreuz versinnbildlicht das Erbarmen, aber diese Bulgaren und Griechen haben es über und über mit Blut und Schmutz besudelt. Was es an Greueln gibt, die die Geschichte der Kriege von altersher berichtet, haben sie über die Stadt und ihre bedauernswerten, unglücklichen Bewohner ergossen. Nicht vereinzelt, sondern in Hunderten von Fällen sind die griechischen und bulgarischen Soldaten, von Komitadschis angeführt, bei Tag und bei Nacht in die Häuser der Mohammedaner und Juden eingedrungen, haben dort alles zerstört und verwüstet, haben geraubt, was sie mit sich schleppen konnten. Sie mißhandelten Männer, Frauen und Kinder, vergewaltigten Frauen und Mädchen; wohl den Opfern, die die Augen für immer schließen durften, daß sie nicht Zeuge wurden des grauenhaften Schicksals ihrer Familien. Man fand eine Menge Leichen, denen mit Kolbenstößen das Rückgrat eingeschlagen war; Eltern wurden gefesselt und gezwungen, zuzusehen, wie ihre Kinder in zartem Alter geschändet und mißhandelt wurden. In einem Hause fand man eine große Anzahl türkischer Frauen und Mädchen völlig entkleidet, an denen Gewalt verübt worden war; man hatte diesen Ärmsten viele Stunden keine Nahrung gegeben; Posten bewachten den Eingang und verwehrten Fremden den Eintritt; erst das energische Einschreiten fremder Staatsangehöriger hatte zur Folge, daß diese Hölle endlich ausgehoben wurde. An der Schändung mohammedanischer Frauen beteiligten sich übrigens auch griechische Offiziere. Salonik beherbergte in diesen Tagen etwa 60,000 bis 70,000 Mann griechischer und bulgarischer Truppen, und außerhalb der Stadt lagerten noch gegen 20,000 Mann. Man kann sich aus diesen Zahlen einen Begriff machen von dem Umfang der Greuel. Von der Behandlung der entwaffneten türkischen Truppen, für deren Verpflegung die Sieger hätten Sorge tragen müssen, wie in den Kapitulationsbedingungen vereinbart war, und die nahezu verhungerten, will ich nicht ausführlich reden, auch nicht von der grausamen Art, in der man mit den unzähligen Flüchtlingen umging, die ohne Geld, ohne Brot, nur notdürftig bekleidet, umherirrten. Wer zählt die, die auf den Anruf der Soldaten vor Schreck ihre Schritte beschleunigten und denen eine rasche Kugel oder das Bajonett oder auch ein Kolbenschlag eine schnelle Erlösung brachte? Wer zählt die vielen, vielen, die in irgend einem Winkel am Hunger, Krankheit und Entbehrung zugrunde gingen! Wenn man erfährt, daß den in den Spitälern liegenden türkischen Verwundeten alles gestohlen wurde, was Mildtätigkeit und Erbarmen gespendet, wenn man gesehen hat, daß ihnen nur ein verdorbenes Brot gereicht wurde, wo findet man dann Worte, seiner Empörung Luft zu machen! In einem Dorfe unweit Saloniks wurden alle Einwohner, Männer, alte Frauen und Kinder, niedergemetzelt; den Kindern öffnete man den Leib und warf Steine und Schmutz hinein; nur die jungen (!!) Frauen ließ man am Leben. Es waren Bulgaren, die dies verübten, und als die Griechen sie fragten, warum sie die Kinder töteten, kam die Antwort: „Aus ihnen werden Türken" .... Von der Höhe des Turmes herabsehend, ziehen diese Bilder an meiner Seele vorbei, und ich sage mir, daß dieser Feldzug des Kreuzes im 20. Jahrhundert jedem Christen die Schamröte ins Gesicht treiben muß. Wir stehen inmitten des nacktesten Fanatismus; aber er trägt nicht den Halbmond, sondern das Kreuz im Schilde!

— Stimmt. — Reiches Fräulein: „Meine Goldfische sind meine Lieblinge!" — „Ja, ja, gleich und gleich gesellt sich gern."

Radikal-Heilung der Nervenschwäche.

Kränkliche Personen, leidet Ihr an Hoffnungslosigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, erschöpfenden Ausflüssen, schlechten Träumen, Folgen jugendlicher Verirrungen, Geschlechtskrankheiten, Brustbeklemmung, ...schmerzen, ...krankheiten, ...Gehörs, der ... lieset den „Jugendfreund." ... Arzt ... erhalten ... Schwäche, Strikturen, ... und Wasser... auf seinen ... werden. ... ist außerordentlich interessant u. lehrreich für Jung und Alt, Mann und Frau. ... wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt.

Private Clinic, 137 East 27. St., New York, N. Y.
„Der Jugendfreund" ist ... in Chicago ... Str., Ecke ...
mai1.mi.sonli

Prachtvolle Haarflechten.
Jeder Mann oder jede Frau kann hübsches Kopfhaar haben durch den Gebrauch von
Vogeler's
KLETTENWURZEL OEL
(Burdock Root Oil)

Männer und Frauen, die an Kahlköpfigkeit, grauem Haar, ausfallendem Haar, schwachem Haar, Kopfschuppen oder Grind, Irritationen der Kopfhaut, mattem, entfärbtem Haar, sprödem Haar und anderen Arten von Haarkrankheiten leiden, brauchen nur das Klettenwurzel-Oel nach Vorschrift anzuwenden, um ein Wachsthum des Haares zu erzielen, so gesund, üppig und prächtig, wie irgend eines im Lande.
Von höchster Wichtigkeit. — Um zu verhindern, daß Sie betrogen werden, achten Sie genau darauf, daß obige Schutzmarke auf jedem Karton ist.
Bei Apothekern 50c. die Flasche oder direkt von ST. JACOBS OIL Ltd., Baltimore, Md.

Fein geschneiderte Kleidungsstücke
zu niedrigeren Preisen als wofür Händler ihre fertigen Waaren kaufen können.
Wenn immer Kleidungsstücke in unseren Händen verbleiben, so übernehmen wir jederzeit bereitwilligst den Verlust. Ihr könnt jetzt große Bargains haben.
NICOLL THE TAILOR
Clark und Adams Str.
CHICAGO
13des,son,mi,fr,1mo

Ausgezeichnete Tafel-Weine!
Weiß- und Rotweine, Port, Sherry.
3 Sorten von jedem — Preise: 35c, 50c, 75c per Flasche. — Halbe Gallone 75c, $1.00, $1.50. — Gallone $1.35, $1.75 und $2.75. — Einkäufe von $1.00 oder mehr werden frei abgeliefert.
23 West Adams Str.
Weinkeller, gegenüb. der Fair, Mitte des Blocks.
HARRY PLOHR, Weinhändler.
Tel. Harrison 2215. des12.1m3

Finanzielles.

CHICAGO TITLE & TRUST COMPANY
TITLE & TRUST BUILDING
Macht Abstrakte von Besitztiteln.
Garantirt Besitztitel auf Grundeigentum.
Verwaltet Nachlässe und betreibt ein allgemeines Treuhändergeschäft.
Guthaben über $8,000,000.
Keine Sicht-Verbindlichkeiten

Günstige Kapitalanlage
Absolut sicher. Hochgradige Hypotheken garantirt zur ersten Stelle.
Wir offeriren die folgende Auswahl:

$1800....	6% —	Sicherheit, $3600
$1800....	6% —	Sicherheit, $3600
$2200....	6% —	Sicherheit, $4400
$2500....	6% —	Sicherheit, $5400
$2500....	6% —	Sicherheit, $5400
$2500....	6% —	Sicherheit, $7500

Unsere Anleihen sind durchweg sorgfältigst nur auf günstig gelegenes Grundeigentum gemacht.
Für nähere Beschreibung und Auskunft sprecht vor in unserer Office.
HAENTZE & WHEELER
3198 Milwaukee Ave., Ecke Belmont Ave.
Deutsches Bankgeschäft.
frsafon

Wollen Sie reich und selbstständig werden?
Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichtum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.
North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.
distso

3% Zinsen an Ersparnissen.
$1 oder mehr um anzufangen.
Bitte, sprecht vor.
Gegründet 1855. Kapital $1,300,000
GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
COR. CLARK AND RANDOLPH STS.
fon*

Schiffskarten!
von und nach Europa.
Geldsendungen,
Vollmachten notariell ausgestellt,
Erbschaften eingezogen.
K. W. Kempf,
120 N. La Salle Strasse.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

Schiffskarten
Sehr billig auf den Dampfern der
URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.
Von New York nach Rotterdam u.s.w.
Wegen Auskunft wenden Sie sich an
J. V. ZINNER & CO.
Westliche Generalagenten.
140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph.
Filiale: 619 W. North Avenue.
Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntags 9—12.
Offen 8 Morgens bis 8 Abends. Sonnt. 9—1.

Model Automobil FREI!!

Zögert nicht, jetzt ist es Zeit das Automobilgeschäft zu erlernen; dauernde Stellungen für tüchtige Männer. Wegen Wachstums des Geschäfts haben wir im Anschluß unseres jetzigen Platzes einen Reparaturshop und Fabrik eröffnet. Wir geben Lehrlingen wirkliche Reparatur- und Road-Kenntnisse von allen Automobil-Fabrikaten und garantiren Staatslizens unter dem neuen Gesetze. Unterricht von deutschen Lehrern.
STANDARD MOTOR CAR CO.,
3822—24 W. North Ave.
Dept. Scientific College of Motoring.
nov10,lon*

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, die niemals fehlschlagen. Gegen die folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Unreinheiten. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut Specifie kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeWeis Pillen ... Dr. Livins Delecado ... Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. — Alle ... zu haben.
Bohlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Jll.

Dr. F. KLEENE
Spezialarzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
Schroeder's Building,
Ecke Milwaukee und Chicago Ave.
Sprechstunden: 9—11 Vorm. und 7—9 Abends.

Reinigt, scheuert, schruppt, polirt

5¢

Weshalb 10c ausgeben, wenn KITCHEN KLENZER für 5c verkauft wird?

Verrichtet dieselbe Arbeit wie Naptha oder irgend eine andere Seife.

Gebraucht es für irgend etwas.

29dezson*

Für die Küche.

Rindfleisch in Meerrettig-Cremesauce. — Gekochtes, noch warmes Rindfleisch schneidet man in Scheiben und servirt es in folgender Sauce: 4 Eßlöffel voll geriebenem Meerrettig werden mit ½ Teelöffel voll Zucker, Pfeffer, 1½ Teelöffel voll Senf und dann mit so viel kochender Rindsbrühe und Essig vermischt, daß es seimig schmeckt und die fertige, tüchtig gequirlte oder mit dem Schneebesen geschlagene Sauce wie eine dicke Creme ausfällt; bis zum Gebrauch stellt man sie in heißes Wasser.

Gebackene Schlackwurstschnitten. — Man schneidet von Schlackwurst, Zervelatwurst, dünne Scheiben, legt sie 2 bis 3 Minuten in etwas Milch, damit das Salz etwas auszieht, taucht sie, nachdem sie gut abgetrocknet sind, in einen ziemlich festen Teig von einem halben Eßlöffel feinem Speiseöl, einem Ei und zwei bis drei Eßlöffel Mehl, bestreut sie mit geriebener Semmel und brät sie in gebräunter Butter auf beiden Seiten goldgelb.

Ausgebackene Apfelscheiben. — Große Aepfel werden geschält, das Kernhaus ausgestochen und die Aepfel in ziemlich dicke Scheiben geschnitten, die man mit Zucker bestreut und eine Stunde stehen läßt. Inzwischen bereitet man einen Ausbackteig aus einigen Eßlöffeln voll Mehl, einem Glase Weißwein, etwas zerlassener Butter und einem Ei, taucht die Apfelscheiben hinein, legt sie in eine breite Kasserolle mit kochender Butter, bäckt sie unter öfterem Rütteln auf beiden Seiten schön braun, nimmt sie heraus und bestreut sie nach dem Abtropfen mit Zucker, welcher noch mit einer glühenden Schaufel glasirt werden kann.

Fleischreste und Sauce zu verwerten. — Das Fleisch wird in Würfel geschnitten und mit der Sauce, die man mit kochendem Wasser noch besser mit etwas Fleischbrühe vermengt hat, in einem Topf zum Kochen gebracht. Man würzt mit einem kleinen Lorbeerblatt, einer Zwiebel und, falls es nötig ist, mit Salz und Pfeffer. Nachdem das Gericht zum Kochen gekommen ist, fügt man eine in Stückchen geschnittene Essiggurke, sowie etwas Essig und genügend Zucker hinzu, damit das Gericht einen süßsäuerlichen Geschmack erhält. Nach ¼ Stunde rührt man etwas Mehl mit kaltem Wasser glatt, gibt es zum Fleischgericht, so daß es schön gebunden und sämig, aber nicht zu dick wird. Dies Gericht als Zugabe zu frisch gekochten Kartoffeln ist sehr schmackhaft.

Klein auf spanische Art. — Herz, Magen, Flügel, Hals, das Endstück des Rückens und die Füße, sowie der Kopf von Geflügel wird mit folgenden Zutaten aufs Feuer gebracht und eben knapp mit Wasser bedeckt, gesimmert, bis es vom Knochen fällt: 1 Tasse Tomaten, 1 Tasse Selbwurzelwürfel, ¼ Tasse Zwiebeln, ½ Tasse Sellerie (man kann hierzu die grünen Stengel oder auch das Blattwerk des Stangenselleries verwenden), 2 Lorbeerblätter, reichlich gemahlenen Pfeffer, Paprika und das nötige Salz. Sobald man das Fleisch von den Knochen streifen kann, entfernt man jeden Knochen und etwaige Splitter, hackt das Fleisch nebst aller Haut ziemlich fein, entfettet die Brühe, reibt 2 große Eßlöffel Butter mit 2 Eßlöffel Weizenmehl eben, gibt von der Brühe langsam dazu und kocht alles, bis es dick ist, gibt das gehackte Fleisch hinein und gibt dies köstliche Gericht über in Salzwasser gar gedünsteten Reis sofort zu Tisch. Die Angaben sind für das Klein von 2 bis 4 Hühnern, Enten oder Gänsen. Falls man weniger hat, verringert man die Zutaten. In diesem Falle kann man auch den Reis mit dem Klein zusammenkochen, dann nimmt man weniger Mehl zum Verdicken des Gerichts.

Feine Klöße aus Geflügelklein. — Man kocht das Klein mit einigen Eßlöffeln des im vorigen Rezepte angegebenen Gemüse, mit Ausnahme der Tomaten, in so wenig Wasser wie möglich ganz gar, läßt es abkühlen und streift es noch warm von den Knochen und hackt oder mahlt Fleisch und Haut (ohne Haut ist das Gericht zu trocken) fein, gibt auf je 2 Tassen davon folgende Zutaten: 1 Tasse gestampfte oder geriebene gekochte Kartoffeln, ½ Tasse feingerollte Cracker- oder Weißbrotkrumen, etwas Salz und Pfeffer und wenn tunlich 2 rohe Eier, andernfalls 1 Eigelb und 1 Teelöffel Mehl. Man formt kleine Klöße aus dem Gemengsel, wendet sie in trockenem Gries oder in Kornmehl und brät sie in Schmalz oder Abfüllfett goldgelb. Man kann anstatt der Kartoffeln auch gekochten Reis nehmen. — Als Sauce zu diesen Fleischklößen reibt man die Brühe nebst den Einlagen durch ein feines Sieb, und verdickt sie durch einen Mehl- oder Butterkloß. Hierzu schmeckt Apfelmus und in Salzwasser gargekochte Nudeln oder Spätzle sehr gut.

Geflügelklein als kalter Aufschnitt ist vorzüglich. Man kocht das Klein wie im ersten Rezept beschrieben und fügt, wenn möglich, ein Kalbsbein hinzu, was mit gar gekocht wird. Kalbfleisch und Geflügelfleisch wird fein gemahlen, auch die Haut; die Brühe gibt man durch ein Tuch, damit sie völlig klar wird, und bringt sie auf das Feuer zurück, wo man sie bis auf die Hälfte im offenen Kessel eintocht, gibt dann das feingemahlene Fleisch hinein, rührt gut um und füllt es in Backpulver- oder Kaffeebüchsen aus Blech, worin man das Gericht erkalten läßt. Man schneidet es kalt in Scheiben und reicht es einfach oder auf frischen Salatblättern mit etwas Mayonnaise darüber gefüllt. Wenn man kein Kalbsbein hat, so genügt es, wenn man einige Hühnerbeine und Füße mit gar kocht; das gibt der Speise die nötige Festigkeit. Dies letzte Gericht kann man übrigens auch in Steintöpfe füllen, 2 Zoll hoch kochenden Talg darüber gießen, es an einen Ort bringen, wo Gefrierpunkt herrscht, und wenn es so kalt bleibt, hält sich dies schmackhafte Gericht zwei bis drei Monate lang süß. Sowie es aber einmal warm geworden ist, muß das Fleisch gegessen werden. — Bei allen diesen Gerichten sollten die Köpfe gespalten gekocht werden, damit das Gehirn mit verwendet wird.

Feiner heißer oder kalter Aufschnitt. — Man wählt ein Stück Kalbfleisch vom dicksten Teil des Schlegels, etwa 3 bis 4 Pfund schwer, und läßt vom Fleischer eine kleine Oeffnung an dem schmalsten Ende machen, durch die er mit scharfem Messer eine Tasche oder Höhlung in dem Fleisch anbringt, jedoch so, daß die Enden nicht losgetrennt oder aufgestochen werden. In diese Tasche füllt man reichlich 2 Tassen Gemengsel, das aus folgenden Bestandteilen besteht: 1 Tasse gehackte rohe Austern, 1 Tasse feingerollte Crackerkrumen, 2 Eßlöffel weiche Butter, 1 Teelöffel gehackte Petersilie, 1 Eigelb mit 2 Eßlöffel süßem Rahm zerklopft, reichlich Salz und Pfeffer. Nachdem der Braten behutsam gefüllt wurde, indem man ihn auf beide Enden stellt, wird er zugenäht, mit etwas Salz und Pfeffer bestreut, mit handgroßen, ½ Zoll dicken Schinkenspeckschnitten bedeckt und in reichlich Schmalz und Nierentalg bei rascher Hitze 1 bis 1½ Stunden im Backofen gebraten. Hat man hingegen nicht den Schinkenspeck, so brät man den feinen Braten auf dem Ofen in einem tiefen, fest zugedeckten Kessel und gibt ½ Stunde, ehe der Braten gar ist, ½ Tasse Rahm hinzu.

Einfache Honigbrötchen. — Man bringt 2 Tassen reinen Honig aufs Feuer und gibt ½ Pfund weißen Zucker und 6 Eßlöffel Wasser hinzu, dann läßt man die Masse aufkochen, fügt 1 Teelöffel geriebene Zitronenschale, ½ Teelöffel gemahlenen Ginger, ¼ Teelöffel gestoßenen Kardamom und genügend gesiebtes Weizenmehl dazu, um einen steifen Teig zu bilden. Hierauf bringt man den Teig aufs Backbrett, rollt noch warm fingerdicke Rollen davon, schneidet diese in 2 bis 3 Zoll lange Endchen und bäckt sie in butterbestrichener Pfanne bei mittelstarker Hitze gar.

Spanferkel. — Das Schweinchen wird sehr sorgfältig gereinigt, die Zunge rein geschabt, innen und außen mit Salz und Pfeffer ausgerieben, dann gefüllt und zugenäht. Wenn Fülle nicht gewünscht wird, steckt man doch altes Brot hinein (das man wieder entfernt), sonst behält das Tier nicht seine runde Form. Die Schenkel werden flach an den Körper gedrückt und durch Spieße gehalten. Die Vorderfüße steckt man durch zwei Einschnitte im Hals, zu beiden Seiten des Kopfes. Man kann eine Fleisch- oder Brotfülle benutzen. Dauer des Bratens ungefähr 1½ bis 2 Stunden, je nach Größe. Die Hauptsache ist, eine gute braune Kruste zu erzielen, und dies erreicht man durch häufiges Begießen und durch öfteres Ueberpinseln mit einer Mischung von Bier und zerlassener Butter. Der Ofen darf nicht allzu heiß sein, aber doch so, daß es stetig bratet. Die Ohren werden in butterbestrichenes Papier eingehüllt, das man mit Stiften feststeckt; sie dürfen nicht zu sehr rösten, da sie sonst ihren Wert als große Delikatesse verlieren. Zuerst wird das Spanferkel nur mit Butter eingerieben oder bestrichen in den Ofen gestellt. Nach 15 Minuten des Bratens wird Wasser zugegossen. Wenn es fertig ist, wird die Sauce einkochen lassen, bis nur noch Fett übrig ist, welches abgegossen wird, das übrige wird mit etwas Mehl bestäubt, mit Wasser loskochen lassen, gut aufgerührt und durchgeseiht. — Spanferkel, auf polnische Art bereitet, wird mit Sauerkraut gefüllt, das mit feingewürfeltem, ausgebratenem Speck und einigen Wachholderbeeren vermischt ist.

Milchbrötchen mit Hefe gebacken. — Auf 1½ Pfd. Mehl ein zwei Cents-Täfelchen von einer Hefe der besten Qualität. Die Hefe zerbröckeln, eine Prise Zucker dazu, ½ Tasse lauwarmer Milch; dies stehen lassen, bis es schaumig aussieht. Dann das Mehl mit dieser und soviel weiterer lauwarmer Milch anrühren, bis es ein zarter Teig ist, der tüchtig durchgeknetet und zugedeckt zum Aufgehen hingestellt wird. Wenn er zur doppelten Höhe aufgegangen ist, wird das nötige Salz und ein großes Stück Butter, etwa eine Tasse voll, damit durchgeknetet und wiederum gehen lassen. Dann knetet man es wieder recht tüchtig, schneidet Stücke von gewünschter Größe und formt daraus runde oder längliche Brötchen. Diese werden, nicht zu dicht aneinander, auf Bleche gesetzt, die vorher gut mit Butter oder Fett eingerieben und mit Mehl bestäubt wurden. Mit einer reinen Serviette bedeckt, läßt man sie an warmem Orte aufgehen, bäckt sie schön hellbraun und pinselt sie nach dem Herausnehmen mit Wasser oder Milch über.

Zitronen- und Apfelsinenschale zu kandieren. — Man wirft die Schale, sowie man die Früchte braucht, in eine Flasche mit Salzwasser und läßt sie 2 bis 3 Wochen darin. Dann wäscht man sie in klarem, kaltem Wasser weich, was für Apfelsinenschale 2, für Zitronenschale 3 Stunden erfordert. Hierauf nimmt man sie heraus und legt sie in reinen dünnen Sirup von ½ Pfund Zucker mit ½ Pint Wasser gekocht. Darin läßt man sie langsam kochen, bis sie durchsichtig sind; dann hat sich der Sirup fast verkocht. Man hat unterdessen dicken Zuckersirup zum Kochen gebracht; den nimmt man vom Feuer, legt die Schalen hinein und rührt so lange, bis das Ganze weiß aussieht; dann nimmt man jedes Stück heraus, rollt es in granulirtem Zucker, und wenn alle ganz trocken sind, packt man sie in Lagen, durch Paraffinpapier getrennt, in Glasbüchsen.

Orangenschalen-Saft. — Die äußerste Schale von 4 oder 5 Orangen wird fein geschnitten, danach mit 2 Quarts Wasser in ein Gefäß getan, 3 Pfund Zucker hinzugefügt, sowie 1½ Unze — etwa für 5 Cents — Zitronensäure, die in der Apotheke erhältlich ist. Diese Mischung läßt man 5 bis 6 Tage stehen, während man von Zeit zu Zeit die Flüssigkeit umrührt. Nach Verlauf der angegebenen Zeit gießt man den Saft durch ein sauberes Tuch und füllt ihn in Flaschen, die gut verkorkt werden. Man presse oder drücke die Schalen nie aus, sonst wird der Saft bitter. Gebrauchsanweisung: Von dem Safte gießt man ein wenig in ein Trinkglas (etwa wie Sirup) und füllt das Glas mit Wasser nach. Dies ist ein feines, erfrischendes Getränk. Den Saft kann man lange aufbewahren. Auf die übrig gebliebenen Schalen gieße man noch ½ Quart Wasser und lasse dies einige Tage ziehen. Diesen zweiten Saft sollte man gleich gebrauchen, da er sich nicht lange aufbewahren läßt.

Zur Beachtung!

BANKES' KAFFEE

Versucht ihn.

Euer Kaffee — mit der — Packet-Post gesandt.

Falls Ihr in keinem unserer Läden vorsprechen könnt, schickt den Betrag Eurer Bestellung in Briefmarken, Geld oder Postanweisung an

E. BANKES & CO.
1644 W. Chicago Ave.

und wir schicken Euch auf unser Risiko per Packetpost nach Eurem Heim wie folgt:

Für 50c Briefmarken, Geld oder Postanweisung 1¾ Pfd.
Für $1 Briefmarken, Geld oder Postanweisung 3½ Pfd.

Dies ist der beste Kaffee, den Ihr irgendwo in Chicago bekommen könnt.

Westseite Läden:
1644 W. Chicago Ave. — 1836 Blue Island Ave.
1367 Milwaukee Ave. — 1818 W. 12. Straße.
2054 Milwaukee Ave. — 3102 W. 22. Straße.
1024 Milwaukee Ave. — 2830 W. Madison Str.
2710 W. North Ave. — 1510 W. Madison Str.
1217 S. Halsted Str.
1516 S. Halsted Str.

Nordseite:
406 W. Division Str.
720 W. North Ave.
2642 Lincoln Ave.
3244 Lincoln Ave.
3413 N. Clark Str.

Südseite:
3032 Wentworth Ave.
3427 S. Halsted Str.
4729 S. Ashland Ave.

frson

Allerlei Getränke.

Von A. W. J. Kahle.

Ueber die Trinkfestigkeit der alten Germanen, die an beiden Seiten des Rheins saßen, ist viel berichtet worden, daß aber die Germanen das Trinken über den Durst erfunden haben, dürfte entschieden in Abrede zu stellen sein, da historisch nachgewiesen ist, daß andere Völker viel Bedeutenderes im „Kneipen" geleistet haben, als unsere Vorfahren.

Einige geschichtliche Fakta seien angeführt. Der mazedonische Welteroberer Alexander der Große hielt so viel von einer „soliden Kneiperei", daß er in dem unterworfenen Babylon ein Preistrinken veranstaltete, das demjenigen zweitausend Mark einbringen sollte, der am besten — saufen konnte. Seine Generäle wie sonstigen Eingeladenen nahmen das Versprechen so ernst und betranken sich derart, daß dreißig an akuter Alkoholvergiftung elendiglich zugrunde gingen. Der römische Kaiser Tiberius Nero erhielt den Spottnamen Biberius, von dem lateinischen bibere (trinken) abgeleitet, weil er oft Preise aussetzte für die höchsten Leistungen im Essen und Trinken. Piso wurde von Clevius zum Prätor ernannt, weil er drei Tage und drei Nächte lang ohne Unterbrechung gekneipt hatte; bei ihm stellten sich keine Folgen ein. Wegen einer ähnlichen Trinkleistung wurde Flaccus zum Konsul von Syrien befördert. Auch der römische Statthalter und Armeebefehlshaber in Niedergermanien Vitellius, der gleichfalls das Vergnügen genoß, nahezu ein ganzes Jahr lang (69 n. Chr.) römischer Kaiser zu spielen, steht im Rufe, der größte Säufer aller Zeiten gewesen zu sein.

Die Höhe der Kulturstufe dieses oder jenes Volkes zeigt sich u. a. auch im Gebrauch der verschiedenen Getränke, und zwar derart, daß die am meisten kultivirten Völker die verfeinerten Genüsse des Lebens in Luxusgetränken suchen, während die noch im Naturzustande befindlichen Völker ihren Durst fast nur in unvermischtem Wasser stillen. Wasser findet sich als einfachstes, natürlichstes und gesündestes Getränk überall unter allen Zonen der Erde verbreitet. Deshalb finden wir auch das Wasser als Durstlöschungsmittel unter allen Nationen des Erdkreises im Gebrauch. Die verschiedensten Völker haben auch ihre mannigfaltigen Getränke. Wenn der bedächtige Deutsche, namentlich der Süddeutsche, den Genuß eines starken, kräftigen Bieres bevorzugt, verschmäht der elastischere Franzose diesen massiven Trank und schwelgt in minder schwerfälligem Wein oder in der mysteriösen Flüssigkeit, die oft an die Stelle des Weins tritt, die nichts mit dem edlen Gewächs des Weinstocks gemein hat.

Das weibliche Geschlecht zeichnet sich mit kleinen Ausnahmen durch größere Enthaltsamkeit vor dem männlichen vorteilhaft aus. Es bietet zwar die Geschichte klassische Beispiele auch von der Trinkfestigkeit des weiblichen Geschlechts; doch Schriftsteller und Dichter aller Zeiten haben gegen diese Völlerei geeifert und Veranlassung genommen, in drastischer Weise sich hierüber auszudrücken. Die alten Römer verhängten die Todesstrafe über Frauen, die sich dem Trunke ergaben, auch daß der Kuß damals nur den Zweck hatte, festzustellen, ob die Frauen dem verpönten Weingenuß gehuldigt hatten, würde uns jede Poesie der Liebe nehmen. Das Trinken der Frau galt nach altem Römerrecht als hinreichender Scheidungsgrund. Im Laufe der Jahre ist hier eine wohltuende Wandlung eingetreten. Die Sittengeschichte der Gegenwart hat festgestellt, daß die Trunksucht der Frauen fast ganz verschwunden ist. Die deutschen Frauen halten sich in der Regel mehr an Kaffee; freilich hat es mit diesem sogenannten Kaffee nicht selten eine eigene Bewandtniß; denn es wird oft ein Aufguß vertilgt, der nichts von der belebenden und anregenden Kraft des Kaffees an sich hat. Dagegen haben die Bewohner der Steppe im Südosten Europas und Mittelasiens, die Kalmücken, Tungusen, Mongolen, eine besondere Vorliebe für Aufgüsse von Süßholzkraut, vom Samen des Spitzwegerichs, des Steinbrechs, des Preißelbeerkrauts u. v. a. m. Auch genießen diese Völker den Aufguß von sogenanntem Ziegeltee, der aus Gallerte von Tierblut und aus Blättern eines wilden, den Vogelkirschen ähnlichen Strauches bereitet, in Formen gepreßt und mit Salzwasser gekocht wird. Dem unmäßigen Gebrauche dieses zusammenziehenden, hitzigen und die Verdauung schwächenden Getränkes ist es zuzuschreiben, daß das mongolische Volk durchgängig von geringer, hagerer Gestalt und ungesundem Aussehen ist, und daß sich bei ihm gewisse Krankheiten, z. B. unheilbare Blutflüsse und dergleichen eingenistet haben.

Nähert man sich den an der Nord- und Ostsee gelegenen Ländern, so treten an die Stelle leichter Weine und des Bieres starke Weine und Spirituosen, vom gewöhnlichsten Branntwein bis zum feinsten Likör, vom Rum bis zum ältesten Kognak. Alle seefahrenden Völker huldigen natürlich mehr dem Genusse von spirituösen Getränken wie die Ackerbauer aus dem naheliegenden Grunde, daß die scharfe und zehrende Seeluft neben einer kräftigeren und schwerern Kost auch ein entsprechenderes aufreizendes Getränk beansprucht. Aus ähnlichen gastronomischen Rücksichten trinkt der Engländer anregende Getränke, schwere Biere, wie Ale, Porter, Rum, Kognak, starke Weine und statt des Kaffees den ebenfalls anregenden Tee.

Aus Not gezwungen oder von Genußsucht und von einem besonderen Geschmack dazu veranlaßt, bedienen sich die verschiedenen Völker Getränke, nicht selten solcher von der ekelhaftesten Art. Fehlt z. B. den in Urwäldern Südamerikas herumstreifenden Jägern fließendes Wasser, um den heftigen Durst zu stillen, so sind sie gezwungen, die mittleren, steifen Blätter der Bromelia-Staude, in deren Winkeln sich Wasser von Tau oder Regen angesammelt hat, herauszubrechen und dasselbe durch schnelles Ansetzen an den Mund aufzufangen und auszusaugen. Hat es lange nicht geregnet, so ist freilich dieses Wasser nicht selten schwarz und schmutzig. Aus Genußsucht bereiten sich fast alle wilden Volksstämme Amerikas ein Getränk, das unter dem Namen Kawi bekannt geworden ist. Zur Bereitung desselben wird ein dicker Baumstamm des Barrigudo-Baumes quer durchgeschnitten und bis auf einen Teil, der den Boden bildet, ausgehöhlt. Während diese Arbeit die Männer vollziehen, beschäftigen sich inzwischen die Weiber damit, Maiskörner, Bataten oder Mandiocks zu kauen und in das Faß zu speien. Diese ausgekauten Hülsen müssen 12 bis 16 Stunden im warmen Wasser gären, woraus ein Getränk entsteht, das in großen Mengen vertilgt, berauschend wirkt. Es bleibt karakteristisch, daß die nordamerikanischen Indianer vor der Ankunft der Europäer keine berauschenden Getränke gekannt und bereitet haben. Für sie ist der von den Europäern gelieferte Rum und Schnaps außerordentlich verhängnißvoll geworden. Viele wilden Stämme bereiten nur erfrischende und gesunde Getränke, die keine aufregenden Eigenschaften besitzen. Ein dem Kawi ähnliches Getränk ist das Ebeltir, das aus Kassavekuchen und Kassavesaft besteht, eine buttermilchähnliche Konsistenz, und süßsäuerlichen, nicht unangenehmen Geschmack hat. Die meisten der berauschenden Getränke der Südamerikaner werden aus gekauten Pflanzenstoffen, welche in Gärung versetzt werden, bereitet. Auch Weinessig gehört zu den Lieblingsgetränken der südamerikanischen Stämme.

Alle Polarvölker genießen zu allen Tages- und Nachtzeiten reines Wasser in ungeheuren Mengen; vermittelst Schnee erhalten sie es kühl; im Winter bereiten sie es aus Schnee, den sie über einer Lampe zergehen lassen. Die Lappländer berauschen sich aus Liebhaberei öfter an einem gegorenen Getränk von Beeren; die Bewohner der Nordwestküste von Nordamerika betrachten das Blut eines frisch getöteten Seehundes als Delikatesse und trinken es; nichts geht ihnen über diesen Genuß. Der Lieblingstrank der Nomaden des Nordpols ist Brühe von halbgekochten Fischen; außerdem nehmen sie zur Stillung des Durstes viel Molken von Renntiermilch und andere aus Milch bereitete Getränke zu sich. Die Samojeden ziehen warme Getränke vor, unter denen chinesischer Tee und Aufgüsse von Rosenblättern und Cedernzapfen vorherrschen. Die Steppentungusen vertilgen eine Art Wein, der auf mannigfache Weise aus Stutenmilch bereitet wird, bis zur Bewußtlosigkeit.

Die Nomaden der gemäßigten Zone genießen viel Milch von Pferden, Rindvieh und Schafen stets nur abgekocht und in säuerlichem Zustande. Falls Kamele vorhanden sind, wird Kamelmilch jeder andern vorgezogen, weil sie am flüssigsten ist, beim Säuren einen angenehmen und weinähnlichen Geschmack annimmt, gesund, kühlend und nährend, in Menge genossen, aber berauschend ist. Auch die Kuh- und Stutenmilch liefert den Kalmücken den Stoff zu geistigen Getränken, Branntweinen u. s. w., die sie im Sommer bereiten. Durch Destillation erhalten sie aus der Stutenmilch den Ariki oder Kumiß, einen schwachen Branntwein, der durch öfteres Abziehen auf blasenartige Gefäße verstärkt wird. Das geistige Getränk (Boro), das die Kalmücken ebenfalls genießen, wird durch Destillation rohen Kalbfleisches mit gesäuerter Milch hergestellt, schmeckt angenehm säuerlich und ist sehr nahrhaft.

Die Art der Getränke wird in der Regel durch das Klima bestimmt; ziehen die Bewohner der kälteren Länder den Genuß aufregender Spirituosen und anderer geistiger Getränke vor, so lieben die Bewohner der wärmeren Länder und die Nomaden der heißen Zone kühlende Getränke. Die Spanier und Italiener schlürfen ihre Limonade und ihr mit Pflanzenarom geschwängertes Eiswasser ebenso wie die Nomadenvölker Afrikas, die Neger, Kaffern u. s. w. die lechzende Zunge mit dem herrlichen Palmwein laben, der durch Anzapfen des Baumes wenige Zoll unter seiner Krone gewonnen wird und in das gebohrte Loch ein zusammengerolltes Blatt gesteckt wird, durch das der frische Saft in einen untergehaltenen hohlen Kürbis läuft. Zu Anfang schmeckt dieser Wein ganz ähnlich wie junger Weinmost und wirkt erfrischend; nach 24 Stunden fängt er an, zu brausen und so wird er am liebsten getrunken. —

Unter den afrikanischen Volksstämmen findet sich ein Getränk aus der Mischiriwurzel, durch Gären mit Wasser bereitet, Wolo genannt, dem, um ihm die berauschende Eigenschaft zu geben, Lukokörner zugesetzt werden; die Völker der Goldküste verstehen aus Mais eine Art starken Bieres, dem sie statt des Hopfens eine bittere Wurzel zusetzen, zu brauen; andere bereiten aus Hirse eine Sorte Bier, Tsaln, und ein Doppelbier, Inghuja, genannt, sowie auch Essig, die sämmtlich Produkte der wenigen oder sauren Gärung und von größerem oder geringerem Wohlgeschmack sind.

Der Genuß des Meths, ein berauschendes Getränk aus Honig, Mehl und Wasser, durch Gärung dieser Ingredienzien gewonnen, hat starke Verbreitung gefunden.

Die Menge der jährlich bereiteten künstlichen Getränke ist ungeheuer und deutet entschieden auf den Verfall der Sitten hin.

Namentlich in der heißen Jahreszeit sind bei uns nicht selten Getränke, die Kinder genossen haben, schuld an ihrer Erkrankung; dabei können die Getränke völlig einwandfrei sein, um doch zu Magenverstimmungen oder gar schwerer Erkrankung Anlaß zu geben; z. B. ist dem erhitzten Körper des Kindes ein hastiger Trunk kalter Flüssigkeit immer schädlich. In den Sommerfrischen, überhaupt an jedem fremden Orte, dessen Wasserbeschaffenheit man nicht genau kennt, trinke man nur Brunnen- oder Leitungswasser mit Zusatz von Fruchtessenzen, noch besser, man kocht das Trinkwasser vor Genuß stets ab.

Die Hygiene der Getränke darf nicht außer acht gelassen werden, damit sie auch einen belebenden, erfrischenden und stärkenden Einfluß ausüben können.

Leset die „Abendpost".

Rothschild & Company

Der Laden für das gesammte Publikum

„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf. Zweiter Floor Eingang zu allen Hochbahnzügen.

Eingang an State Straße, Jackson Boulevard und Van Buren Straße.

Januar-Verkauf von Spitzen u. Stickereien

Erster Floor, Südlich

Einer der besten Bargains ist eine Partie 45zöll. Embroidery Flouncing prachtvolles englisches Eyelet, große oder kleine offene Blumen-Designs; fünfzig Designs, wert $1.59, per Yard 98c

27zöll. Stickerei-Flouncing — zarte Baby-Muster und Baby Irish Effekte reguläre 95c Werte, Yard für nur 50c

Feine Swiß All-over Stickerei, zwei große Partien, große oder kleine Entwürfe, offene oder blinde Muster, die Yard 50c und 25c

Echte Leinen-Spitzen u. Einsätze, von ½—2 Zoll breit, spez. Wert — morgen, Yard, 10c und 5c

Stickerei Edges, mit dazu pass. Einsatz, 3—22 Zoll breit, Swiß, Nainsook oder Cambric; Ueberschuß eines Importeur zum ½ Preise; morg., Yd. 39c, 29c, 15c 10c u. 5c

Flouncing für Korset Covers, breite Stickerei, mit oder ohne Beading Tops, Swiß, Nainsook od. Cambric, spez. morgen, die Yard, 29c und 15c

Wasch-Spitzen u. Einsätze, bis 9 Zoll breit, schattirt, Valenciennes, weiß oder Ecru, Yard, 10c und 5c

Reiche Filzhüte zu ½

Vierter Floor

Unsere Partie von Moleskin und Seal Hüten ist anerkannt als eine der besten in Chicago, durch welche unsere neue Putzwaaren-Abteilung besondere Berühmtheit erlangt hat. Es findet ein Räumungsverkauf statt und die Preise sind genau auf ½ herabgesetzt.

$50.00 Pelz-Hüte zu $25.00
$35.00 Pelz-Hüte zu $17.50
$25.00 Pelz-Hüte zu $12.50
$15.00 Pelz-Hüte zu $ 7.50
$12.00 Pelz-Hüte zu $ 6.00
$10.00 Pelz-Hüte zu $ 5.00

Diese Hüte sind sehr hübsch mit Federn garnirt.

Ungarnirte Hüte zu großer Preisermäßigung.

1000 Hüte, wert 95c bis $2.00 Verkaufs-Preis, 50c
400 Hüte, wert von $2.95 bis $5, Verkaufspreis, $1.00.

Muster-Gardinen-Verkauf

Fünfter Floor

Schweizer und amerikanische Fabrikate,
$5—8.50 Sorten, z. Verkauf zu $2.75

200 Paar, aber nur ein Paar von jedem Design. Infolge des großen Unterschiedes zwischen Wert und Preis bezahlt es sich für Euch, so viele wie möglich zu kaufen.

Alle sind von Standard Größe

Duchesse u. Brussels Spitzen-Gardinen sind stark vertreten. Wir bezahlten nur einen kleinen Teil des gewöhnlichen Wholesale-Preises, und alles, was wir sparen, sparen auch unsere Kunden, welche morgen hier einkaufen — $5.00 bis $8.50 Sorten, das Paar $2.75

Männeranzüge, 13.50

„Fit-Form" Muster-Partie

Zweiter Floor, Nördlich

Das „Ende-der-Saison"-Lager der berühmten „Fit-Form" Kleider von Ederheimer Stein & Co. Der reguläre Wholesalepreis ist $14.80 per Anzug. Außerdem angebrochene Partien aus unserem eigenen Lager, Styles und Stoffe, die Jedermann befriedigen. — Nicht ein Anzug in der Partie, der im Retail zu weniger als $20 verkauft wurde, und Hunderte von $25 Anzügen, zu $13.50

Russian-Ueberzieher für Knaben — reinwoll. Stoffe, grau, Tan u. braun gemischt, Self- oder Samt-Kragen, doppelbrüstig und Belt-Effekte, weit und lang zugeschnitten, Gr. 3–9 Jahre, reg. $5 u. $6 wert, $3.85

Knicker-Anzüge für Knaben, einige haben 2 Paar Hosen, dunkelgraue, braune und blaue Cassimeres, starke dauerhafte Stoffe — 8—16 Jahre, $4.00 und $5.00 Werte, zu $2.85

Knickerbocker-Beinkleider für Knaben, aus reinwollenen Fabrikresten hergestellt — in braunen und grauen Mischungen, Größen 6 bis 17 Jahre, $1 Werte, 65c

Große Rug-Räumung

$16.50 Wilton Velvet $10.50

Außerordentliche Bargains in der großen Rug- und Carpet-Abteilung. Darunter befinden sich Wilton Velvet Rugs, 9×12 Fuß, schwere Qual., orientalische Muster, $16.50 Werte, zu $10.50

Royal Wilton Rugs, 9×12 Fuß, die beste ganz Worsted-Qualität, einige mit schweren leinenen Fransen versehen — regul. $45.00 Wert, für $34.75

Feine Wilton Rugs, 8¼×10½ Fuß, dieselbe Qualität wie franz. Wiltons u. andere gute Fabrikate, große Musterausw., $54 Sorte... $42.00

Orientalische Rugs bedeutend herabgesetzt

Mosoul und Kurdistan Rugs, durchschnittliche Größe etwa 6 Fuß 8 Zoll bei 3 Fuß 6 Zoll; hübsche seideartige Stoffe, extra schwer, bis $30 wert, 20.00

Wassergläser, dünnes Glas

Basement

Prima Qualität Wassergläser, dünnes Glas, im Retail zu 50c per Dutzend, Räumung, Stück zu 3c

Einfache dünne weiße österreich. Porzellan Ober- und Untertassen, Ovoide Facon, praktische Größe, regulärer $2.00 das Dutzend Wert, 6 für 50c

Einf. weiße 8-zöll. Dinnerteller, embossed Edge, regulär 90c das Dutzend — Montag jeder, 3c

Weiße u. Gold 50-Stücke Dinner-Set — nette, einfache Facons, $4.25 wert, das Set, 3.10

Oesterreich. Porzellan 100-Stücke Dinner-Set, Blumenzweig-Entw., einfache Facon, Knöpfe u. Griffe goldverziert, $13.95 wert, spez. morgen, Set, $9.95

Männer kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen)

Ich wünsche jeden Mann zu kuriren, der an Krampfaderbruch, Verengungen, Blutvergiftung, nervöser Schwäche, Wasserbruch oder sonstigen Krankheiten leidet.

Diese liberale Offerte ist für jeden Mann, und wenn er auch noch so viel Geld anderweitig für seine Heilung ausgegeben, zu beweisen, daß meine Methode permanent kurirt.

Kommt nach meiner Office und sprecht vertraulich mit mir. Alle Sprachen gesprochen. Ihr werdet den besten Rat empfangen, Euch meine Erfahrungen zunutze machen, welche ich in meiner 14jährigen Praxis als Spezialist von Männerkrankheiten gesammelt habe.

Ich heile bestimmt Magen-, Lungen-, Nieren- u. Blasenleiden. Bezahlt nicht für erfolglose Behandlung. Keine Heilung — kein Geld.

Privatkrankheiten der Männer.

Verlust der Manneskraft, Nieren- u. Blasenkrankheiten schnell geheilt, permanent und absolut im Geheimen. Nervöse Erschöpfung, Schwäche, Krankheit.

Lungen

Asthma, Bronchitis, Krankheiten der Atmungsorgane durch meine neueste Methode kurirt.

Blutvergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Jucken, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, schleichende Krankheiten.

Ich heile dauernd.

Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.

Frauenkrankheiten

Beckenkrankheiten, Schmerzen im Kreuz und andere Krankheiten nachhaltig geheilt. After-, chronische und nervöse Krankheiten.

Jedermann sucht nachhaltige Heilung. Ich heile Euch vollständig, wenn Ihr mir Euren Fall anvertraut. Meine Gebühren sind mäßig, und die Bedingungen sehr leicht. Kommt heute und werdet geheilt.

Untersuchung durch Berliner Spezialisten frei.

Konsultation frei.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 4 Nachmittags.

DR. ZINS, 183 North Clark Str. CHICAGO.
Zwisch. Randolph u. Lake Str.

Sm.son*

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Cüstrin. Auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit im Dienste der Armenverwaltung konnten drei Cüstriner Bürger zurückblicken: der jetzige Vorsitzende der Armendirektion Stadtrat Marx, Bürstenfabrikant Thiem und Malermeister Krüger.

Driesen. Dem Gendarmeriewachtmeister Hanemann von hier ist für die Ueberführung eines Wilddiebes vom Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein ein Ehrengeschenk bestehend in einem Diplon und einer silbernen Remontoir = Uhr mit eingravierter Widmung überreicht worden.

Freienwalde a. O. Auf der in der Gutsforst des Nachbardorfes Crethen i. M. abgehaltenen Jagd wurde der Gutsförster Ermisch so schwer durch einen Schuß verletzt, daß er sofort in das Eberswalder Kaiserin Auguste Viktoria = Krankenhaus gebracht werden mußte.

Krügersdorf. Die hiesige Amtszeit des Pastors Aisch ist beendet. Er ist nach Kletzke (Prignitz) übergesiedelt. In seiner 10jährigen Amtszeit ist er über die engeren Grenzen seiner Parochie bekannt geworden durch den Vorsitz in der Revisionskommission des Elbvereins, einer Feuerkasse der Pastoren und Lehrer, und durch seine Betätigung im Imkervereinswesen. Seine Gemeinde hat ihm und seiner Familie am Vorabend seines Wegzuges mit freundlichen Weisen das Abschiedslied gesungen.

Mehrin. Dem landwirtschaftlichen Arbeiter Friedrich Kannemann zu Mehrin im Kreise Lebus ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen worden.

Schmellwitz. Als der Milchwagen der Cottbuser Molkerei an der Cottbus-Schmellwitzer Grenze, nachdem die Kunden in einem Hause befriedigt worden waren, sich in Bewegung setzte, wollte der 14 Jahre alte Knabe Paul Nowotnik, der bei dem Verkauf der Milch behilflich war, wieder auf den Wagen steigen. Er verfehlte den Tritt, stürzte herunter und schlug mit dem Kopf gegen den eisernen Tritt. Der Knabe blieb bewußtlos liegen und starb nach einer halben Stunde.

Provinz Ostpreußen.

Allenstein. Ein jähes Ende ereilte den hiesigen Oberstabsveterinär Rerlius vom Dragonerregiment No 10. Er hatte vormittags im Stalle des Hotels „Deutsches Haus“ mehrere Pferde untersucht, als er, plötzlich von einem Herzschlage getroffen, zu Boden sank. Ein sofort herbeigeholter Arzt konnte nur den Tod feststellen. Der Verewigte stand in der Mitte der Fünfzig und war verheiratet.

Cranz. In der Scheune des Lehrers Dröse in Mülsen bei Laptan brach Feuer aus. Die Scheune mit dem angebauten Stall brannten in ganz kurzer Zeit vollständig herunter, und es konnte fast nichts gerettet werden.

Marienburg. Der Gutsbesitzer Albrecht in Stalle bei Posilge hat das ca. 4 Hufen große Werdegrundstück des Gutsbesitzers Adolf Schepanski in Stalle für 220,000 Mark käuflich erworben.

Provinz Westpreußen.

Graudenz. Ein Straßenbahnunglück ereignete sich in der Untertornerstraße. Dort wollte die vier Jahre alte Tochter des Arbeiters Melewski vor einem Motorwagen das Geleise überschreiten, als sie vom Wagen erfaßt wurde und unter den Bahnräumer kam. Das Kind erlitt schwere Verletzungen am Kopf mit starkem Blutverlust.

Pelplin. Die evangelischen Bewohner von Pelplin und Umgegend werden im Frühjahr 1913 mit dem Bau einer Kirche beginnen, da die Räumlichkeiten in der Schule sich schon seit langem als viel zu klein erwiesen haben. Die evangelische Schule soll einen Um- resp. Erweiterungsbau zur Kirche erfahren. Die Kosten belaufen sich auf 45,000 Mark; davon hofft die Gemeinde 5000 Mark aufzubringen, während die übrigen 40,000 Mark die Staatsregierung hergeben soll.

Schönbaum (Danziger Nehrung). — Ein großes Schadenfeuer wütete in unserem Ort. Auf dem Grundstück des Pumpenbohrers Kästner und des Zimmermanns Fregien, das beiden gemeinsam gehört, war das Wohnhaus in Brand geraten. Im Nu stand das ganze Haus, das aus Fachwerk gebaut und mit Rohr gedeckt war, in hellen Flammen und wurde vollständig eingeäschert.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Eugen Liedtke, der Vorsitzende des nationalen Arbeitervereins der Germania-Werft, ist nach kurzer Krankheit gestorben. Liedke, ein Kriegsveteran von 1870—71, hat den Verein unter schwierigen Verhältnissen begründet, und seiner geschickten, energischen Leitung ist es in erster Linie zu danken, daß die Zahl der Vereinsmitglieder jetzt auf 700 angewachsen ist.

Apenrade. Der Hofbesitzer Jörgen Nymann-Jörgensen in Bollersleben verkaufte seinen 55 Hektar großen Besitz mit vollem lebenden und toten Inventar an den Güterhändler P. Hansen in Tingleff für 94,000 Mark.

Bovenau. Tötlich verunglückt ist der fünfjährige Sohn des Arbeiters Pallul zu Rolfshörn. Das Kind, das auf Eisenbahnschwellen spielte, wurde von einem daherkommenden Zuge erfaßt und herabgeschleudert. Es erlitt einen Schädelbruch.

Provinz Schlesien.

Neisse. Der Stadtälteste Ernst ist im fast vollendeten 94. Lebensjahre gestorben. Er bekleidete vom Jahre 1847 ab zahlreiche städtische Ehrenämter und war seit 1865 Stadtältester.

Prausnitz, Bez. Breslau. In Puditsch in Gegenwart des Gemeinde- und Schulvorstandes und zahlreicher Gemeindeglieder sowie des Erbauers, Baumeisters Vater aus Prausnitz fand die Einweihung der neuen, anstelle der alten aus dem Jahre 1833 stammenden, inzwischen bereits abgebrochenen mit einem Kostenaufwande von 17,000 Mark erbauten neuen evangelischen Schule durch Pastor Broßmann aus Prausnitz, der zugleich Ortsschulinspektor und Verbandsvorsteher des Gesamtschulverbandes Puditsch ist, statt.

Reinerz. Die „Alte Schmelze“ kam zur Zwangsversteigerung und wurde von Frau Buchhändler Weimann aus Breslau erworben. Im Jahre 1888 hatte ihr Gatte die „Alte Schmelze“ für 50,000 Mark gekauft und im Jahre 1906 war diese an einen Herrn Braunschweig für 180,000 Mk. übergegangen. Am 11. Mai 1910 fand die erste Zwangsversteigerung der „Alten Schmelze“ statt und es erstand sie damals Frau Vally Peter aus Breslau für 129,000 Mk. Der jetzige Erlös beträgt 75,000 Mk.

Provinz Posen.

Posen. Der Oberlandesgerichtsrat Geh. Justizrat Rukser ist als Kammergerichtsrat an das Kammergericht in Berlin versetzt worden. Er wurde 1878 zum Gerichtsassessor ernannt und 1881 zum Staatsanwalt in Saarbrücken, 1886 kam er an das Oberlandesgericht Posen und wurde 1888 zum Staatsanwaltschaftsrat ernannt. 1892 wurde er Erster Staatsanwalt in Bochum, von wo er 1895 in gleicher Eigenschaft nach Stendal versetzt wurde. 1898 kam er als Oberlandesgerichtsrat nach Posen, wo er 1903 zum Geh. Justizrat ernannt wurde. — Die Gründung eines verzweigten polnischen, statistischen Vereins mit einem eigenen Zentrabureau ist neuerdings von polnischer Seite in Vorschlag gebracht worden. Das Unternehmen soll den Interessen der Landwirtschaft, des Kaufmannsstandes und der Industrie dienen und mit der Zeit die drei Erwerbszweige in so enge Beziehungen unter einander bringen, daß das Deutschtum überhaupt ausgeschaltet wird.

Provinz Sachsen.

Loburg. Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich zu. Der Dachdecker Dezimala aus Loburg begab sich am Nachmittag auf dem Rade nach Riesdorf, um dort Arbeit zu suchen. Bei seiner Rückkehr muß er wohl mit dem Rade vom Wege abgekommen sein; denn er wurde gegen Mitternacht schwer verwundet und stöhnend, nicht weit vom Friedhof entfernt, im Straßengraben neben dem Fahrrad liegend, aufgefunden. Nachdem man seine Frau herbeigeholt hatte, wurde er mit Hilfe mehrerer Leute nach seiner Behausung gebracht, wo er alsbald starb.

Neuhaldensleben. Der Kaufmann und Stadtrat Alb. Engelcke, Mitinhaber der Firma A. Rückmann, ist neulich abends plötzlich auf der Jagd im Papenbergsgebiete von einem Schlaganfall getroffen worden und nach kurzer Zeit verschieden. Der so plötzlich Dahingeraffte hat nicht nur im geschäftlichen Leben unserer Stadt eine Rolle gespielt, sondern hat auch der Stadtverwaltung außerordentliche Dienste geleistet.

Schönebeck. Der zum Ersten Bürgermeister der Stadt Schönebeck gewählte Stadtrat Dr. jur. Greverus hat die Bestätigung erhalten. Die feierliche Einführung erfolgte durch den Regierungspräsidenten.

Provinz Hannover.

Hannover. Durch das Umwerfen einer Petroleumlampe entstand in einem Hause in der Emilienstraße Feuer. Es brannte ein Sofa, ein Teppich und ein Fach Gardinen. Das Feuer konnte nach kurzer Tätigkeit gedämpft werden. — Kürzlich beging der Prokurist C. Bösch sein 25jähriges Jubiläum als Beamter der Hoforgelbauanstalt P. Furtwängler & Hammer dahier. Zahlreiche Geschenke, Blumenspenden und Glückwünsche seitens des Inhabers der Firma, Hoforgelfabrikant Adolf Hammer, des Kontor- und Fabrikpersonals sowie von Freunden zeugten von der großen Verehrung, die dem Jubilar von allen Seiten entgegengebracht wird.

Hann. Münden. Als sich der seit einer langen Reihe von Jahren hier lebende Oberst z. D. von Klüfer zur Kirche begeben wollte, brach er auf offener Straße plötzlich zusammen. Vorübergehende sprangen schnell zu, schafften ihn in ein Haus und holten einen Arzt. Ehe dieser aber kam, war der Oberst bereits tot. Der Verstorbene ist 80 Jahre alt geworden. Er hat die Feldzüge 1864, 1866 und 1870—71 mitgemacht.

Provinz Westfalen.

Kleinholthausen. In der Scheune des Landwirts Diedrich Lenz, hier, brach Feuer aus. Die Scheune, die reichlich mit Stroh-Heu- und Kornvorräten gefüllt war, brannte in kurzer Zeit bis auf die Einfassungsmauern nieder. Auch die angrenzenden Oekonomiegebäude sind bis auf den Grund niedergebrannt.

Unna. Durch Vermittlung des Auktionators Brauckmann ging ein dem Restaurateur A. Reif gehörender Bauplatz an der Moltkestraße bezw. Nordring zum Preise von 17,000 Mark in den Besitz der Reichsbankverwaltung über. Die Reichsbank beabsichtigt, auf dem angekauften Bauplatz ein allen neueren Ansprüchen genügendes Geschäftsgebäude zu errichten.

Wanne. Unterschlagung im Amte hatte sich der bisherige Eisenbahngütervorsteher Wilhelm Basfeld aus Eickel zu Schulden kommen lassen. Basfeld, der auf dem Bahnhof Wanne beschäftigt war, führte auch in amtlicher Eigenschaft die Verwaltung der Fahrkasse. Bei einer vorgenommenen Revision wurde zunächst eine Differenz von 1000 Mark, am andern Tage jedoch eine solche von insgesamt 3200 Mark zum Nachteile des Eisenbahnfiskus festgestellt. Baskel hatte sich in der Nacht noch 890 Mark von der Tageseinnahme zugeeignet und war dann geflüchtet. Wenige Tage später stellte er sich freiwillig der Behörde. Der Angeklagte war geständig und entschuldigte seine Unehrlichkeit mit wirtschaftlicher Not. Die Geschworenen billigten ihm mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Rheinprovinz.

Bonn. In Rupperichteroth (Kreis Waldbröhl), wo er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit weilte, ist der Oberlehrer am hiesigen städtischen Gymnasium Prof. Karl Meurer im Alter von 41 Jahren gestorben.

Boppard. In einem Gasthofe tötete sich auf der Hochzeitsreise ein etwa 25 Jahre alter Mann aus Düsseldorf durch Gift. Die Frau, die ursprünglich mit sterben wollte, besann sich im letzten Augenblick eines andern.

Burscheid. In der Nähe des Bahnhofes Kuckenberg wurde der Mühlenbesitzer Speck aus Grünscheid von einem Radfahrer derart unglücklich angefahren, daß er zu Boden stürzte, einen Genickbruch erlitt und nach zwei Stunden verstarb. Der Radfahrer ist als der Schuhmacher B. aus Burscheid ermittelt worden.

Dinslaken. Die Stadtverordneten haben beschlossen, daß die Stadt dem Verein Rheinmuseum in Koblenz als Mitglied beitritt.

Hückeswagen. Herr Richard August Schnabel in New York, Ehrenbürger der Gemeinden Hückerwagen und Neuhückerwagen, hat auf die ihm übersandte Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Schloßbauvereins Burg an der Wupper dem Verein 5000 Mk. für den weiteren Ausbau von Schloß Burg zur Verfügung gestellt.

Provinz Hessen-Nassau.

Eschwege. Der Kaufmann und Kirchenälteste J. G. Holzapfel beging mit seiner Gemahlin das Fest der goldenen Hochzeit. In der Frühe brachte die städtische Kapelle dem Jubelpaare ein Ständchen. Pfarrer Heidelbach, welcher mit dem gesamten Presbyterium gratulierte, überreichte die vom Kaiser gestiftete goldene Ehrjubiläumsmedaille.

Oberaula. Der Arbeiter Johannes Röder aus dem Orte Gehau bei Breitenbach am Herzberg fand beim Holzmachen im Walde einen plötzlichen Tod. Ein Stamm fiel mit voller Wucht auf den Genannten und erschlug ihn.

Mitteldeutsche Staaten.

Eisleben. Ein beklagenswerter Unfall ereignete sich auf der Chaussee nach Ummendorf. Der Knecht Gatz hatte Zuckerrüben nach der Zuckerfabrik gefahren. Auf der Heimfahrt wurde er durch einen heftigen Stoß des Wagens von seinem Sitz geschleudert und kam so unglücklich vor die Räder seines Wagens zu liegen, daß sie ihm über den Kopf gingen. Der Verunglückte wurde sofort getötet.

Jena. Der kürzlich aus der hiesigen Irrenanstalt entwichene Raubmörder Paul Gensert aus Apolda, der Selbstmord durch Ertrinken in der Saale vorgetäuscht hat, ist in Weißenfels verhaftet worden.

Köthen. Ein schweres Bauunglück ereignete sich auf dem Neubau der hiesigen Aktienbrauerei. Auf ein 5 Meter hohes Gerüst, auf dem vier Maurer arbeiteten, brachte ein Bauarbeiter eine Mulde mit Mörtel und warf diesen mit etwas heftigem Schwung in das Mörtelfaß. Wohl durch die dadurch hervorgerufene Erschütterung brach einer der Gerüstbalken, das ganze Gerüst neigte sich und alle fünf stürzten in die Tiefe, von den nachfolgen Brettern, Steinen und Mörtelfässern verschüttet. Nach Anlegung von Notverbänden wurden die Verunglückten dem Kreiskrankenhause zugeführt. Hier stellte der Arzt fest, daß der Maurerlehrling Jabin einen schweren Schädelbruch erlitten hatte; bei den übrigen wurden außer Haut- und Fleischwunden Arm- und Beinbrüche festgestellt.

Sachsen.

Lichtenstein. In der Nacht zum 13. November brach im Anwesen des Wirtschaftsbesitzers Christian Horning Feuer aus, durch das ein großes Wohnhaus, sowie ein anstoßender Schuppen eingeäschert wurden.

Oberseifersdorf bei Zittau. Beim Gutsbesitzer Wilhelm Urban brach in der Scheune Feuer aus, durch welches sämtliche Erntevorräte vernichtet wurden. Hierbei sind auch zwei wertvolle Pferde den Flammen zum Opfer gefallen, auch mehrere Gänse und Hühner sind dabei umgekommen. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Radeberg. Professor Dr. Richard Müller, kgl. preußischer Oberstabsarzt a. D., starb hier nach schwerem Leiden im 49. Lebensjahre. Professor Müller hatte an der Berliner Kaiser Wilhelm = Akademie für das militärärztliche Bildungswesen, der früheren Pepiniere, einen Lehrstuhl für Ohrenheilkunde inne. Ein Bruder des Verstorbenen ist der hiesige Stadtrat Hugo Müller.

Seitschen. Rittergutspächter Brühl von Drauschkowitz und Diehmen ist mit seinem Geschirr derart schwer verunglückt, daß der Tod in der nächsten Nacht eingetreten ist

Hessen-Darmstadt.

Bad Nauheim. Der Weißbinder Wolf aus Rödgen stürzte infolge eines Fehltrittes von einem Neubau ab und war auf der Stelle tot.

Bensheim. Der Fabrikant Willy Euler jr. hat anläßlich der Geburt seiner jüngsten Tochter eine Stiftung von 5,000 Mark errichtet. Die Zinsen derselben sollen für Wöchnerinnen von Arbeiterfrauen Verwendung finden.

Dreieichenhain. Das fünfte Glied einer hier seit nahezu 100 Jahren amtierenden Lehrerfamilie wurde dieser Tage in der Person des Lehrers Wilhelm Weimar zu Grabe getragen. Der Verstorbene hat am Orte länger als 25 Jahre gewirkt. Sein Urgroß- und Ur-Urgroßvater waren bereits im nahen Götzenhain tätig.

Heppenheim. Die Eheleute Wagnermeister Franz Mai und Frau Elisabeth geb. Freisens beginnen in voller körperlicher und geistiger Frische das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Ilbeshausen. Ein Naturdenkmal des Vogelberges, das bei allen Wanderern wohlbekannte Ilbeshäuser Felsenmeer, ist dem Untergang geweiht. Die Gemeinde hat mit einer Fuldaer Firma einen Vertrag abgeschlossen, wonach die Firma die gewaltigen Felsblöcke in einem Basaltwerk verwerten will.

König i. O. Herr Lehrer Jakob Ditter ist nach 45jähriger Lehramtstätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Herr Hauptlehrer Schäfer sprach beim Abschied namens des Lehrerkollegiums anerkennende und ehrende Abschiedsworte.

Bayern.

Nürnberg. Hier wurde der internationale, 21jährige Juwelendieb Willi Schmoll festgenommen, der in Frankfurt a. M., Metz, Eisenach und Berlin große Juwelendiebstähle ausführte.

Straubing. Das 25jährige Dienstjubiläum als rechtskundiger Bürgermeister der Stadt Straubing kann im kommenden Jahre Hofrat Franz v. Leistner begehen. Vor seiner am 28. Februar 1888 erfolgten Wahl war Herr v. Leistner Rechtsrat in Ansbach; am 14. März 1887 wurde seine Wahl zum Bürgermeister ministeriell bestätigt und am 1. April 1888 erfolgte der Antritt.

Volkach. Aus unbekannter Ursache brach hier Feuer aus, dem das Haus der Färberswitwe Kraus, die Restauration Reichert und die Scheune des Bauern Michael Hagen zum Opfer fielen. Auch auf das Wohnhaus des Melbers Franz Erb griffen die Flammen über, doch konnte dieses gerettet werden.

München. Baudirektor Kammerecker hat der Marktgemeinde Heilsbronn 6000 Mark zum Ankauf eines Zentralschulhauses überwiesen. Direktor Kammerecker hat der Gemeinde bereits ein Prinz-Regenten-Denkmal und dem dortigen Krieger- und Veteranenverein ein Denkmal zur Erinnerung an den deutsch-französischen Feldzug gestiftet.

Altdorf. Der frühere langjährige Vorstand des Forstamtes Erlangen Forstmeister a. D. Ludwig Kefer, bis 1903 im Dienste, feierte in Altdorf bei Nürnberg am 29. November den 70. Geburtstag.

Brannenburg. Im Alter von 64 Jahren verstarb hier ein geachteter Schulmann, Hauptlehrer a. D. Paul Obermayer, ein Kriegsveteran von 1870—71 und Ehrenbürger der Gemeinde Wörth.

Erlangen. Geh. Hofrat Dr. Otto Fischer, der bekannte Chemiker, feierte in Erlangen am 29. November seinen 60. Geburtstag.

Fürth. Die isrealitische Realschule feierte das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens. Das Ministerium hatte als Vertreter Oberregierungsrat Dr. Endt, die Regierung von Mittelfranken Regierungsrat Klee entsandt; auch waren die städtischen Kollegien und andere Behörden vertreten.

Landsberg. Der bekannte Gasthof zur „Glocke“ in Landsberg a. L., mit Brauerei und sämtlichen Grundstücken, bisher dem Posthalter Hans Fink gehörig, ging an die Aktienbrauerei „Traube und Löwe“ in Kaufbeuren über.

Württemberg.

Stuttgart. Der wegen versuchten Totschlags an seiner Frau in Untersuchungshaft genommene Maurer Jakob Fritz hat sich im hiesigen Untersuchungsgefängnis in seiner Zelle erhängt. — Hier hat sich in der Wilhelmstraße der 15 Jahre alte Bäckerlehrling Friedrich Schneider durch Erhängen das Leben genommen. Der Grund zu der unseligen Tat liegt anscheinend in der Furcht vor Strafe wegen einer ganz geringen Sache.

Cannstatt. Oberstaatsanwalt a. D. Karl v. Fricker, der früher in Rottweil, bis 1908 als Oberstaatsanwalt in Ravensburg tätig war und seither im Ruhestand hier lebte, ist, 72 Jahre alt, gestorben.

Großgartach, O.-A. Heilbronn. Das Oekonomieanwesen der Wendnagelschen Erben an der Heuchelberger Straße, in dem Feuer ausbrach, ist vollständig in Flammen aufgegangen. Das Feuer fand reichliche Nahrung in den großen Futtervorräten. Die Feuerwehr hatte die größte Mühe, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, da die Nachbarhäuser in größtere Gefahr waren und zum Teil bereits zu brennen begannen.

Korntal. Beim Viehfüttern fiel einem Knaben in der großen Rettungsanstalt die Erdöl-Laterne aus der Hand und auf das Stroh, das sofort Feuer fing. Binnen kurzer Zeit standen die Scheune und der Stall in Flammen. Trotz des energischen Eingreifens der Feuerwehr brannten sie bis auf den Grund nieder. Dagegen konnte das angebaute Anstaltsgebäude gerettet werden. Der Schaden an dem Gebäude durch Wasser ist aber bedeutend. Die Anstaltskinder wurden in der Gemeinde in die Häuser untergebracht.

Rottweil. An einem Herzschlag verschied der in weiten, namentlich auch Schützenkreisen bekannte Kürschnermeister August Rath jun. dahier. Der so jäh Verstorbene war erst vor wenigen Monaten zum zweitenmal in den Ehestand getreten.

Schwaigheim, O.-A. Waiblingen. Der 67 Jahre alte verheiratete Bauer Gottfried Goll von hier wurde beim Dungführen von einer seiner Kühe derart zu Boden geworfen, daß er am anderen Tag seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Tuttlingen. Hier feierten Kaspar Schwägler, Messerschmied und seine Frau, Barbara, geb. Huber, im Kreise von 4 Kindern und 20 Enkeln in voller geistiger und körperlicher Frische die goldene Hochzeit. Der König ließ dem Jubelpaar eine fein ausgeführte Plakette mit eingravierter Widmung überreichen und seine besten Glückwünsche aussprechen.

Baden.

Bruchsal. Telegraphensekretär Franz Zimmermann feierte am 1. Dezember sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er ist seit dem 1. September 1874 ständig am hiesigen Postamte tätig.

Ettlingen. In Spessart ist im Alter von 85 Jahren der frühere Akzisor, Bürgermeister und Ratschreiber der Gemeinde W. Waldmann gestorben. Er hatte 21 Jahre die beiden letzten Aemter inne, als Steuererheber amtete er 15 Jahre.

Freiburg i. B. Im Alter von 82 Jahren ist hier Hauptlehrer a. D. Künstle gestorben. Der Entschlafene erfreute sich hier einer großen Beliebtheit.

Lautenbach. Der bereits seit 12 Jahren hier amtierende Pfarrer O. Schilling ist infolge eines schweren Nierenleidens gestorben.

Offersheim. Landwirt Melchior Stoll und seine Ehefrau Babette geb. Seitz dahier feierten das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar ist noch sehr rüstig und geht täglich der gewohnten Arbeit nach.

Pforzheim. Einer der ältesten Lehrer Pforzheims, Oberlehrer K. Wörner, vollendete sein 70. Lebensjahr. Er wirkte seit 1877 an der Pforzheimer Volksschule und hat sich besonders um den Handfertigungsunterricht der Knaben sehr verdient gemacht.

Säckingen. Kürzlich feierte Herr Buchhändler Gust. Marzacher seinen 80. Geburtstag. Der rüstige Achtzigjährige ist Obmann der Rettungsgesellschaft des hiesigen Feuerwehrkorps, ein Amt, das er bereits Jahrzehnte ausgeübt hat und heute noch so gut versieht wie je zuvor.

Tumringen. Hier wurde ein Liebespaar erschossen aufgefunden. Nach den vorgefundenen Papieren handelt es sich um den 25jährigen A. Bogner aus Bolweiler und die etwa 17jährige E. Hügel aus Gelbweiler i. E. Die Leichen lagen Arm in Arm nebeneinander.

Unteralpfen. Das Haus des Landwirts Martin Strittmatter ist abgebrannt, wobei auch viel Vieh den Flammentod fand. Die Bewohner des Hauses konnten kaum das nackte Leben retten.

Weinheim. Rentier Weidenhammer, ein Greis von 74 Jahren, traf aus Frankfurt a. M. hier ein, um seine hiesigen Anverwandten zu besuchen. Kaum war er in deren Wohnung angekommen, als ein Herzschlag seinem Leben ein Ende machte.

Rheinpfalz.

Auerbach. In Auerbach (Niederbayern) beging Hauptlehrer Joseph Resl mit seiner Gattin die silberne Hochzeit.

Dürkheim. Der kürzlich in Bad Dürkheim (Pfalz) verstorbene Bezirksarzt a. D. Hofrat Dr. Veit Kaufmann hat an verschiedene wohltätige und gemeinnützige Anstalten die Summe von 17,000 Mark letztwillig vermacht, darunter der pfälzischen Kinderheilstätte 5000 Mark, der israelitischen Kultusgemeinde Dürkheim 2000 Mark und der Witwenkasse des Vereins pfälzischer Aerzte 1500 Mark.

Elsaß-Lothringen.

Maizières bei Metz. Der Gemeinderat hat einstimmig den Beschluß gefaßt, eine neue katholische Kirche zu erbauen, da die alte Kirche mit ihren 300—400 Sitzen für die auf 5000 Gläubige angewachsene katholische Gemeinde nicht ausreicht.

Metz. Dem früheren Vorsitzenden der Lorrain = Sportive, Alexis Samain, der in der bekannten Angelegenheit der Lorraine Sportive zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden war, ist der Rest der Strafe, 37 Tage, erlassen worden. Die vorherige Entlassung aus der Strafhaft ist durch einen im Sinne der neuen Strafgesetznovelle ergangenen allgemeinen Gnadenerlaß begründet, hat also seinen Grund in rein kriminellen Erwägungen. — Wegen Uhrenschmuggel hatte sich der 25 Jahre alte Kaufmann Jakob Blumenkranz aus Berlin vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er wurde auf dem Bahnhofe in Basel erwischt, als er eine große Anzahl Uhren, die er am Körper verborgen trug, einschmuggeln wollte. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 12 Mark oder 30 Tagen Gefängnis. Die Kontrebande wurde eingezogen.

Saargemünd. Der Inhaber eines hiesigen Delikatessengeschäftes Müssig, über dessen Vermögen kürzlich das Konkursverfahren eröffnet worden ist, hat sich in Nancy in einem dortigen Hotel erschossen. Der Selbstmörder war ledig und lebte auf großem Fuße.

Wingen = Lembach, (Kanton Weißenburg.) Eine folgenschwere Schlägerei spielte sich in einer hiesigen Wirtschaft ab. Die beiden Jagdhüter aus Klimbach und der Chauffeur eines hiesigen Herrn fingen mit dem von Lembach gebürtigen Ludwig Eder einen Streit an. Sie bearbeiteten ihn mit den Gewehrkolben und Hirschfängern derart, daß er schwerverletzt zu Boden stürzte.

Mecklenburg.

Schwerin. Aus einem Leben reger Tätigkeit wurde der Kommissionsrat Ziercke durch einen Schlaganfall, der ihn auf einem Geschäftswege plötzlich abberufen.

Friedland. Der Oberpiqueur des Neubrandenburg = Pasewalker Parforce-Jagdvereins Broda in Neubrandenburg beging kürzlich sein 25jähriges Dienstjubiläum als Oberpiqueur.

Güstrow. Nach längerer schwerer Krankheit verstarb hier die älteste Lehrerin am städtischen Lyzeum, Frl. Wilhelmine Ahrens. In der Aula der Anstalt fand eine Trauerandacht statt. Frl. Ahrens hat mit großem Segen an der Schule lange Jahre gewirkt und sich das Vertrauen ihrer Schülerinnen im hohen Maße erworben.

Stavenhagen. Der Gastwirt Martienßen in Sülten, D.-A. Stavenhagen, hat seinen dortigen Krug nebst Erbmühle mit Motorbetrieb an den Fischereipächter Dewitz in Mölln i. M. für 36,500 Mark verkauft.

Lübz. Dem Produktenhändler Gundlachschen Ehepaare hierselbst wurde jüngst mit dem dreizehnten Kinde das siebente Mädchen geboren, bei dem die Frau Großherzogin Patenstelle übernahm.

Plau. Herr Henning in Quetzin verkaufte durch Vermittlung des B. Weger (Rostock) seinen Erbpachthof (Größe 43,360 Quadratruten) an Herrn Maurer (Godesberg a. Rh.) Der Kaufpreis beträgt 55,000 Mark.

Freie Städte.

Hamburg. König Friedrich von Dänemark, der hier vor einigen Monaten unter so tragischen Umständen starb, wurde damals bekanntlich von einem Kriminalkommissar namens Pisselhoy ins Hotel Hamburger Hof geschafft. Jetzt ist dem Beamten das Ritterkreuz erster Klasse des Danebrogordens verliehen worden. Der Schutzmann, in dessen Armen der König gestorben ist, und der Kriminalschutzmann, der sich an der Ueberführung der Leiche beteiligte, haben jeder eine goldene Uhr erhalten. — Am Schulgebäude in der Schwenckestraße war ein Maler J. aus der Marschnerstraße damit beschäftigt, von einem Hängegerüst aus das Regenrohr zu streichen. Als er in der Höhe der dritten Etage arbeitete, gab das Tauwerk nach und J. stürzte ab. Er wurde in das Eppendorfer Krankenhaus gebracht, wo er seinen schweren Verletzungen erlegen ist. — Die Nachschlüsseldiebstähle mehren sich in bedenklicher Weise. In einer der letzten Nächte wurde an sechs Stellen in dieser Weise gestohlen. Da die Familie verreist ist, kann nicht angegeben werden, was die Diebe am Nagelsweg erbeuteten. — Pastor Albrecht, der nach Hamm berufen wurde, ist am 14. März 1872 in Hamburg geboren. Er besuchte die Gelehrtenschule des Johanneums, auf der er Michaelis 1891 das Abiturium bestand. Auf den Universitäten Bonn und Halle studierte er Theologie. Im Herbst 1895 bestand er in Hamburg das erste theologische Examen und im Frühjahr 1897 das zweite. In der Zeit zwischen den beiden Examen war Albrecht in Hamburg Hauslehrer.

Bergedorf. Die Gemeindevertretung in Sande hat den Anschluß der Gemeinde an die vom Kreise Stormarn projektierte Ueberlandzentrale und die Erbauung einer Friedhofskapelle beschlossen. Für diesen Zweck wurden 8000 Mark bewilligt. — Ein Großfeuer hat die Ortschaft Ost-Steinbek heimgesucht. Bei Abwesenheit der Bewohner kam Vormittags gegen 10 Uhr im Wohnhause des Landmanns Schmidt, vermutlich durch Selbstentzündung von Heu, ein Feuer zum Ausbruch, das bei dem lebhaften Winde das Haus in kurzer Zeit in Asche legte. Flugfeuer entzündete die mit Stroh bedeckten Wohnhäuser der Landleute Westphal und Behr und des Gastwirts Behn, sowie zwei in der Nähe stehende Scheunen. Sämtliche Gebäude brannten bis auf den Grund nieder.

Bremen. Stadtrat Jäger, Mitglied der bremischen Bürgerschaft, hat sich wegen finanzieller Schwierigkeiten in seinem Schiffsausrüstungsgeschäft mit Leuchtgas vergiftet.

Schweiz.

Bern. Die Generaldirektion der Schweiz. Bundesbahnen hat an das eidgenössische Post- und Eisenbahndepartement den Antrag gerichtet, es möchte für die Erstellung der Plakatfahrpläne der schweizerischen Transportanstalten, sowie für die schweizerische Post- und Telegraphenverwaltung durchgehend die Stundenzählung von 1 bis 24 eingeführt werden. Die Post- und Telegraphenverwaltung ist daraufhin zur Meinungsäußerung aufgefordert worden. Wie der „Bund“ erfährt, hat die Telegraphenverwaltung dem Antrage rückhaltlos zugestimmt. Auch die Postverwaltung steht ihm im ganzen günstig gegenüber. Sie hat indessen die Kreisdirektionen noch zur Begutachtung der Neuerung aufgefordert.

Altdorf. In Altdorf brannten die Möbelfabrik und das Wohnhaus der Firma Jules Lutz & Co. nieder. Da das Feuer im Erdgeschosse ausbrach, mußten sich alle Bewohner durch die Fenster retten, was ihnen mit knapper Not gelang. Zwei Söhne haben Brandwunden, ein Arbeiter einen Beinbruch und ein anderer Verletzungen am Arme erlitten.

Basel. An einem Grabe des Horburggottesackers ist vor einiger Zeit eine aus runden und achteckigen Gliedern zusammengesetzte, fünfteilige Kette aus Bronze im Werte von 150 Fr. gestohlen worden. Aehnliche Diebstähle wurden in letzter Zeit in Freiberg i. B. verübt. Es ist anzunehmen, daß die Ketten bei Eisenhändlern oder in Gießereien abgesetzt worden sind.

Liestal. In Zürich, wo er Heilung oder doch Linderung von einem heimtückischen Halsleiden suchte, starb letzten Montag Herr Jakob Peyer-Kunz, Besitzer des Hotel Bahnhof hier.

Neuenburg. Im Alter von 60 Jahren starb im Bad Nauheim Nat.-Rat Jules Calame-Colin von La Chaux-de Fonds. Der Verstorbene wurde vor mehreren Monaten von einem Herzleiden ergriffen, das sehr rasche Fortschritte machte und von dem sich der Verblichene nicht mehr erholen sollte.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Das Gremium der Wiener Kaufmannschaft hat Herrn Karl Jekey, Beamter der Hofmöbelfabrik August Knoblochs Nachfolger in Wien, anläßlich seines vierzigjährigen Berufsjubiläums die silberne Medaille verliehen, welche dem Genannten im Festsaal des Gremiums feierlich überreicht worden ist. — Ein Doyen der Wiener Journalistik, der Redakteur der „N. Fr. Pr.“, Moritz Neuda, konnte kürzlich seinen 70. Geburtstag feiern. Seit mehr als 40 Jahren ist er Gerichtssaalberichterstatter dieses Blattes. — Der Sekretär der Redaktion des „Neuen Wiener Tagblatt“, Herr Mario v. Traply, ist kürzlich im Alter von 39 Jahren einem schweren Herzleiden erlegen. Mario v. Traply war ein Journalist. — Der Aufsichtskommissär der Wiener Börse, kaiserlicher Rat Rudolf Friedrich, feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Börsenkammer. 1882 trat er als Beamter in den finanziellen Dienst der Staatseisenbahngesellschaft, von wo er 1887 in die Dienste der Börse trat, die ihn 1890 zum Aufsichtskommissar, 1895 zum Bureauvorstand ernannte. Sein Eifer wurde 1911 durch die Ernennung zum kaiserlichen Rat höherenorts anerkannt. — Beim Hause Exelberggasse No. 11 stürzte der 25jährige Maurer Franz Münz, Lacknergasse 39 wohnhaft, bei der Arbeit von einer Leiter etwa 5 Meter tief ab und erlitt eine schwere Quetschung der Kreuzbeingegend. — In der Lederfabrik Dieffenbachgasse 47 überschüttete sich der 27jährige Gerber Johann Paulik mit siedendem Wasser und erlitt Brandwunden am Rücken und am linken Unterarm. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn in das Elisabethspital.

Budapest. Hier hat der zwanzigjährige Handlungsgehilfe Michael Holla einen Selbstmordversuch begangen. Da die Polizei Anzeichen entdeckte, daß es sich in diesem Falle nicht um einen gewöhnlichen Selbstmord, sondern um ein amerikanisches Duell handle, wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Budweis. Im Kalkbruche der Frau Endisch in Loosch wurde der 53 Jahre alte Arbeiter Rehwald aus Kleinaujezd durch zu Bruche gehendes Material verschüttet und getötet.

Fiume. Die hiesige Polizei hat einen gewissen Jakob Chejori verhaftet, der nach verschiedenen in Bosnien verübten Betrügereien mit 20,000 Kronen flüchtig geworden und hierher gekommen war, um sich zu etablieren.

Jauernig. Kardinalfürstbischof Dr. Kopp beging neulich den fünfzigsten Jahrestag seiner Priesterweihe. An diesem Tage hat der Jubilar um 7 Uhr früh in der Pfarrkirche in Jauernig seine Jubelmesse zelebriert. Die aus dem Anlasse geplanten Festlichkeiten hatte Se. Eminenz dankend abgelehnt. Er hat lediglich die Bürgermeister der Städte Freiwaldau, Friedeberg, Jauernig, Weidenau und Zuckmantel zur Entgegennahme der Glückwünsche empfangen.

Innsbruck. Der seit September vermißte Halenser Professor Hilbebrand, der eine Bergtour unternommen hatte, von der er nicht zurückkehrte, ist im oberen Nonntal als Leiche aufgefunden worden.

Munkacs. Das Holzlager der Firma Max Lindenbaum ist vollständig abgebrannt. Der Schaden beträgt hunderttausend Kronen, ist jedoch durch Versicherungen gedeckt. Das Feuer ist auf Brandstiftung zurückzuführen.

Luxemburg.

Düdelingen. Auf dem hiesigen Hüttenwerke verunglückte der 28 Jahre alte Arbeiter Casimir Dapisod, indem er beim Berühren einer elektrischen Leitung auf der Stelle getötet wurde.

Hollerich. Am Hollericher Ring stürzte der 17jährige Klempnergeselle Nik. Weyrich von hier an einem Neubau aus beträchtlicher Höhe bis ins Kellergeschoß herunter, wo er schwer verletzt liegen blieb. Er wurde nach der Wohnung seines Meisters gebracht.

Rodingen. Auf dem hiesigen Hüttenwerk verunglückte der 20 Jahre alte Hilfsmonteur Viktor Moreaux aus Athus. Als er mit mehreren Arbeitern damit beschäftigt war, Schlackenkühler zur Ausbesserung nach der Werkstätte zu bringen, wurde er an der Einfahrt eingeklemmt. Die Brust wurde ihm eingedrückt und das Rückgrat gebrochen, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Waldbredimus. Als der achtjährige Viktor Genson von hier auf dem Banne beim Pflügen aushalf, bestieg er bei der Heimfahrt ein Pferd. Dieses ging unterwegs durch; der Junge stürzte ab, blieb mit dem rechten Fuße am Pferdestrang hängen und wurde eine Strecke mit fortgeschleppt. Er trug schwere Körperverletzungen davon und starb kurze Zeit nachher.

Die Mode.

Ein Ueberblick des jetzt fertigen Wintermodenbildes belehrt uns über die außerordentliche Vielseitigkeit der Gegenwartsmode. Und ohne daß man das wirklich Reizvolle an einigen Formen und Stoffzusammenstellungen, die uns seit langem treu blieben, aufzugeben brauchte, wird man den langsamen Wechsel, der sich vorbereitet, gewahr. Durch eine Verlängerung mancher Linien versucht man den gleichen, schlankwirkenden Effekt zu erreichen, wie es bisher durch allzu große Sparsamkeit im Stoffverbrauch geschah. Die langen Schoßblusen und Fracktaillen zum Beispiel, die langen Taillen- und Westen-Einsätze, die weit zurückgeschnittenen Jacketts mit den langen Schoßteilen, denen ähnlich auch bald die Mäntel folgen werden, bewirken ebenso wie die häufig rückwärts längeren Tunikas und die oft unabhängig vom Rock gearbeiteten schmalen Schleppenbahnen, daß kleine Figuren größer, stärkere schlanker erscheinen. Dies alles ist

I.

notwendig, daß man sich allmählich wieder an etwas breitere Umrisse an der Figur der Frau gewöhne. Die schon seit langem versprochenen weiteren Röcke sind uns jetzt gewiß, zum Teil sind sie schon Tatsache geworden — trotz der Gegenströmung in der Pariser Gesellschaftsmode.

Eine wichtige Einzelheit — die allein über das Alter eines Kleides entscheidet — ist jetzt der Aermel. Während die Grundzüge der Mode seit längerer Zeit konstant geblieben sind, hat er binnen weniger Monate eine ganze Entwicklungsphase durchgemacht: vom ununterbrochenen Kimonoärmel über den geteilten Aermel mit langer Schulter bis zum halblangen Glocken- oder Bauschärmel,

II.

der durch eine lange Manschette oder durch einen scheinbar darüber zu ziehenden Unterärmel ergänzt wird. Als Extrem folgt dann der ganz lange, den Arm eng umspannende Aermel mit erweiterter Kugel. Dazwischen liegen noch allerlei Variationen. Jede Dame wird daher der augenblicklichen Aermelmode eine für sie passende Form entnehmen können. — Und so ist es mit manchen anderen Einzelheiten, was gewiß für die Vielseitigkeit der Mode spricht.

Das in unserem ersten Bilde (Fig. 1) dargestellte geschmackvolle Kleid wurde aus marineblauem Seidenkaschmir gefertigt, einem Stoff, dessen weiches Gewebe ihn besonders für Drapierungen geeignet macht. Eine Draperie in der Form eines Fichus verdeckt die Bluse dieses Kleides und ist mit einer schmalen Rüsche aus eigenfarbiger Messaline eingefaßt. Vorne ist sie durch sich kreuzende Streifen blauen Samts gerafft. Die langen Aermel sind am Ellbogen etwas bauschig gehalten und tragen als Abschluß eine Art steifer Manschette, die ebenfalls mit einer Seidenrüsche umsäumt ist. Der Rock ist ein modifiziertes Panier, bei dem die Raffung durch ein 3 Zoll breites Samtband bewirkt wird; dieses hängt noch bis unterhalb Kniehöhe herab.

„Tam o'Shanter" - Kronen für Kopfbedeckungen sind in diesem Winter wieder sehr beliebt; man findet sie sowohl in Verbindung mit schmalen, als mit breiten Krempen, und an einfach wie reich garnierten Hüten. Der in unserem Bilde (Fig. 2) veranschaulichte hat einen breiten Rand aus schwarzem Samt, während die Krone mit weißem Atlas überzogen ist. Ein Büschel schwarzer und weißer Straußenfedern ist auf der linken Seite so angebracht, daß sie sich über den Rand hinüber kräuseln.

III

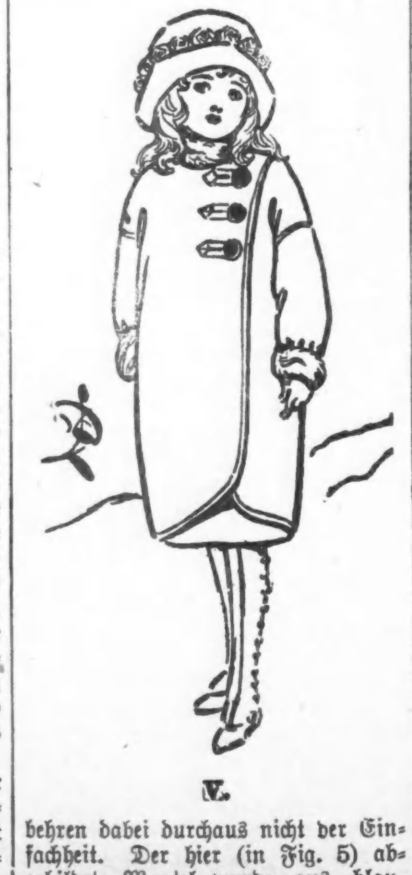
Zugleich wird in diesem Bilde ein hübscher Muff aus Hermelin, verbrämt mit zwei Streifen Seal, gezeigt. Die Quasten sind aus brauner Seide.

Das nächste Bild (Fig. 3) zeigt ein anmutiges Kleid aus goldbraunem Velvetin, belebt durch rahmfarbigen Atlas und Schattenspitze. Der Schluß der Bluse ist überfallend, und der Stoff ist unter der Einfassung aus Atlas ein wenig gerafft. Der tief eingesetzte Aermel ist einfach und reicht bis über die Hand. Die Front der Bluse ist von einer Weste aus dem rahmfarbigen Atlas ausgefüllt, dekoriert mit samtüberzogenen Knöpfen. Joch und Kragen sind aus Spitze. Der enganliegende Rock schließt auf der linken Seite, wo er leicht gerafft ist und von drei Samtknöpfen gehalten wird. Zu dem Kleide passend ist eine Toque aus braunem Samt, mit rahmfarbiger Aigrette, die hinten senkrecht emporstrebt.

IV.

Eine ganz aus Spitzenstoff gefertigte Taille, wie die im nächsten Bilde (Fig. 4) skizzierte, bedarf so gut wie gar keiner Garnierung und kann im einfachsten Schnitt gehalten sein. Sie eignet sich vorzüglich zum Tragen in Verbindung mit einem Tailleurkleid aus braunem Tuchstoff oder Samt. Der Schnitt ist Kimonostil, aus einem Stück, und die einzige Verzierung bilden Doppelrüschen aus eigenfarbigem Netzstoff an den Ellbogen, getrennt durch eine schmale Goldschnur, und ein Jabot aus dem gleichen Stoff. Hier dient die Goldschnur als Halsschleife.

Sehr chic sind die französischen Muster für Kinderkleider, und sie ent-



V.

behren dabei durchaus nicht der Einfachheit. Der hier (in Fig. 5) abgebildete Mantel wurde aus blaugrauem Samt gefertigt und ist mit Samtknöpfen und rohrförmigem Atlasbesatz garniert. Die nachgeahmten Knopflöcher sind aus Soutachelitze in abstechender Farbe. Ein charakteristisches Merkmal dieser Kindermäntel sind die abfallenden Schultern und die halbgebauschten Aermel. Die Stelle der Aufschläge vertreten einfache Streifen Hermelinpelz.

Das letzte Bild (Fig. 6) veranschaulicht ein Straßenkleid aus maulwurffarbigem Velvetin. Das Dessin ist außergewöhnlich. Die Bluse hat einen „Bodice" - Effekt, und der untere Teil schließt unmittelbar an den Schoß an, der mit Soutache-Litze bestickt ist und dessen Schluß aus blauen Krystallknöpfen besteht. Der schmale Streifen Pelz, der die Ausschnitt - Linie der Bluse umsäumt, gibt dem ganzen Kostüm einen individuellen Charakter. Die überfallende Weste ist aus dunkelblauem Atlas gefertigt. Der untere Rand der

VI.

Tunika ist wiederum mit einem breiten Streifen Soutache-Stickerei eingefaßt, deren Abschluß blaue Glasknöpfe bilden.

Der sparsame Familienvater.

Schaffner: „Mit Ihren zwei Kofferln müssen S' noch da nunter zur Gepäckrevision!"

— „Was?! — Zur Gepäckrevision muß ich?" — —

— „Ja, was ist denn jetzt das?"

Oho!

Bader (zum Burschen, dem er eben einen Zahn gerissen): „Jetzt find' i' mei' Zang' nimmer, geh, schau amal nach, ob i's net in Dein Maul hab' lieg'n lass'n!"

Unter Freundinnen.

„Du hast gesagt, ich hätte keine Ausdauer, das ärgert mich!"

„„Ich nehme es zurück, ich habe Dich vorhin vor dem Spiegel beobachtet!""

Auf jeden Fall.

X.: „Wie famos du deine Kravatte gebunden hast! Sieht aus wie genäht."

Y.: „Ist ja genäht."

X.: „Famos genäht! Sieht aus wie gebunden!"

Aus der guten alten Zeit.

Hauptmann: „Wie konnte Er sich unterstehen, auf Posten am Pulverturm zu rauchen?"

„„Herr Hauptma, i hab' halt g'meint, 's kann net so g'fährli sein, neuli is doch 's Kanonerl erst beim sieb'ten Mal losgang'n!""

Der Gipfel des Schreckens.

„Viermal verheiratet, viermal verwitwet — und des Glückes letzter Rest: vier Schwiegermütter!!!"

Nicht denkbar.

„Na Du da, Friede mit Deiner Gans! Hast Du nicht schon mal wegen so'n Vogel vor Gericht gestanden?

„„Gestanden? Nee, det jibt's bei mir nich!""

Kindliche Einfalt.

Tante: „Wenn Ihr noch fünf Minuten brav seid, dann zeige ich Euch auch das Brüderchen, das der Storch in dieser Nacht gebracht hat!"

Die kleine Lotte: „So, ein Brüderchen? Weiß es denn die Mama schon?"

Kellner: „Wie wär's mit frischer Ochsenzunge?"

Gast: „Ochsenzunge? Die hängt mir schon zum Halse heraus!"

Gauner-Humor.

Seebadender (dem ein Strolch sämtliche Kleider stiehlt): „Elender, was soll ich denn nun machen?"

„Bleiben Se noch e bißchen drin, vielleicht kommt 'ne Wasserhose."

Auch ein Vergißmeinnicht.

„Du, Pepi, warum schaust Du denn in einemfort das Schwein an?"

„Ja weißt D, 's Schweiferl von dem schaut grad aus wie ein S, und da muß ich halt immer an mein' Sebastian denken!"

Ein Trost.

„Um Gotteswillen, liebe Leontine, ist es wahr, daß Dein Sohn verhaftet worden ist?"

„„Ja, aber er befindet sich in einer Strafanstalt, in der nur Söhne aus besten Familien interniert sind.""

Geschäfts - Geheimnis.

Axel: „Heut hat der Rechenlehrer doch wieder gefragt, wieviel Prozent man verliert, wenn von einer Forderung von $5,500, $3,500 ausfallen."

Börsianer: „Nu, was haste gesagt?"

Axel: „Ich wer mer hüten, nischt hab' ich gesagt."

Nachdem dem Kommerz. „Sie — Sie olla Affe Sie!"

— Praktisch. „Ich werde mich noch aus unglücklicher Liebe zu Ihnen töten."

Studentin der Medizin: „O bitte, dann vermachen Sie mir aber Ihren Leichnam zu Studienzwecken!"

— Bitter. Besuch: „Glauben Sie, daß das Kind seinem Vater ähnlich werden wird?"

Junge Mutter: „Ich glaube ja, denn ich muß seinetwegen auch immer die Nacht aufbleiben."

— Trauliches. Lude (vor einem Pfarrhaus stehend): „Hier wohnt der eenzige Mensch, der mir jetraut hat, und von dem wäre mir nu ville lieber jewesen, er hätte mir ooch nich jetraut."

Prompte Auskunft.

Herr: „Sag 'mal, Kleine, wohnt hier im Hause ein Herr Vogel?"

Mädchen: „Ja, in der zweiten Etage wohnt einer, er heißt Sperling."

— Spruchweisheit. Es gibt im Leben des Mannes zwei Perioden, während derer er vom Weibe nichts versteht, die Zeit vor, und die Zeit nach seiner Verheiratung!

— In Göttingen. „Oberkellner, ist das Fremdenbuch noch da, in dem Heinrich Heine seinen Namen und zwei Verse verewigt hat?"

„Bedaure sehr — — — — befehlen Gnädige sonst etwas Warmes?"

— Gewarnt. Hänschen (nachdem ihn Mama durchgeprügelt): „Das sage ich aber: Wenn Ihr Euch mal scheiden läßt, bei Dir bleib' ich nicht, Mama!"

— Beim Wort genommen. Vater: „Du weißt, Moritz, Reden ist Silber, aber Schweigen ist Gold."

Sohn: „Papa, zeig' mir 'mal das Gold, das Du Dir schon erschwiegen hast!"

O weh!

Lieschen: „Herr Säuberlich hat mir einen „Dime" geschenkt."

Schwester: „Herr Säuberlich? Aber wofür denn?"

Lieschen: „Ich sollte ihm sagen, wie alt Du bist!"

Schwester: „Na, solche Frechheit!"

Lieschen: „Ich hab' ihn aber feste beschwindelt; Du bist doch 21, nicht wahr? Ich hab' ihm gesagt, Du bist 31!"

— Abkürzung. Dame (eine neue Köchin engagierend): „Ihr Name Veronika ist mir aber viel zu lang; haben Sie nicht noch einen andern?"

Köchin: „Jawohl, Madame."

Dame: „Und wie lautet der?"

Köchin: „Schnuteken!"

— In der Begeisterung. Else: „Ein entzückender Mensch, dieser Krapski! Wie ein Löwe sitzt er am Piano."

Liesbeth: „Seht nur, wie er die Mähne schüttelt!"

Emmy: „Und wie er mit den Tatzen das Klavier packt!"

Innerer Zwang.

Diana: „Im Vertrauen — der is ja ganz plem-plem; ein anständiger Hund müßte sich eigentlich mit ihm schämen! Aber er führt eine feine Salami mit und die fress' ich für mein Leben gern!"

— Gemütlich. Frau Richter (plötzlich in das Kaffeekränzchen kommend, als alle verlegen schweigen): „Bitte, schimpfen Sie ruhig weiter über mich!"

— Boshaft. Student (zur Vermieterin): „Besorgen Sie mir eine leere Schachtel!"

Vermieterin: „Sie wollen wohl ausziehen?"

Widerspruch. „Die Frauen widmen sich jetzt Berufen, die einen ganzen Mann erfordern."

— Aufrichtig. Reiche Erbin: „Seien Sie mal ganz aufrichtig, Herr Werner, würde es Ihnen wirklich schmerzlich sein, wenn ich Ihnen einen Korb gäbe?"

Herr: „Mir weniger, aber meinen Gläubigern."

Die Macht der Gewohnheit.

„Weshalb geht denn dem Huberbauer sein Sohn beim Pflügen immer neben dem Pferd und schlägt die große Pauke?"

„Weil der Gaul ein ausrangiertes Kavalleriepferd ist und nur zieht, wenn er Musik hört."

Wortspiele.

Die Kinder wohlerzogener Eltern schlagen meistens ihren Eltern nach; die Kinder schlechter Eltern schlagen oft nach ihren Eltern.

Viele, besonders Damen, sind bei Bazaren etc. wohl tätig, um Andere zum Schenken zu veranlassen, aber selbst wohltätig zu handeln, fällt ihnen im Traume nicht ein.

— Backfisch: „Wenn ich nur wüßte, welchen Titel ich meinen Meerespoesien geben soll. Was meinst Du, Onkel?"

Onkel: „Meerespoesien? — Wellblech!"

— Kasernhofblüte. Feldwebel (zum Rekruten): „Mensch, sehen Sie nicht so dämlich hin, wie'n Mondkalb, das durch den Ring der Nibelungen hopsen soll!"

Unterzeug Dritter Floor. Natürl. farbige baumw. gerippte Vests u. Ankle Länge, offene u. geschlossene Pants für Damen, die 29c Sorten. Eure Auswahl für...... 17c

Näh-Seide Brainard & Armstrong, Eureka und andere beliebten Marken, in verschiedenen Farben, 50 Yard Spulen, Dutz. 25c; Spule...... 2½c

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS

Droguen Vierter Floor. 20 - Mule Team Borax, 5 Pfd.-Packet 29c. Pinkham Vegetable Compound, $1 Größe 53c. Fletchers Castoria, 35c Flasche, zu 19c

Next Tuesday The Roger Smart Shoe Sale

Das Roger Smart Gebäude, 127—129 State Straße, wurde verpachtet, deshalb befindet sich das sorgfältig gewählte ganze $125,650 Lager von Männer-, Damen- u. Kinderschuhen hier zu 58¾c am Dollar.

Ein bemerkenswerter Einkauf und noch beachtenswerter Verkauf, denn es sind viele Jahre seitdem ein so vollständiges Lager von Schuhen zu einem so niedrigen Preis markirt wurde.

Seht Montag Abend Zeitungen wegen voller Einzelheiten

P. B. Palmer & Co.'s (367 West Adams Str.) ganzes Lager

von Damen Coats und Suits zur Hälfte

Zweiter Floor

Ein äußerst erfolgreicher Verkauf. Und wir fügen nur noch wenig hinzu, denn den meisten Damen ist sowohl die Vorzüglichkeit der Palmer Kleidungsstücke wie auch ihr Wert bekannt. Deshalb wird man durch einen Blick auf unsere Preise sofort die ungewöhnliche Ersparniß erkennen.

Partie 1 Percival B. Palmer's $20, $22.50 und $25 feinste Broadcloth Coats, Boucle Coats, Plaid Back Coats, Chinchilla Coats, weiße Polo Cloth Coats, Velour Coats, Caracul Coats, fancy reinwoll. Mixture Coats und viele andere hochfeine Stoffe, in einer großen Mannigfaltigkeit der neuesten Effekte, einbegriffen hierin sind auch Muster Coats und viele hellfarbige Abend-Kleidungsstücke, Auswahl...... $13

Palmer's $20, $22.50 und $25 hochfein geschneiderte Suits in einer Auswahl von neuen Moden für jetzt oder Frühjahrsanfang, aus feinen Diagonals, Cheviots, Serges, Worsted oder Zibeline-Tuchen, fancy Mannish Mixtures usw. gemacht. Alles hübsche Moden, mit feinst. Satins u. Peau due Cygnes gefütt., $13

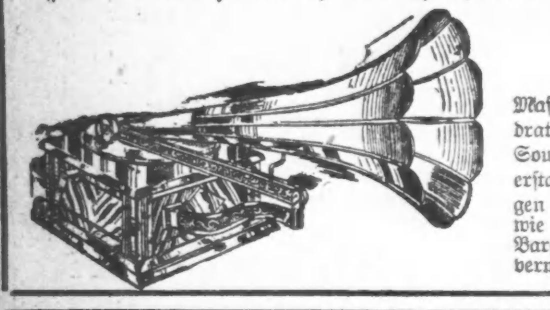
Partie 2 Percival B. Palmer's feine $12, $15 und $18 Chinchilla Coats für Damen und Misses, feine reinwollene Mixture Coats, schwere Cheviot Coats, Diagonal Coats, Boucle Coats, Caracul Coats; viele andere sind aus feinen schweren Plaid Back-Winterstoffen gemacht, in einer Auswahl von Gürtel-Moden, Coats mit hohem Kragen in beliebten Schattirungen; ferner etwa 300 feine geschneiderte Suits in einer Auswahl von Tuchstoffen, Auswahl......... $8

Partie 3 Hunderte von Percival B. Palmer's feine $9, $10 und $12 Winter Coats und Suits. Vorzüglich geschneidert und ausgestattet. Die Coats sind in voller Länge, beliebte Modelle, Kopien der best verkäuflichen, hochfeinen Façons der Saison, die Suits sind meistens in den perfekten, einfachen Modellen, neuester Schnitt, einige sind hübsch besetzt; viele einzelne Muster Suits u. Coats in dieser Partie, bis zu $15 verkauft, zu $5

$5 $8 $13

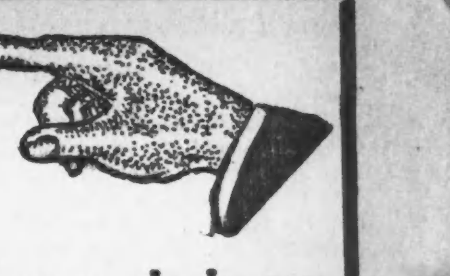
$25 Sprechmaschine mit zehn 10-z. Rekords vollständig: $7.75

(Siebenter Floor, Mitte.)



Massives viertelgesägtes Eichenholz - Kabinet, 13½ Zoll im Quadrat und 7½ Zoll hoch, lackirt und polirt. Verbesserte Concert Sound Box. Großes, glockenförmiges Horn. Eine Maschine mit erstaunlich reinem und lautem Ton. Vollständig mit zehn 10zölligen Records, Auswahl der besten Gesänge, Instrumentalstücken, sowie Solos und vollständigen Musikkapellen. Ein Bargain, wie ihn kein anderer Laden zu offeriren vermag. Bedenkt, vollständig, für nur......... $7.75

$10 für die Heilung



Vier Krankheiten, die Männer ruiniren.

An Männer, welche traurig, verzweifelt, erschöpft und nervös, nicht bettlägerig, aber die arbeitsunwillig sind, laßt mich Euch meine sichere Heilung zusenden, welche im Geheimen gebraucht werden kann, ohne Schmerzen oder Zeitverlust.

‚606' Blutvergiftung ‚914'

Wir geben Prof. Ehrlichs große neue deutsche Medizinen „606" u. „914" für **$10** für die Administration.

Wunden, ausfallendes Haar, Ausschlag am Körper, Finnen, Schwellungen, Rheumatismus, Eczema. Geht nicht nach Hot Springs od. nehmt Patentmedizinen; wir können Euch billiger und besser heilen. Durch unsere wissenschaftliche Behandlung verschwinden diese schrecklichen Symptome schnell und gute Gesundheit kehrt zurück.— Wenn Andere fehlgeschlagen haben, Euch zu heilen und Euch nicht helfen konnten, kommt zu uns und wir helfen Euch.

Dr. Flint, 322 S. State Str.

Ich heile viele Krankheiten für nur $10 ärztliche Gebühr für die vollständige Heilung. Konsultation frei, ob Ihr in Behandlung tretet oder nicht.

Alte chronische Fälle

Falls Ihr eine Krankheit habt, welche seit Wochen oder Monaten Euch anhängt, und welcher Medizinen von Doktoren und Apothekern nicht beikommen können, so muß dies einen Grund haben. Wir haben eine wissenschaftliche Kur für derartige Fälle, und wir werden Euch richtig, schnell und billig kuriren. Laßt chronische Krankheiten nicht Eure Gesundheit untergraben oder Eure Manneskraft zerstören.

Wir heilen nachhaltig

Varikose, verknotete Venen

Vergrößerung von einer oder beiden Seiten dieser wurmartigen Anschwellungen der Venen, Gedärme oder Drüsen, verursacht von Ueberanstrengung, Husten, Heben, Reiten oder Bicyclefahren, Ueberarbeitung, schlechte Angewohnheiten oder Verletzungen, welche ein zehrendes, schmerzendes Gefühl in den Schenkeln und den Leisten, Nervosität usw. verursachen, ohne Schneiden oder ohne daß Ihr der Arbeit fernbleibt, kurirt. Wenn Ihr irgend welche Beschwerden dort habt, welche Ihr nicht versteht, kommt zu uns; wir werden Euch untersuchen und Euch kostenfrei darüber berichten. Wir kuriren sicher und billig.

Nervöse Männer

Fühlt Ihr, daß Ihr nicht mehr so kräftig seid, wie in früheren Jahren? Merkt Ihr, daß Ihr am Morgen müde seid — leicht erschöpft? Ist Euer Rücken lahm? Ist Euer Gedächtniß schwach? Könnt Ihr Eure Gedanken schwer konzentriren? Verspürt Ihr einen Verlust Eurer Energie und Eures Ehrgeizes? Habt Ihr ein Verlangen, Gesellschaft zu vermeiden? Falls Ihr an einem oder allen diesen Symptomen leidet, so wünscht Ihr sicher nicht, daß dies stets so bleiben soll. Alles was Ihr wollt, ist, körperlich und geistig kräftiger zu werden.

Wir kuriren Euch.

Männer-Krankheiten Wunde Stellen, Schwellungen, Hämorrhoiden, Gewebe- u. Rectal-Krankheiten, Herz-, Lungen- und Magenleiden, Nieren-, Blasen- und Urinleiden, brennendes Uriniren, Eiter, Blut. Männer, begeht keinen Irrtum. Kommt erst zu uns und verschwendet Euer schwerverdientes Geld nicht an Medizinen und Aerzte, welche Euch nicht heilen können. Unsere Preise sind so niedrig daß jeder Mann unsere besten Dienste haben kann. Wir arrangiren passende Bedingungen, so daß Ihr ganz nach Euren Umständen zahlen könnt. Konsultation frei, ob Ihr in Behandlung tretet oder nicht. Männer, beachtet, ich habe die größte, best eingerichtete, älteste Office in Chicago.

Auswärts wohnende können sofort schreiben und sich zu der niedrigen Gebühr für die Heilung eintragen lassen.

Die Stadt besuchende Männer sollten sofort bei ihrer Ankunft vorsprechen. Vielleicht könnt Ihr geheilt werden ehe Ihr heimkehrt, oder durch fortgesetzte Behandlung zu Hause im Geheimen. Screibt wenn Ihr nicht vorsprechen könnt.

Dr. FLINT, 322 S. State Str.

Zwischen Jackson und Van Buren Str., 2. Floor.

Gegenüber Rothschild & Co.

Sprechstunden: Jeden Tag von 8 Vorm. bis 6 Abends. Montag und Donnerstag bis Abends 9 Uhr. Sonntags, 9 Vorm. bis 12 Mittags.

Die Freuden der Jugend und Gesundheit

gehören uns nicht immer. Es kommt die Zeit, wenn ein gesundheitbringendes Tonic, wie

Malt-Marrow

absolut nötig ist. Für Solche mit schwächlicher Lebenskraft bringt dieses herrliche Gebräu von Gerstenmalz und böhm. Hopfen Gesundheit. Glück u. Erfolg in Fülle. Fragt mich. Bestellt heute eine Kiste. Tel. Calumet 5401, oder Depts., Automatic 73-602, sofortige Abl...

McAvoy Malt Extract Dept., Chicago

Vom Rätsel des Winterschlafs.

Plauderei von Heinz Welten.

Das Verlangen, Grenzlinien zu ziehen, wo immer es sei, liegt als Instinkt, als Urtrieb unbewußt, vielleicht unterbewußt in der Gefühlssphäre des Menschen. So wie der Wilde, den die ersten Regungen des erwachenden Kulturbewußtseins zum Ackerbauer machen, zunächst nichts Wichtigeres zu tun weiß, als „sein" Land abzugrenzen und diese Grenzen gegen feindliche Nachbarn zu verteidigen, also wird auch der wissenschaftlich arbeitende Gelehrte, sofern er ein neues Gebiet menschlichen Geistes, eine neue Disziplin sich zu eigen machen will, zunächst daran denken, ihre Grenzlinien zu bestimmen, ehe er sich mit ihr näher vertraut macht. Derart berühren sich die Extreme und die Natur schüttelt verwundert den Kopf ob solchen Menschentums. Denn sie weiß nichts von scharf umrissenen Grenzgebieten; sie strebt überall nach einem Ausgleich, nach Uebergängen und dort eben, wo der Mensch genau die Grenzen gezogen zu haben meint zwischen zwei Naturklassen, Gruppen oder gar Naturreichen, also, daß man genau weiß, was hüben und was drüben ist und fein säuberlich einzuteilen sich bestrebt ein jegliches Wesen in seine Kaste, in seine Ordnung, da setzt die Allmutter ein Bindeglied dazwischen, ein Missing Link, ein Wesen, das breitspurig dastellt in jedem der beiden Reiche mit einem Beine und sowohl hierhin wie dorthin gezählt werden kann. Da verwischen sich die Grenzlinien und der Mensch beginnt die Arbeit von Neuem, nicht begreifend, wie widersinnig es ist, dort Grenzen ziehen zu wollen, wo stufenweise das eine aus dem anderen hervorgegangen ist und wo das eine in das andere übergeht.

Doch allmählich, ganz allmählich kommt die Erkenntniß. Schon lehnt die Wissenschaft die Grenze ab, die das Tier von der Pflanze scheidet, und nur der Laie spricht noch von einem Tierreich und einem Pflanzenreich. Der Naturforscher aber will nichts mehr von diesen „Reichen" wissen, die nur in den höheren Tier- und Pflanzenklassen ihre Geltung behalten. Ein Pferd von einem Baum zu scheiden, einen Vogel gegen eine Blume wissenschaftlich abzugrenzen, dazu bedarf es keiner großen geistigen Arbeit. Doch wenn wir hinabtauchen zu den untersten Entwickelungsstufen, den Urtierchen, den Pflanzentieren oder Tierpflanzen, den Bakterien, zu den Urformen, die in der Tiefe des Weltmeeres ihr Dasein fristen und keinerlei Umbildung erfahren haben in den Jahrhunderttausenden, da die höheren und höchsten Tier- und Pflanzenformationen sich entwickelten, — dann ahnen wir die Unmöglichkeit, dort Grenzen zu ziehen, wo die Natur nur Uebergänge schuf.

Und doch, in einem hält mit zäher Konsequenz die Wissenschaft auch heute noch die Grenze fest: sie scheidet die lebende Welt von der toten, die belebte von der unbelebten Materie. Leben und Tod heißen die beiden Pole, um die herum wir die Naturformen gruppiren, die unseren Augen sich offenbaren. Die lebende und die leblose Welt; der tote Stein, die lebende Pflanze! Fürwahr, hier scheinen wir auf den Wegen der Natur zu wandeln und keine Bindeglieder befürchten zu müssen, die die mühsam gezogenen Grenzlinien verwischen. Leben und Tod. Es gibt keine größeren Gegensätze. Und doch, und doch. Sollten wir uns auch hierin täuschen? Sollten auch hier die Uebergänge nicht fehlen, die unheimlichen gespensterhaften Wesen, die lebend und tot sind zugleich?

Die Wissenschaft kennt keine Gespenster, keine Lemuren und Schatten, die in der mitternächtlichen Stunde auf der Kirchhofsmauer sitzen und über die Gräber schweben. Die Wissenschaft arbeitet mit Tatsachen und Definitionen und also dekretirt sie: „Was lebt, nimmt Nahrung auf, wächst und vermehrt sich; und es bleibt sich gleich, ob diese Vermehrung auf sexuellem Wege oder — wie bei vielen Pflanzen — ungeschlechtlich durch Absenker, Triebe, Ausläufer und dergleichen statthat." Fürwahr, diese Definition können wir gelten lassen, sie ist klar und deutlich. Und doch, schon melden sich die Zweifel. Sind die Steine tot oder belebt? Denn wenn wir ein Salzkristall in eine ihm zusagende Nährlösung bringen, das heißt in eine Lösung, die seine Substanz, seine Materie enthält, dann wird es wachsen, zum Salzbaum werden, Ast um Ast ansetzen gleich den Korallentieren. Wie möchten die Widersacher wohl eine derartige mechanische Vermehrung des Umfanges, die keine Vermehrung der Individuen ist, ablehnen. Denn auch eine Mauer kann so „wachsen", wenn sorgsam Ziegel auf Ziegel gelegt wird. Allein es ist ein Unterschied im Wachstum der Mauer und dem des Salzes. Denn diese vermögen wir in ihren Formen nach Gutdünken auszubauen, jenes aber wächst nach einem eigenen „Willen" in einer von ihm selbst bestimmten Richtung und Form. Die verschiedenen Kristallsysteme sind die verschiedenen Willensäußerungen des Steines, die er in Bezug auf sein Wachstum uns kund tat. Wo aber ein Wille ist, ist das kein Leben?

Doch die Gegner kommen mit schärferen Argumenten. „Das Leben ist an den Stoffwechselprozeß geknüpft. Das lebende Wesen erhält nicht nur Nahrung, sondern scheidet auch die verarbeiteten Nährstoffe wieder aus. Es gleicht der Maschine, die Kohle in sich aufnimmt und in sich verbrennt, so lange sie in Tätigkeit ist. Auch die Pflanze, die Kohlensäure aufnimmt und Sauerstoff an die Atmosphäre wieder abgibt, beteiligt sich am Stoffwechselprozeß, so lange sie lebt. Denn ob die Aufnahme der Nahrung eine substantielle und demzufolge auch die Ausscheidung der verbrauchten Stoffe eine feste oder flüssige ist, ob die Nahrung vornehmlich in Gasen, in Kohlensäure oder Sauerstoff besteht und also auch die verbrauchte Materie gasförmig an die Außenwelt zurückkehrt, gilt uns hier gleich. Ein Stoffwechselprozeß findet in beiden Fällen statt." Da wissen die Freunde der belebten Steine nichts zu erwidern und geben sich geschlagen. Doch schon stehen neue Gegner vor den Toren, die also folgern: „Wenn alles, was lebt, dem Stoffwechselprozeß unterworfen ist, wie ist es dann mit den Pflanzensamen, die jahrelang liegen können, ehe sie in die Erde gelangen und keimen und die doch nicht tot waren, ehe sie im Boden zum Leben erwachten? Denn nur die Bibel kennt ein Erwachen vom Tode. Für die Wissenschaft aber bleibt, was tot ist, auch tot, und erwacht nicht mehr zum Leben. Wie also ist es mit den Samen und wie ist es mit den winterschlafenden Tieren, deren es so viele gibt, die wochen- und monatelang schlafen im Winter und wieder zum Leben erwachen, wenn der Frühling naht?

Freilich, nicht alle winterschlafenden Tiere können hier herangezogen werden. Viele von ihnen unterhalten auch im Winterschlaf einen, allerdings verringerten Stoffwechselprozeß. Sie fressen sich im Herbste gut an und zehren im Schlaf vom angesammelten Fett. So machen es die Dachse, die — ohne einen eigentlichen Winterschlaf zu halten —, doch im Spätherbst sehr schlafsüchtig werden und nur in milden Nächten einmal ihren Bau verlassen, um zu saufen. Auch die Bären — die gleichfalls nur einen unterbrochenen Winterschlaf kennen — nehmen während dieser Zeit beträchtlich an Gewicht ab und sind, wenn sie im Frühjahr die Höhle verlassen, so ausgehungert und vor Hunger so schlechter Laune, daß eine Begegnung mit ihnen just nicht zu den größten Annehmlichkeiten gehört. Andere Winterschläfer statten teils ihre Schlafkammern mit Vorräten aus oder fressen sich gleichfalls an und verbrauchen im Schlaf die angespeicherten Reservestoffe. Die Siebenschläfer, die sechs bis sieben Monate im Jahre durchschlafen — wenn auch mit Unterbrechung — sind in den ersten Monaten sehr fett, was schon den alten Römern auffiel, so daß Martial dichten konnte:

„Winter, dich schlafen wir durch; wir strotzen von blühendem Fette just in den Monden, wo uns nichts als der Schlummer ernährt."

eine Beobachtung, die freilich vom Naturforscher dahin berichtigt werden muß, daß auch der Siebenschläfer, wenn sein Schlaf zu Ende geht, nichts mehr von den angesammelten Fettmassen besitzt, so wenig, wie der Igel, die Haselmaus, das Murmeltier und andere Säugetiere, die alle auch während des Schlafes einen verminderten Stoffwechselprozeß unterhalten.

Doch wenn wir auch alle diese Tiere ausscheiden wollen, so bleiben gleichwohl eine ganze Anzahl anderer übrig, die zwar im Sommer durchaus eifrig auf die Nahrungssuche ausgehen und zum Teil einen recht gesegneten Appetit besitzen, im Herbst aber, wenn sie sich auf Wochen und Monate dem Schlafe hingeben, den Stoffwechselprozeß gänzlich einstellen. So werden bei den Insekten, soweit sie sich nicht als Larven oder Puppen in die Winterquartiere begeben, die zuletzt genossenen Speisen noch vor Eintritt des Winterschlafs langsam verarbeitet und keinerlei Extremente werden während des Winters von schlafenden Käfern ausgeschieden. Die Schnecken, die von allen Tieren die längste Zeit im Winterschlafe liegen, fressen schon mehrere Tage zuvor nichts mehr. Auch bei den Fröschen findet man im Winter die Gedärme leer und zusammengefallen; meist fehlen die Bewegungen des Magens und die Absonderungen des Magensaftes erscheinen aufgehoben. Andere Reptilien dagegen, Kröten und Schlangen gehen oft mit vollem Magen in den Winterschlaf und verdauen langsam, während sie schlafen. Doch auch die im Magen angesammelte Nahrungsmenge ist bald verarbeitet, und dann liegt das Tier wochen- und monatelang ruhig da, ohne irgend welche angesammelte Vorräte zu verbrauchen. Winterschläfer atmen. Nicht anders mag es mit den winterschlafenden Fischen sein, deren es einige Arten gibt. Denn, wie jeder Teichbesitzer uns bestätigen wird, müssen im Winter in das Eis Löcher, Luftlöcher, geschlagen werden, da sonst die Eisdecke das darunter ruhende Wasser hermetisch gegen die Luft abschließen würde und die Fische an Luftmangel zugrunde gehen, ersticken müßten, zumal dann, wenn sich auch am Boden im Schlamm Gase entwickeln, die nicht abziehen können und hierdurch das Eingehen der Tiere herbeiführen. Schon Plinius berichtet, daß man nach strengen Wintern viele tote Fische in Teichen findet, eine Beobachtung, die sich naturgemäß auf solche Teiche beziehen wird, die keinen Zufluß haben und lange dicht mit Eis bedeckt stehen. Andere Tiere wieder, so die Frösche, nehmen zwar keinen Nahrungsvorrat, doch einen Luftvorrat in die Winterquartiere mit. Sie gehen mit lang ausgedehnten prall angefüllten Luftsäcken schlafen und entleeren dann langsam ihren Vorrat.

Indeß gibt es auch andere Tiere, auf die all das nicht zutrifft. So wird von Karauschen erzählt, daß sie, in Eis eingefroren, weithin verschickt werden können und später — vorsichtig aufgetaut! — wieder zum Leben erwachen. Pallas berichtet, daß er in Seen Sibiriens, die einen großen Teil des Jahres bis auf den Grund zugefroren waren, Karpfen gefunden habe, die nach dem Auftauen wieder lebendig wurden. Aehnliches sagt Franklin von Eisfischen im Eise der Polarmeere. Die Fische, die mit dem Netz aus der Tiefe geholt wurden, gefroren augenblicklich und wurden so hart, daß sie sich mit Beilschlägen spalten ließen, wobei es sich zeigte, daß die Eingeweide einen einzigen Eisklumpen bildeten. Nichtsdestoweniger aber gaben auch solche gänzlich gefrorenen Fische noch Lebenszeichen von sich, wenn sie ans Feuer gebracht wurden.

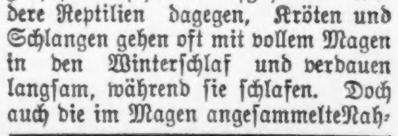
Manche Weichtiere wieder, vornehmlich die Schnecken, verschließen ihre Wohnung luftdicht mit einem Deckel, wodurch naturgemäß jede Respiration ausgeschlossen wird. Selbst bei manchen Säugetieren unterbleibt, wie Kunze nachwies, die Atmung im Winterschlaf mehr oder weniger gänzlich. Der genannte Forscher brachte schlafende Igel, Fledermäuse und Murmeltiere unter Glasglocken, die mit Kohlensäure, Stickstoff, Wasserstoff oder anderen Gasen gefüllt waren, in denen kein atmendes Tier auch nur wenige Minuten zu leben vermag, ohne sofort zu ersticken. Die schlafenden Tiere jedoch blieben stundenlang in dieser totbringenden Atmosphäre, ohne hierdurch den geringsten Nachteil an ihrer Gesundheit zu erleiden. Doch starben die gleichen Tiere unter den Glocken sofort, wenn man sie aus dem Winterschlafe erweckte. Auch schlafende Feuersalamander und Wassermolche, die über eine Stunde im Kohlensäuregas aushalten mußten, überstanden ohne Nachteil diese Luftveränderung. Kleine Unken, die in einer Schüssel ganz in Eis eingefroren waren, schwammen nach dem Auftauen des Eises wieder lustig im Wasser umher. Spallanzini brachte bei einer Lufttemperatur von —12 Grad ein schlafendes Murmeltier unter eine mit Kohlensäure gefüllte Glasglocke, unter der ein Vogel und eine Ratte sogleich starben. Das schlafende Murmeltier aber [illegible] vier Stunden lang unter der Glasglocke, ohne an seiner Gesundheit Schaden zu nehmen. Den gleichen Erfolg konnte Spallanzini mit schlafenden Fledermäusen verzeichnen, die bei einer Temperatur von —9 Grad unter eine mit Stickstoff gefüllte Glasglocke gebracht wurden. Chemische Analysen ferner ergaben, daß manche schlafenden Tiere im Verlaufe von 60 Stunden nicht so viel Sauerstoff verbrauchten, als im wachen Zustande während einer halben Stunde, daß andere Winterschläfer als Murmeltiere, Fledermäuse und kleine Haselmäuse vier bis fünf Kubikzoll Luft, in der sie sich drei Stunden lang aufgehalten hatten, nicht im geringsten veränderten.

Es folgt aus den angeführten Beispielen, zu denen jeder Naturforscher aus seiner Erfahrung noch etliche hinzufügen kann, daß gleich der Aufnahme kompakter, d. h. fester oder flüssiger Nahrung, auch die Resorbtion gasförmiger Stoffe, alias Respiration oder Atmung bis auf ein Minimum herabgesetzt, ja schließlich ganz eingestellt werden kann. Und hier beginnt das Rätsel, das Wunderbare. Die schlafenden Tiere, die weder Nahrung verarbeiten, noch atmen — man denke nur an die Schnecken — wie unterscheiden sie sich von toten? Zwar kann auch hier uns noch entgegengehalten werden, daß gleich dem Funken, der unter der Asche auf dem Herde glüht und der jederzeit wieder zur Flamme angefacht werden kann, auch in dem winterschlafenden Tiere noch immer eine Spur von Leben konstatirt werden muß, da seine Eigenwärme zwar sehr herabgemindert wird, doch immer noch etwas sich über die Außentemperatur erhebt und daß auch der Blutumlauf fortdauert, wenngleich auch er so sehr verlangsamt wird, daß er z. B. beim Hamster auf 15 bis 20 Pulsschläge herabgeht, während man beim wachen Tiere 150 bis 200 Pulsschläge in der Minute zählen kann. Indes gibt es auch hier noch Ausnahmen. Es gibt Tiere — wie wir bei den Fischen der nordischen Meere sahen — deren Temperatur unter den Gefrierpunkt herabgeht, und es gibt andere, die keine, wenn auch noch so geringe Pulsation mehr erkennen lassen.

So wird uns der Winterschlaf zwar biologisch durchaus verständlich, da er uns als eine natürliche Erscheinung sich kennzeichnet, die das Tier über die kalte und futterarme Zeit hinwegbringen soll, und wir verstehen ihn solcherart als ein Geschenk, das die Mutter Natur manchen Wesen in die Wiege legte, manchem Lebewesen, dessen Aussterben sonst — ohne dieses Hilfsmittel — schon vor Jahrtausenden hätte eintreten müssen, da es keine anderen Hilfsmittel besitzt, den Winter zu überstehen. Physiologisch betrachtet aber bleibt uns der Winterschlaf, wenigstens bei vielen Tieren, eine durchaus rätselhafte Erscheinung, da er sich vom Tode so wenig unterscheidet, wie ein „schlafendes" Samenkorn, das jahrelang aufbewahrt wurde, um schließlich doch im Erdboden zum Leben zu erwachen, von einem toten Samen, der auch in der Erde nicht mehr aufgeht. Denn auch der Winterschlaf kann sich Monate, ja selbst Jahre lang hinziehen, wenn wir Gough glauben wollen, der Schnecken drei Jahre lang in einer kalten trockenen Atmosphäre schlafend hielt und sie sofort ins Leben zurückrief, als er die schlafenden Tiere in eine Schüssel voll Wasser warf.

Hier scheinen der Tod und sein Bruder Schlaf nicht nur einander die Hand zu reichen, sondern einer in den anderen überzugehen. Die Grenzlinien verwischen sich für den Naturforscher und der Dichter meldet sich zum Wort, der allein noch das Wunderbare verstehen, erklären kann!

„Der Tod ist die mildeste Form des Leben." (Gerhart Hauptmann.)



Malz-Kaffee

Probepacket frei

Malz-Kaffee feinster Qualität, mit größter Vorsicht von ... Montana Gerste gemacht. Kaffee, von unserem Malzkaffee präparirt, ist weiter unverfälschter Malz-Extrakt von höchstem Nährwert. Versandt in ... Pfund. ... nur 7 Cents ... Cents das Pfund und fest gefüllen.

Probepacket und Zirkulare gratis und franko.

Milwaukee Importing Co., Dept. ..., Milwaukee, Wis.

„Hot sich Zeige gelogen!"

Von einem Prager Anwalte wird dem „Tägl. Korr." der folgende hübsche Scherz erzählt: Vor dem Strafrichter stand ein „Einsteiger"; er war beschuldigt, während der Nachtzeit in das Haus eines Nachbarn eingestiegen zu sein und mehrere in der Anklage näher bezeichnete Gegenstände entwendet zu haben. Der Nachbar wurde vernommen. Er bestätigte, daß die gestohlenen Gegenstände sein Eigentum seien, und beschwor auch, daß er den „Einsteiger" erkannt habe. Der Richter hielt dem Angeklagten, der immer noch leugnete, diese Aussage vor und riet ihm, doch lieber ein Geständniß abzulegen, als länger zu leugnen. Aber er blieb hartnäckig bei seiner Erklärung, der Zeuge müsse ihn unbedingt verwechselt haben; er habe die Gegenstände gekauft. Der Zeuge bestätigte nochmals, daß er den Angeklagten bestimmt erkannt habe. Da wurde der Tscheche wütend. „Hot sich Zeige gelogen! Oberr gons bestimmt! Wie kann Zeige mich erkennen, wo er hot geschloffen und geschnarcht die gonse Nacht!" — Dies indirekte Geständniß löste natürlich unbändige Heiterkeit im Gerichtssaale aus. Der Angeschuldigte hat ein Jahr Kerker bekommen.

— Die gute Freundin. — „Du glaubst gar nicht, Lotte, welch ein Optimist mein Bräutigam ist!" — „O, das dachte ich mir gleich, als ich von Eurer Verlobung hörte."